



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnement 60 Pf. auswärts pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Anzeigensgebühren für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Anzeigensgebühren aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 97. Morgen-Ausgabe.

Zweihundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Sonntag, den 8. Februar 1891.

Marx und Lassalle.

Au, dem Parteitag in Halle hat die socialdemokratische Partei den Glauben an das „eherne Lohngesetz“ abgeschworen. Jetzt wird bekannt, daß schon vor sechs Jahren Karl Marx nicht allein die Aufnahme dieses Gesetzes in das Gothaer Programm, sondern noch eine ganze Anzahl von anderen Punkten desselben scharf mißbilligt hat. Die Ansichten, welche er aussprach, wurden indessen als ein Geheimniß einzelner Führer behandelt und die socialdemokratische Menge wurde nach wie vor mit dem ehernem Lohngesetz bearbeitet.

Lassalle hat seine Agitation wesentlich auf das Ricardo'sche Lohngesetz gegründet. Dasselbe war ihm äußerst bequem, weil er auf diese Weise eine Agitation schaffen konnte, welche die Industrie den Fabrikantenstand, der damals noch dem liberalen Lager angehörte, feindlich und doch vor dem Grundbesitz Halt machte. Er war eine Sophistennatur von allerdings glänzender Begabung; die Wahrheit galt ihm Nichts, seine Person Alles. Die nationalökonomische Wissenschaft hat er nicht bereichert; was er auf diesem Gebiete wußte, hat er sich von Marx angeeignet, und wiederum hat er sich von diesem nur dasjenige angeeignet, was er für seine Zwecke brauchen konnte. Er wollte eine politische Rolle spielen und innerhalb der Fortschrittspartei würde ihm eine solche niemals zugetheilt worden sein.

Er erkannte, daß, wenn er sich Mühe gäbe, den Arbeiterstand von der liberalen Partei loszutrennen, er der Regierung damit einen hochwillkommenen Dienst leisten werde; aber er mußte sich davor hüten, seine Waffen gegen die conservativen Interessen, gegen die Interessen des Grundbesitzes zu richten. Fürst Bismarck erkannte mit richtigem Blick, welche Dienste ihm dieser Mann leisten konnte; daß er in ihm lediglich den amüsanten Plauderer schätzte, ist gewiß ein Irrthum von ihm, denn es ist bis auf einen gewissen Punkt hin eine vollständige Verständigung zwischen ihnen zu Stande gekommen. Hartnäckigkeit der Fabrikanten, eherne Lohngesetz, Productivgenossenschaften, das waren Schlagworte, über welche man sich leicht einigen konnte; die in Wirklichkeit strittigen Punkte blieben unberührt. Es verdient ehrend anerkannt zu werden, daß Marx, dem durch Voßhar Buchers gültige Vermittelung Gelegenheit geboten wurde, der Regierung ähnliche Dienste zu erweisen, indem er gut bezahlte Berichte für den „Reichsanzeiger“ schrieb, das ihm gestellte Anerbieten mit Beachtung zurückgewiesen hat. Fürst Bismarck verdankte Lassalle die Abspaltung der Arbeiter von der Fortschrittspartei, Lassalle verdankte dem Fürsten Bismarck, daß die von diesem ihm erwiesene Gunst eine Gloriole um seine Person verbreitete, die ihm schnelle Erfolge bereitete. Der Erfolg war, daß die Socialdemokratie schnell eine Bedeutung erlangte, die ihr nie zugefallen wäre, wenn die Regierung nicht mit ihr geliebte hätte, und die man später durch das Socialistengesetz einzudämmen vergeblich bestrebt war.

Das Ricardo'sche Lohngesetz war ein Irrthum, der längst widerlegt ist. Es wurde zuerst von Carey und von Bastiat bekämpft, und jetzt sind nicht allein die Freihändler, sondern auch die Kathedersocialisten über seine Verwerfung einig; wir beschränken uns, auf das Handbuch von Schönberg zu verweisen. Aber so leicht es ist, einem Kreise von Gebildeten die Unhaltbarkeit dieses Gesetzes nachzuweisen, so schwierig

war es, diese Aufgabe vor einem Kreise von Arbeitern zu lösen. Die Lassalle'schen Sophismen waren gut vorgetragen und prägten sich dem Kopf und der Phantasie leicht ein. Die Massen glaubten daran, und die Führer ließen sie in diesem Glauben.

Jetzt haben sie sich freiwillig dieses Agitationsmittels begeben; wir wissen nicht recht, ob sie dabei nur der Stimme ihres Gewissens gefolgt sind, oder ob ein zwingender Grund vorlag; sie hoffen, daß der Vortheil, den ihnen jene Fabel eingebracht hat, ihnen nicht wieder entrisen werden kann. Lassalle ist damit aus der Reihe der Wahrheitszeugen entfernt und das Werk über „das Capital“ von Karl Marx tritt als die anerkannte Lehre in den Vordergrund. Ohne Zweifel war Marx im Vergleich zu Lassalle der scharfsinnigere und gelehrtere Mann und der reinere Charakter. Es war ihm ernst um die Sache zu thun.

Widerlegt sind aber auch schon die Grundlagen, auf denen Marx sein System aufgebaut hat. In den letzten zwanzig Jahren sind die Untersuchungen über die Begriffe von Werth, Preis, Lohn sehr vertieft worden. Namentlich österreichische Nationalökonom, die dem praktischen Kampfe gegen die Socialdemokratie völlig fern gestanden haben, haben sich in dieser Beziehung große Verdienste erworben, während wir unsere deutschen Kathedersocialisten nicht zu rühmen wüßten. Wir nennen Carl Menger, Wieser, Böhm-Bawerk; der letztere hat in seinem Buche über den Capitalismus Band I Seite 418 bis 447 die Lehren von Marx schlagend widerlegt, und es ist vorauszusetzen, daß die Sätze von Marx aus dem socialistischen Programm mit der Zeit eben so sicher verschwinden, wie das eherne Lohngesetz Lassalle's daraus verschwunden ist. Diese innere Entwicklung, welcher die Socialdemokratie nicht entgegen kann, ist durch die Geltung des Socialistengesetzes, durch die Thaten der Herrscher von Puttkamer, Spring und Wohlgenuth verzögert worden.

Wir machen uns gar keine Rechnung darauf, daß die Socialdemokratie selbst aufhören wird, zu existiren. Eine radicale Partei, welche sich vorzugsweise die Interessen der Arbeiter angelegen sein läßt, wird stets existiren, und es ist naturgemäß, daß sie existirt. Aber sie wird mehr und mehr dazu übergehen, einzelne praktische Fragen anzuregen, als auf ein Zukunftsreich zu warten, in welchem Alles mit einem Male anders werden soll. Und damit beseitigt sich die Gefahr, die man von der Socialdemokratie befürchtet. Die Discussion über einen greifbaren Vorschlag, der mit Vernunftgründen unterstützt wird, birgt niemals Gefahren in seinem Schooße, während eine erhitzte Phantasie, die keinen praktischen Vorschlag zu machen hat, allerdings gefährlich werden kann. Je mehr es sich zeigt, daß die Führer der Socialdemokraten ein deutliches Bild von dem Zukunftsstaate, auf den sie verweisen, nicht entwerfen können, desto mehr wird sich das Interesse der Menge von diesem Zukunftsstaate abwenden und auf Fragen gelenkt werden, die für Jedermann verständlich sind.

Deutschland.

Berlin, 6. Febr. [Sonntagsfeier und Fortbildungsschule.] Die Commission für das Arbeiterschutzesgesetz hat eine große

Anzahl von Sitzungen gebraucht, um ihr Werk zu vollenden. Voraussetzlich wird durch ihre Arbeit das Plenum sehr wenig erleichtert sein. Ihre Beschlüsse wurden häufig mit geringen Majoritäten gefaßt, die der Parteistellung im Plenum nicht immer entsprachen. Es handelt sich in den meisten Fällen um Fragen, die ein sehr allgemeines Interesse haben und in denen Niemand Neigung hat, sich durch die Autorität eines Sachverständigen binden zu lassen, und es handelt sich um eine Reihe von völlig isolirten Fragen, so daß die Verantwortung der einen der anderen nicht präjudicirt. Zu den sehr bedenklichen Beschlüssen, welche die Commission gefaßt hat, gehört der, daß an Sonntagsvormittagen bis zur Beendigung des Hauptgottesdienstes kein Unterricht in den Fortbildungsschulen erteilt werden darf. In der Regierungsvorlage hatte davon Nichts gestanden und die Regierung hat sich gegen den Beschluß wacker in beiden Lesungen gewehrt. Die conservativ-clericale Majorität erzielte indessen für ihren Antrag eine Zweidrittel-Majorität. Soweit ich die Sache übersehe, wird dadurch das Fortbildungsschulwesen in hohem Grade lahm gelegt. Wenn man den Unterricht am Vormittag des Sonntags unterjagt, macht man ihn für den ganzen Sonntag unmöglich, denn am Sonntag Nachmittag wird man keinen Lehrer finden. Und wenn man am Sonntag den Unterricht unterjagt, erschwert man den Zeichenunterricht außerordentlich, denn in den Abendstunden kann dieser Unterricht nicht mit Erfolg erteilt werden und an den Werktagen sind die Vormittage nicht frei. Welcher Schaden kann wohl daraus erwachsen, daß ein Lehrling am Sonntage ein paar Stunden zeichnet, ehe er den Gottesdienst besucht? Die Commission sagt, es sei wünschenswerth, daß der Zögling mit völliger Frische in den Gottesdienst kommt. Aber das Zeichnen belastet den Kopf mit keinem überflüssigen Gedanken; es strengt weder den Geist noch den Körper an. Es ist absolut nicht zu verstehen, daß in dem Rahmen eines solchen Unterrichts eine Störung enthalten sei. Und schließlich ist in einer Stadt, in welcher sich eine Fortbildungsschule befindet, auch immer Gelegenheit, den Nachmittagsgottesdienst zu hören, und man wird diesem keine geringere Wichtigkeit beilegen, als dem Hauptgottesdienst. Nach meiner Auffassung ist das Zeichnen der wichtigste Gegenstand der Fortbildungsschule, und wer dem Unterricht in dieser Disciplin Schwierigkeiten in den Weg legt, schädigt das ganze Institut

[Tages-Chronik.] Die „Münchener A. Ztg.“ bringt eine mit allerlei Spigen und Ausfällen verbrämte Correspondenz aus Berlin, in welcher einmal der Rücktritt des Ministers Goltz angekündigt wird. Wir lesen da: Nun scheint aber doch mit der Wahrscheinlichkeit seines baldigen Rücktritts gerechnet werden zu müssen. Größtlich ist durch seinen Rückzug in der Sperrgelbesache die gute Position, die er bisher gegenüber dem Landtage besaß, erschüttert worden, und von dieser Seite betrachtet, erscheint sein Verbleiben als ein Hinderniß für die allgemein maßgebende Veröhnungspolitik. Man sieht in unterrichteten Kreisen nicht mehr auf den sicheren Widerspruch, dem die früheren Gerüchte über seinen Abschied als Cultusminister begegneten, und man glaubt dort auch, sich auf Andeutungen berufen zu können, die er selbst gelegentlich über sein gemessenes Verbleiben in dem bisherigen Amte gemacht

Concert von F. J. Paderewski.

Der Name „Paderewski“ ist in Breslau wenig bekannt. Dann und wann hat ein Wandervirtuose ein kleines Clavierstückchen von ihm gespielt und damit, wenn er es elegant vortrug, reußt; daß aber der Componist dieser lebenswürdigen Klippfächchen zugleich ein Claviermeister ersten Ranges sei, davon wußten wir bisher nichts. Die Kärrtrollen der Reclame ist für ihn nicht gerührt worden, und so war es denn erklärlich, daß am Freitage nur ein kleines Häufchen Zuhörer in den Saal der neuen Börse geeilt war, um den unbekanntem Virtuosen zu hören. Es mag recht schwer gewesen sein, das Concert überhaupt zu Stande zu bringen, und wenn nicht die speciellen Landleute des Herrn Paderewski, sei es aus nationalem oder musikalischem Interesse, sich für die Angelegenheit erwärmt hätten, so wären wir vielleicht gänzlich um den Genuß gekommen. Denn ein Genuß war es, den Claviervorträgen des polnischen Meisters zu lauschen, der sich vor einem Vergleiche mit den Besten seines Faches nicht zu scheuen braucht. Herr Paderewski ist kein gelernter, sondern ein geborener Clavierspieler. Seine Technik ist nahezu eine infallible zu nennen. Er kann das Scheinbar Unmögliche und Undenkbare wagen, und es gelingt ihm, ohne daß sich dem Hörer das Bewußtsein der enormen Schwierigkeit ausdrängt. Jede Anschlagsnuance steht ihm im rechten Moment zur Verfügung. Man sieht es der schmachtigen Figur nicht an, welche Summe von Kraft von ihr ausströmen kann. Was in einem Beethoven'schen Concertstück größten Kalibers an Fülle und Wucht des Tones steckt, das zwingen Herrn Paderewski's Finger zur klingenden Erscheinung. Mitunter geht der Spieler allerdings in seinen Kraftanstrengungen bis hart an die Grenze des ästhetisch Zulässigen und stellt an das ihm zur Verfügung stehende Instrument Zumuthungen, die dieses nur widerwillig erfüllt, aber die Technik des modernen Clavierbaus ist eine so hoch entwickelte und zuverlässige, daß man um die Ausdauer und Widerstandsfähigkeit des Instrumentes nicht besorgt sein darf. Aber es ist nicht die Kraft allein, die Herrn Paderewski's Spiel charakterisirt. Mit gleicher Meisterschaft weiß er dem Clavier die zartesten und düftigsten Töne zu entlocken, ja die Fähigkeit der Nuancirung im Piano und Pianissimo ist vielleicht noch bewundernswerther, als die Behandlung des Forte und Fortissimo. Nicht wenig trägt hierzu die subtile Behandlung des Pedals bei. Man könnte Herrn Paderewski fast einen Pedalvirtuosen nennen. Die Schattirungen und feinen Abtönungen, die er namentlich durch den Gebrauch des zweiten Pedals hervorbringt, sind bewundernswerth. Daß sich dabei stellenweise ein Zuviel einstellt, eine ans Nervöse streifende Unruhe und ein unglückliches Abwechseln, wollen wir nicht verschweigen. Chopin verträgt eine solche Ueberreiztheit nicht nur, sondern er verlangt sie sogar, bei Beethoven hingegen ist sie nicht angebracht. Die as-dur-Sonate op. 110, welche Herr Paderewski an die Spitze des Programms gestellt hatte, entbehrte stellenweise der überlegenen Ruhe, Bornehmheit und Besonnenheit. Es war in der Auffassung im Ganzen und Großen nichts verfehlt, aber mancher Einzelzug von

einzigneidender Bedeutung trat nicht plastisch genug hervor. Dahin rechne ich die Behandlung der Generalpausen im zweiten Satz (Allegro molto), die unter dem zu starken Gebrauche des Pedals litt, sowie die Ausführung der Fuge, deren Klarheit und Durchsichtigkeit aus demselben Grunde theilweise geschmälert wurde. Eine kleine Inconsequenz ließ sich Herr Paderewski bei der Ausführung der Bogen im Adagio zu Schulden kommen; am Anfang des Satzes behandelte er sie theilweise als Verschweigungsbogen, bei der späteren Wiederkehr inmitten der Fuge als wirkliche Bindebogen. Das letztere ist das allein Richtige. Außer der Beethoven'schen Sonate enthielt das Programm die Fantasie op. 17 von Schumann, eine Anzahl Stücke von Chopin, 3 Piecen von Paderewski und die etwas banale Don Juan-Fantasie von Liszt. In allen diesen bethätigte der Concertgeber sein eminentes technisches Können, sein feines musikalisches Gefühl und seine Gabe, in die Eigenheiten einer jeden Composition einzudringen und sie faßlich und verständlich zur Darstellung zu bringen. Als Specialitäten erwähnen wir die mit unglaublicher Geläufigkeit bemeisterten Terzenpassagen einer Etude von Chopin und die perlende Wiedergabe des Champagnerliedes in der Don Juan-Fantasie. Die Chopin'sche Etude werden wenige Claviervirtuosen Herrn Paderewski in diesem Tempo nachspielen. Von eigenen Compositionen spielte der Künstler eine Serie Variationen, von denen namentlich die in canonischer Form bearbeitete hübsch klang, ein durch ansprechende, aber etwas billige Melodiefisch auszeichnendes pikantes Menuett und eine Tracovienne (op. 16), in welcher das nationale Element das rein Musikalische überwog. — Der Beifall, den Herr Paderewski erntete, war ungleich reich, als es vermuthlich der pecuniäre Erfolg des Concertes gewesen sein wird. Das kommt davon, wenn man das zum Handwerk nöthige Klappern veräußert, oder besser gesagt, verschmäht. E. Bohm.

Berliner Brief.

Berlin, 6. Februar.

Der Deutsche Gastwirthsverband hätte in keinem günstigeren Augenblicke seine Kochkunst-Ausstellung eröffnen können, als eben jetzt, da ihm aus dem preussischen Abgeordnetenhaus eine neue Steuermaßregel droht, welche der Abgeordnete von Tiedemann sozusagen als Strafe dadurch zu rechtfertigen suchte, daß er die Gastwirthschaften zu Bruttstätten des Laster's stempelte. Nun hätte bekanntlich der barmherzige Samariter sein gutes Werk nur halb thun können, wenn nicht in der Nähe des verachteten Todtschlages, der dem Samariter Gelegenheit gab zur Bethätigung seiner Nächstenliebe, ein Gastwirth gewohnt hätte, in dessen Herberge dem schwerverletzten Schlingling des wackeren Samariters nicht nur der erste Nothverband angelegt wurde, sondern bei dem er auch längere Zeit hindurch eine sorgfältige Pflege fand. Es sind also nicht alle Herberginhaber, Gastwirths, Restaurateure, Hotelbesitzer oder wie sich die berufsmäßigen Ausüßer der Gastfreundschaft sonst nennen mögen, so schlecht, wie Herr von Tiedemann sie hinkelt. Es haben ferner „9600 deutsche Frauen und

Jungfrauen“, unter denen sich wahrscheinlich einige tausend alte Jungfern befinden, den Eisenbahnminister in einer sitz- und tugendreichen Eingabe auf das Leben und Treiben in den Bahnhofsrestaurationen hingewiesen, in denen an Stelle befrachteter Kellner „kalte Buffetmamsells“ und andre Labalspenderinnen aus dem schönen Geschlecht die Reisenden durch Speise und Trank erquicken und zwar, was als besonders gravirend hingestellt wird, zu einer Stunde noch, in der in Berlin die Sticker'schen Thee- und Andachtsstuben längst geschlossen sind. Aber angenommen, die 9600 deutschen Frauen, Jungfrauen, Thee- und Kaffeeschwefelstern hätten Recht mit ihrer aufsehen erregenden Behauptung, daß auch die Bahnhofs-„Wirthschaften“ — wie die amtliche Bezeichnung lautet — mit weiblicher Bedienung „Bruttstätten des Laster's“ seien, so sind doch nicht alle Gastwirths-Bahnhofsrestaurateure, sowenig wie alle Bahnhofsrestaurateure Begünstiger der schlimmen Dinge sind, über welche sich die erwähnten reinwilligen Sittenpolizistinnen nach berühmten Mustern entrüsten. Nein, die meisten Gast- und Schankwirths sind Wohlthäter der Menschheit, die von der Höhe des neunzehnten Jahrhunderts herab ihren hungrigen, durstigen und müden Zeitgenossen die gastfreundliche Hand darbieten, sie speisen, tränken und sicher betten, in- und exclusive Service, wozu letzteres Gott sei Dank nur noch in wenigen Hotels berechnet wird. Will man genau erfahren, in welcher grandiosen Weise der deutsche Gastwirth Wissenschaft und Kunst, ästhetischen Geschmack und Nahrungsmittelchemie mit einander zu paaren versteht, so muß man einen Rundgang durch die Singangs erwähnte Kochkunstausstellung machen, die in dem großen, prachtvollen Saale der Brauerei Friedrichshain in Berlin NO. in diesen Tagen Tausende von Besuchern anzieht. Es ist eine der wohlthätigsten Ausstellungen, die der Deutsche Gastwirths-Verband in seiner ruhmreichen fünfundsundwanzigjährigen Vergangenheit veranstaltet hat. Ich bedauere es tief, daß meine Feder zu schwach ist, meinen verehrten Lesern die Herrlichkeiten, die hier ausgebreitet und aufgestellt sind, auch nur annähernd ihrer wahren Bedeutung nach zu schildern. Glücklicherweise — das beruhigt mich — wissen auch die Berichterstatter der Berliner Zeitungen über die Kochkunstausstellung im eigentlichen Sinne des Wortes „sachmännisch“ nicht zu schreiben. Sie fließen über von allgemeinen Ausdrücken der Bewunderung, aber sie vermeiden es, sich auf Einzelheiten einzulassen. Sie beurtheilen das Gegebene nach dem Schein. Sie rühmen die Schönheit eines prachtvoll servirten Kalbsbratens, aber sie schweigen sich über seinen Wohlgeschmack aus. Das ist eine schwache Seite dieser Ausstellung, daß nur ein „Sachmann“ es wagen darf, ein competentes Urtheil zu fällen, und die noch schwächere Seite ist, daß alle die schönen Dinge — vorläufig — überhaupt nur zum Ansehen da sind. Das letztere ist, wie ich mir zu bemerken erlaube, wegen des verführerischen Anblicks, den diese Häufung von ausgefehlten Delicatessen bietet, nur dann erträglich, wenn man vor dem Besuch der Ausstellung gut und reichlich gesüßelt hat. Wer unbesonnen genug ist, in diesen Zaubergarten „ungegessen“ hineinzugehen, dem prophezeie ich Qualen, gegen die der selige Tantalus, der doch wahrlich in diesem Punkt nicht verhöhnt war, die seinigen für unvor-

hat. Es möge hierbei auch an den Schluß seiner Rede vom 24. Januar über das neue Sperrgesetz erinnert werden. Er meinte, wenn einige Wochen ins Land gegangen seien, werde man seine Stellung besser würdigen; man brauche nicht zu sagen: „ich stimme mit dem Mann überein, aber doch, ich verstehe den Mann.“ Zum Schluß übergehend, berührte er dann die vorangegangene Erklärung des Ministerpräsidenten über die bevorstehende Entschädigung der evangelischen Geistlichen für die verloren gegangenen Stolgebühren, bezeichnete diese gesetzgeberische Maßregel als den Anfang einer neuen Periode für die evangelische Kirche und schloß: „das ist der verklärte Lichtstrahl, der auf meine Thätigkeit fällt.“ Die Rede ist fast ausschließlich nach ihren Auseinandersetzungen über das neue, die Wünsche des Centrums erfüllende Sperrgesetz und wenig oder gar nicht nach diesem Schlusse beurteilt worden. Hier aber führte der Minister doch wohl die Sprache eines Mannes, der auf seine Thätigkeit von deren Ende aus zurückblickt und zu guter Letzt noch ein Opfer bringt, das erst später verstanden werden wird. Immerhin kann der Rücktritt des Cultusministers v. Gofler noch nicht als zweifellos beschlossene Sache behandelt werden und der Zeitpunkt desselben läßt sich noch nicht sicher bestimmen. Jedenfalls dürfte der Minister noch in der Vertretung des Cultus- etats und der von ihm eingebrachten Vorlagen seinen Mann stehen. Scheidet er dann wirklich aus dem Cultusministerium aus, so darf er das Bewußtsein mitnehmen, dem preussischen Staate große Dienste, namentlich auch in der Schlichtung des Kulturkampfes, geleistet zu haben.

In Bezug auf die colonialpolitischen Debatten im Reichstage theilt die „Magd. Ztg.“ mit, daß die Erweiterungen über die künftige Verwaltungsorganisation der Schutzgebiete, namentlich hinsichtlich der einzelnen Punkte, noch keineswegs abgeschlossen ist, und daß mancherlei bedeutungsvolle Maßregeln noch der Entscheidung harren. Die Angaben, daß der bisherige Reichscommissar Major von Wismann ein Entlassungsgesuch eingereicht hätte, sind unbegründet. Die Frage, ob derselbe nach Ablauf seines Commissariats ferner ein Reichsamt in den afrikanischen Schutzgebieten bekleiden möchte, ist durchaus noch offen. Es fehlt nicht an lebhaften Bemühungen, sowohl seine Kraft wie jene Emin Paschas auch fernerweit dem Reichsdienst zu erhalten.

Das bestehende Gesetz über die Rentengüter ist bei seiner Ausführung auf so viele Schwierigkeiten gestoßen, daß man zu der Erkenntnis gelangt ist, die beabsichtigten Zwecke und Ziele damit nicht erreichen zu können. Es ist daher der „Magd. Ztg.“ zufolge die Umgestaltung des Gesetzes zu einem völlig neuen Entwurf beschlossene Absicht und die Ausführung derselben bereits in die Wege geleitet. Der neue Entwurf soll baldigst erscheinen; ob aber noch in dieser Session, ist zweifelhaft.

Der Subscriptionsball, welcher nach einer dreijährigen Pause am Freitag Abend in den Gesammträumen des königlichen Opernhauses stattfand, nahm, wie schon kurz gemeldet, einen glänzenden Verlauf. Die Theilnahme aus den ersten Kreisen der Berliner Gesellschaft war eine ungemein starke, der Verkehr in den ausgedehnten Räumen zeitweise ganz gehemmt. Gegen 9 Uhr erschien, so berichtet die „Vossische Ztg.“, das Kaiserpaar mit den hier anwesenden Mitgliedern des kaiserlichen Hauses und zahlreichen Fürstlichkeiten in der kaiserlichen Loge, begrüßt von Fanfarenbesetzern des kaiserlichen Bläsercorps. Bald darauf erfolgte der Rundgang der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften. Der kaiserliche Zug, welchem Graf Hochberg die Wege ebnete, wurde durch den Kaiser, welcher die Uniform der Gardebataillon trug, eröffnet. Der Monarch führte seine kaiserliche Gemahlin, welche eine feierliche Robe aus Brocat und Sammet in Heliotrop trug. Es folgte Prinz Heinrich mit der Frau Prinzessin Friedrich Carl, der Erbprinzessin von Baden mit der Frau Prinzessin Heinrich, Prinz Günther von Schleswig-Holstein mit der Frau Erbprinzessin von Meiningen, Prinz Max von Baden mit der Prinzessin Margarethe von Preußen, der Erbprinz von Neuchâtel mit der Erbprinzessin von Baden, der Erbprinz von Meiningen mit der Gräfin Brodors, Prinz Aribert von Anhalt mit einer Hofdame. Dreimal durchmaß der kaiser-

liche Zug den Saal, dann zog sich der Kaiser mit seinem Gefolge in die Hoflogen zurück. Längere Zeit verweilte sodann der Kaiser in der reich besetzten Diplomatengalerie und zeichnete besonders den Grafen Szechenyi und den Grafen Launay durch eingehende Gespräche aus. Nur mühsam machten einige Paare den schüchternen Versuch, einige Rundgänge zu veranstalten.

Der Landwirtschaftsrath beriet am Freitag, wie schon kurz gemeldet wurde, über den Contractbruch ländlicher Arbeiter. Es wurden, wie die „Post“ berichtet, folgende Anträge angenommen: 1. Der deutsche Landwirtschaftsrath wolle erklären: 1) Der immer mehr um sich greifende Contractbruch der ländlichen Arbeiter gefährdet nicht nur den landwirtschaftlichen Betrieb des einzelnen Arbeitgebers, sondern hat durch Schädigung der producirteten Nahrungsmittel und Schwächung der Leistungsfähigkeit des Grundbesitzes gemeingefährliche Ausdehnung angenommen; eine reichsgesetzliche Regelung dieser Frage ist deshalb erforderlich. 2) Die civilrechtliche Schadenersatzlage zur Verfolgung der verletzten Rechte des Arbeitgebers ist in fast allen Fällen bei der Preislosigkeit des Arbeiterstandes erfolglos. 3) Das Verfahren bei Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer über Antritt, Fortsetzung und Aufhebung des Dienst- und Arbeitsverhältnisses muß durch sofort vollstreckbare Entscheidung der Preispolizeibehörde geregelt werden, ohne der späteren richterlichen Entscheidung vorzugreifen. 4) Der böswillige Contractbruch sowie die Verleitung zu demselben ist strafrechtlich zu verfolgen und mit angemessenen Strafen zu bedrohen. 5) Eine Einbehaltung des Lohnes zu einem procentualen Satz oder für eine bestimmte Zeitdauer ist dem Arbeitgeber bis zur Erfüllung des Contractes durch den Arbeiter bei vorher erfolgter Abmahnung gestattet. 6) Der deutsche Landwirtschaftsrath wolle beschließen: 6) seinen Vorstand zu beauftragen, an den Herrn Reichskanzler das Ersuchen zu richten, im Sinne vorstehender Erklärungen eine reichsgesetzliche Regelung der Bestimmungen über den Contractbruch herbeizuführen.

In Abänderung der Vorschriften über die dienstlichen Verhältnisse der Specialcommissions-Büreaubeamten vom 29. März 1889 hat der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Folgendes bestimmt: Künftig sind als Civilanwärter nur noch solche Personen in den Specialcommissions-Büreaudienst einzuberufen, welche bei Erfüllung der übrigen Vorbedingungen sich mindestens drei Jahre lang aus eigenen Mitteln oder durch Unterstützung ihrer Angehörigen ohne Beihilfe des Staates zu unterhalten im Stande sind. Demzufolge bleibt von jetzt ab hinsichtlich der Civilanwärter die Bemerkung von Remunerationen und die Verleitung von Specialcommissions-Büreaudienststellen vor Ablauf der dreijährigen Frist für jeden einzelnen Fall der diesseitigen Ermächtigung vorbehalten.

Von dem Directorium des Centralverbandes deutscher Industrieller ist den „Berl. Pol. Nachr.“ die nachstehende Erklärung zur Veröffentlichung zugegangen:

Das Directorium des Centralverbandes deutscher Industrieller ist zwar über die speciellen Ziele, welche bei den Verhandlungen bezüglich des Handelsvertrages mit Desterreich-Ungarn von den betreffenden Regierungen verfolgt werden, in offizieller Weise nicht unterrichtet. Das Directorium hält sich aber nach dem, was über den bisherigen Gang der Verhandlungen und deren Ziele verlautbart, zu der Erklärung verpflichtet, daß die deutsche Industrie keine Vortheile anstrebt, welche nur auf Kosten der Landwirtschaft erreicht werden können. Wichtiger als die Höhe der landwirtschaftlichen Bölle ist die Erhaltung genügender Arbeitsgelegenheit für landwirtschaftliche und industrielle Arbeiter, die Aufrechterhaltung der vaterländischen Erwerbsthätigkeit im bisherigen Umfange, hierin sind die Interessen von Landwirtschaft und Industrie solidarisch.

Die Deutsch-Akademische Vereinigung hielt Donnerstag Abend eine allgemeine Versammlung ab, in welcher der Landtags- Abgeordnete von Schenkendorf über „die Schulconferenz und die künftige Gestaltung des höheren Schulwesens vom socialpolitischen Standpunkt“ sprach. Die Versammlung nahm folgende Thesen an:

I. Die Versammlung sieht in den Beschlüssen der Schulconferenz, insoweit dieselben die innere Entfaltung des Unterrichts, die größere Anpassung desselben an die Bedürfnisse der Gegenwart und die Befreiung der bisherigen Ueberlastung der Schüler ins Auge fassen, hob- und wichtige Forderungen der Schulreformbewegung erfüllt und erkennt dies bebedeutende Ergebnis mit großer Befriedigung an. Dabin ist besonders zu rechnen: die größere Betonung der deutschen Literatur und der deutschen Geschichte, sowie die Stellung des Deutschen in den Mittelpunkt des gesamten Unterrichts; die Einschränkung des altsprachlichen Unterrichts und die Ausscheidung entbehrlichen Lehrstoffes zu Gunsten nationaler und

moderner Bildungsmittel; die Verbesserung des Lehrverfahrens und der bereits angebahnten pädagogischen Vorbildung der Candidaten für das höhere Lehramt; die thätigste Befreiung der Nachtheile eines zu ausgedehnten Fachlehrerthums; die Gestaltung einer größeren Mannigfaltigkeit und Freiheit in dem Unterrichtsbetriebe und in der Gestaltung der Lehrpläne; die Einführung einer besonderen Prüfung für die Einjährig-Freiwilligen-Berechtigung; die erweiterte Körperpflege, die größere Freiheit in schulhygienischer Hinsicht und die methodische Entwicklung der werthigsten Seite des Kindes; die geistige Entlastung desselben durch Verminderung der Stundenzahl, Verlegung der Hauptarbeit in die Schule und Erleichterung der Reiseprüfung, sowie endlich die Verbesserung der äußeren Verhältnisse des Lehrstandes. Die Vertretung, Durchführung und weitere Entwicklung dieses umfangreichen Reformgebietes läßt eine geistliche innere Entfaltung unseres höheren Schulwesens für die Zukunft erhoffen.

II. Die von der Schul-Conferenz beschlossene zweitheilige Organisation des höheren Schulwesens, nach welcher die Entfaltung des Schülers für das Gymnasium oder die bürgerliche Schule (Realschule, Ober-Realchule) bereits in das 9. Lebensjahr gelegt ist, wird, wenn sie in dieser Form allgemein zur Durchführung gelangen sollte, die von den Reformfreunden stets gleichmäßig betonte Forderung, den Bildungsstrom von den Gymnasien abzulassen und den realistischen Lehraufstellungen zuzuführen, nicht nur unerfüllt lassen, sondern den Zudrang zu den Gymnasien und hiermit zugleich zu den gelehrten Fächern, voraussichtlich erheblich gegen früher steigern. Ebenso steht zu befürchten, daß die schon jetzt vorhandenen scharfen Gegensätze in der Werthschätzung humanistischer und realistischer Bildung durch die neu geschaffene Organisation nicht gemildert, sondern verstärkt werden.

III. Eine Milderung dieser socialen Gegensätze und eine Ablenkung von den Gymnasien wird auf der durch die Konferenzbeschlossene neuen Grundlage nur möglich sein, wenn dem Gymnasium und der bürgerlichen Schule (Realschule, Oberrealchule) in den unteren Klassen ein gemeinsamer Lehrplan gegeben wird, und wenn man in dem sich daran anschließenden Gymnasium parallel neben der Abtheilung mit Griechischem Unterricht eine Real-Abtheilung, die mit den nützlichen Berechtigungen ausgerüstet ist, einrichtet. Andererseits wäre, unter thunlichem Zusammenhalt mit dem Gymnasium, der gedachte gemeinsame Unterbau überall durch Anfügung weiterer 3 Realklassen zu einer Realschule (bisherigen höheren Bürgerschule) und, wenn die örtlichen Verhältnisse es erfordern, durch weitere drei Klassen zu einer Ober- Realschule aufwärts zu ergänzen. Es erscheint dringend erwünscht, daß die Unterrichtsverwaltung bei der gegenwärtigen Reformdurchführung auch den von 14 Mitgliedern der Konferenz gestellten, und von Vertretern dreier preussischer Ministerien daselbst im Princip gebilligten Antrag berücksichtigt, wonach empfohlen wurde, eine solche Organisation zur Gewinnung weiterer Erfahrungen vorerst versuchsweise, und zwar in allen Provinzen des Landes, zu schaffen, und gleichfalls vom 1. April 1892 ab ins Leben treten zu lassen. Zu diesen von socialen Rücksichten geforderten Versuchen würde der Konferenzbeschluss bezüglich der künftigen größeren Freiheit in der Gestaltung des Lehrplanes die erforderliche Handhabe bieten.

IV. Die Deutsch-Akademische Vereinigung, welche wesentlich zur Befreiung des allgemeinen Interesses für die heutige Schulreformbewegung beigetragen hat, sieht somit einerseits wichtige Forderungen der selber aufgetretenen Reformwünsche erfüllt; andererseits begt sie, vor Allem im Hinblick auf die mächtigen und zielbewußten Kundgebungen Sr. Majestät, die Hoffnung, daß die Reformbeschlüsse, die zur Zeit als abgeschlossen noch nicht zu erachten sind, auch zur Erzielung eines Reformwerkes führen werden, das die socialen Gegensätze thätig mildert, und das zugleich eine gleichmäßigere und gesündere Verteilung des den höheren Lehranstalten zuziehenden Bildungsstroms herbeiführt.

Herr Stöcker sprach am Freitag über das Thema „Freiere Kirche nicht Freikirche“. Er entwickelte das Programm der kirchlichen Selbstständigkeitsbestrebungen, die unter dem Namen der Hammerstein'schen Anträge bekannt sind: Mitwirkung bei Befreiung der theologischen Professuren und höheren Kirchenämter u. Die schwierigste Frage sei ohne Zweifel die Stellung des Staatsoberhauptes zur Kirche. Summus episcopus ist eigentlich kein ganz richtiger Ausdruck. Schürmber der Kirche würde richtiger sein. „Dem Staatsoberhaupt wollen wir seine Stellung in der Kirche nicht beschränken, noch sein Recht schwächen, sondern seine Abhängigkeit vom Minister und Landtag wollen wir beseitigen, damit seine Hoheit in der Kirche recht zur Geltung komme. Die positiven Parteien wollen seine Stellung stärken und befestigen. Es kommt viel darauf an, wer in der Kirche regiert. Sehen Sie sich den Berliner kirchlichen Rothstand an. Seit dem Krieg ist aus Anregung der Kirche noch keine einzige Kirche gebaut, noch keine Gemeinde mit seinem Kirchengebäude gebildet worden,

gleichliche Wonnen gehalten hätte. Von einer Kunstausstellung unterscheidet sich die Kochkunstausstellung nicht wesentlich. Wir finden in beiden die Warnungsaufschriften: „Die ausgestellten Gegenstände dürfen nicht berührt werden“; in beiden finden wir dieselbe Einteilung der dargelegten Sujets: das große, heroische Compositionsbild, hier strotzend zusammengefaßt aus einem Menu von zahlreichen Gängen, dessen geschicktes Arrangement ein Meisterwerk plastischer Kunst ist; die Landschaft und das Marinestück in stimmungsvoller Naturanschauung; es sei beispielsweise der von dem Küchenmeister des Berliner Rathskellers aus gebrachten Fleischstücken aufgebaute Loreleyfelsen mit der durch das Reine'sche Gedicht vorgeschriebenen Staffage erwähnt; wir begegnen weiter verschiedenen Musterexemplaren des Architekturstücks, denn wir sehen u. A. über einen Risentuch von einem Centner Gewicht sich einen stolzen Bau aus Marzipan wölben, gegen den die Kühnheit der Brunelleschischen Kuppel in nichts verschwindet. Wahre Triumphe feiert das Thierstück. Oberkörper und Trutzhähne, Nebelken und Ochsenschwanzzuppen (legtere in der benachbarten Restauration), Krammeisvögel und Gänseleberpasteten, Gänse und indische Schwalbennecker, Hummern und Fasanen, Forellen und Enten in tausend Variationen der Zubereitung, je nach Umständen garnirt mit den köstlichsten Erzeugnissen des Küchengartens, reizen den Appetit des Besuchers aufs Höchste. Das Genre des Stilllebens ist hier zu einer Höhe der Entwicklung gediehen, der gegenüber die berühmtesten Meister der holländischen Blüthezeit als trockene Manieristen erscheinen. Auch der „vierte Stand“ kommt auf dieser Ausstellung, wie auf den großen Kunstausstellungen durch das „Arbeiterbild“, zu seinem Rechte. An einem sauber gedeckten Tisch verabsolgt jedem Vorübergehenden eine junge Dame die schmachhafteste Margarinkutter; nur der amerikanische Spect fehlt, weil Herr von Bötticher in jedem in den Vereinigten Staaten geborenen Schweine eine Brutfütte der Trichinosis erblickt. Auch in Bezug auf die Provenienz der ausgestellten Objecte unterscheidet sich die Kochkunstausstellung nicht von der akademischen Kunstausstellung, die alljährlich im Landesausstellungspalast am Lehrter Bahnhof wiederholt wird. Alle Theile Deutschlands sind mit Zufendungen respectabelster Art vertreten. Sogar Wien hat sich in den allgemeinen Wettstreit eingelassen. Und nicht zuletzt die Provinz Schlesien. Unsere praktischen Landleute wissen das Angenehme mit dem Nützlichen und dem was darüber hinaus vom Leben übrig bleibt, aufs Beste zu verbinden. Zu den aus allen Himmelsrichtungen herbeigekommenen Besuchern der Ausstellung stellen sie ein starkes Contingent. Und nun kommt das Praktische: Vormittags Besuch der Kochkunstausstellung; von dort geht's in den Reichstag, um ein Stückchen Colonialdebatte mitzunehmen — ich versichere, daß diese Angaben auf persönlichen Wahrnehmungen beruhen —; der Rest des angeressenen Tages wird im Opernhause verbracht, allwo der Subscriptionsball Gelegenheit bietet, die wechselnden Eindrücke des großstädtischen Lebens zweckentsprechend abzurunden; und wenn man sie morgen fragen würde, unsere Landleute, wo es ihnen am besten gefallen hat, so werden sie sagen: in der Kochkunstausstellung. Denn die Colonialpolitik ist nun bald eine alte Geschichte, der Subscriptionsball liegt den Theilnehmern den ganzen Abend am Herzen; aber der angenehme Gesamteindruck der Kochkunstausstellung ist eine Erinnerung fürs Leben. Mancher lernt hier Kochtöpfe kennen, bei denen „jedes Anbrennen unmöglich

ist“; ein Anderer wieder bringt eine Maschine zum Messerputzen nach Hause, mit welcher selbst ein bei der Altersversicherung in der untersten Klasse steuernder männlicher oder weiblicher Diensthote in einer Stunde 500 Stück Messer blühend putzen kann; ein Dritter macht die vortheilhafte Bekanntschaft eines vervollkommneten „Gasparosens“, der so wenig Gas consumirt, daß man als guter Bürger, der an den Ueberschüssen der städtischen Gaswerke ein Interesse hat, sich geradezu genirt, diesen geizigen Ofen in Gebrauch zu nehmen. Ein Vierter findet in der Abtheilung „Literatur“ eine so große Auswahl von Kochbüchern von gelehrten Werken über die Nahrungsmittelkunde, von wohlbedachten Anweisungen zur einladenden Ausstattung der Tafel, daß er, wenn wir im Lande der Vormwonen lebten, zehn Frauen mit belehrenden Werken dieser Art beschenken könnte. An klassischen Mustern der Tafelausstattung selbst fehlt es, nebenbei gesagt, nicht. Prachtvolle Jardiniere, Schalen, Porzellane wetteifern an Gebiegenheit und Schönheit. Die der Kochkunst mittelbar oder unmittelbar dienlich gemachten Industrien gefellen sich überhaupt ergiebig den Meisterwerken der warmen und kalten Küche, den Glanzleistungen der Fleischer, Bäcker und Conditoren zu, bis zu der Zahntechnikindustrie, die durch den Reichtum der Erfindung in der Form und Größe der ausgestellten Objecte und die Mannichfaltigkeit des zur Verarbeitung gelangten Materials in Erstaunen setzt. Großartig präsentirt sich auch das Getränkewesen. Weine aus allen Gegenden der Erde — sogar californische Producte —, Liqueure aus allen erdenkbaren Ingredienzien, freigeigb ausgehäknt zum „Kostea“, haben sich hier ein Rendez-vous gegeben; kurzum, wohin das Auge blickt, gewahrt man die sublimsten Erzeugnisse der Natur und der Kunst, durch welche wir unserer Zunge schmeicheln und unsern Magen liebkosen. Bravourstücke aus diesem Concert der Genüsse herauszugreifen, ist schwer; es sind deren zu viele; der Katalog verweigert sie im Interesse der Spätergeborenen. Nur die fünf und vierzig Meter lange, in einem Rindsbarm zu Stande gebrachte Mettwurst, eine märchenhafte Leistung des bekannten Hofschlächtermeisters Fester, sei ehrenvoll erwähnt aus retrospectivem historischem Interesse, denn wir sind geneigt, die mittelalterlichen Bratwurstgeschichten, die aus Nürnberg und andern gegangenen Städten sich bis in die Lesebücher unserer Jugend gestülpt haben, für müßige Fabeln zu halten. Hier werden wir eines Anderen belehrt. Die Salamiwürste von zwei Meter Länge, die Fester ausstellt, können mit der 45 Meter langen Mettwurst nicht concurriren, obwohl auch sie zu den angestauntesten Objecten der Ausstellung gehören. Wie bescheiden nimmt sich demgegenüber äußerlich der Fisch aus, den der Delfer Gastwirthverein in die Reihe der Sehenswürdigkeiten hineingestellt hat. „Schleifische Wurstwaaren“ bietet er: aber da es bei der Wurst nicht bloß auf die Länge, sondern mindestens ebensosehr auf den moralischen, inneren Werth ankommt, so, glaube ich, wird der Delfer Gastwirthverein mit seiner gebiegenen Collection die dortige Wurstfabrikation, ein mit bestem Erfolge cultivirtes Gebiet schlesischen Unternehmungsgeistes, zu vollen Ehren bringen.

Alles in Allem hat der Verband Deutscher Gastwirthe durch die Kochkunstausstellung bewiesen, welches Maß von Tüchtigkeit, von kulturellem Wissen und Wollen, von „geschmackvollem“ Eifer, die Menschheit durch gute Speisen und Getränke (bei aufmerksamer und

prompter Bedienung natürlich) in einen Zustand des Wohlbehagens zu versetzen, in seinen Gliedern lebt. Möge nie der Tag erscheinen, wo durch die Miquel'schen Steuergesetze dieser Stand durch die doppelte „Hochschätzung“ seitens der Steuerbehörde sich belohnt sieht für sein erstes und erprießliches Streben!

Während solchergestalt in Berlin N.O. die „Magenfrage“ in anziehendster Weise gelöst wird, harren in andren Stadttheilen andre große Fragen der längst als wünschenswerth erkannten Lösung entgegen. Bauliche Aufgaben aller Art verschwinden in Berlin niemals von der Tagesordnung. Die Verlängerung der Kaiser Wilhelm-Straße nach Osten zu wird allseitig als Nothwendigkeit bezeichnet. So, wie sie jetzt ist, spielt sie eigentlich die Rolle einer Sackgasse, da sie nicht direct in die Gesilde der Provinz Brandenburg hincinführt, sondern an der Münststraße abgsperrt ist. Die Geschichte der Kaiser Wilhelm-Straße in Berlin ist lehrreich für alle Kommunen, welche ähnliche große Projecte verwirklichen wollen. Es ist unmöglich, eine neue Straße von vornherein zu einer sog. „Hauptverkehrsader“ machen zu wollen, selbst wenn man sie noch so breit anlegt. Der Verkehr läßt sich nicht commandiren. Allen neuen Straßen gegenüber, die nicht beliebig als große Durchgangsstüße fortgesetzt werden können, bleiben die alten, aber diesen Bedingungen entsprechenden Straßen im Vortheil. Die Kaiser Wilhelm-Straße sollte als Fortsetzung der Linden den Westen Berlins mit dem Osten verknüpfen. Weil sie sich aber, zur Zeit wenigstens noch, todt läßt, hat sie die alte, schmalere, ihr parallel gehende Königsstraße noch nicht im geringsten entlastet. Man wird daher neue Millionen aufwenden müssen, um die ursprüngliche, bei der Anlage der Kaiser Wilhelm-Straße maßgebend gewesene Idee zu verwirklichen. Inzwischen gewährt diese Straße nach Osten zu einen interessanten Prospect vom Lustgarten aus. Es wird behauptet, der Blick vom Berliner Opernplatz aus nach dem Schlosse zu, an all den großen Monumentalbauten vorbei bis zum Dom und der jenseits der Spree sich hinziehenden Burgstraße, mehr nach links bis zum Schinkel'schen Museum, gewähre eine der schönsten Ansichten innerhalb irgend einer Großstadt. Ich will den Reiz dieser abgeschlossenen architektonischen Welt nicht verkennen; ich kann aber, um nur zwei nicht minder berühmte Beispiele anzuführen, nicht bestreiten, daß die architektonische Umrahmung, welche die Seine in Paris in demjenigen Theile aufweist, der zwischen den Tuilerien und dem Triumphbogen liegt mit dem Eintrachtspalast als Dominante, an Großartigkeit das hier in Rede stehende Berliner Bild bei Weitem übertrifft; an malerischer Wirkung wird der Berliner Lustgartenprospect ferner in den Schatten gestellt durch den Blick, den man von der Augustusbrücke in Dresden auf die Brühl'sche Terrasse, die die Häuser hoch überragende Kuppel der Frauenkirche, den Schloßthurm, die katholische Hofkirche, die Gemäldegalerie, das Theater u. genießt. In Berlin wird das schöne Bild schlechterdings ruinirt durch den alten Dom. Die ästhetischen Rücksichten drängen — wenigstens soweit die Stimmung der künstlerisch Empfindenden sich Geltung verschafft hat, — fast noch stärker als das praktische Bedürfnis auf einen Abbruch des alten Domes hin. Die complicirte Aufgabe allerdings, die man durch den Neubau bewältigen will, legt der Verwirklichung des lange gehegten Wunsches nach einem neuen Dom die größten Schwierigkeiten in den Weg.

obwohl 600 000 Evangelische seitdem in Berlin huzugekommen sind. Das Staatskirchentum ist nicht eben mehr im Stande, die Aufgaben der Gegenwart zu lösen. In dem Bureaualtrismus des Staatskirchentums liegt das Hindernis gegen eine gedeihliche Entwicklung. Mit der freien römischen Kirche zusammen wurden wir im Kulturkampf geächtet, aber nicht all ihr zusammen befreit, sondern wegen der Abschaffung des Staatsbenedictions, z. B., welches die katholischen Candidaten nie, unsere Candidaten immer gemacht hatten, wurde der Papst gefragt. (Heiterkeit.) Nach den hergebrachten Schmähsungen auf die Juden fuhr Herr Stöcker fort: „Unsere Kirche ist gespalten und zerrissen. Viele Amtsbrüder stehen mehr auf Seite der Juden als auf der unserer. Um ihre Aufgabe im Volke besser erfüllen zu können, muß unsere Kirche freier, sie soll aber keine Freikirche werden; die letzte Entwicklung der Dinge wird die vollständige Befreiung der Kirche vom Staat sein; vielleicht erst in hundert Jahren, aber es wird so kommen; aber eine Freikirche, eine Separation, eine Loslösung gewisser Kreise von der Kirche würde das Unheilvollste sein, was man machen könnte.“

[Adelina Patti] gab am Freitag in Berlin ein Concert und enthielt wieder das Publikum. Die „Volkszeitung“ berichtet: Für die große Schaar ihrer alten Verehrer, welche die Erinnerung an die unvergesslichen Tage der Patti-Vorstellungen bei Kroll und den zauberischen Klang der Stimme von damals noch wie einen unangenehmsten Schatz in sich trugen, bot der Gesang der „Diva“ von heute, zumal in der ersten Gabe des Abends, die Rossinische Arie aus Semiramis, anfänglich eine kleine Enttäuschung. Die Coloraturen klangen nicht so sonnenklar wie ehemals, es schien, als ob die runde Fülle, welche dieses schönste Organ auszuzeichnen pflegte, auch bereits von der Zeit ein wenig angegriffen sei. Mag auch ein wenig davon wirklich der Fall sein, so ist doch die Hauptursache für diese Erscheinung in den für den Gesang, wie für jede Sololeistung überhaupt, nicht hervorragend günstigen, akustischen Verhältnissen des mächtigen Saales zu finden, mit welchen die Sängerin im Beginn nicht vertraut war. Dieser kleine Mangel beim ersten Auftreten wurde aber sofort ausgeglichen, als sie die „letzte Rose“ mit dem ganzen Zauber, mit dem herüberden Schmelz ihres in gesättigten Wohlklang getauchten Piano als Capocapnummer sang. Und von da ab stetig ihre altbewährte Meisterschaft von Triumph zu Triumph. Der großen Coloraturarie aus Lucia fügte die Künstlerin Schubert's Ständchen an, dem Aufwähler von Ardit das Ave Maria von Gounod. Wie sie das Alles sang, wie das Alles zu Herzen ging, wie sich hier die höchste Meisterschaft in der zue Natur zurückkehrenden Einfachheit kundgab — das Wort ist zu arm, es zu beschreiben. Das elegante, den ausverkauften Saal bis auf den letzten Platz füllende Publikum kannte denn auch in seinem frenetischen Jubel keine Grenzen, noch fünfzehn Minuten lang, nachdem der letzte Ton verklungen war, hielt der Beifall an, wurde die Straße gestäubt und belagert von Enthusiasten, welche wenigstens noch einen letzten Anblick theilhaftig werden wollten.

[Einweihung neuer Obdfellow-Vogelhäuser.] Aus Obdfellow-Kreisen wird uns geschrieben: „Wieder hat der Obdfellow-Orden (I. O. O. F. — Unabhängiger Orden der Obdfellow's) in Deutschland einen schönen Erfolg zu verzeichnen: Zu den Logen, die eigene Grundstücke erworben haben und jetzt eigene Hallen besitzen, gehören nunmehr auch die beiden Logen in Dresden und die Loge in Kiel. Die Dresdener Loge, die Logenloge Nr. 1 und die Humanitätsloge Nr. 4 von Sachsen, wählten ihre neue Halle am 18. Januar, die Hofsalloge Nr. 1 von Schleswig-Holstein in Kiel veranstaltete diese Feier eine Woche später, am 25. Januar. Daß man auch außerhalb Dresdens und Kiels der neuen Ertrungenschaft hohen Werth beilegt, beweist nicht nur der Umstand, daß zahlreiche auswärtige Ordensmitglieder, sondern auch, so namentlich in Kiel, die Spitzen der städtischen Behörden der Einladung, am Weiheacte theilzunehmen, Folge geleistet hatten. Oberbürgermeister Fuß in Kiel sprach hierbei seine Befriedigung über das schöne Fest und seine Anerkennung für die Bestrebungen und Leistungen der Loge aus. Die „Kiel. Ztg.“ sagt am Ende eines längeren Artikels über die Hallenweihung: „Wir können unsern Bericht nicht schließen, ohne den Wunsch auszusprechen, daß die Hofsalloge zur Ehre und zum Wohle unserer Vaterstadt auch ferner wachsen und gedeihe, und daß ihre edlen Bestrebungen immer mehr mit Erfolg gekrönt werden mögen.“

[Die Macht des Gewissens] zeigte sich in einer Verhandlung, welche vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I stattfand. Der Ingenieur B. hatte längere Zeit eine auskömmliche Stellung bekleidet. Er mußte dieselbe krankheitshalber aufgeben. Als er aus der Charité entlassen wurde, trat die Noth an ihn heran und er war fast mittellos, als es ihm wieder gelang, in einem Baubureau Beschäftigung zu finden. Er fürchtete in den Augen seines Chefs zu verlieren, wenn er um einen Zuschuß bat, und schränkte sich bis aufs Äußerste ein, um sich bis zum Ge-

haltstage durchzuschlagen. Eines Tages brachte der Briefträger seinem Chef eine Postanweisung über 134 Mark. Das Geld wurde vor dem Adressaten auf dessen Schreibtisch gezählt. Der letztere ließ es einstweilen liegen und kam auch im Laufe des Tages nicht wieder dazu, sein Comptoir zu betreten. Der Buchhalter hatte das Geld fortwährend vor Augen. Beim Schlusse des Geschäftes erlag er der Versuchung, er nahm die ganze Summe an sich. Um sein Gewissen zu betäuben, brachte er das Geld in kurzer Zeit in der äußerlichsten Weise durch. Sein Chef verzeih ihm und nahm von der Erstattung einer Anzeige Abstand. Dem Gefallenen ließ das Gewissen aber keine Ruhe, er machte selbst der Staatsanwaltschaft Anzeige und bat um seine Bestrafung. Der Gerichtshof berücksichtigte alle mildernden Umstände und erkannte deshalb nur auf eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

[Das Kaiser Wilhelm-Denkmal für Ems.] dessen Modell der Kaiser am Donnerstag Vormittag im Aelter des Prof. Otto besichtigte, unterscheidet sich von den meisten Denkmälern, welche dem verstorbenen Monarchen errichtet werden, durch seine einfache Auffassung. Es ist kein Reiterdenkmal mit den üblichen allegorischen Sculturen der Weisheit, Tapferkeit, Gerechtigkeit und Frömmigkeit, sondern ein schlichtes Standbild, welches den Kaiser noch dazu im Civilrode, den er bekanntlich im Bade bevorzugte, darstellt. Dem Künstler ist es nicht um Entfaltung decorativer Pracht zu thun gewesen, sondern vorzugsweise darauf angekommen, in den Zügen und in der Stellung der Statue eine feine Charakteristik von dem innersten Wesen des greisen Helden, der an den Quellen von Ems Erquickung suchte, zu geben, und man kann hinzufügen, daß ihm dieses Vorhaben bestens gelungen ist. Auf einfachem vierseitigem Sockel, dessen Flächen Relief's und Widmungsschrift aufweisen, steht sich die Gestalt erhebt. Die Ausführung des Standbildes geschieht nicht in Bronze, sondern in Marmor. Das Otto'sche Werk dürfte den Suranlagen in Ems zu einer hervorragenden Zierde gereichen.

Desterreich-Ungarn.

Wien, 6. Februar. [Der Wechsel im Finanzministerium.] Heute Mittag fand (wie schon telegraphisch gemeldet) im Finanzministerium die Verabschiedung des gewesenen Finanzministers Ritter v. Dunajewski und die gleichzeitige Amtseinführung des neuen Ministers Dr. Steinbach in Gegenwart des Beamtenskörpers und des Statthalter Grafen Kielmansegg statt. Der Empfang erfolgte durch den Ministerialrath Korytowski. Dr. Ritter von Dunajewski dankte für die Unterstützung und Mitwirkung der Beamten, wünscht das Gedeihen der Finanzverwaltung im Interesse des Staates und des Allerhöchsten Dienstes und bittet um freundliche Erinnerung. Finanzminister Dr. Steinbach erklärte, er sei den Versammelten bekannt. Man möge nicht ein Programm von ihm erwarten. Er werde das Amt als kaiserlicher Beamter versehen. Er betont die Verdienste seines Amtsvorgängers, indem er die Hauptaufgabe, nämlich die Festhaltung des defizitlosen Budgets hervorhebt. Auf die Erreichung mancher schwieriger Aufgaben nähmen auch außerhalb des Wirkungskreis des Finanzministeriums liegende Umstände Einfluß. Er erwarte aber eine allseitige eifrige Pflüchtigung. Sectionschef Possanner richtet an den scheidenden Finanzminister Dr. v. Dunajewski eine Ansprache, indem er die Beilegung des Deficits und die gleichzeitige reichliche Berücksichtigung aller Dienstwege betont. Statthalter Kielmansegg dankt für das amtlich und persönlich erwiesene Wohlwollen. Nach der Vorstellung der höheren Beamten durch Dunajewski verläßt letzterer den Saal, worauf Sectionschef Possanner eine Begrüßungsansprache an den neuen Minister Steinbach richtet, mit der Zusage der thätigsten Unterstützung seitens der Beamten.

[Die Hinterlassenschaft des Fürstprimas von Ungarn.] Aus Gran wird dem „Neuen Pesther Journal“ berichtet: In der Kanzlei des verstorbenen ungarischen Fürstprimas Simor hat die mit der Zahlung des Geldes betraute Commission in einem in die Mauer eingetragenen Kasten nachfolgende Summen gefunden: In vier versiegelten Säcken 4000 Zehnkreuzer-Stücke, 7000 Fl. in Fünfgulden-Noten, 5000 Fl. in Einser-Noten; in einem kleinen Säcken 123 Stück Silbergulden, 15 Stück verschiedene Goldmünzen, in einem anderen versiegelten Säcken 359 Stück ungarische Fünfgulden-Ducaten, 100 Stück Hundertgulden-Noten; in sechs

Säcken je 500 Stück Zwanzig-Francsstücke in Gold, in einem Säcken 346 ungarische Ducaten, in einem Säcken 1000 Stück ungarische Ducaten, in einem Säcken 1500 Stück ungarische Ducaten, in einem Säcken 400 Stück ungarische Ducaten; in Tausendern, Hunderten und Fünfhundert 321 000 Fl.; ein Einlagsbuch der Pesther waterländischen Sparkasse über 200 000 Fl., ein Einlagsbuch der Pesther waterländischen Sparkasse über 86 000 Fl., zwei Einlagsbücher der Pesther waterländischen Sparkasse über 100 000 Fl. und 200 000 Fl., ein Einlagsbuch der Pesther waterländischen Sparkasse über 18 853 Fl., sechs Einlagsbücher derselben Anstalt über je 18 853 Fl., acht Einlagsbücher derselben Anstalt über 19 853 Fl., ferner Einlagsbücher über 46 124 Fl. 87 Kr., 40 866 Fl. 28 Kr., 19 131 Fl. 62 Kr. und 10 461 Fl. 15 Kr., sieben Bücher über je 10 461 Fl. 25 Kr., drei über je 12 470 Fl., eins über 88 131 Fl. 62 Kr. In einem Briefkasten im Schlafzimmers fanden sich 2 Stück Tausender-, 28 Stück Hundert- und 2 Stück Fünfhundert-Noten; in einer Schachtel 42 Stück ungarische Ducaten, 25 Zwanzig-Francsstücke in Gold, 1 Maria Theresia-Ducaten, 362 Zwanzig-Francsstücke, 73 Fl., 60 diverse Geldstücke. Zusammen wurden etwa anderthalb Millionen Gulden gefunden. Ueberdies besitzt der Graner Episcopat Güter und Juwelen von enormem Werthe.

[Vergiftung einer Familie durch Kohlenoxydgas.] In Komaran, einem Dorfe bei Groß-Kanissa, spielte sich in den letzten Tagen ein fürchterlicher Vorfall ab, der zwei dortige Aerzte in die Gefahr brachte, von der Dorfbewohnerung geliebt zu werden. In dem Hause eines Bauern war ein Kind erkrankt und der herbeigerufene Arzt Dr. Maulwurf, der Stellvertreter des Bezirksarztes Dr. Hausner, glaubte bei dem kranken Kinde die Merkmale einer Gehirnhaut-Entzündung wahrzunehmen und verordnete Calomel und Antipyrin. Der noch am selben Abende bei dem kleinen Patienten erschienene Bezirksarzt Dr. Hausner vermehrte wohl zuerst die Symptome einer Vergiftung zu erkennen, neigte sich aber dann der Diagnose seines Collegen zu. Am nächsten Morgen rottete sich die Dorfbewohnerung, wild schreidend und drohend, vor dem Hause des Bezirksarztes zusammen und weckte ihn aus dem Schlafe. In dem Hause des Bauern seien alle Familienmitglieder todt. Ebenso erging es dem anderen Aerzte. Die beiden Doctoren mußten sich in ihren Wohnungen verschließen, um sich gegen die Volkswuth zu schützen. Die noch am selben Tage erschienene Commission erhob, daß die Familie durch Kohlenoxydgas getödtet worden sei. Die Aufregung im Dorfe nahm mittlerweile zu. Man wollte die Auffklärung des schrecklichen Vorfalles nicht glauben und hielt an dem Gebanken der Vergiftung fest. Gendarmerie rückte in das Dorf ein, um die todtende Volkswuth zu hindern, ihre Wuth an den beiden Aerzten auszulassen. Da griff einer der Gerichtsärzte zu einem drastischen Mittel. Angesichts des todtenden Hausens auf dem Marktplatz nahm er die Reste des verordneten Calomels und Antipyrins und mit dem Rufe: „Seht-her, es ist kein Gift!“ schlochte er die Pulver. Die Obduction, zu welcher man ursprünglich Professor Dr. Eduard v. Hoffmann hatte berufen wollen, erwieß, daß der Tod durch Einathmen von Kohlenoxydgas eingetreten ist. Die Aufregung legte sich jedoch erst dann vollends, als durch behördliche Anweisung eine strenge Strafe gegen Jedermann angedroht wurde, der die gegen die Aerzte, welche ihrer Pflicht nachgekommen seien, erhobene und gänzlich aus der Luft gegriffene Beschuldigung aufs Neue ausspreche.

Schweiz.

[Aufruf zur Steuererweigerung.] Im Canton Tessin ist folgender „die Tessinische Emigration“ unterzeichnete Aufruf verbreitet: „Mithürger! Behalten wir alles wohl im Gedächtniß. Wie viel Unrecht haben wir über uns ergehen lassen müssen seit der Verdringung der cantonalen Staatskassen! Gegen die Räuber der Staatskassen ist heute nach 10 Monaten noch immer kein Proceß ergangen. Die Helfershelfer sind freigesprochen worden. Unsere auswärts niedergelassenen Mithürger sehen sich in unglücklicher Weise ihres Stimmrechts beraubt. Angesichts solcher Vorgänge bleibt uns nichts übrig, als in Masse jegliche Steuer oder sonstige Abgaben zu verweigern, bis wir erfahren, wofür die Staatsfinanzen eigentlich verwendet werden, welchen Ausgang der Scaggia-Proceß nimmt und welches Schicksal den auswärts niedergelassenen Tessinern endgiltig beschieden sein wird. Es lebe der Canton Tessin!“

Frankreich.

s. Paris, 5. Febr. [Das Ruffenthum in Frankreich. — Graf Waldersee.] In der letzten Zeit haben verschiedene der hiesigen (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Durch die Unterbringung einer Fest-, einer Predigt- und einer Gruftkirche unter ein Dach ist die Aufgabe, wie mehr oder minder ehrlich eingestanden wird, zu einer unlöslichen geworden. In diesen Tagen hat Professor Raabdorff, dessen Project zur Errichtung eines den gedachten drei Zwecken dienenden Domes in diesem Blatte früher besprochen worden ist, einen neuen, abgeänderten Entwurf im Kunstgewerbe-Museum in einem sauber hergestellten Modell der Dessenlichkeit unterbreitet. In den der Wirklichkeit entsprechenden Größen- und Entfernungsverhältnissen sind die Modelle des Museums zur Linken und des Schlosses zur Rechten neben das Dommmodell gestellt. Man kann sich also leicht ein Bild davon machen, wie ein nach diesem Entwurf ausgeführter Dom wirken würde. Hinter einer 101 Meter langen Front, deren Hauptgesims ungefähr so hoch liegt wie das Hauptgesims des Schlosses (30 Meter), erhebt sich über einer Attika auf achteckigem, säulendurchbrochenem Tambour eine mächtige Kuppel von 35 Metern Durchmesser mit Einschluß einer kräftig entwickelten Laterne bis zu einer Höhe von nahezu 120 Metern. Die Hauptkuppel wird von zwei an den Ecken der Vorder-Facade sich erhebenden kleineren Kuppeln flankirt. Nach der Spree zu, in welche der Bau ziemlich weit hineinreicht, wird die Facade durch zwei Zwergkuppeln geschmückt, die sich neben ihren stolzeren Geschwistern herzlich unbedeutend ausnehmen. Nach Norden schließt der Grundriß halbrund ab, nach Süden rechtwinklig mit vorgelegter Säulenhalle. Unter der Kuppel befindet sich die Predigt- und Festkirche (das Project ist gegen das ältere vereinigt), nach Norden zu legt sich die Gruftkirche daneben, nach Süden ein Conferenzenaal etc. Die äußeren Bauformen sind reich und lebhaft gegliedert, namentlich im Tambour und in der Kuppel. Der Bau soll 10 Millionen kosten. Ob er ausgeführt werden wird, bleibt abzuwarten. Das Eine steht aber fest: das königliche Schloß, eines der größten Gebäude dieser Art, erscheint durch diesen Bau, der seine ganze Umgebung wie ein Riese überragt, bedenklich beeinträchtigt, das alte Museum nimmt sich neben dem neuen Dom völlig wie eine bescheidene, wenn auch mit Säulen verzierte Reithahn oder wie ein Exercirschuppen aus. Nach Maßgabe der Platz- und Architekturverhältnisse scheint hier ein Problem vorzuliegen, das nur dadurch zu lösen ist, daß man den neuen Dom jenseits der Spree erbaut, wie es bei den früheren Dombauconcurrenten von einigen der begabtesten Architekten vorgeschlagen war. Das ist jetzt freilich durch die inzwischen erfolgte Anlage der Kaiser Wilhelm-Strasse unmöglich geworden. So bleibt nichts übrig, als den alten Dom abzubrechen, den Platz jetzt zu lassen und für den neuen Dom eine andere Stelle zu suchen, die sich vielleicht auf der Museumsinsel finden läßt.

Karl Vollrath.

Wiener Kunstbericht.

Wien, 4. Februar.

Seit einigen Jahren besteht innerhalb der Wiener Künstlergenossenschaft eine Vereinigung engeren Kreises: der Aquarellisten-Club, mit dem bekannten Orientalen Ludwig Hans Fischer als Obmann an der Spitze und dem trefflichen Maler und Schriftsteller Eduard Zeisler als rührigem Schriftführer, und jährlich um diese

Zeit veranstaltet der Club eine eigene Ausstellung, die sich sehr rasch ein großes Ansehen erworben hat. Die Jury dieses Clubs ist streng in der Auswahl dessen, was sie zuläßt, so daß schon die Aufnahme in die Ausstellung für den künstlerischen Werth der Bilder ein gutes Zeichen ist. Und nicht bloß die Wiener Aquarellisten, sondern auch auswärtige, Deutsche, Italiener, besuchten diese Ausstellungen, die außerdem noch durch die Veranstaltung größerer oder kleinerer Collectionen von einem und demselben Meister einen besonderen Reiz gewinnen. Wir erinnern uns mit Dankbarkeit an die vorjährige Ausstellung, die u. A. eine größere Anzahl von Studienblättern und fertigen (allerdings minder zahlreichen) Bildern des Berliner Meisters Starbira brachte. Die gegenwärtige Ausstellung ist weniger glänzend mit „Schlagern“ ausgestattet, aber sie ist doch eines Besuchs sehr würdig und gewährt Einblick in die rege Thätigkeit der jüngeren Generation der Wiener Künstler. Man trifft auch diesmal wieder auf drei Collectionen, die charakteristische Individualitäten veranschaulichen. Zwei von den schon genannten Malern: Fischer und Zeisler, eine dritte von René Reinicke, dem durch seine Beiträge für die „Fliegenden Blätter“ weithin bekannten Münchener Humoristen.

Reinicke hat einige von den Originalbildern ausgestellt, die aus den Reproduktionen im Holzschchnitt allgemein bekannt sind, z. B. „Immer jung!“, das einen alten Lüftling im Englischen Garten von München vorstellt, der mit einer jungen Kindsmagd oder Amme schönthut und von den hinter ihr stehenden Kindsmägden ausgelacht wird. Reinicke ist ein feiner Beobachter des modernen Lebens, der seinen eigenen Stil aufweist, neben Allers, Schlittgen u. A. Seine Menschen haben individuelles Leben, sind aber immer typisch, nicht Portraits. Er hat viel Anmuth in seinen Formen, viel Geist in der Erfindung, dramatisches Leben in der Composition; er ist der Novellist im Unterschied vom Berichterstatte Allers. Ohne Text sprechen seine Bilder beredt genug. Er geht wesentlich auf die Charakteristik der Menschen und der Situation aus, darum führt er die Zeichnung des Locals und der Umgebung nicht immer aus, wie gerade in dem eben genannten Bilde. In dem Bilde „Kaffeehausbesuche“, wo ein paar ältere und jüngere Kaffeehausgäste sich mit den ausruhenden Kellnerinnen necken, ist hingegen auch das ganze Local sorgsam gezeichnet. Auf einem anderen Bilde „Zum Ball“ zeichnet er eine spät Abends in den Wagen einsteigende junge Dame, den väterlichen Begleiter und den Lakaien hinter sich, vor uns aber die Pferde und das stehende Licht der Wagenlaterne. Hier war es wohl der malerische Lichteffect, der ihn zum Bilde bestimmte. Ein anderes: „Auf der Modelltreppe der Akademie“ zeigt Reinickes Gefühl für das sociale Glend; ein drittes ist voll idyllischer Fröhlichkeit: hinter dem Rücken einer im Walde spazierenden Gesellschaft, geschützt vom aufgespannten Sonnenschirm, läßt sich ein schönes Mädchen von ihrem Geliebten recht innig küssen. Reich an Charakteristik ist das Bild: „Luftiger Gesellschaftler“: ein Dackliger unterhält an einem Tisch in einem öffentlichen Garten schöne Damen; das er voller Malice ist, merkt man dem Sprecher an. Aber Reinickes Pinsel — er liefert meist Fuchszzeichnungen — ist immer anmuthig in seiner Satire; er malt die Eleganten, ohne selbst wie Schlittgen ein Elegant zu sein; er bringt die Alltäglichkeit doch geläutert zur Anschauung. Es ist ein feiner ironischer Geist, der das Treiben der Lebenden widerspiegelt, aber er geht nicht in der Ironie

auf, er hat Humor, seine Ironie wird nicht zum Zorn, nicht zur Tendenz und Strafpredigt.

Ludwig Hans Fischer hat eine ganze Reihe farbenprächtiger Landschaftsbilder ausgestellt, die er auf seiner Reise in Indien in Gesellschaft des geistvollen Kunstfreundes und Archäologen Grafen Kanonowski vor zwei Jahren gemacht hat. Die Reise erstreckte sich vom Himalaya bis Ceylon. Es sind Bilder, die zunächst kostlich mächtig fesseln: indische Tempel, Ansichten von Städten, Straßen und Menschen, weite Prospective, großartige Gebirgslandschaften: Alles leuchtend von Farben und Licht, auf starke, unmittelbare Wirkung angelegt. Ein ganz anderer künstlerischer Genius spricht uns aus den Aquarellen Eduard Zeislers an: die Poesie der Heimath. Diese Bilder fesseln uns je länger wir sie anschauen, umso mehr durch die Innigkeit der Stimmung, durch die Sorgfalt der Durchführung und die fein erwogene Abtönung der Farben. Da ist nichts Manier weder gesuchte Flohtheit, noch unsfertige Skizze, und doch Alles wahr, frisch, ehrlich empfunden. Es sind Bilder theils in Farben, theils in Zeichnungen, von Schlössern, Ruinen, Landschaften, Straßen, Interieurs, die immer die Lust zum Verweilen in dem dargestellten Schauplatz erzeugen, da möchte man ruhen, sitzen, genießen. Dies scheint uns der ganz eigenthümliche Geist dieses äußerlich so bescheiden auftretenden Aquarellisten zu sein. Er bringt uns die Poesie des Locals zum Gefühl; wir denken gar nicht mehr an den, der es gemalt hat, denn er schiebt sich nicht kokett zwischen Bild und Auge: eine Wirkung, die nur vollkommener Kunst gelingt. Mit umso mehr Nachdruck betonen wir dies, als Zeisler noch immer nicht so wie er verdient, bekannt ist. Noch eine vierte Collection enthält die Ausstellung: Souveniergezeichnungen von W. Gause: „Ein Tiroler Fahrmarkt“ und Wiener Volksleben: Vorlagen zu illustrativen Zwecken.

Von einzelnen Werken haben wir zunächst die zwei Pastellportraits des jetzt stark in Mode gekommenen Meisters Carl Fröschl hervor; sogar die Sonne der Hofgunst leuchtet ihm schon, deren er sich in jedes Hinsicht mit dem Portrait der Erzherzogin Valerie und ihres Gatten würdig erwies; auch das andere Bild enthält zwei Köpfe, den der Frau Professor Hebra und ihres hellblonden Kindes von seltener Schönheit. Einer genial sachtigen Pastellskizze Lenbachs begegnen wir auch, wie einer in kleinem Maßstabe modellirten Portraitbüste Sonnenthal's von Tilgner: ein Meisterstück liebevoller Lebenswahrheit. Der Berliner Aquarellist Hans Hertmann hat mehrere bedeutende Bilder: „Murano“, „Motiv aus Amsterdam“, „Der Leipziger Platz in Berlin“ ausgestellt. Das erste genannte ist groß in Lust und Ton; die alte Blumenverkäuferin auf dem letztgenannten eine prächtige Figur. Franz Roessler-Ettore in Rom hat zwei Landschaften: „Unter den Diven von Tivoli“ und „Die Villa d'Este“ ebenda, die einen heroischen Geist athmen, Luigi Bazzini in Rom mehrere Bilder aus den Ruinen von Pompeji ausgestellt, die coloristisch und sachlich fesseln. Von den Malerinnen haben wir Marie Egner wegen ihrer Blumenstücke und Josefine Swoboda wegen ihres ganz vorzüglichen Miniaturportraits der Tochter des Professors Stora (auf Porzellan gebrannt) hervor. Von jüngeren Talenten verdienen die Pictors-Schüler Heinrich Tomec und Max Sappanitsch besonders genannt zu werden, zumal des Ersteren „Samaritaner“.

(Fortsetzung.)

Zeitungen sich doch dazu entschlossen, gegen den übergroßen Enthusiasmus, den man hier in weiten Kreisen den Russen gegenüber an den Tag legt, und der oft zu Kundgebungen Veranlassung giebt, die geradezu eine Verleugung und Verleugnung des französischen Nationalstolzes bedeuten, sich in energischen Worten auszupressen. Heute finden sich sogar zwei sehr chauvinistische Journale, nämlich das „XIX. Siècle“ und die „Franco“ bei der Besprechung eines besonders scandalösen Vorfalls zu einem gleichen Vorgehen veranlaßt. In der vergangenen Nacht sprang nämlich ein nur halbbedeckter Mensch aus dem Fenster des Vaterregenschusses eines Hotels, weil der Wirth ihm 3 Franken für das Logis abforderte und er diese nicht bezahlen wollte oder konnte. Als nun einige herbeigeleitete Polizisten ihn festnehmen wollten, schrie das Individuum: „Nührt mich nicht an, ich bin ein Russe, ein Prinz und Ataché der russischen Botschaft. Wenn Ihr mich nicht gehen läßt, wird man Euch gehörig die Köpfe waschen!“ Und die Polizisten, ganz bestürzt über die Folgen, die eine Festnahme eines so hochgestellten Russen zur Folge haben könnte, ließen den frechen Burschen in der That ruhig laufen. Es klingt das unglaublich, muß aber doch wahr sein, da alle Journale den Vorfall in gleicher Weise darstellen und denselben commentiren. Alle, und am heftigsten die beiden oben genannten chauvinistischen Zeitungen, protestiren gegen eine derartige Scheu vor dem russischen Namen, wie sie, nach diesem Vorfall zu schließen, selbst die Beamten an den Tag legen. Man gehe entschieden zu weit mit der Bevorzugung der Moskowiter, mit der lebenswüthigen Behandlung derselben, sowohl seitens der Regierung, als des Publikums. Die russisch-französische Allianz würde keineswegs dadurch gestärkt, wenn die Pariser in der Weise, wie sie es in letzter Zeit zu thun pflegten, sich vor den Russen demüthigten. Eine energische Reaction gegen diese Tendenz sei nothwendig im Interesse der Würde Frankreichs, das sich vor Europa, vor Allem aber vor Deutschland, durch derartige Freundschaftsübertreibungen, wie sie in letzter Zeit hier zu constatiren waren und durch den erwähnten Vorfall gekennzeichnet wurden, nicht compromittiren dürfe. — Die Entlassung des bisherigen Chefs des deutschen Generalstabes Waldersee sowie die sonstigen von Kaiser Wilhelm II. in der Armeegefahrenen Veränderungen werden hier sehr lebhaft besprochen und commentirt. Im Allgemeinen ist die Ansicht vorherrschend, daß der Kaiser mit den jüngst durchgeführten Maßregeln bezweckt, die Leitung der Armeeselbst in die Hand zu nehmen, um die von ihm geplanten Reformen durchführen zu können.

Belgien.

a. Brüssel, 5. Febr. [Frankreich und Belgien. — Scheitern des allgemeinen Stimmrechts und der Verfassungsrevision. — Neue Reutereien in der Armees. — Wechsel im Kriegsministerium.] Frankreich macht mit der Kündigung seiner Handelsverträge böse Erfahrungen; seine Regierung hatte bei der Kündigung des belgischen Handelsvertrages in Brüssel den Wunsch ausgesprochen, daß alle nicht die Zölle betreffenden Verträge, wie die Verträge über den Durchgangsverkehr, über Modelle und Fabrikzeichen, über die Schifffahrt u. s. w. in Kraft bleiben mögen. Die belgische Regierung ist nicht darauf eingegangen; sie hat in Paris erklären lassen, daß Belgien durch die Kündigung des Handelsvertrages seine ganze Freiheit erlangt hat und alle Verträge als gekündigt erachtet. — Der in Belgien ausgebrochene Kampf um das Stimmrecht ist thätiglich heute entschieden worden. Auf gesetzlichem Wege ist weder die sofortige Verfassungsrevision noch das allgemeine Stimmrecht zu erlangen. Die sechs Kammerabtheilungen sind heute zur Prüfung

des Janson'schen Antrages zusammengetreten; drei haben den Antrag sofort abgewiesen; die drei anderen haben sich ohne Beschluß vertagt. Das Gesamtergebnis ist folgendes: die Regierung und die Rechte stimmen einer später in Aussicht zu nehmenden Verfassungsrevision nur dann zu, wenn die Linke unter Ausschluß des allgemeinen Stimmrechts und des Fähigkeitswahlrechts vorweg sich verpflichtet, einem am mäßigen Miethzins beruhenden Wahlsysteme, welches von 6 Millionen Einwohnern 500 000 Bürgern das Stimmrecht verleiht, zuzustimmen. Ist das auch gegen den jetzigen Zustand, wo es nur 130 000 Wahlberechtigte giebt, ein Fortschritt, so war doch die Linke nicht zu bewegen, diese Verpflichtung einzugehen, da die Mehrheit der Liberalen nur das allgemeine Stimmrecht und für die Fähigkeitswahl ist. Noch mißtrauischer wurde die Linke gegen eine clericale Verfassungsrevision durch die erstaunlichen Erklärungen, welche der Ministerpräsident Herr Beernaert in der dritten Abtheilung abgab. Darnach sollen auch im Interesse der Staatsgewalt die Artikel über die Polizei, welche jetzt den Bürgermeistern untersteht, revidirt werden. Der Staat müsse die Polizeigewalt erhalten und in Brüssel eine Central-Polizei-Präfectur errichten. Daß die Liberalen zur Verwirklichung dieser Pläne nicht zu haben sind, ist selbstredend, und da die Stimmen der Liberalen in Folge der Zweidrittelmehrheit für jede Verfassungsänderung unentbehrlich sind, so hat es damit gute Wege. — Die Reuterei in der Brüsseler Garnison nimmt noch immer zu. Ist es doch schon so weit gekommen, daß die einberufenen Militärsoldaten in den Kasernen zu Gitter und im Schloß sich weigern, mit zu exerciren und daß man die widerspenstigen Karabiniere nach Beverloo schicken will. Und nun gar in der Grenadierkaserne! Hier hatte man einen Corporal und zehn Soldaten wegen ihrer Theilnahme an der Straßenkündigung eingesperrt. Die einberufenen Grenadiere verweigerten den Gehorsam. Da man sie nicht Alle einsperren konnte, so setzte man nur die Anführer fest. Diese zerschlugen Alles, tobten, steckten das Bettzeug und die Strohsäcke an und bemalten sich schwarz. Schließlich wurden sie gefesselt und unter Töben nach dem Stadtgefängnisse geschafft. Da die Anzündung der Kaserne befürchtet wird, wird sie scharf überwacht. Die Unterjuchung über die Straßenreuterei hat trotz aller Anstrengungen bis heute kein ernstes Ergebnis geliefert; man hat nur socialistische Schriften gefunden. — Daß allen diesen bedauerlichen Zuständen gegenüber Gerüchte von dem Rücktritt des Kriegsministers General Pontus aufstanden, ist um so begreiflicher, als der König selbst ihm trau. Als kürzlich Prinz Heinrich von Preußen in Brüssel zur Trauerfeier eintraf, ward das Guideregiment von dem Könige zum Empfange befohlen; es traf nicht ein, weil der Kriegsminister zu spät den Befehl erteilt hatte! General Brassine soll ihn erregen. Eine Reform der Armees an Haupt und Gliedern ist in der That für Belgien eine Existenzfrage, denn das Land geht stürmischen Zeiten entgegen.

Rußland.

St. Petersburg, 1. Febr. [Finnland.] Die Verstimmung, welche in den politischen Kreisen Finnlands herrscht, hat in der jüngsten Zeit durchaus nicht nachgelassen. Die feindselige Sprache, welche ein nicht geringer Theil der russischen Presse gegen alle finnischen Einrichtungen und Forderungen führt, konnte im Gegentheil nur zur Verschärfung der Gegensätze beitragen, umso mehr, als in Finnland die Ueberzeugung sich immer mehr befestigt, daß die Haltung der maßgebenden Kreise St. Petersburgs gegenüber dem Großfürstenthume zu nicht geringem Theile auf Einflüsse dieser Pressagitation zurückzuführen ist. In den jüngsten Tagen kam nun, wie

der „Pol. Corr.“ geschrieben wird, ein Ereignis dazu, von welchem die öffentliche Meinung in Finnland sich sehr peinlich berührt zeigt. Es ist nämlich die finnische Zeitung „Sawo“ plötzlich im administrativen Wege unterdrückt worden, angeblich wegen heftiger Auslassungen über die finnisch-russischen Streitfragen. Es sei nun zunächst constatirt, daß die finnischen Blätter der Präventivcensur unterliegen; es kann daher nur Bestremden erregen, wenn die Kundgebung eines finnischen Pressorgans, welche mit dem officiellen „Imprimatur“ versehen wurde, nichtsdestoweniger nachträglich die völlige Sistirung des betreffenden Blattes zur Folge haben kann. Dieser Vorgang, es ist der erste dieser Art in Finnland, hat allenthalben im Großfürstenthum einen sehr üblen Eindruck gemacht und wird dort als ein Act polizeilicher Willkürherrschaft angesehen. Die angelegene Helsingforsker Zeitung „Najoudsbladlet“ bezieht sich bei der Erörterung dieser Angelegenheit möglicher Objectivität und widmet, ohne zunächst die politische Seite der Frage zu berühren, der rechtlichen Seite derselben eine eingehende Betrachtung. Das Blatt betont, daß durch diese administrative Maßregel ein Eingriff in das Eigentumsrecht begangen worden sei. Eine Zeitung repräsentire nicht nur für den Eigentümer derselben ein großes Capital, sondern biete zu gleicher Zeit einer großen Anzahl von Personen, den geistigen und manuellen Mitarbeitern, die Mittel zur Existenz. „Ist es gerecht?“ — fragt das Blatt — „oder nur human, wegen eines von einem Einzelnen geschriebenen Artikels, der irgend einem hohen Beamten nicht gefällt, in administrativem Wege die Zeitung plötzlich zu sistiren und dadurch vielleicht nicht nur den Eigentümer der Zeitung zu ruiniren, sondern auch Hunderten von Menschen nebst ihren Familien das Brot zu entziehen, obgleich sie durchaus nichts mit dem betreffenden Artikel zu schaffen gehabt haben?“ Die angeführte Stimme ist die gemäßigteste; andere Blätter äußern sich über den Vorgang viel schärfer. Die finnische Presse wird übrigens gegenwärtig ihre Betrachtungen einem viel bedeutenderen Gegenstand zuwenden haben. Die unter dem Vorsitze des Generalgouverneurs, Grafen Heyden, in Helsingfors tagende Commission hat sich nämlich dahin ausgesprochen, daß der finnische Landtag den Charakter einer lediglich beratenden Körperschaft besitze. Das Staatsoberhaupt könne nach seinem Ermessen dem finnischen Landtage die eine oder andere Angelegenheit zur Berathung zuweisen, sei aber berechtigt, unabhängig von den Ansichten der Körperschaft die Anwendung von Gesetzen im Großfürstenthum zu verfügen.

[Die Fahrt der Großfürsten nach Indien.] Aus St. Petersburg läßt sich die Londoner „Allgemeine Correspondenz“ unterm 2. d. M. melden: „Während der Reise des Zaren und seines jüngeren Bruders, des Großfürsten Georg, nach Indien entstanden einige Mißbeligtheiten zwischen Capitän Lohmann, dem Befehlshaber des Kriegsschiffes „Pamiaty Awa“, in welchem die Prinzen segelten, und dem Prinzen Variatinsk, einem Mitgliede des Hofes der Großfürsten, die sehr bald in heftige Streitigkeiten ausarteten. Die eigentlichen Ursachen, welche zu diesen Streitigkeiten führten, sind etwas dunkel, aber es scheint, daß Prinz Variatinsk bei mehr als einer Gelegenheit, ohne den Capitän zu fragen, Befehle erteilte und Arrangements traf, welche das Leben der Prinzen gefährdet haben dürften. Z. B. eines Tages befahl er, daß die Schiffsboote herabgelassen werden sollten, damit die Prinzen auf dem Meere eine Pflanzfabrik machen könnten. Capitän Lohmann widerriete sich diesem Befehl und machte sogar, sein Recht des obersten Commandos an Bord gegen Jedermann streng in Kraft zu setzen, der seinen Befehlen den Gehorsam verweigere. Einige Mitglieder der Mannschaft nahmen für Prinz Variatinsk Partei, aber Capitän Lohmann entbot dieselben sofort ihrer Posten.“

Amerika.

[Der amerikanische Gesandte Winer über den Barundiafall.] Der durch die Tödtung des Generals Barundia und

Pariser Maudereien.

Paris, 5. Februar.

Trotz aller Anstrengungen der Handelswelt und trotz der wohlwollenden Unterstützung, welche die Regierung und die Communalverwaltung denselben zu Theil werden läßt, will es nicht gelingen, dem Carneval in Paris wieder zu seiner ehemaligen Beliebtheit zu verhelfen. Alle öffentlichen Festlichkeiten, die zur Feier desselben veranstaltet werden, lassen es deutlich erkennen, daß alle diese Wiederbelebungsvorläufe einer für die Weltstadt verwalteten und für ihre heutigen Zustände nicht mehr passenden Einrichtung ganz vergeblich sind. Die ehemals weltberühmten Opernbälle, zu welchen sich die Elite der Pariser Gesellschaft einzufinden pflegte, haben in unserer Zeit fast alle ihre Anziehungskraft verloren; das Bild, das sich ihrem Besucher bietet, weicht nur in geringfügigen Einzelheiten von den eigenartigen Vergnügungen ab, welche die modernen Pariser Ballocale, Elysée Montmartre, Moulin Rouge u. a. m., alltäglich vor unseren Augen zu entrollen pflegen. Von ausgelassener, überschäumender Lebensfreude, wie sie unter dem zweiten Kaiserreiche und auch während einer Epoche der dritten Republik auf diesen Opernbällen geherrscht haben soll, ist beim besten Willen nichts mehr zu entdecken. Es sind zwar genügend viele kostümte Damen und selbst einige Herren auf denselben zu finden, welche sich und den anderen Gästen einzureden suchen, daß sie sich köstlich amüsiren und dies durch extravagante Gliederverrenkungen — um keinen härteren Ausdruck anzuwenden — zu beweisen suchen. Aber man bemerkt nur zu schnell, welcher Kategorie diese Persönlichkeiten angehören und welche Motive sie dafür haben, sich derartig ausgelassen zu zeigen und die übrigen Anwesenden mit sich fortzureißen.

Da diese Thatsache des Niederganges der Opernbälle schon seit vielen Jahren feststeht, werden die Besucher auch immer seltener, die aus Neugierde, das Treiben derselben in der Nähe zu studiren, und vielleicht auch von dem geheimen Wunsche befeuert, ein pikantes Abenteuer zu erleben, sich auf ihnen einzufinden pflegen. Wenn Dumas noch vor ca. 4 Jahren seine geistreiche Komödie „Francillon“ auf ein angebliches Abenteuer seiner Helbin auf einem Opernballe aufbauen konnte, ohne sich der Gefahr auszusetzen, dieses Abenteuer als unglaublich bezeichnet zu hören, so dürfte er sich doch heute kaum einen gleichen Versuch erlauben. Die Damen der besseren Gesellschaft, welche aus irgend einem Grunde, sei es aus Laune, sei es um sich an dem Gatten wegen einer von ihm begangenen Untreue zu rächen, sich compromittiren und eine Bekanntschaft anknüpfen wollen, finden in anderen Localen, beispielsweise in den oben erwähnten, täglich mehr als reichlich Gelegenheit dazu und haben keinesfalls nothwendig, die mehr und mehr vereinsamenden Festlichkeiten der Großen Oper abzuwarten.

Auch bei den anderen öffentlichen Carnevalsvergnügungen ist ein gleicher Niedergang, wie bei den Opernbällen, nicht zu verkennen, und es erscheint wenig glaublich, daß die vom Minister des Innern erteilte Erlaubnis, wieder den Carnevalszug des Festochens über die Boulevards führen zu können — eine Erlaubnis vor der, nebenbei bemerkt, wahrscheinlich in diesem Jahre noch kein Gebrauch gemacht werden wird, da sie zu spät erteilt worden ist und in Folge dessen die nothwendigen Vorbereitungen nicht getroffen werden

könnten — die Fastnachtzeit wieder zu einem Pariser Volksfeste gestalten werde. Das Publikum ist indolent geworden und will sich nicht mehr die Mühe geben, sich selbst zu belustigen, sondern will ohne persönliche Anstrengung sich amüsiren können. Daher erklärt sich die Frequenz der zahlreichen großen und kleinen Musiktempel, welche möglichst tolle, wenn auch häufig an Feinheit und Geist viel zu wünschenswürdig übrig lassende Stücke aufführen, und vor Allem der Zudrang zu den Cafés Concerts, die jetzt an allen Ecken und Enden in der Metropole hervorwachsen und den Theatern, deren Leiter höhere und künstlerische Tendenzen verfolgen, eine unliebsame Concurrenz machen.

Das Pariser Café Concert hat seit längerer Zeit bereits aufgehört, eine quantité négligeable zu sein; es ist heute nicht mehr, wie noch vor mehreren Jahren, ausschließlich der Rendez-vous-Ort der jungen Leute mittlerer Stände und der zu diesen gehörigen Damen, sondern sein Publikum rekrutirt sich in unseren Tagen zum weitaus größten Theile aus Bürger- und Arbeiter-Familien, die vor dem Theaterbesuch wegen der hohen Eintrittspreise zurückschrecken und dafür einen Ersatz im Café Concert suchen. Merkwürdiger Weise ist das Repertoire dieser Localen, deren hervorragendste die Scala, das Eldorado und das Concert Parisis sind, trotz der Aenderung ihres Publikums fast das gleiche wie in der früheren Zeit geblieben. Anstatt die Pikanterie der vorgetragenen Gesänge und Monologe ein wenig abzuschwächen, würzen die Hausdichter im Gegentheil dieselben noch stärker und sind in ihren Andeutungen noch eindeutiger als je zuvor. Es macht einen recht unbehaglichen Eindruck, die gewöhnlich stark beleibten Volksänger und die mehr als leicht bekleideten und überreichlich becolletirten Sängerinnen die haarsträubendsten Dinge vor einem Auditorium zum Vortrag bringen zu hören, in dem verheiratete Frauen der mittleren Klassen, sowie junge Mädchen und selbst Kinder eine ansehnliche Minorität bilden! Man braucht wahrlich kein Philister und prüder Moralprediger zu sein, um hieran Anstoß zu nehmen.

Hat mithin in moralischer Hinsicht das Café Concert nur geringe Fortschritte gemacht, so ist es dagegen unverkennbar, daß in künstlerischer Beziehung das Niveau dieser Localen sich erheblich erhöht hat. Die Zeit, wo ein Paulus durch Gesichterschneiden und automatische, sich mit großer Regelmäßigkeit wiederholende Handbewegungen das ganze Publikum zu lärmenden Beifallsbezeugungen fortzureißen vermochte und mit seiner allerdings klaren, aber wenig umfangreichen, unympathischen und jeder Schulung entbehrenden Stimme den Ansprüchen der Zuhörer zu genügen vermochte, ist vorbei. Trotz aller Zeremonien dieses großen Reclamehelden und Boulanger-Apofels, mit denen er selbst den strengen Kritiker Savrey zu belästigen sich erlaubte, ein Unterfangen, das ihm allerdings sehr schlecht bekommen ist, will das Pariser Publikum von ihm nichts mehr wissen und bringt seine Pulbungen anderen Sängern dar, die sie in künstlerischer Hinsicht auch entschieden in höherem Grade als er verdienen. Vor Allem hat sich da im Eldorado ein gewisser Ram-Gill — der Mann heißt natürlich Camille, hat aber diese originelle Umgestaltung seines Namens im Interesse der Reclame für angezeigt gehalten — eine große Beliebtheit zu verschaffen gewußt. Er hat ein neues Genre „creirt“, wie man hier zu sagen pflegt, nämlich den Vortrag tragischer wie lustiger „chansons“ — in deren Wahl er übrigens, wie

anerkannt hervorgehoben zu werden verdient, viel Takt zeigt, sodas auf ihn die oben erhobene Klage wegen der Schlüpfrigkeit der Café-Concert-Gesänge keine Anwendung findet — auf weltmännische Weise. Er erscheint im rothen Frack mit Escarpins und Schallenschuhen vor dem Publikum, und sobald seine hohe und sehr elegante Figur nur sichtbar wird, brechen Beifallsalben aus, auf die der Künstler mit einer seltenen Grazie und Liebenswürdigkeit zu antworten versteht. Seine Art des Vortrags ist eine sehr originelle: er weiß für jedes Wort eine besondere Geste zu finden, die stets mit dem Sinne desselben in vollkommener Harmonie steht, ohne dabei durch zu starke Nuancirungen aufspringlich zu werden. Sein vornehmtes ausdrucksvolles Gesicht, das im Gegensatz zu dem seiner glattrasierten Collegen einen feinen Schnurrbart aufweist, giebt alle Empfindungen, die er interpretiren will, vorzüglich wieder, ebenso wie seine sehr biegungsfähige, wenn auch nicht allzu umfangreiche Stimme.

Der Leser wird vielleicht finden, daß ich für einen Café Concert-Sänger mit meinen Lobeserhebungen etwas zu weit gehe; ich bin indessen überzeugt, daß Ram-Gill auch seinen Beifall finden würde, da sein Talent weit über das Niveau der Café-Concerts hinausreicht, wie auch von den hiesigen Kritikern fast einmütig constatirt worden ist. Mit ihm theilen, was wir nicht ohne eine gewisse Ironie den stets unsere Plumpheit und gesellschaftliche Ungeschicklichkeit verspottenden Franzosen vorhalten können, zwei aus Deutschland gebürtige Künstler den Beifall des großen Café Concert-Publikums. Es sind das die Herren Libert (ursprünglich Liebermann) und Sulbac (alias Sulzbach). Gerade sie sind als die besten Darsteller des unwürdigen Pariserhumors anerkannt und verdienen in der That das ihnen gespendete Lob reichlich. Außer diesen drei Künstlern ist zur Zeit noch eine Dame sehr en vogue, Mme. Yvette Guibert, der gleichfalls eine gewisse Originalität nicht abzuspüren ist. Im Gegensatz zu ihren „berühmten“ Vorgängerinnen bzw. noch lebenden Berufsgenossinnen Dumay, Dupare, Thérèse u. a. m., welche ihre Gesänge und Anspielungen durch möglichst auffallende Gesten zu begleiten pflegen und überdies sich so lebhaft als möglich zu zeigen bemühen, recitirt diese Dame ihre gewagten Couplets mit einer eisigen Kühle und einer gewissen verächtlichen Nachlässigkeit, die einen sehr eigenartigen Eindruck hervorruft.

Ich kann meine flüchtige Skizze über die gegenwärtigen Café Concerts nicht ohne den Hinweis auf die immerhin bemerkenswerthe Thatsache schließen, daß die chauvinistischen „chansons“ von Jahr zu Jahr mehr von ihren Repertoires verschwinden. In diesem Winter wohnte ich sogar verschiedenen Vorstellungen in diesen Localen bei, ohne ein einziges Mal durch ein Revanchedied belästigt zu werden. In den Revuen d. h. den Darstellungen der hauptsächlichsten Jahresereignisse, wird ja Deutschlands allerdings manchmal in nicht besonders schmeichelhafter Weise gedacht; aber jedenfalls sind die aufreizenden Erinnerungen an den letzten Krieg und die daran geknüpften Drohungen gegen uns fast ganz verschwunden. Das ist gewiß ein erfreuliches Zeichen, und wir constatiren dasselbe gern, ohne uns besonders an der in diesen Revuen mit Vorliebe betonten Sympathie für die Russen und an dem Fehlen unserer Flagge bei dem in diesen Stücken einmal unerläßlichen Desfilé der Fahnen aller Nationen zu stoßen.

Gerhard Mittlen

den Attentatsversuch des Fräulein Barrundia f. Zt. bekannt gewordenen früheren amerikanischen Gesandten B. Mizer wurde von seinem Posten abberufen, weil er seine diplomatischen Pflichten in der Angelegenheit nicht mit geziemendem Nachdruck wahrgenommen hatte. Wie nun aus San Francisco berichtet wird, veröffentlichte Mizer eine Vertheidigungserklärung, in welcher er beschwerdeführend darauf hinweist, daß der Brief, worin er seine Entlassung durch Herrn Blaine erhielt, schon drei Wochen vorher der Presse zum Abdruck übergeben worden war, ehe er (Mizer) ihn erhielt. Er bringt in Kürze zu seiner Vertheidigung vor, die Barrundia-Affaire sei ein bloßer Zwischenfall gewesen im Vergleich zu der Beendigung des Krieges zwischen Salvador und Guatemala, welche er als Doyen des diplomatischen Corps genau an demselben Tage herbeigeführt, an welchem Barrundia getödtet wurde, und welche seine (Mizer's) ganze Aufmerksamkeit in Anspruch genommen habe. Aber auch abgesehen davon, habe sein Verhalten in genauer Uebereinstimmung mit dem Völkerrechte gestanden, da Barrundia nicht nur politischer, sondern auch gemeiner Vergehen schuldig gewesen sei. Mizer bezieht sich auch auf den in Präsident Harrison's Botenschaft enthaltenen Passus, die Diplomatie sollte feind und frei von Intrigue sein. Intrigue, meint Mizer, würde es aber gewesen sein, wenn er dem Capitän des Dampfers „Acapulco“ bei dem Versuch, das Völkerrecht durch Verhinderung der Befähigung Barrundia's zu umgehen, Vorschub geleistet hätte. Am 4. Juli v. J. habe man auch den Behörden von Salvador gestattet, auf demselben Fahrzeug den Sennor Dalgado, Minister des Auswärtigen, zu verhaften. Endlich macht Mizer geltend, sein Verhalten in dem Falle sei von dem ganzen diplomatischen Corps von Centralamerika gebilligt worden, nur von dem mexikanischen Gesandten nicht. Im Uebrigen will Mizer den Fall seinen Mitbürgern zur Beurtheilung überlassen.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 7. Februar.

Der Reichstagsabgeordnete Träger wird seinen von uns bereits angekündigten Vortrag Mittwoch, den 11. d. M., Abends 8 Uhr im großen Saale des Concerthauses über das Thema „Unsere innere politische Lage“ halten.

Wie das hiesige Organ der orthodoxen Pastoren mittheilt, ist gegen den Pastor prim. Ziegler in Liegnitz vom Consistorium eine Disciplinaruntersuchung eingeleitet worden. Den Anlaß dazu bot eine Reihe von Vorträgen, welche Ziegler vor einiger Zeit über das Thema „Der historische Christus“ gehalten hat und die auch im Druck erschienen sind. Bei der Untersuchung ist ihm eine Anzahl von Fragen vorgelegt worden, die sich auf seine Auffassungen über den „historischen Christus“ bezogen.

Wir haben bereits vor einigen Tagen mitgetheilt, daß die Vorlage über den Bau und Betrieb der projectirten elektrischen Straßenbahn der Stadtverordnetenversammlung zugegangen ist. Wie wir nunmehr erfahren, soll die Bahn den folgenden Weg nehmen: Die Hauptlinie beginnt vor den Kirchhöfen in Gräbchen und führt über die Gräbchener Chaussee—Gräbchenerstraße—Sonnenplatz—Neue Graupenstraße—Alte Graupenstraße—durch das Grundstück Carlstraße 24—Siebenbrücke—Kosmarkt—Schloßstraße—Blücherplatz. Hier theilt sich die Linie in zwei Arme: der eine geht Blücherplatz—Ring (Sieben Kurfürstenseite)—Oderstraße—Kupfernickelstraße—Neumarkt—Ritterplatz, der andere parallel laufende Blücherplatz—Herrenstraße—Burgstraße die Oder entlang—Ritterplatz. Hier vereinigen sich die beiden Arme und es führt wieder eine Linie weiter und zwar: Ritterplatz—Alte Sandstraße—Neue Sandstraße—Domstraße—Domplatz—Alte Scheitnigerstraße—Fürstenstraße—Straße nach Lehrbeutel bis zur Brücke. Die Zweiglinie hat ihren Ausgangspunkt am Sonnenplatz und geht durch die Telegraphenstraße—Museumplatz—Lauenzienstraße—Lauenzienplatz—Lauenzienstraße—Brüderstraße—Mauritiusplatz—Mauritiusstraße—Am Weidenbamm bis zum Morgenauer Damm. Von besonderer Wichtigkeit ist für die Entwicklung der städtischen Verkehrswege der in Aussicht genommene Abbruch des Hauses Carlstraße 24; durch die damit verbundene Freilegung des Straßenzuges in der Richtung auf das neue Sparfassengebäude wird ein schwer empfundener Mißstand beseitigt. Dem Unternehmer wird es anheimgestellt, die Hauptlinie, statt über die Domstraße, Domplatz, Kleine Scheitnigerstraße, über die Gneisenau-Brücke, Gneisenau-Platz, Sternstraße, Fürstenstraße zu legen. In diesem letzteren Fall ist er verpflichtet, das Terrain des noch nicht straßenmäßig ausgebauten Theiles der Sternstraße der Stadtgemeinde unentgeltlich aufzulassen und den Bahnbau auf dieser Strecke auf seine Kosten herzustellen, während die Stadt eine Verpflichtung zum Ausbau der Straßensysteme nicht übernimmt. Falls durch den Riembergshof eine öffentliche Fahrstraße gelegt wird, soll es dem Unternehmer freistehen, die Bahn von dem Carlplatz aus durch den Riembergshof nach dem Blücherplatz zu führen und dafür den Betrieb Kosmarkt—Schloßstraße einzustellen. Die Bahn wird in der Neuen Graupenstraße, zwischen Sonnenplatz und Frelburgerstraße, Graupenstraße von der Promenade ab, Schloßstraße und Neue Sandstraße eingeleitet, sonst durchweg doppelgleisig gelegt. Auf der Strecke der Hauptlinie vom Blücherplatz bis Ritterplatz laufen die beiden Geleise in Parallelstraßen. Die Genehmigung zum Bau und Betrieb der Bahn wird auf die Dauer von dreißig Jahren, vom Tage der Inbetriebsetzung der Hauptlinie ab gerechnet, ertheilt. Mit dem Bau der Bahn muß spätestens vier Monate nach Zustellung der behördlichen Genehmigung an den Unternehmer begonnen und der Bau beendet gefordert werden, daß der Betrieb der Hauptlinie spätestens binnen anderthalb Jahren, der der Zweiglinie spätestens binnen zwei Jahren, vom Beginne des Baues an gerechnet, eröffnet wird. Bei Eröffnung des Betriebes werden zwischen dem Magistrat und dem Unternehmer die Fahrpläne, insbesondere die Bestimmungen über Fahrzeiten, Fahrpreise, Fahrgeschwindigkeit, Haltestellen, die Höchstzahl der zu einem Zuge zu vereinigenden Wagen, sowie die sonstigen Vorschriften zur Regelung des Betriebes und Dienstes festgestellt, vorbehaltlich der erforderlichen Genehmigung der Polizeibehörde. Diese Feststellungen dürfen vom Unternehmer nur mit Genehmigung des Magistrats vorgenommen werden, während der Unternehmer seinerseits verpflichtet ist, die vom Magistrat im Interesse des Publikums für erforderlich erachteten Abänderungen sofort vorzunehmen, sofern die Berechtigung der Forderungen des Magistrats durch den Unternehmer anerkannt oder im Streitfalle durch das einzusetzende Schiedsgericht, dessen Mitglieder je zur Hälfte vom Magistrat und vom Unternehmer gewählt werden, festgestellt wird. Schon jetzt wird bestimmt, daß der Fahrpreis für jede beliebige Strecke der Bahn pro Person einseitig zehn Pfennige beträgt. Ermäßigungen für Kinder unter zehn Jahren bleiben den weiteren später zu treffenden Vereinbarungen vorbehalten. Auf die hohe Bedeutung, welche der Anlage der elektrischen Bahn sowohl für die Entwicklung der Verkehrsverhältnisse unserer Stadt als auch für die Entwicklung der Stadttheile, die sie in ihren Anfangs- und Endstrecken durchschneidet, zukommt, haben wir wiederholt

in unserer Zeitung hingewiesen. Sie stellt die längst sehr schmerzlich vermehrte Verbindung zwischen dem Südwesten und dem Nordosten und Osten der Stadt her. Und es kann gar nicht fehlen, daß die Möglichkeit, aus jenen Vorstadtgebieten schnell und billig in die innere Stadt zu gelangen auch Vortheile in sanitärer Hinsicht im Gefolge hat, indem sie es dem kleinen Manne erleichtert, sich in der äußeren Stadt eine gesündere und geräumigere Wohnung zu mieten. Ferner ist zu berücksichtigen, daß nunmehr der Scheitniger Park, der bevorzugteste Erholungsort unserer Stadt, für weite Stadttheile gewissermaßen erst erschlossen wird, da er rasch und billig zu erreichen sein wird. Wir geben nochmals unserer freudigen Genugthuung darüber Ausdruck, daß in absehbarer Zeit die vielbesprochene elektrische Bahn zur Wirklichkeit geworden sein wird.

Was das Capitel der Eheschließungen in unserer guten Stadt anlangt, so entnehmen wir dem neuesten Hefte der „Breslauer Statistik“, daß die Zahl der in Breslau im Jahre 1889 geschlossenen Ehen sich auf 3188, das sind 141 mehr als im Vorjahre und 99,7 auf 10000 Köpfe der mittleren Bevölkerung belief. Von 1000 Eheschließungen entfielen 850 auf solche von Junggefellern, 126 auf solche von Wittvern und 24 auf solche von geschiedenen Männern; 906 wurden von Jungfrauen, 76 von Wittven und 18 von geschiedenen Frauen eingegangen. Es zeigt sich demnach, daß die männlichen Individuen trotz aller Klagen über das Joch der Ehe, die Weiber und die Schwiegermütter häufiger Verlangen danach tragen, sich zum zweiten Male zu vermählen, als die verwitweten Angehörigen des weiblichen Geschlechts, oder aber, daß jene auf dem Heirathsmarkte eine begehrtete Waare sind, als diese. Im Jahre 1889 machten die Ehen zwischen Junggefellern und Jungfrauen, deren 2482 geschlossen wurden, 79,1 pCt. aller Eheschließungen aus gegen 79,3 pCt. im Vorjahre, 78,6 pCt. im Jahre 1887, 77,9 pCt. im Jahre 1886 und 78,1 pCt. im Durchschnitt des Jahres 1881—85.

Nach dem Religionsbekenntnisse der Eheschließenden waren 1194 rein evangelische, 687 rein katholische Ehen und 1111 Mischehen neben 124 rein jüdischen und 3 Ehen zwischen sonst christlichen Männern und Frauen zu verzeichnen. Unter den Mischehen, welche 35,4 pCt. aller im Jahre 1889 geschlossenen Ehen ausmachten, waren 548 Mischehen zwischen evangelischen Männern und katholischen Frauen, 541 zwischen katholischen Männern und evangelischen Frauen, 6 zwischen christlichen Männern und jüdischen Frauen und 9 zwischen jüdischen Männern und christlichen Frauen. Von den 2970 zwischen evangelischen und katholischen Männern und Frauen geschlossenen christlichen Ehen waren insbesondere 1089 oder 36,7 pCt. Mischehen gegen 37,7 pCt. i. J. 1888, 37,0 pCt. i. J. 1887, 35,9 pCt. i. J. 1886 und 37,2 pCt. im Jahreschnitt 1881/85.

Zwischen Blutsverwandten wurden 26 Ehen geschlossen und zwar 25 zwischen Geschwisterkindern und 1 zwischen Onkel und Nichte.

Ueber die Altersverhältnisse der Eheschließenden giebt folgende Uebersicht Auskunft:

Von je 1000 eheschließenden	standen im Alter von Jahren					
	unter 20	über 20—30	über 30—40	über 40—50	über 50—60	über 60
Männern	—	672	222	70	28	8
Frauen	79	690	185	39	7	—

Bei Männern wie Frauen war gegen das Vorjahr eine nicht unbedeutliche Abnahme in den jüngsten Altersklassen zu constatiren, eine Zunahme bei jenen in allen übrigen Altersklassen bis 60 Jahre, bei diesen nur in derjenigen von 30—40 Jahren. In 11 Fällen war der Mann 25—30 Jahre, in 5 Fällen sogar 31 und mehr Jahre älter als die Frau, während die Frau in 10 Fällen 16 bis 20 Jahre und in einem sogar über 21 Jahre älter war als der Mann.

Von den eheschließenden Frauen bildeten die ohne bestimmten bezw. bekannten Beruf, unter denen man im wesentlichen diejenigen zu verstehen haben wird, die durch ihre sociale Lage nicht zu selbstständiger Erwerbsthätigkeit gezwungen werden, im Berichtsjahre, ebenso wie 1888 und 1886, 32 pCt., während sie im Jahre 1887 und im Durchschnitt des Jahres 1881/85 33 pCt. betragen hatten; es sind also immer ca. $\frac{1}{3}$ der heirathenden Frauen vor ihrer Verehelichung bereits erwerbsthätig gewesen.

Bemert sei noch, daß unter den Heirathenden sich im Berichtsjahre 4 Männer und 15 Frauen als des Schreibens unfähig erwiesen.

Zum Koch'schen Heilverfahren. In der gestrigen Abendnummer haben wir über die Mittheilungen berichtet, welche Primärarzt Dr. Riegner in der Freitagssitzung der medicinischen Section der Vaterländischen Gesellschaft im Anschluß an den Vortrag des Geh. Medicinalraths Dr. Mikulicz gemacht hat. Wir lassen nunmehr die Ausführungen folgen, welche der Director des pathologischen Instituts, Geh. Medicinalrath Professor Dr. Bonfick vorgetragen hat.

Prof. Bonfick hebt die noch gar nicht zu ermessende Tragweite der Koch'schen Entdeckung hervor, insofern damit für die Behandlung sämtlicher Infectionskrankheiten ein neuer, sicher Erfolg verheißender Weg gewiesen ist. Specieell für die Tuberkulose sind eine größere Gleichmäßigkeit der Wirkung und ungemischtere Erfolge zweifellos zu erwarten, sobald es nur gelingen wird, aus der Fülle der sich zur Cur drängenden Patienten strenger diejenigen auszuwählen, welche wirklich dafür geeignet sind.

Auf Grund zahlloser Erfahrungen (es ist ja gewiß, daß die Tuberkulose und zwar keineswegs bloß an der äußeren Haut (Lupus), sondern nicht minder in den Lungen, den Knochen u. c. ein in weitem Sinne heilbares Leiden ist. Diese Fähigkeit strebt das Koch'sche Mittel zu steigern oder, insofern sie nachzulassen droht, von Neuem anzuregen. Allerdings müssen wir leider in gar manchen Fällen sehen, daß der Proceß, sich selber überlassen, Schritt für Schritt um sich greift, daß er in einer oft genug unberechenbaren Weise Nachbarorgane in Mitleidenschaft zieht und schließlich den ganzen Organismus zu Grunde richtet. Diese sprichwörtliche Vielgestaltigkeit, das theils Schleichende, theils Sprungweise im Verlauf der Tuberkulose, ihre Neigung, scheinbar ohne jeden Anlaß neu hervorzubrechen und plötzlich weite, bis dahin unbefallene Körpergebiete zu überziehen: gerade diese Eigenschaften sind offenbar danach angethan, die Abschätzung jedes Heilungserfolges ungemessen zu erschweren. Sie mahnen uns also zu großer Vorsicht in unseren Schlussfolgerungen; denn kaum bei einer anderen Krankheit ereignen sich ohne erkennbare Ursache so wie bei ihr unangenehme Wandlungen.

Villigerweise dürfen deshalb ebenso wie bei der Beurtheilung der Heilerfolge, so auch etwaiger Vorkommnisse nur solche Patienten berücksichtigt werden, wo im Sinne Koch's das Leiden ein beschränktes oder in den Anfängen begriffen ist. Andere Fälle, d. h. schwerere und vorgeschrittenere dagegen, wo das Mittel ohne sachliche Rechtfertigung bloß aus humanen Gründen — leider zu spät — angewendet worden ist, gleichwohl sei es pro, sei es contra zu verwerthen, muß als unstatthaft bezeichnet werden. Denn offenbar sind hier die Voraussetzungen nicht erfüllt, an welche Koch die Wirksamkeit seines Mittels ausdrücklich geknüpft hat.

P. H.-r. Stadttheater. Der „Narcis“ gehörte, ebenso wie der „Kean“, zu denjenigen Rollen, in welchen Herr Reje mann im letzten Jahresjahr, bevor er aus dem Verbanne unieres Stadttheaters ausgeschied, den Breslauer Schönen das Herz mit Trennungsweg beschwerte. Seine tüchtige Leistung ist bekannt und damals nach Gebühr gewürdigt worden, so daß ein näheres Eingehen auf seinen Antheil an der Freitagsschließung des Brachvogel'schen Stückes sich erübrigt. Die Marquise von Pompadour fand an Fr. Mondthal eine stattliche Vertreterin; noch ein wenig mehr Temperament und Leidenschaft hätte der illegitimen Herrscherin Frankreichs nicht schaden können. Wenn in ihrer ersten Scene die Krankheit der Favoritin zunächst so stark betont wird, so muß die Stimmkraft und Berbe des Spiels, welche sie dann, ohne eine Anstrengung merken zu lassen, entfaltet, einigermaßen überraschen. Auf den biedereren Herzog von Choiseul schien Herr Beck keine besondere Sorgfalt verwendet zu haben; es lohnt sich auch wirklich kaum der Mühe. Eine geschlossene Figur kam nicht zu Stande; vielleicht ist das aber überhaupt unmöglich. Die Momente überlegener staatsmännischer Würde kamen besser heraus, als die sentimentalen Anwandlungen der Monologe. Fr. Koffi gab die Doris Quinault mit Anmuth und Wärme. Die anderen Rollen sind wenig hervortretend. Das äußerst zahlreich erschienene Publikum war sehr beifallsstüthiger Stimmung. — Bei häufigerem Anhören wirken die hohlen Tiraden, mit welchen wir in dem Trauerspiel von Anfang bis zu Ende regaltirt werden, geradezu unerträglich. Es wäre doch Zeit, daß sich die Bühnenleiter und die reisenden Virtuosen endlich dazu entschließen, dem „Narcis“ seine wohlverdiente Ruhe zu gönnen. — Wir besitzen die Gelegenheit, um einen Irrthum zu berichtigen, der in unserer Besprechung der Othello-Vorstellung vom Montag enthalten ist. Es war nicht vier Jahre her, seit der „Othello“ im Stadttheater gegeben worden ist; er ist vielmehr inzwischen im Januar 1890 zur Aufführung gelangt.

Stadttheater. Morgen, Sonntag, Nachmittag, wird die seit Wochen an jedem Sonntag gegebene Kinder-Komödie „Mar und Moritz“ und das Ballet „Sonne und Erde“ nochmals wiederholt. Jeder Besucher dieser Vorstellung hat das Recht, ein Kind frei einzuführen. — Abends wird, wie bereits mitgetheilt, die Oper „Toll“ mit Herrn Cerini als Arnold und Director Brandes als Toll gegeben.

Vom Lobe-Theater. Der Erfolg, welchen „Die Strohwitwe“ und „Im Charakter“ erlitten, veranlaßt den Director Witte-Wild, das als nächste Novität in Aussicht genommene Lustspiel „Künigler Namen“ von Schönthan und Schönfeld, welches auch im Berliner Theater in nächster Zeit in Scene geht, noch einige Zeit zu verschieben.

Thalia-Theater. Die morgen stattfindende Kean-Vorstellung verspricht, nach dem Vorverkauf zu schließen, vor ausverkauftem Hause in Scene zu gehen.

Residenz-Theater. Die nächste Novität ist das Volksstück mit Gesang „Aus bewegter Zeit“ von Adolph Steinede. Das Stück hatte vor Kurzem im Bremer Stadttheater, wo Steinede seit Jahren als Regisseur und Schauspieler thätig ist, einen großen Erfolg. Die Musik zu dem Stücke ist vom Capellmeister Gustav Meyer. — Montag ist die letzte Aufführung von „Der Rheidin“. — Dienstag geht neu einstudirt „Die Federmaus“ in Scene mit den Damen Ziegler und Wegener als Abele und Rosafinde und Herrn Stegemann als Eisenstein.

Concert. Sonntag, 15. d. M., Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, veranstaltet die Gesangslehrerin Fräulein Marie Meyerfeldt im Musiksaal der Universität mit ihren Schillerinnen ein Concert zum Besten der Ferien-Colonien. Das Programm umfaßt: Chöre, Lieder und Duette von Händel, Beethoven, Mozart, Brahms, Rubinstein, Schumann, Schubert, Weber u. A. (Käberes im Inzeratenthail).

Concerte. Im zweiten Concerte des Fräulein Alice Barbil am 9. Februar wird Herr Fritz v. Bose aus Leipzig den Clavierpart übernehmen. — Das Programm unterscheidet sich vollständig von dem des 6. Februar. An ihrem am 13. er. stattfindenden Clavierabend wird Fräulein Clotilde Kleberg Werke von Beethoven, Chopin, Gernheim, Stephan, Heller, Mendelssohn, Mozart, Schumann und Schütz vortragen. — Das Programm des Herrn Pablo de Sarasate und der Frau Berthe Marr am 21. Februar ist ein außerordentlich interessantes. — Am 9. März beabsichtigt unsere frühere Landsmännin Fräulein Katharina Lange einen Liederabend zu veranstalten; mitwirken werden der Pianist Herr Percy Sherwood und als Violinist Herr Theodor Ehrlich von hier.

Der Breslauer Tonkünstler-Verein bringt nächsten Montag im VII. Musik-Abend zur Aufführung: zum ersten Male: Schiffslieder, Phantastische für Oboe, Bratse und Pianoforte nach Renau's Gedächtnis componirt von Aug. Klugardt; Löwe's Ballade: „Der gefangene Adonai“ und eine Sinfonie zu Dante's göttliche Komödie für zwei Claviere und Frauenchor von Franz Liszt. An der Ausführung des Programms theilnehmen sich Damen des Kaiserlichen Frauenchors und die Herren Stanislaus Schlegel, Hellriegel, Art, Hubert, Greis und Hugo Steinig.

Das Concert zum Besten des deutschen Chorsängerverbandes, welches, wie schon mehrfach erwähnt, am 25. d. Mts. im großen Saale des Breslauer Concerthauses stattfinden, verpricht durch die Reichhaltigkeit des Programmes und durch mehrere hier zur erstmaligen Aufführung gelangende Werke besonders interessant zu werden. Kapellmeister Köhler sieht z. B. noch mit Frau Cosima Wagner in Unterhandlung, um Bruchstücke aus Richard Wagner's „Feen“ zur Aufführung bringen zu können. His Solisten wirken mit die Damen: Friede, Stolzenberg, Burkhards, Sebinger und Jirasek, sowie die Herren de Graach und Pawlowski. Den Schluß des Programms bildet eine Novität, welche unlängst im kgl. Landesheater in Prag zum ersten Male zur Aufführung gelangte: „Die Adelsberger Grotte“ für Soli, Chor, Orchester und Orgel von Hugo Köhler. Das Werk hat bei der Prager Aufführung, sowohl beim Publikum, als auch bei der Presse, den wärmsten Beifall gefunden.

Kunstnotiz. In der Gemälde-Ausstellung von Theodor Vichtenberg im Museum der bildenden Künste wurden neu aufgenommen: eine große Landschaft von G. Weinzolt, Hamburg, „Der Brundorf“, Bilden von Julius Runge, München, „Hafenbau bei Frederikshafen“, J. Zenisek, München, „Madelon“, ein sehr fein gemalter Studienkopf, und E. Red „Zeitvertreib“. Das Colossalbild „Das unerbundene Duell“ von José Garnels ist nur noch bis Mittwoch (incl.) ausgestellt. Das große Bild von Prof. A. von Biegen-Mayer „Philippine Weller“ bleibt ebenfalls nur noch bis gegen Ende der Woche in der Ausstellung. Desgleichen machen die hervorragenden Aquarelle von H. Nettig (einem geborenen Breslauer) in aller nächster Zeit einer Ausstellung von Studien, Entwürfen und fertigen Arbeiten eines hiesigen Künstlers, Joseph Langer, Platz.

Kunstnotiz. In der Kunsthandlung von Bruno Richter ist gegenwärtig das von dem Bildhauer Ernst Seger entworfene Modell zu einer Statue Kaiser Friedrichs ausgestellt. Dasselbe zeigt den Kaiser in der Uniform des Regiments Garde du Corps, in mächtigem Faltentwurf umwallt von einem bis zur Erde reichenden Mantel. Der Blick ruht auf dem Antlitz, das in die Ferne gerichtet; der unter dem Mantel verborgene rechte Arm ist in die Hüfte gestemmt, die linke Hand ruht auf dem Säbel. Die an den Becken des jungen Künstlers wiederholt anerkannten Vorzüge: schlichte und lebensvolle Auffassung, verbunden mit plastischer Geschlossenheit und harmonischer Durchbildung, sind auch dieser jüngsten Leistung in reichem Maße zu eigen. Mit dieser prächtigen Gestalt, an der in der That „jeder Zoll ein König“ ist, würde, wenn es dessen überhaupt bedürfte, der Beweis erbracht sein, daß das typisch gewordene Reiterstandbild keineswegs den alleinigen monumentalen Ausdruck für die Größe eines Regenten bedeutet.

W. Zeugnisse für Candidaten der Medicin, der Zahnheilkunde und der Pharmacie. Zur Verbeiführung einer Vereinfachung und Vereinfachung des Geschäftsangeses ist seitens des Reichsanzlers für zweckmäßig erachtet worden, daß sowohl die Candidaten der Medicin und Zahnheilkunde, als auch die Candidaten der Pharmacie, welche die vorgeschriebene Fachprüfung bereits begonnen und die Erlaubnis zur Fortgeschriebenen Wiederholung derselben bei einer anderen, als der ursprünglichen oder Wiederholung derselben bei einer anderen, als der ursprünglichen damit befaßten Prüfungscommission nachsuchen wollen, sich zu diesem Behufe von der ersten Prüfungscommission ein Zeugnis des Inhalts, daß ihrer Zulassung bei einer anderen Prüfungscommission Bedenken nicht entgegenstehen, zu beschaffen und ihrem Dispensationsgesuche beizulegen haben.

Von der Universität. Dienstag, 10. d. M., Vorm. 10 Uhr wird in der Aula Leopoldina beauftragt die Doctorwürde in der Medicin, Chirurgie und Geburtskunde der prakt. Arzt Victor Reichel seine Inaugural-Dissertation: „Ueber acute Intoxicationen. Aus der medicinischen Klinik des Herrn Geheimrath Prof. Dr. Biermer zu Breslau.“ gegen den Secundärarzt an der Königl. Poliklinik für Reckenfranke Dr. med. Ludwig Mann und den prakt. Arzt Dr. med. Emil Schlegler öffentlich zu verteidigen. — Donnerstag, 12. d. M., Mittags 12 Uhr wird im Musiksaale beauftragt die Doctorwürde in der Philosophie Herr Hugo Bunzel aus Guben seine Inaugural-Dissertation: „Ueber einige Derivate des α-Piccolins und α-Picolins“ gegen die Herren Dr. phil. S. Baurath und Dr. phil. R. Kuer öffentlich zu verteidigen.

Eisenbahn Breslau-Zauer-Hirschberg. Betreffs des schleunigen Ausbaues der Eisenbahnlinie Breslau-Zauer-Hirschberg wird am 28. d. M. in Breslau (Neue Börse) eine Conferenz von Delegirten der Handelskammer zu Hirschberg, des Magistrats zu Zauer und der Breslauer Handelskammer stattfinden. Zu dieser Conferenz werden auch der Landrath Freiherr v. Nächstofen (Zauer) und Commerzienrath Schöller eingeladen worden.

Zur Beschleunigung des Umlaufs der Eisenbahnwagen ist angeordnet, dass andauernd starken Wagenbedarfs seitens der königlichen Eisenbahndirection zu Breslau den Stationsvorständen die genaue Befolgung der Bestimmung aufgegeben worden, nach welcher der Eisenbahnverwaltung das Recht der Entladung der seitens der Empfänger nicht rechtzeitig einlaufenden Güter zu steht; auch soll dafür gesorgt werden, dass Dienstleistungen aller Art, namentlich Dienstfuhre, ohne jeden Verzug in möglichst kurzer Frist — ohne die zulässige Maximalfrist von 6 Stunden völlig auszuführen — einladen und die benutzten Wagen alsdann sogleich dem allgemeinen Verkehr zurückzugeben werden.

Genehmigung von Collecten. Der Oberpräsident hat nachbenannten Vereinen die Genehmigung erteilt, eine Sammlung milder Beiträge in Form einer Hauscollekte zu veranstalten, und zwar dem „Verein für weibliche Diaconie unter den Armen Breslaus“ im Laufe dieses Jahres bei den bemittelteren evangelischen Haushaltungen des Stadt- und Landkreises, dem Verein zur Erziehung armer verwahrloster Kinder zu Groß-Nosen in der zweiten Hälfte dieses Jahres im Landkreise Breslau, und dem Verein für Erziehung und Unterricht schwächerer und bildungsunfähiger Kinder zu Lebnitz D.S. in der ersten Hälfte dieses Jahres im Regierungsbezirk Breslau. Die mit der Einammlung beauftragten Collectanten haben sich durch Vorzeigung der Genehmigungs-Vorfügung oder einer beglaubten Abschrift derselben zu legitimieren.

B. Der Breslauer Consum-Verein hat im abgelaufenen Geschäftsjahr 1890 Waaren im Betrage von 8 273 811 M. (gegen das Vorjahr mehr 924 144 M.) verkauft. Der Bruttogewinn berechnet sich dabei auf 1 343 686 M., die gesammten Unkosten auf 397 706 M., der Nettogewinn auf 945 979 M. Der durchschnittliche Procentfuß des Bruttogewinnes betrug 16,24 pCt., der Unkosten 4,81 pCt., des Nettogewinnes 11,43 pCt. Die Summe der Geschäftsanteile hat während des abgelaufenen Jahres 1 068 427 M. betragen und einen Capitalertrag von nahezu 90 pCt. gebracht. Der Waarenumsatz betrug nach Durchschnittszahlen pro Mitglied und Jahr ca. 277 M. (gegen 260 M. des Vorjahres). Die Zahl der Mitglieder betrug am Schluß des Rechnungsjahres 31 727, also 1129 mehr als bei Beginn des Jahres. Bei Beginn des Jahres 1890 beliefen sich die Geschäftsanteile der Mitglieder einschließlich der Dividende aus 1889 auf 1 460 453 M., dazu kamen Einlagen 8696 M., Zinsen 47 300 M., Dividende aus 1890 870 638 M. Ausgezahlt wurden an die Mitglieder 526 489 M. Der Reservefonds, welcher bei Beginn des Jahres 176 556 M. betrug, ist durch Zinszuwachs auf 199 465 M., der Special-Dividenden-Reservefonds von 30 987 M. auf 42 991 M. angewachsen. Den Mitglieder fällt in diesem Jahre eine Dividende von 10,7 pCt. des Nennwertes der eingereichten Gegenstände im Betrage von 870 638 M., an 5 pCt. Zinsen für die Geschäftsanteile der Betrag von 47 299 M. zu. Zu Abschreibungen sind vermerkt 3488 M. vom Verthe des Effectenbestandes, 29 642 M. vom Verthe der Immobilien, 8448 M. vom Verthe der Mobilien, 3539 M. vom Verthe des Fuhrwerks. An Gehältern sind gezahlt worden 28 477 M. an das Personal des Comptoirs und Hauptlagers, 164 624 M. Lantienem u. an die Lagerhalter, 24 921 M. Löhne an Arbeiter, sodann für Beleuchtung und Beheizung 15 587 M., an Mische 53 093 M., an Gewerbe- und sonstigen Steuern 10 933 M., an diversen Unkosten wie Druckkosten, Schreibmaterial, für chemische Untersuchungen, Porto, Fourage, Reparaturen u. c. 30 367 M. In Activo waren vorhanden am 3. Januar d. J. ein Kassenbestand von 77 504 M., ein Waarenbestand von 700 578 M., Effecten im Betrage von 190 490 M., an janzbar hinterlegten Capitalien 352 045 M., in hinterlegten Fracht- und Nachkationen 58 371 M. Die Immobilien des Vereins stehen zu Buch mit 375 000 M., die Geschäfts- und Fabrikantensachen mit 50 000 M., das Fuhrwerk mit 14 140 M. Beim Verein sind hinterlegt 83 547 M. Cautionen der Beamten und Lagerhalter, den Lagerhaltern zugeschriebene Beneficien 12 000 M. und der Unterstützungsfonds der Lagerhalter mit 588 M.

P. Sp. Breslau's Bierproduction. Vor einigen Jahren that Dr. Alexander Meyer im Reichstage den Ausspruch: „Das Bier, das nicht getrunken wird, hat seinen Beruf verfehlt.“ — Wenn man nun dieses Scharwort für die hiesigen Bierverhältnisse zur Anwendung nimmt, so läßt sich wohl sagen, daß nach der Huldigung, welche hier Gambinus in seinen Tempeln findet, wenig Berufsverfehlung zu constatiren ist. Statistisch ist es längst nachgewiesen, daß unser Breslau mit in erster Reihe zu denjenigen Städten des deutschen Reiches zählt, in welchen am meisten von dem edlen Stoff consumirt wird. Nächst der eigenen bedeutenden Production kommen jene Biere in Betracht, welche von Baiern eingeführt werden; in mehr oder minder elegant ausgestatteten Räumen verzapfen Hackerbräu, Bürgerbräu, Löwenbräu, Pschorrbräu, Franziskaner u. c. den Erant der Babe. Freilich, vier Zehntel Liter zum Preise von 25 Pf. gestalten schon etwas Luxus. Berücksichtigt man, daß in Mähren das Liter mit 22 und 24 Pf. verkauft wird — Fracht, Steuer und Spesen betragen 8 Pf. — so ist dieser Cultus des „Bairischen“ etwas theuer bezahlt. Die Bierstätten unseres heimischen Gebraus sind größtentheils die alten geblieben und mancher wackere Becher möchte das alte, rauchgeschwärmte Local kaum missen. — Welchen Umfang die bairische Bierproduction in Breslau erreicht hat, ergibt nachstehende Zusammenstellung des hier verfeuerten Malzes. Das Staatsjahr umfaßt den Zeitraum vom 1. April 1889 bis Schluß März 1890; zum Vergleich geben wir auch die Siffern der Staatsjahre 1885/86 und 1887/88. Es verfeuerten Centner:

	1885/86	1887/88	1889/90
C. Haase	26 265	38 404	59 605
C. Kipke	17 870	24 213	24 602
Hopf & Goerke	9 741	9 451	21 863
C. Scholz, Weiffershof	12 660	13 705	13 903
Bresl. Actienbrauerei	11 275	10 740	12 100
Friede	22 398	23 528	8 564
Ende	8 988	11 459	8 564
Ritschke & Telscher	6 178	6 602	7 637
Embermann	6 868	9 554	7 425
Gebr. Köster	5 213	5 662	5 462
Hein. Weinhold	4 251	6 057	5 008
Friedländer, Bergkeller	3 423	3 638	3 889
Zeigig	1 893	—	3 010
Bentzel	2 946	—	2 286
Paul Scholz	2 370	—	1 728

Auffallend ist der bedeutende Rückgang bei der Friede'schen Brauerei, obwohl doch im „Schweidniger“, im studentischen Kreise auch die „Saubuch“ genannt, ganz erhebliche Quanten consumirt werden. Rechnet man auf 1 Ctr. Malz 1 3/4 Hectol. bairisch, so ergibt das im letzten Staatsjahre verfeuerte Quantum Malz eine Bierproduction von circa 325 000 Hectoliter, oder 65 Millionen Schoppen à 1/2 Liter. Ein ganz statisches Quantum. — Die von 1888 vorliegenden Zahlen ergeben außerdem eine Einfuhr von Schlesen und Posen 22088 Hectol., Sachsen und Oesterreich 3616 Hectol., Baiern 43389 Hectol. — In ganz Schlesen betrug die Production von obergährigem und untergährigem Bier im Staatsjahre 1889/90 in Summa 2 662 259 Hectol. Bei einer Einwohnerzahl von 4 112 219 kommen pro Kopf 65 Liter.

1. Die Noth der Weber in der Grafschaft. Nicht allein in den Dörfern östlich am Culenberge (Leutmannsdorf, Peterswaldau u. s. w.), in der Gegend von Reimetz und Mittelwalde, sondern auch im Reuboder Kreise macht sich ein permanenter Nothstand der Weber sehr fühlbar. Zur Verabreichung über geeignete Maßnahmen zur Vinderung der Noth und Anbahnung besserer Verhältnisse für die Weberbevölkerung fand am 4. d. Mts. unter dem Vorsitz des königl. Landrath Frhrn. v. Rechenberg eine Versammlung von Vertretern des Kreises, Großindustriellen u. s. w. im Kreisständebau in Neurode statt. Seitens der Versammlung wurden folgende Vorschläge gemacht: 1) Es wurde die Verschaffung von Kohlen, Kartoffeln und Mehl in größerer Menge für zweckmäßig erachtet, welche Gegenstände zum Selbstkostenpreise an die Arbeiterbevölkerung abgegeben werden sollen. Zur Verschaffung dieser Gegenstände soll der Staat um ein zinsfreies Darlehen an den Kreiscommunalverband angegangen werden. Zur sofortigen Verschaffung aber soll die Kreisvertretung einwilligen Mittel zur Verfügung stellen. 2) Um die heranwachsende Generation, Kinder der Handwerker dem Handwerk oder der Landwirtschaft zuzuführen, wird die obligatorische Einführung des Handfertigkeitsunterrichts in den Volksschulen empfohlen. 3) Der Staat soll ersucht werden, Prämienelder zu bewilligen, um den Handwerksmeistern nach dreijähriger Lehrzeit für die aus Weberfamilien stammenden Lehrlinge Prämien zu 50 M., den Weberkindern beiderlei Geschlechts, welche 3 Jahre lang in landwirtschaftlichen Diensten gestanden, 25 M. Prämien zu gewähren. 4) Die königl. Regierung soll um Fortführung des Eisenbahnbaues von Langenbielau nach Neurode ersucht werden. Zur Belebung der Industrie wird die weitere Anlage guter Straßen im Kreise empfohlen und als notwendig erachtet. 5) Sodann wird die Bildung von Berliner Weber-Gesellschaften mit Korporationsrechten in Vorschlag gebracht, welche mit einem vom Staate zu erbitenden zinsfreien Capital ausgestattet, unter einem Curatorium stehen und mit Vorfürungen für die staatlichen Institute beschäftigt werden sollen. Die Regierung soll um Einschränkung der Weberei in Zuchthäusern ersucht werden. 6) Der Antrag des Bürgermeisters Majorke, die Regierung möge eine Verbilligung der Lebensmittel dadurch einführen, daß der arme Grenzbevölkerung gegen Legitimationskarten gestattet werde, größere Quantitäten Mehl aus Böhmen zollfrei für eigenen Gebrauch einführen zu dürfen, wurde abgelehnt. 7) Für wünschenswerth wurde erachtet, die Berufsweber in der Alters- und Invaliditätsversicherung verpflichtend zu machen und in den Krankenhäusern Freibetten für arme Weber zu stiften.

2. Die Nothstandsmeliorationen im Regierungsbezirk Oepeln haben während des Jahres 1890 einen erheblichen Fortgang genommen. Es sind in demselben 11 neue Genossenschaften gebildet worden und die Bildung weiterer Genossenschaften gegen vier im Vorjahr hat nur kaum nicht erfolgen können, weil die mit der Aufstellung der Projekte beauftragten Culturtechniker zu deren Abfertigung in der erwarteten Zeit nicht in der Lage waren. Dagegen steht zu hoffen, daß die Zahl der Genossenschaftsbildungen in Folge des Einganges einer größeren Anzahl Projekte im Jahre 1891 die des Jahres 1890 erheblich übersteigen wird. — Die günstigen Wirkungen der Drainage sind übrigens im Jahre 1890 ungemein hervorgetreten als 1889. Während in letzterem Jahre die abnorme lang andauernde Dürre sowohl auf drainirtem wie nicht drainirtem Ader eine sehr unglückliche Ernte für den ganzen Nothstandsbezirk herbeiführte und die Einwirkung der Drainage auf die Bodenverhältnisse nicht oder weniger als sonst erkennen ließ, so daß das Jahr 1890 mit seinem lang andauernden nassen Frühjahr und mit gleich nassem Herbst die günstigste Gelegenheit, die Vortheile der Drainage den Betroffenen vor die Augen zu führen. Dasselbe ermöglichte namentlich eine rechtzeitige und ordnungsmäßige Bestellung der Ader, eine Thatsache, die allgemein constatirt ist, sie bewirkte aber auch bei den meisten Genossenschaften einen Mehrertrag an Fruchten. Insbesondere zeigte sich dies bei den Kartoffeln und Haarfrüchten; aber auch die Erträge an Sommer- und Wintergetreide wiesen eine Besserung sowohl in Quantität wie in Qualität auf. Beeinträchtigt wurde diese günstige Wirkung allerdings in einigen Theilen des Nothstandsbezirks (Kreis Hybnitz und zum Theil Kreis Oepeln) dadurch, daß das Wintergetreide, namentlich der Roggen während der Blütheperiode durch Nachfröste erheblich geschädigt wurde, so daß trotz des üppigen Staades der Früchte der Koberertrag nur gering war. Immerhin ist aber auch hier anzuerkennen, daß die auf drainirten Feldern gewonnenen Körner vollwertiger waren als die auf nicht drainirten Aedern geernteten. Desgleichen zeigte sich wiederum wie im Vorjahr, daß in den von der Karloffelskälte befallenen Gegenden (darunter wieder in erster Linie der Kreis Hybnitz) die auf drainirten Ländereien geernteten Krowen, wenn auch nicht durchweg von der Krankheit verschont, doch erheblich widerstandsfähiger gegen dieselbe waren, als die auf nicht drainirten Feldern, auf denen theilweise kaum die Ansaat wieder geerntet wurde. — Gehen die Angaben über die ersten Mehrerträge auch weit auseinander, so wird man doch als durchschnittlichen Mehrertrag (abgesehen von den obengenannten Kreisen) etwa 25 bis 30 pCt. oder Fruchtarten annehmen können. Auf diesen Umstand möchte auch die Thatsache zurückzuführen sein, daß bei den im Herbst vorgenommenen Genossenschaftsbildungen überall da, wo die Interessenten Gelegenheit hatten, sich von der Wirkung der Drainage durch den Augenschein zu überzeugen, entweder Einstimmigkeit oder doch eine ganz überwältigende Majorität für das Zustandekommen der Genossenschaften erzielt wurden, sowie daß von Besitzern, welche früher den Anschluß an eine Genossenschaft ablehnten, jetzt mit dem Antrag auf Bildung einer neuen Genossenschaft neben der in derselben Driftschaft bereits bestehenden herorgetreten sind. Außerdem konnte auch wieder in diesem Jahre constatirt werden, daß die Aupicalbesitzer in Anerkennung des Nutzens der Drainage aus eigener Initiative und ohne Staatsunterstützung mit der Entwässerung ihrer Ländereien vorgehen. Leider geschieht letzteres, namentlich was es an der erforderlichen Vorsicht fehlt, nicht immer in rationaler Weise und die intelligenteren Besitzer schließen sich daher, sobald sich ihnen Gelegenheit bietet, trotzdem sie bereits mit der Drainage vorgegangen sind, den Genossenschaften an, um eine bessere Entwässerung ihrer Ländereien zu ermöglichen. Schließlich sei erwähnt, daß die Fläche, welche durch die Drainage überhaupt erst landwirtschaftlich nutzbar geworden ist, sich von 472 Hektaren im Jahre 1890 auf 507 Hektare erhöht hat. Außerdem haben im Vorjahre 78 Hektare Ländereien, welche früher nur in Zwischenräumen, d. h. bei trockener Witterung genutzt werden konnten, dauernd für den landwirtschaftlichen Betrieb eingerichtete werden können.

3. Das Gebäude der Versicherungs-Anstalt für Schlesien. Bekanntlich gedenkt die Alters- und Invaliditätsversicherungs-Anstalt für Schlesien sich ein eigenes Heim zu errichten. Die Diensträume der Anstalt nahmen zu Anfang nur die erste Etage eines Privatgebäudes ein, alsdann wurde dem wachsenden Bedürfnisse entsprechend ein ganzes Haus gemietet, und jetzt wird der Neubau eines Gebäudes auf einem zwischen der Charlotten- und Höfchenstraße belegenen Grundstück vorgeschlagen. Das Terrain gehörte der Schlesischen Immobilien-Vereins-Gesellschaft und der Breslauer Baubank, welche es der Anstalt gegen einen bis zum 1. April 1891 zu entrichtenden Kaufpreis von 290 000 M. überlassen wollen. Von vornherein muß von der Versicherungsanstalt mit 1 200 000 M. Versicherungen gearbeitet werden. Um diese Aufgabe zu bewältigen, sind eine Reihe der verschiedensten Diensträume für den Ausschuß, den Vorstand, den Vorsteher, für die Registratur, Kanzlei, das Rechnungsbureau, die Bureau zur Feststellung der Rente, die Kassen- und Vermögensverwaltung, für das statistische Bureau und die Aufwahrung, sowie Bearbeitung der Quittungsarten nöthig. Um gut zu functioniren, bedarf die Anstalt einer Anzahl von mehr als 60 Beamten. In der Anstalt für Schlesien kommen jährlich etwa 10 332 und täglich etwa 33 Invaliditätsfälle zur Verhandlung. Hierzu treten alsdann noch die vereinzelt Altersversorgungs-fälle und die vielen vorübergehenden Invaliditätsversorgungen, welche das Gesetz zuläßt. Eine weitere Belastung für die Anstalt erwächst aus der Prüfung der Aufstellungen des Rechnungsbureaus und der Geltendmachung von Einwendungen gegen Entscheidungen in sämtlichen Invaliditäts- und Altersversorgungs-fällen. Vom Januar 1892 an werden jährlich etwa 800 000 oder täglich 2564 Karten zur Prüfung und zum Umtausch eingehen. Da eine Vernichtung der eingelieferten Quittungsarten erst nach dem Tode des betreffenden Versicherten zulässig ist, werden etwa 12—14 Millionen Karten aufzubewahren sein. Die Ansammlung der Quittungsarten wird mit Beginn des Jahres 1892 beginnen. Aus diesem Grunde wünscht nach dem „Hilderschl. Anz.“ der Vorstand, daß bis zu dieser Zeit der passende Raum beschafft sei. Das vorgeschlagene Grundstück liegt mit einer Seite an einem großen Platz und mit zwei Seiten an zwei der breitesten Straßen Breslaus. Die Größe des Grundstückes ermöglicht die Errichtung eines Verwaltungsgebäudes, das groß genug sein dürfte, um allen Anforderungen zu entsprechen.

Personalien. Zu Mitgliedern der Prüfungskommission für Beherreninnen und Schulvorsteherinnen für den Regierungsbezirk Liegnitz sind für das laufende Jahr ernannt worden: der Regierungs- und Schulrath Altenburg, der Seminar-director Banse, der Erste Seminarlehrer Waecher und der ordentliche Lehrer Dr. Kadisch, sämtlich in Liegnitz. — Bestätigt: die Berufungsurkunden für die Lehrer Adler

zu Slawkau, Kreis Ratibor, und Seemann zu Krlet, Kreis Mes. — Ernann: der Lehrer Franke zu Leisniz, Kreis Leobischütz. — Desinitiv angestellt: der Lehrer Gollasch zu Zabrze.

Bestätigt: die Wahl des ehemaligen Gemeinde-Vorstehers Bruno Jahr aus Deutsch-Bissa zum Bürgermeister der Stadt Tschirnau auf die gesetzliche Dienstzeit von zwölf Jahren.

1. Gbely, 5. Februar. [Freisinniger Verein. — Regierungsrath Bod.] Unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Lüders hielt heute Abend im Saale des „Englischen Gartens“ der „Freisinnige Verein“ eine zahlreiche besuchte Versammlung ab. Der erste Punkt der Tagesordnung war ein Vortrag des Chefredacteurs des „Neuen Sächsischen Anzeigers“ Carl Gebel über „die Hinterlassenschaften Bismarcks“. — In Hainau ist vom Vorsitzenden des freien Lehrervereins, die Abendung einer Dankadresse für den Geh. Regierungsrath und Schulrath Bod, welcher bekanntlich seit Neujahr in den Ruhestand getreten ist, angeregt worden; doch stieß das Vorhaben auf ernsten Widerspruch im Verein. Wie der „M. G.“ hört, wird die Angelegenheit von einflussreicher Seite im Landkreise betrieben und man hofft, daß unter dieser Form auch die Widerspruchsgeister noch den Haart in Herzen empfinden und zur Einsicht für die „reichen Verdienste“ des Lebenshelfers Bod kommen werden.

— Grünberg, 6. Februar. [Waterländischer Frauenverein. — Durch Kohlungse vergiftet.] Der seit ca. vier Jahren hier bestehende Zweigverein des Waterländischen Frauenvereins hielt dieser Tage seine statutengemäße Generalversammlung ab. Der unter der Leitung der Frau Baronin von Seherr-Thob stehende Verein zählt 211 Mitglieder. Im verflohenen Jahre überwiegt der Verein den Abgebrannten in Kontopp 200 M.; im hiesigen Krankensaule unterhält er ein Freibett für ländliche Kranke. Das Vereinsvermögen beträgt zur Zeit 4000 M. — In ihrem Zimmer wurde heute früh die Arbeiterin Wittwe Wundt todt und ihr 16-jähriger Sohn bewußtlos aufgefunden. Durch Einathmung von Kohlenoxydgasen war bei beiden eine Vergiftung eingetreten. Der Zustand des Sohnes ist zwar auch ein sehr bedenklicher, doch hoffen die Aerzte ihn am Leben zu erhalten.

— Sagan, 6. Februar. [Hochwasser. — Kohlenmacht. — Abiturientenprüfung.] Gestern trafen von Sigmarsdorf mehrere Hochwasser-Telegramme ein, die ein Steigen des Weis meldeten. Das letzte der Telegramme gab die Wasserhöhe auf 1,50 m, fallend, an. Der Bober hat eine Wasserhöhe von 1 m erreicht. — Der neue Kohlenmacht in Zibern liefert gute Kohle, jedoch ist die Abfuhr eine unbehagliche und man spricht deshalb von einer Pferdebahn, die von Zibern nach der nächsten Bahnhafion Schönwalde gebaut werden soll. — Die Abiturientenprüfung haben am hiesigen Seminar alle Prüflinge, 18 an der Zahl, bestanden.

8. Waldenburg, 6. Februar. [Kreistag. — Beeridigung.] Auf dem gestern abgehaltenen Kreistage wurde Bürgermeister Michner zum Abgeordneten für den Provinzial-Landtag gewählt. — Am Mittwoch fand auf dem hiesigen evangelischen Kirchhofe die Beeridigung des am 1. d. M. in Breslau verstorbenen königl. Regierungs- und Bauathes Conrad Vogel statt. Der Verstorbene war ein Sohn des früheren Bürgermeisters Bogel in Waldenburg.

1. Wünschelberg, 7. Febr. [Bürgermeisterstelle. — Diamantene Hochzeit.] Die hiesige Bürgermeisterstelle ist vacant und mit 2900 M. Gehalt incl. Schreibhilfe- und Nebenämter-Entschädigung zur Vernehmung ausgeschrieben worden. — Im nahen Seifersdorf feierten die Häuser Wache'schen Eheleute die Diamantene Hochzeit. Pfarrer Olsch-Niedersteine vollzog die Eivsegnung des Jubelbrautpaares.

k. Wüzig, 6. Februar. [Neue Genossenschaft.] Zu den hier schon seit längerer Zeit bestehenden Genossenschaften (Vorschuverein und Wolkerei) ist seit gestern eine dritte hinzugesetreten, welche die Errichtung einer Dampf-Müllerei und Bäckerei zum Gegenstande hat. Vorsitzend sind der Genossenschaft 23 Großgrundbesitzer mit je 300 M. Antheil für diesen Zweck zusammengetreten und haben festgesetzt, daß jeder Teilnehmer wenigstens 40 Centner Brot jährlich zu entnehmen verpflichtet werden müsse. Endlich, als es sich um den Ankauf eines geeigneten Grundstückes handelte, wurde das einstige hiesige Cavallerie-Etablissement als besonders geeignet bezeichnet und beschlossen, mit der Stadtgemeinde deshalb in Unterhandlung zu treten. Die Hauptpflicht der Genossenschaft wird eine beschränkte sein.

**** Brieg, 7. Februar.** [Dankadresse.] Am 31. December v. J. schied Herr Synodus Groß aus dem communalen Dienste, in welchem er durch 35 Jahre verdienstvoll thätig gewesen. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß deshalb, dem scheidenden hochverdienenden Beamten eine Dankadresse zu überreichen. Dieselbe ist in künstlerischer Weise von dem Lithographen Speerle ausgeführt und am Donnerstag von dem Bureau der Stadtverordneten-Versammlung Herrn Groß überreicht worden.

s. Grottkau, 6. Februar. [Volkssbank.] Nach dem Jahresbericht der Volkssbank für das Jahr 1890 balanciren Einnahmen und Ausgaben mit je 441 362 Mark. In der Generalversammlung, welche dieser Tage abgehalten wurde, wurde der Rechnungslegung Decharge erteilt. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurden 6434 Mark Reingewinn an die Genossenschaft vertheilt. In den Vorstand wurden die Herren Dr. Biedemann als Director, Kaufmann Kleinenz als Kassirer und Controlleur Böhm als Secretär wiedergewählt; Tischlermeister Specht wurde als Kassencurator neugewählt.

— Oepeln, 7. Februar. [Kochkrankheit.] Nachdem die Kochkrankheit vor wenigen Wochen erst auf dem Dominium Seichwitz, Kreis Rosenberg, aufgetreten war, ist dieselbe auch unter den Pferden des Dominiums Chroszczyna, Kreis Oepeln, ausgebrochen. Die Tödtung zweier Pferde des Aderfalles, von denen inzwischen das eine der Seuche erlegen ist ist angeordnet worden.

w. Cosel, 6. Februar. [Von der Winter-Gartenbau-Ausstellung.] Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den königl. preussischen Staaten in Berlin hat dem Geschäfts-Comité zur Prämiation für hervorragende Leistungen auf der Ausstellung 1 große silberne, 1 silberne und 1 bronzene Medaille überwiesen. Ferner haben die Gartenbauvereine in Oepeln, Gleiwitz, Ratibor und Hybnitz werthvolle Ehrenpreise gestiftet. Staatspreise stehen in sicherer Aussicht.

a. Ratibor, 7. Febr. [Städtisches.] Der praktische Arzt Dr. Rosenbaum ist am Schluß des vorigen Jahres aus dem Stadtverordneten-Collegium ausgeschieden, hat aber nicht gleichzeitig sein Amt als Mitglied der Schuldeputation niedergelegt. Da nun nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung die Mitglieder der Schuldeputation Stadtverordnete sein müssen, andererseits aber die Periode, für welche Dr. Rosenbaum aus der Stadtverordnetenwahl heraus zum Mitglied der Schuldeputation gewählt und von der Regierung beauftragt worden ist, erst in 3 Jahren abläuft, so entfiel die Frage, ob Dr. Rosenbaum noch weiter als Mitglied der Schuldeputation fungiren dürfe, oder ob sein Amt in Folge seines Austritts aus dem Stadtverordneten-Collegium als erledigt zu erachten sei. Die Frage beschäftigte bereits in der zu Anfang vorigen Monats stattgehabten Sitzung die Stadtverordnetenversammlung. Infolge dem in dieser Sitzung gefaßten Beschlusse war an Dr. Rosenbaum die Anfrage gerichtet worden, ob er mit dem Niederlegen des Mandats als Stadtverordneter gleichzeitig seinen Austritt aus der Schuldeputation habe erklären wollen. Dr. Rosenbaum hat darauf eine verneinende Antwort gegeben und die erwähnte Frage war daher in der gestrigen Stadtverordneten-sitzung abermals ein Gegenstand der Debatte. Wie in der vorigen Sitzung gingen auch dieses Mal die Ansichten diametral auseinander. Regierungsrath Dr. Rhode war der Ansicht, daß Dr. Rosenbaum noch weiter als Mitglied der Schuldeputation angesehen werden müsse, weil er aus der Zahl der Stadtverordneten gewählt und somit nach dieser Richtung hin den Bestimmungen der Geschäftsordnung genügt worden sei. Ein anderer Stadtverordneter schlug vor, die Entscheidung der Regierung nachzulassen. Die Frage blieb unerledigt, da keiner der gestellten Anträge durchging. — Bedarfs-Fortführung der vom Fabrikbesitzer Porstsch zu Brzejce für die Schulkinder begründeten Suppenküche wurde von der Stadtverordneten-Versammlung außerordentlich ein Zuschuß von 50 Mark bewilligt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8. Breslau, 7. Febr. [Schöffengericht. — Beileidigung des Criminalcommissarius Stein.] Zu der Zeit, in welcher die Persönlichkeit des Criminalcommissarius Stein durch die seinerseits gegen Moriz Kirstein anhängig gemachten Civil- und Strafproceße wegen des Hauptgewinnes der Schloßfreiheit-Lotterie lebhaftes Interesse erregte, schwirren alltägliche neue Gerichte über die Stadt, und eines derselben wurde von der „Breslauer Morgen-Zeitung“ am 9. November 1890 als „Abendnachricht“ in folgender Form veröffentlicht: „Breslau, 8. Novbr. Wegen des Criminalcommissarius Stein ist nach einem in der Stadt

heute bestimmt aufstretenden Gericht der Haftbefehl erlassen worden. Ob dieser Haftbefehl bereits zur Ausführung gelangt, d. h. der Criminalcommissarius Stein als Untersuchungs-Gefangener in das Gefängnis eingeliefert worden ist, entzieht sich vorerst noch unserer Kenntnis. — Die Nachricht, die selbstverständlich große Sensation erregte, erwies sich aber als unwarhaft und wurde deshalb in der nächsten Nummer der „Breslauer Morgen-Blatt“ widerrufen. Die neue Erklärung der Redaction lautet: „Abendnachrichten. In der Sonntagsnummer erwähnten wir unter Abendnachrichten eines in der Stadt curfrenden Redactors, daß gegen den Criminalcommissarius Stein ein Haftbefehl erlassen worden sei. Dieses Gerücht hat eine Bestätigung nicht erhalten.“ — Durch die erwähnte Nachricht fand sich der Criminalcommissarius Stein verlegt, und seine vorgelegte Behörde, das königliche Polizei-Präsidium, stellte gegen den Verfasser und den verantwortlichen Redacteur den Strafantrag. Schon die ersten Ermittlungen ergaben, daß der Redacteur des volkswirtschaftlichen Theiles, Herr Richard Steiner, jene Notiz geschrieben und unter seiner alleinigen Verantwortung auch zum Druck befördert hatte. Das gegen ihn wegen Verletzung des § 185 des Strafgesetzbuchs eingeleitete Verfahren sollte vor dem Schöffengericht zum Austrag gelangen, und der erste Termin zur Hauptverhandlung stand bereits vor circa drei Wochen an. Damals erwirkte der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Kirschner, den Verzugsbefehl, indem er Beweisanträge stellte, wonach Steiner die Nachricht aus zuverlässiger Quelle erhalten haben sollte und demgemäß bei der Aufnahme der Notiz sich im guten Glauben an die Wahrheit derselben befunden habe. Es sollte Rechtsanwalt Schreiber, bekanntlich der Vertreter des Kirschner, die Mittheilung über die Verhaftung per Telephon und auch mündlich an den Mitredacteur des Angeklagten, August Sturm, gemacht haben. Es wurde Beweiserhebung nur durch Ladung und Vernehmung Sturm's beschloffen. Bei Beginn des für heute Vormittag 10½ Uhr angelegten neuen Termins beantragte der Verteidiger, Rechtsanwalt Kirschner, die abermalige Vertagung der Sache mit folgender Begründung: Es sei ihm, dem Verteidiger, inzwischen bekannt geworden, daß gegen Stein das Disziplinarverfahren schwebt. Stein habe bekanntlich gegen den Rechtsanwalt Schreiber die Strafverfolgung wegen verleumdender Verleumdung beantragt, und das Kgl. Polizei-Präsidium sei diesem Antrage beigetreten. Bei Einleitung des Verfahrens habe Rechtsanwalt Schreiber die Eröffnung der Voruntersuchung verlangt und nunmehr zu seiner Verleumdung Thatfachen angeführt, welche die Vernehmung von Zeugen bedingten. Eine Anzahl dieser Zeugen sei bereits vernommen. Inwieweit deren Aussagen gegen Stein behaftend wirkten, sei vorläufig noch nicht bekannt; Stein habe aber vor etwa 12 Tagen beim Polizei-Präsidium einen 14-tägigen Urlaub beantragt, denselben aber nur auf die Dauer von acht Tagen erhalten. Der Urlaub sei vor vier Tagen abgelaufen, Stein aber sei inzwischen weder zurückgekehrt, noch habe er einen Nachurlaub beantragt. Er habe die Notwendigkeit des Urlaubs mit Regelung einer Familien-Angelegenheit in Flensburg begründet; die nach jener Stadt gerichteten Anträge der Behörde sollen indessen ergeben haben, daß Stein überhaupt nicht dort eingetroffen sei. Stein sei ferner vor mehreren Tagen behufs seiner verantwortlichen Vernehmung vor den Untersuchungsrichter, Landgerichtsrath Glener, geladen worden, aber nicht erschienen. Zum Beweise für alle diese Thatfachen berufe sich der Verteidiger auf die Gerichtsacten und die Acten des Kgl. Polizei-Präsidiums. Rechtsanwalt Kirschner legte noch hinzu: „Es können ja für das längere Ausbleiben des Herrn Stein noch andere Erklärungen Platz greifen. Vielleicht ist demselben ein Unglück zugefallen, das seine Rückkehr oder die erforderliche Benachrichtigung der Behörde unmöglich macht; möglich ist es aber doch, daß sein Verbleiben in innerem Zusammenhang mit diesen Thatfachen steht, daß er sich also seiner Verantwortung entziehen will oder entzogen hat. Das müßte natürlich ein ganz anderes Licht auf den bei der Verurteilung des Angeklagten wesentlich in Betracht kommenden Umstand werfen, inwieweit Stein sich durch die während zweier Tage verbreitete Nachricht betreffs seiner Verhaftung gefränkt gefühlt hat oder überhaupt verlegt fühlen konnte. Bewahrheitet sich die Annahme, daß seine zeitige Entfernung durch Vorkommnisse bedingt ist, welche schon damals zur Sprache gekommen waren, so dürfte dies auch einen Einfluß auf die Entschleunigung des Kgl. Polizei-Präsidiums, das bekanntlich den Strafantrag für Stein gestellt hat, haben; möglicherweise hat dasselbe dann keine Veranlassung mehr, den Strafantrag aufrecht zu erhalten. Sobald festgestellt ist, daß der angeklagte Verleumdete nur auf einen geringeren Grad des Schutzes seiner Ehrenhaftigkeit Anspruch hatte, kann natürlich, falls man überhaupt zu einer Verurteilung des jetzigen Angeklagten gelangt, dessen Strafe nur gering bemessen werden. Aus allen diesen Gründen rechtfertigt sich also wohl die Vertagung.“

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Gerichts-Assessor von Stillfried, erklärte, ihm sei amtlich von den hier zur Sprache gekommenen Vorkommnissen noch nichts bekannt, dieselben würden selbstverständlich für die Beurtheilung der vorliegenden Sache von wesentlichem Einfluß sein, demzufolge stimme er dem Vertagungsantrag zu. Das Schöffengericht zog sich zur Vertagung zurück. Nach kurzer Zeit verkündete der Vorsitzende als Beschluß, es solle in die Verhandlung eingetreten werden, da man die für die Vertagung angeführten Gründe als unerbittlich erachtet habe. Es wurde nun auf Grund der früheren Angaben des Verteidigers die Beweiserhebung beschlossen und demzufolge Sturm als Zeuge in den Sitzungssaal gerufen. Derselbe machte nach seiner Vereidigung folgende Angaben: „Als ich am 8. November Nachmittags gegen 6 Uhr im Redactionslocal erschien, machte mir der Redactionssecretär die Mittheilung, es habe mich Rechtsanwalt Schreiber schon mehrmals durch das Telephon zu sprechen verlangt. Ich ging an das im Parterre gelegene Telephon, ließ mich mit Schreiber verbinden, worauf dieser mir persönlich sagte: „St. ist verhaftet.“ Mit St. konnte nur Stein gemeint sein; ich rief also zurück: „Wie, Stein ist verhaftet?“, auf die bejahende Antwort erklärte ich: „Die Nachricht ist so wichtig, da komme ich bald selbst in Ihr Bureau.“ Ich begab mich zu Schreiber. Derselbe empfing mich in sehr aufgeregtem Zustande und machte dadurch den Eindruck auf mich, daß er die ihm zugegangene Nachricht selbst für wahr halte. Auf meine Anfragen betreffs der Herkunft seiner Nachricht erzählte er, der Polizei-Inspector des Gefängnisses habe ihm gesagt: Wir haben Stein schon gestern Abend erwartet, er muß aber nun wohl jede Stunde bei uns eintreffen. Auch ein Secretair der Staatsanwaltschaft habe Andeutungen ganz gleicher Art gemacht, und als ich ihm zweifelhaft lächelnd bemerkte: „Staatsanwaltschafts-Secretair, die Quelle ist ja gut und klar, aber sie fliehet uns leider nicht“, wiederholte er nochmals die vorherige Versicherung. Ich ging zurück und besprach mich mit meinen Kollegen und dem Verleger der Zeitung. Es wurde beschlossen, bei dem Herrn Polizeirath Schwoch Nachfrage zu halten. Der Redactions-Secretair ging nach dem Polizei-Präsidium; die Erklärung, welche ihm Herr Schwoch dort gegeben haben soll, lautete nach Angabe des Secretairs: „Der Polizei ist davon nichts bekannt.“ Durch solche Erklärung wurden wir nur in der Annahme bestärkt, die Nachricht sei wahr, denn wenn ein hoher Beamter auf die bestimmte Frage ansatz mit einem „Rein“ nur ausweichend antwortet, so muß man eben an die Wahrheit der Nachricht glauben. Schon hatte ich mich entschlossen, die Nachricht in den von mir verantwortlich gezeichneten Theil zu nehmen, da telephonische Schreiber zuerst, ich solle noch warten, dann aber: „Ich bitte Sie dringend, melden Sie noch nichts“, dabei setzte er aber hinzu: „Ich halte Alles aufrecht, was ich gesagt habe.“ In diesem Zweifel erklärte ich schließlich meinen Kollegen: „Ich verzichte auf die Aufnahme.“ Steiner war dann einmal weggegangen; unterwegs hatte er von zwei Kaufleuten, Weiss und Hain, dieselbe Kunde erhalten und sich dann entschlossen, die Notiz unter seiner Verantwortung zu bringen. Nachträglich haben wir erfahren, daß die Kaufleute ebenfalls nur durch Schreiber unterrichtet gewesen sind; hätten wir das vorher gewußt, so wäre die Nachricht natürlich nicht gedruckt worden.“

Rechtsanwalt Kirschner beantragte nochmals die Vertagung, um die Kaufleute Hain und Weiss als Zeugen zu laden. Der Staatsanwalt verzichtete auf die Ladung, weil er in diese Angaben des Angeklagten kein Mißtrauen setze. Kirschner verlangte einen Gerichtsbeschluss; derselbe fiel in ablehnendem Sinne aus. Der Antrag des Staatsanwalts lautete nunmehr dahin, den Angeklagten nicht aus § 185 wegen Verleumdung, sondern aus § 186 des Strafgesetzbuchs wegen Verbreitung nicht erwiesener Thatsachen zu einer Geldstrafe von 30 Mark event. 3 Tagen Gefängniß zu verurtheilen, da derselbe unbedingt fahrlässig gehandelt habe. Rechtsanwalt Kirschner gab zu bedenken, ob nicht doch der § 193 des Strafgesetzbuchs dem Angeklagten zur Seite stehe. Er geht des Näheren auf die allseitig bekannten Thatsachen, welche längere Zeit das Stadtgespräch bildeten, nämlich die Streitigkeiten zwischen Stein und Kirschner, ein und emphatisch schließlich, wenn nicht völlige Freisprechung, so doch eine recht niedrige Strafe für seinen Klienten. Das Urtheil des Schöffengerichts lautete, wie bereits mitgetheilt, auf die beantragten 30 Mark Geldstrafe event. 3 Tage Gefängniß.

A. Reichsgerichts-Entscheidungen. Hat bei einem Handelskauf Verkäufer, wenn Käufer mit der Empfangnahme der Waare im Ver-

juge ist und Abnahme verweigert, die Waare freihändig, ohne Beobachtung der Vorschriften des Art. 343, Abs. 2, des Handelsgesetzbuchs über den Selbstbillsverkauf, anderweitig veräußert, so kann er nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Civils., vom 10. December 1890 im Gebiete des Preuß. Allg. Landrechts Ersatz des entstandenen Schadens und entgangenen Gewinnes nicht beanspruchen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung. Freitag.

• Berlin, 7. Februar. Der Reichstag erledigte heute die erste Lesung der Novelle zum Branntweinsteuergesetz. Staatssecretär von Malhahn hob nachdrücklich hervor, daß zu einer gründlichen Revision des Gesetzes die Zeit noch nicht gekommen sei, daß die Vorlage nur einige Aenderungen bringe, welche aus Zweckmäßigkeitsgründen nothwendig seien, aber nicht principielle Aenderungen. Nach diesem Vorbilde richteten sich die meisten Redner. Sie sprachen nur von den Erleichterungen, welche den kleinen Brennereien zufließen sollen. Namentlich thaten dies die süddeutschen Redner, Bug und Menzer aus Baden, Höfel und Born von Wulach aus dem Elsaß, Buhl aus der Pfalz. Die freisinnigen Redner Barth und Brömel, sowie der Socialdemokrat Wurm brachten aber auch die den Brennern zugewandte Liebesgabe zur Sprache und erklärten, daß sie nicht eher ruhen würden, bis dieses Brennerprivilegium beseitigt sei. Aus der Rede des Herrn Menzer ging hervor, daß die Branntweinsteuer in Baden bei den letzten Wahlen eine große Rolle gespielt hat. Von preussischen Abgeordneten traten die Herren Holz und Windhorst für die Vorlage ein, erklärten auch, daß an dem bestehenden Gesetze eine grundsätzliche Aenderung nicht vorgenommen werden dürfe; denn die Landwirtschaft habe sich nun einmal darauf eingerichtet. Die Vorlage wurde einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen. Montag: Wahlprüfungen.

60. Sitzung vom 7. Februar.

1 Uhr.
Am Tische des Bundesrathes: v. Bötticher, v. Malhahn.
Eine Anzahl von Petitionen wird als zur Berathung im Plenum ungeeignet bezeichnet.
Darauf beginnt die erste Verathung der Novelle zum Branntweinsteuergesetz von 1887, welche
Staatssecretär v. Malhahn einleitet: Die Meinungsverschiedenheiten beim Erlaß dieses Gesetzes waren so groß, daß man auf eine baldige Revision desselben rechnete. Der Ablauf der ersten Contingentsperiode ist der äußere Anlaß zu dieser Revision, die aber nicht eine principielle sein soll, weil die Dauer der Geltung des Gesetzes nur eine sehr kurze ist, und dann noch weil die reine Wirkung des Gesetzes in Folge gewisser Umstände noch nicht vollkommen eingetreten ist. Es handelt sich nur um Aenderungen aus Zweckmäßigkeitsgründen. Die Brennerperiode soll etwas früher begonnen und die Materialsteuer für Oelbrennereien anders bemessen werden. Die Hauptsache ist der Art. 3, welcher den Branntweinoll einheitlich feststellen will, weil die Unterscheidung zwischen echtem Rum, Cognac u. s. w. und nachgemachter Waare nicht möglich ist. Die Regierung würde auch eine anderweitige Regelung dieser Frage annehmen, wenn sie durchführbar ist und dem Reiche keine Mindereinnahme bringt.

Abg. Hug (Baden, C.) befürwortet die Rücksichtnahme auf die kleinen Brennereien, welche namentlich in Süddeutschland vorhanden seien. Die kleinen Landwirthe brennen in einfachen Apparaten von geringem Umfange ihr Oel; die Besteuerung dieser Brennereien hat von den 28 000 kleinen Betrieben, welche in Baden vorhanden waren, 14 000 vernichtet und dadurch eine große Anzahl Familien benachtheiligt. Das hat große Unzufriedenheit hervorgerufen. Man hat verschiedene Wege zur Abhilfe vorgeschlagen: einmal sollten von Staatswegen Brennprämien gezahlt werden, aber nachdem die Branntweinsteuer vom Reich einheitlich geordnet ist, hat Baden nicht mehr das Recht, Sonderbestimmungen darüber zu treffen. Ferner empfahl man die Freilassung des Hausstrunks von der Steuer. Allein die Controle würde eine zu schwierige gewesen sein. Endlich kam eine Aenderung der Steuerläge in Betracht, wie sie vorgeschlagen ist. Wenn auch ein Ausfall an der Einnahme entstehen sollte, so kann es Angesichts der hohen Bedeutung dieser Maßregel darauf wirklich nicht ankommen. Bedauerlich ist, daß der Antrag Badens, zehn Liter als Hausstrunk steuerfrei zu lassen, nicht angenommen ist. Redner beantragt die Ueberweisung der Vorlage an eine Commission.

Staatssecretär v. Malhahn: Trotz eingehender Erwägungen hat der Bundesrath sich nicht entschließen können, diesen Antrag Badens anzunehmen, weil dadurch die Grundlage des ganzen Steuergesetzes geändert worden wäre. Denn sämtlicher in Deutschland hergestellte Branntwein soll der Besteuerung unterliegen. Außerdem würde sich der finanzielle Effect gar nicht überschätzen lassen. Wenn man den Süddeutschen eine neue Begünstigung zuweisen würde, würde derselbe Wunsch nach Steuerbefreiung des Hausstrunks auch bei den norddeutschen Brennern sich bemerkbar machen. In Frankreich hat sich die Steuerfreiheit des Hausstrunks von finanziellen Standpunkte aus sehr schlecht bewährt.

Badischer Ministerialrath Scherer: Die badische Regierung hat allerdings den Antrag gestellt, daß der Hausstrunk frei gelassen werden sollte. Der Antrag wurde abgelehnt, aber die badische Regierung ist noch wie vor der Meinung, daß derselbe in Anbetracht der besonderen badischen Verhältnisse nothwendig war. (Zustimmung.)

Staatssecretär v. Malhahn: Das Gesetz von 1887 bestimmt, daß die Brennereien, welche Materialsteuer entrichten, ihren Branntwein nach dem niedrigen Satze von 50 M. versteuern können. Der Bundesrath hat diese Maßregel generell eingeführt. Das ist eine große Erleichterung namentlich für die kleinen süddeutschen Brennereien.

Abg. Holz (Reichsp.): Die Branntweinsteuer hat verhältnismäßig gut gewirkt. Die Maischraumsteuer konnte nicht mehr in der früheren Höhe eingehen, da eine ganze Anzahl von Brennereien nicht mehr Maischraumsteuer, sondern einen Zuschlag zur Consumsteuer zahlten. Der Landwirth hat von dem Gesetze nicht die erwartete. Der Verbrauch von Karztoffeln zur Brennerie ist um 20 Millionen Centner zurückgegangen, was für die Landwirtschaft einen erheblichen Ausfall an Futtermitteln bedeutet. Die Landwirtschaft hat sich aber jetzt auf das Gesetz eingerichtet, sie muß auch erwarten, daß principielle nichts geändert wird; sie hofft, daß die Regierung alle Angriffe auf das Gesetz abwehren wird. (Zustimmung rechts.) Die Klagen der kleinen Brennereien gehen schon jetzt dahin, daß das Contingent zu schnell abgebraunt ist; deshalb ist die Erhöhung des Contingents für die landwirthschaftlichen Brennereien von großer Bedeutung. Auch die Verchiebung der Brennerperiode, so daß sie am 1. September statt am 1. October beginnt, ist annehmbar, ebenso die Ermäßigung der Materialsteuer. Meine politischen Freunde können aber der Aenderung des Zolls nicht beistimmen. Es wird dadurch allerdings eine Vereinfachung der Zollabfertigung herbeigeführt, aber das rechtfertigt nicht eine Maßregel, welche große Kreise benachtheiligt und benachteiligt. Echter Rum, Arrac u. s. w. können nicht entbehrlich werden. Die Preise haben sich auf der Grundlage des Zolls gebildet. Es würden bedenkliche Verchiebungen eintreten und zwar zum Schaden der inländischen Producenten. Für die kleinen süddeutschen Brennereien haben wir auch ein wohlwollendes Herz, aber die Gründe, welche der Staatssecretär anführte, zeigen mir doch, daß bei der angeregten Maßregel Hinterziehungen nicht verhindert werden können.

Abg. Barth (Bischf.): Nichts ist charakteristischer für die verchiedenartigen Auffassungen über das Branntweinsteuergesetz, als die Ausführungen der Abg. Hug und Holz. Während Herr Holz mit den durch das Gesetz von 1887 geschaffenen Zuständen sehr zufrieden ist, meint Herr Hug, daß gerade in Folge dieses Gesetzes die Verhältnisse für die kleineren Brennereien, speciell in Süddeutschland, untragbar geworden sind. Das beweist, daß diejenigen, welche wesentlich auf Grund der Verhältnisse des Großbrennereibetriebes sprechen, dem Gesetze ganz anders gegenüberstehen, als die kleinen Brenner. (Sehr richtig! links.) Während das Gesetz von 1887 die großen Brenner in eine Lage versetzte, die so mit allen Privilegien ausgepflert ist, daß man sich darin wohl fühlen kann, haben die kleinen Brenner davon nur Schaden gehabt. (Sehr richtig! links.) Herr Hug kann seine Klagen wesentlich gegen seine eigenen Fraktionsgenossen mit richten. Zwei Drittel des Centrums haben für das Gesetz gestimmt. Wir Freisinnigen werden niemals ein Privilegium zulassen und andererseits

die Verhältnisse der kleinen Brenner nicht verschlechtern wollen. Wir werden deshalb auch in der Commission irgend etwas zu finden uns ernstlich bemühen, was, selbstverständlich unter der Berücksichtigung der allgemeinen Interessen, doch einen Zustand schafft, bei dem die kleinen Brenner besser wegkommen als jetzt. Das betrifft nicht bloß die kleinen Brenner nichtmehrliger Stoffe, sondern auch die, welche mehrlige Stoffe brennen, sind in unbehaglicher Lage. Wir geben uns aber nicht der Hoffnung hin, daß es überhaupt möglich sein wird, mit kleinen Aenderungen die großen tiefen Schäden zu heilen, welche dies Gesetz gebracht hat. Bereits in kürzerer Zeit wird eine Revision an Haupt und Gliedern vorzunehmen sein. Der Schatzsecretär betont, daß die Regierung nicht daran denke, etwas Wesentliches alsbald zu ändern, und nur ein paar unwichtigere Punkte mehr volkswirtschaftlichen Charakters ändern wolle, indem man für alle Cognacs u. s. w. einen gemeinschaftlichen Zoll von 150 M. statt der bisherigen Differenz zwischen 125 und 180 M. einführe. Es besteht in Deutschland ein großes volkswirtschaftliches Interesse, namentlich für die Kornbranntweinfabrikation u. a., daß, was sie bisher für 125 M. einführen konnten, nicht in Zukunft mit 150 M. zu verzollen. Ich glaube, da es sich hier nicht um ein erhebliches finanzielles Interesse handelt, wird auch die Regierung geneigt sein, einen Zustand herbeizuführen, der die volkswirtschaftlichen Schwierigkeiten beseitigt und doch die Interessen der inländischen Fabrikation vollständig wahrt, indem man einen gemeinschaftlichen Zollsaß von 125 M. überhaupt statt 150 M. einführt. Dann könnte man auch dahin kommen, daß man alles, was in Flaschen eingeht, zu dem jetzigen Zoll von 180 M. und alles, was in Gebinden eingeht, zu 125 M. herabzählt. Dadurch wird der Ausfall an Einnahmen für die Reichskasse geradezu verschwindend sein. Durch alle diese Maßregeln kommt man aber nicht über die Cardinalfrage hinweg. Ist überhaupt das Gesetz von 1887 in seinen wesentlichen Bestandtheilen aufrecht zu erhalten? Da ist nun das Vorgehen der Regierung bei der Zuckersteuer von Bedeutung. Die Regierung und alle Parteien sind jetzt einig, daß die Zuckermaterialsteuer nicht aufrechterhalten werden kann, es hat keinen Sinn, neben der Materialsteuer die Verbrauchssteuer aufrecht zu erhalten. Wie beim Zucker liegt beim Branntwein; wir haben keine Veranlassung, neben der Verbrauchssteuer die Maischraumsteuer aufrecht zu erhalten. Diese verfährt auch gerade die Concurrenz der großen Brenner und macht es den kleinen unmöglich, weiter zu existiren. Das Concurrenzinteresse der Großbrenner deckt sich aber nicht mit dem der Allgemeinheit und des Fiscus. Die Branntweinmaterialsteuer wird unter entsprechender Erhöhung der Verbrauchsabgabe völlig abzulassen sein. Eine gründliche Reform ist schon wegen des Mangels des Gesetzes nothwendig, auf welche wir unabhingig zurückkommen werden, bis Remedur geschafft ist, nämlich wegen der sogenannten Liebesgabe aus der Differenz von 70 und 50 M., welche in vollem Maße denen zu gute kommt, die nach dem Gesetz ein gewisses Quantum contingentirt brennen dürfen. Diese Differenz in den Steuerätzen, welche nur ein paar tausend Großbrennern zu gute kommt und eine finanzielle Bedeutung von 41 Millionen Mark im Jahre hat, ist auf die Dauer schlechterdings nicht aufrecht zu erhalten. Die Preise für Spiritus, auch den contingentirten, sind an der Berliner Börse augenblicklich so hoch, wie in langen Jahren nicht. Sie betragen sich mehr als 50 M. und betragen, als das Gesetz gemacht wurde, durchschnittlich nur 38 M. Wie bedeutsam diese Differenz von 12 M. ist, erkennt man, wenn man abzieht, was für die Maischraumsteuer vorausgibt ist; diese repräsentirt 13—14 M., diese 14 M. abgezogen von 38 ergibt 24, abgezogen von 50 M. gleich 36 M. Darnach sind die Preise heute um 50 pCt. höher, ganz abgesehen von dem Contingent, als bei Einführung des Gesetzes, und für diejenigen, welche ein contingentirtes Quantum brennen, stellt sich der Preis in Folge der Verschiedenheit des Steueratzes sogar auf 56 M. Aus diesen Zahlen geht deutlich hervor, daß dieses Privilegium 41 Millionen Mark aus den Taschen der branntweintrinkenden Steuerzahler den Großbrennern zuschiebt. Dieses Privilegium steht beispiellos in der Besteuerung irgend eines Landes da. (Ob! rechts.) Sie werden kein Land nennen können, welches eine derartige Begünstigung eines einzelnen Productionszweiges ausgeführt hat. Bei Ihrem Realismus werden Sie zwar auch eine ideale Seite in dieser Liebesgabe erkennen, aber der unbefangene denkende Theil der Bevölkerung wird immer deutlicher erkennen, daß hier eine enorme Summe aus den Taschen der Allgemeinheit an eine bestimmte Anzahl von Leuten entrichtet wird, denen es so wie so nicht schlecht geht. Wir werden nicht eher ruhen, als bis diese Differenz beseitigt ist. Wir werden in der Commission Anträge stellen und in der zweiten Lesung weiter motiviren, damit die Regierung gezwungen ist, wenn sie das allgemeine Wohl fest im Auge behalten will, mit uns dahin zu arbeiten, daß dieses Privilegium beseitigt wird. (Beifall links.)

Abg. Buhl (Nat.): Wie der Abg. Barth das Privilegium der Brennereien beseitigen und dabei die kleinen Brenner am Leben erhalten will, ist mir räthselhaft. (Sehr richtig! bei den National-liberalen und rechts.) Den Interessen der kleinen Brenner will auch ich entgegenkommen. Eine Lösung dieser Frage wird vielleicht darin gefunden werden, daß man den einzelnen Staaten gestattet, den kleinen Brennereien eine Steuererleichterung zu gewähren. Noch lieber wäre es mir, wenn wir im Wege der Reichsgelesgebung eingreifen könnten. Hätten wir die Differenz in dem Gesetz von 1887 nicht bewilligt, so würde jetzt von den kleinen und mittleren Brennereien überhaupt nicht mehr producirt werden. Wir hätten dann in England, riesige Betriebe, aber die eigentlichen landwirthschaftlichen Brennereien, namentlich die kleineren, würden nicht mehr existiren. Meinem Wahlkreise bei seinem armen Boden kann die Landwirthschaft nur erhalten werden, wenn die Möglichkeit besteht, Kartoffelbrennereien in kleinem Umfange zu betreiben. Wenn Sie das Privilegium beseitigen, so fürchte ich, daß dies in Zukunft nicht mehr der Fall sein wird, und daß über diese Gegenden schweres Unheil kommt. Was die gegenwärtige Vorlage betrifft, so theile ich bezüglich der Zollfrage die Meinung der Herren Holz und Barth, daß eine Benachtheiligung des Fiscus durch das Gesetz, wie es bestand, nicht möglich war. Eine zweckmäßige Lösung der Frage wird vielleicht die sein, den Zoll für Branntwein in Fässern bei 125 M. zu belassen und den Zoll für Branntwein in Flaschen auf 180 M. zu normiren. Ueber die Handhabung des Gesetzes, insbesondere über die Ausführungsbestimmungen haben wir eine solche Reihe von Beschwerden aus den verschiedensten Kreisen des Erwerbslebens gehört, daß die Frage nahe liegt, ob nicht manche Bestimmungen des Gesetzes von 1887 zu prüfen und einige darin dem Bundesrath ertheilte Vollmachten in dem Gesetze festzulegen sind. Man hat insbesondere gefordert, daß von der Bestimmung, wonach Branntwein zu Feilweden steuerfrei sein soll, in Folge der Ausführungsverordnung in den meisten Fällen kein Gebrauch gemacht werden könne, daß bei den Zollvorschriften zu fiscalisch vorgegangen und auf die Bedürfnisse des Verkehrs keine genügende Rücksicht genommen würde, daß bei Abfertigung des Branntweins, bei dem Transport und der Reinigung keine genügende Vergütung für Schmutz und Schwärze werde und daß die Anforderungen an die Steuercontrole große Schwierigkeiten und Kosten verursache. Im Interesse des Verkehrs sind in diesen Richtungen Erleichterungen zu gewähren durch Aufnahme bezüglicher Bestimmungen in das Gesetz selbst. (Beifall bei den National-liberalen und rechts.)

Abg. Born von Wulach: Die kleinen Brenner im Elsaß haben in großer Zahl ihren Betrieb eingestellt. Wo sie es noch nicht gethan haben aus conservativer Neigung zum Festhalten am Alten, da hoffen sie auf bessere Zeiten, die jetzt herbeigeführt werden können. Die Freilassung des Hausstrunks, welche gefordert wird, sind die Gläser aus französischer Zeit gemöblt. Ueber kein Gesetz wird mehr geflagt, als über das Branntweinsteuergesetz, und wenn in dieser Beziehung Jurisdiction geschaffen werden kann, so ist das mehr werth, als eine Einnahme von einigen hunderttausend Mark.

Abg. Wurm (Soc.): Unzufrieden über das Gesetz sind nicht nur die 30 000 kleinen Brenner im Elsaß, sondern auch die 11—13 Millionen Arbeiter, welche unter den heutigen Verhältnissen gezwungen sind, Branntwein zu trinken. (Beifall links.) Mit Stolzwerk ist hierbei nichts gemacht, das ganze Gesetz muß abgeschafft werden. Die Herren haben sich auch dafür schon früher stark gemacht. Herr Dechelhäuser hat erklärt, daß die Regierung gegenüber dem festen Auftreten der Mehrheit des Volkes das Geheiß für die Brenner nicht aufrecht erhalten werden. Daß dieses Geheiß in seinem vollen Umfange eintreten werde, hat man zwar bestritten, aber die Thatfachen beweisen das Gegenteil. Die damals geltend gemachten Motive treffen heute nicht mehr zu. Man wollte eine Mehrernahme haben und den Preis des Branntweins erhöhen, um die Trunksucht zu vermindern; dadurch hat man aber gerade die ärmsten Leute belastet. Es ist übrigens ein seltsamer Widerspruch, daß man die Branntweinbrenner für nothwendig erklärt im Interesse der Landwirtschaft, daß aber das Branntweintrinken unmoralisch sein soll. Berwindert hat sich der Consum nicht. Wenn auch augenblicklich noch von den Privatlagern gekehrt wurde, wodurch eine Productionsbeschränkung (Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

notwendig geworden ist, so wird doch nach Aufhebung derselben die Herstellung sich wieder vermehren. Der ganze moralische Effect des Gesetzes ist also verfehlt. Die kleinen Brenner und Landwirthe sind geschädigt worden durch das Gesetz. Den großen Brennern ist allerdings ein großes Geschenk gemacht worden. Die kleinen Brenner haben ja dem Gesetz ihren Abgabebrief geschrieben, sie bedanken sich für das Gesetz. Es ist nur eine sehr kleine Anzahl von Brennerreien, welche einen erheblichen Vortheil von der Contingentierung hat. Die Reichsregierung schweigt darüber, wo denn die nothleidenden Landwirthe sind, welche diese Unterstützung seitens des Proletariats gebrauchen. Ich habe das schlesische Gutsbesitzerlexicon durchgesehen und gefunden, daß die adeligen Gutsbesitzer, Fürsten, Grafen, Barone, ferner Commerzienräthe u. s. w., auch der Landrath Herr v. Kardorff zu diesen nothleidenden Brennern gehören. Wie schlecht muß es im Staate stehen, wenn diese „Stützen der Gesellschaft“ bei den Proletariern betteln gehen. (Unruhe rechts.) Die Arbeiter müßten nicht bloß dem Reiche die Steuern bezahlen, sondern auch die Liebesgabe für die Brenner, ob dadurch die Viehe vom Reiche gestärkt wird, erscheint mir sehr zweifelhaft. (Zustimmung links.) Die Vorlage bringt für die kleinen Brenner nur eine ganz minimale Entlastung, während die Grobbrenner erhebliche Vortheile haben. z. B. durch die Exportprämie, welche in der zu hohen Bemessung der Rückvergütung für die Maßraumsteuer liegt. In den 16 Mark Exportvergütungen liegen 3,57 Mark Prämie, weil die Brenner statt 8,8 mindestens 10,5 vom Hundert Ausbeute erzielen. Es ist daher begreiflich, daß die Zucker-Fabrikanten diese Spiritus-Exportprämie abschaffen wollen, da keiner dem andern etwas gönnt. (Heiterkeit.) Wenn die Herren Grundbesitzer im Osten immer wieder den Beutel der Allgemeinheit in Anspruch nehmen, so wird man sich fragen müssen, ob es nicht billiger ist, die Herten einfach zu expropriieren. Eine vollständige Revision des Gesetzes ist durchaus nothwendig, um die Interessen der Mehrtheit des Volkes zu sichern. (Heiterkeit.) Wenn die Herren Grobbrenner glauben, daß sie die Welt hind, so irren sie sich. (Widerpruch rechts.) Die Proletariats bilden die Mehrtheit, denn 60 von Hundert der Bevölkerung hat unter 300 M. Einkommen, und 85 von Hundert unter 1200 M. (Beifall links.)

Abg. Windthorst: Der Redner hat es vorgezogen, seine Ausführungen zu diesem Gesetzentwurf mit den spezifischen Anschauungen seiner Partei zu vermengen, gleichgültig, ob sie hierher gehören oder nicht. Ich bin gerne bereit, mit den Herren über Arbeiterfragen zu discutieren, wo es am Plage ist. Hier ist es mit allgemeinen Redensarten über die ärmere Bevölkerung nicht gethan. Es war voranzuziehen, daß das Branntweinsteuergesetz an vielen Stellen unangenehm berühren würde. Wir haben das Gesetz gemacht weil wir Geld nöthig hatten, und weil wir der Meinung waren, daß der Schnaps das geeignete Object für eine Besteuerung wäre. (Zuruf links: Geschenk!) Einmal leugne ich das Geschenk, und zweitens muß bei solchen Neueregungen immer ein Ausgleich der betreffenden Interessen stattfinden. (Zuruf links: So, so!) Jedenfalls war es ohnehin nicht zu erreichen; denn sonst würde eine große Anzahl unserer Mitbürger sofort in die äußersten Schwierigkeiten gerathen sein. (Zuruf links.) — Sie haben ja nichts Besseres vorgeschlagen. Jedesmal, wenn wir Vorschläge von Ihnen verlangen, sind Sie stumm. (Große Unruhe links.) Zwischenrufe links.) Ich muß allerdings bedauern, daß das Branntweinsteuergesetz schon jetzt geändert werden muß. Dieses ewige Wandern der Gesetze, insbesondere der Steuererlasse, halte ich für schädlich für unsere ganze wirtschaftliche Entwicklung. Andererseits müssen wir Mittel haben zur Beförderung allgemeiner Interessen; namentlich der Interessen der ärmeren Bevölkerung. Glauben etwa die Herren Socialdemokraten, daß in ihrem Zukunftstaate die Arbeiter steuerfrei bleiben würden? Die Arbeiter werden recht gründlich steuern müssen, und es wird ihnen sehr schwer fallen, während es die Herren Singer und Genossen sehr leicht haben werden. (Heiterkeit und Zustimmung; Zuruf des Abg. Singer.)

Präsident v. Levetzow: Ich bitte Sie dringend, diese Zwischenrufe zu unterlassen, das ist gegen die Geschäftsordnung und wer sich dagegen wehrt, den rufe ich zur Ordnung.

Abg. Windthorst (fortfahrend): Der vorliegende Gesetz-Entwurf kommt gerade den kleineren Leuten zu Hilfe, und ich bedauere nur, daß der Bundesrath nicht dem Entzage der badiischen Regierung stattgegeben hat. Offenlich überlegt er sich die Sache. Württemberg und Elsaß haben an diesem Entzage das gleiche Interesse. Ein etwaiger finanzieller Ausfall kann gegenüber dem Aufschwunge der Industrie nicht in Frage kommen. Mir persönlich ist es unangenehm, überhaupt von Branntwein zu reden. Kehre der Branntwein dahin zurück, wo er früher war, in die Apotheken, dann wäre auch diese Discussion nicht nöthig. Es ist traurig genug, daß trotz der Verteuerung der Conium noch zunimmt. Nichts ist den ärmeren Klassen schädlicher, als der Genuß des Branntweins und ich wünschte, daß die Arbeitgeber dafür sorgen, daß die Arbeiter einen guten Kaffee erhalten. (Zuruf bei den Socialdemokraten: höhere Löhne.) Diese höheren Löhne würden auch zum Theil in Schnaps angelegt werden. (Zustimmung.) Sie (zu den Socialdemokraten) würden sich durch Beispiel und Lehre auf diesem Gebiete verdient machen, heute thun Sie das leider nicht. (Beifall im Centrum.)

Abg. Menzer (bc) ist damit einverstanden, daß die Regierung die Unterscheidung zwischen echtem und unechtem Rum, Cognac u. s. w. aufgiebt. Aber eine Erhöhung des Zolls wäre nicht angebracht; man sollte dazu übergehen, den Zoll für ausländischen Alkohol in Fässern auf 125 M. zu bemessen, für Alkohol in Flaschen auf 180 M. Im Uebrigen gehe die Vorlage noch nicht weit genug, er freue sich, daß der badiische Bevollmächtigte das auch anerkannt habe. Die Unzufriedenheit über die Branntweinsteuer hat sich bei den Wahlen ziemlich stark bemerkbar gemacht. Redner greift auf die Debatte über die Getreidezölle zurück und weicht sich gegen die damaligen Ausführungen des demokratischen badiischen Abg. Dillinger, nach welchen der kleine Landwirth an den Zöllen kein Interesse haben solle. Die kleine und die große Landwirtschaft haben dieselben Interessen. Redner wird von dem Präsidenten zur Sache gerufen und schließt mit der Empfehlung der Vorlage im Interesse der kleinen Brenner Süddeutschlands.

Abg. Heffel (Reichsp.) (Elsaß) weist darauf hin, daß allerdings im Elsaß nur ein geringes Quantum Alkohol gebrannt werde, aber es wird bei der großen Zahl von kleinen Brennern eine große Anzahl von Familien von der Branntweinsteuer berührt. Der Bauer brennt nicht bloß, um einen Hausstrunk zu gewinnen, sondern auch, um sein Fallobst verwenden zu können. Redner empfiehlt die Steuerfreiheit des Hausstrunks.

Abg. Broemel: Ich war heute nur darauf gefast, Schmerzen der Kleinbrenner zu hören. Nur dem Abg. Menzer war es vorbehalten, auch Wablschmerzen in diese Debatte zu tragen. Daß Dillinger eine Kuh vom Dänen nur theoretisch unterscheiden kann, glaube ich nicht, wohl aber, daß die Vertreter der Landwirtschaft sich fort und fort der Unkenntniß des staatlichen Lebens schuldig machen. (Sehr richtig! links.) Die Schäden des Branntweinsteuergesetzes liegen nicht allein in der Liebesgabe, sondern auch in der verderblichen Tendenz dieser Gesetzgebung. Der Abgeordnete Windthorst leugnet das Geschenk an die Grobbrenner. Neben der Preisbildung wird das Geschenk aber klar bewiesen durch die Berechtigungscheine von 20 M., welche der Bundesrath für den contingentierten Spiritus gegeben hat, und welche bei der Entrichtung der Steuer als baar in Zahlung genommen werden. Es wäre sehr angebracht, eine Liste derjenigen Brennerreien mit ihren Contingentsbeträgen aufzustellen, welche den Vortheil des Gesetzes genießen. Der Abg. Windthorst will am liebsten den Schnaps in die Apotheken verweisen. Der Schnapsconsum wird immer als schädlich hingestellt, die Schnapsproduktion als nützlich. Es gilt von ihm der alte Satz: Beim Brenner mir heilig, beim Schänker abscheulich. (Sehr richtig! links.) Gegenüber dem Urtheil, welches der Abg. Windthorst in einer asthetischen Stimmung über den Branntwein abgegeben hat, erinnere ich an das Urtheil des Fürsten Bismarck, welches derselbe hier über das Glaschen des armen Mannes sehr beweglich und, wie ich glaube, mit voller Miempfindung abgab. (Heiterkeit.) Will der Abg. Windthorst den schädlichen Schnaps beseitigen, so soll er doch vor Allem den Verbrauch guter geheimer Nahrungsmittel erleichtern. (Sehr richtig! links.) Mit seinem heutigen Standpunkte steht seine Stellungnahme bei den Getreidezöllen und der Aufhebung der Schweine-einfuhr in starkem Gegensatz. (Sehr richtig! links.) Die Herren aus Elsaß-Lothringen finden sich immer dann hier ein, wenn es sich um ein wirtschaftliches Interesse Elsaß-Lothringens handelt. Die Zufriedenheit des Elsaß-Lothringischen Volkes, wenn sie nur durch solche Mittel aufrecht zu erhalten ist, ist nicht gerade werthvoll. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit dem deutschen Vaterlande muß auf anderen Grundlagen beruhen. (Sehr richtig! links.) Die Abschaffung der Paternitätssteuer wird die Existenz der kleinen Brennerreien erleichtern.

Das Reichs-Gesundheitsamt hat eifrig nachgeforscht, ob echter Arac, Cognac und Rum von unechten zu unterscheiden sei. Es hätte sich ein größeres Verdienst erworben, wenn es über die angelegliche Schädlichkeit des amerikanischen Specks Untersuchungen angestellt hätte. Gerade für Arac, Cognac und Rum ist eine hohe Steuer unangemessen, weil diese Artikel mindestens zu einem Drittel, wahrscheinlich zur Hälfte in den Küstenprovinzen verzehret werden. Da ist der Grogg das tägliche Getränk, er kühlt den Mann im Sommer und wärmt ihn im Winter, er erhält den inneren Menschen feucht und macht den feuchten Menschen trocken, wenn er naß geworden ist. Ich bitte, auch diesen Punkt in der Commission, für welche ich 21 Mitglieder vorschlage, zu erwägen. (Beifall links.)

Darauf wird die Discussion geschlossen.

Persönlich bemerkt Abg. Dillinger: Herr Menzer will dafür sorgen, daß ich nicht zum Todengräber der Getreidezölle werde. Da hat er Recht, ich werde zunächst zum Todengräber der Dictatur des Herrn Menzer in Heidelberg werden. Herr Menzer meint ferner, ich könnte einen Dänen nicht von einer Kuh unterscheiden.

Präsident von Levetzow: Herr Menzer hat nur gesagt, er glaube, daß auf jener Seite Personen seien, welche einen Dänen nicht von einer Kuh unterscheiden können. (Heiterkeit.)

Abg. Dillinger: Daß Herr Menzer als Rubbauer mehr davon versteht, gebe ich ihm zu.

Abg. Menzer bemerkt, daß er keine Person genannt habe. Darauf wird der Gesetzentwurf einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Schluß 5 1/2 Uhr.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. (Wahlprüfungen.)

Landtag.

* Berlin, 7. Februar. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute eine Reihe von Specialacten aus dem Ressort der landwirtschaftlichen Verwaltung (Gesetze, Domänen und Forsten), sowie die Etats der Seeverwaltung und Lotterie ohne erhebliche Debatte. Am Dinstag findet die dritte Lesung des Wirthschaftsgesetzes statt. Am Donnerstag soll die Beratung des Einkommensteuergesetzes beginnen.

Abgeordnetenhaus. 28. Sitzung vom 7. Februar 1891. 11 Uhr.

Am Ministerische: Miguel, v. Heyden.

Die zweite Beratung des Staatshaushaltsetats für 1891/92 wird fortgesetzt bei dem Etat der Gutsverwaltung.

Abg. Lamprecht (conf.) wünscht eine einheitlichere Gestaltung der Verwaltung der Hauptgüter und der Landgüter, ferner die Einstellung verschiedener starker Heugattungen bei den Güttern.

Oberlandrath Graf Lehndorff: Die Gutsverwaltung hat sich gemeinsam mit dem Kriegsminister dahin schlüssig gemacht, daß die fünf Provinzen, Nr., Westpreußen, Posen, Brandenburg, Hannover, des preussischen Staates als solche behandelt werden sollen, welche in erster Linie als für die Remontierung der Armee wichtig erachtet werden müssen. Hier sind auch die besten und edelsten Heugattungen eingestellt worden.

Der Etat der Gutsverwaltung wird bewilligt. Beim Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung bemerkt

Abg. Schulz-Lupik (rc): Der Schaden, den das Wild anrichtet, ist bei Weitem nicht so groß, als der, welcher den Pflanzen durch die verschiedenen Krankheiten, wie die Reblaus- und Kartoffelkrankheit, zugefügt wird. Ich empfehle deshalb erneut dem Herrn Minister die Errichtung eines phytopathologischen Instituts. Zur Hebung der Landwirtschaft würde auch ein regeres Leben und eine Weiterentwicklung der niederen landwirtschaftlichen Schulen beitragen können.

Minister v. Heyden: Die Anregung des Redners bezüglich der neuen Anstalt wird in sorgfältige Erwägung genommen werden, obwohl viele der Aufgaben, die dieser Anstalt bestimmt sein sollen, schon heute durch landwirtschaftliche Lehranstalten erfüllt werden. Den niederen landwirtschaftlichen Schulen wünsche auch ich ein weiteres Gedeihen und gedenke durch weitere Ausbildung des Wanderlehrersystems, sowie durch eine rege Fürsorge für die Stellung der anderen Lehrer an Landwirtschaftsschulen dazu beitragen zu können.

Abg. Herold beklagt die in letzter Zeit veräußerte Erschwerung der Fortificierung.

Oberlandrathminister Donner: Auch wir sind ungern zu diesem Schritt vorgegangen; die Zahl der Fortificationsstellen für Fortificierbare beträgt aber zur Zeit 622, so daß, wenn man diese Zahl durch die Zahl der jährlichen Anstellungen 34 dividirt, nach dem Referendaratseramen 20 Jahre bis zur Anstellung vergehen müssen. Solchen ungeunden Zuständen müssen wir abzuweichen suchen.

Abg. Simula (Centr.) wünscht eine Besserung der Anciennitätsverhältnisse der diätarisch Angestellten, besonders der Kaiser- und Vermessungsbeamten.

Regierungseitig wird erwidert, daß auch bisher schon immer die Diäten mit der Anciennität gestiegen sind.

Abg. Schulz-Lupik wünscht für die landwirtschaftlichen Hochschulen die Bezeichnung irgend eines Endzieles für die Studien der landwirtschaftlichen Studenten. Es würde das einerseits den Fleiß der Studenten anregen, andererseits den fleißigeren und befähigteren ein sicheres Fortkommen gewähren.

Minister von Heyden sagt der dankenswerthen Anregung eine eingehende Erwägung zu.

Abg. Tramm fragt an, ob der Neubau für die thierärztliche Hochschule in Hannover alsbald in Angriff genommen werden könne.

Minister von Heyden erklärt, daß die Verhandlungen über den Bauplan bereits Fortschritte gemacht hätten, daß aber bis zur Fertigstellung des Baues wohl noch einige Jahre ins Land gehen würden.

Abg. Simula wünscht zur Hebung der Fischzucht in Schlesien eine gesteigerte Fürsorge der landwirtschaftlichen Verwaltung für die Teiche und Fischzuchtanstalten. Die Errichtung einer staatlichen Fischzuchtanstalt würde sehr lehrreich wirken können.

Abg. Feger beschwert sich darüber, daß bei dem Bau des Ems-Zabecanals die ausgebagerte gute Erde an einer anderen Stelle wieder ins Wasser geworfen wurde; dieselbe könnte sehr wohl zur Fruchtbarmachung des Bodens weiter verwendet werden.

Minister v. Heyden: Die Communalbauten unterstehen allerdings der Bauverwaltung. Es geschieht aber auch jetzt schon alles Mögliche, um die Baggererde zu verwenden. Es sind Lagerplätze angelegt und die Erde wird in größeren Quantitäten verfahren. Leider fehlt es uns an Raum für weitere Lagerplätze.

Abg. Lotzow wünscht bei den Ausgaben zur Förderung des Obst- und Weinbaues eine eingehende Fürsorge für den Nebenbau und die Vertilgung der Reblaus. Es müßten Vorkehrungen getroffen werden, damit nicht noch einmal große Infectionsherde entstehen und einen wichtigen Zweig der modernen Volkswirtschaft in Gefahr brächten. Besondere Aufmerksamkeit müßte man den aus Amerika importirten Rebläusen zuwenden.

Gemeinrath Singelmann: Die aus Amerika importirten Neben haben bei der sorgfältigsten Cultur bis jetzt kein der deutschen Zunge zugehöriges Getränk ergeben. Der Reblauskrankheit wird nach wie vor die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Das Verfahren, die Reblaus durch Schwefelkohlenstoff zu vernichten, ist leider etwas kostspielig, da es jedes Jahr wiederholt werden muß und also nur für die besten Arten anwendbar ist. Erfolgreich ist, daß gegenwärtig auch die kleineren Weinbergsbesitzer, die früher allen Maßnahmen gegen die Reblaus Widerstand entgegensetzten, sich heute willfährig zeigen.

Bei den Ausgaben zu Beibehalten für Versuchsanlagen zum Einlassen von Flußwasser in befeuchteten Flußniederungen (Schulz-Lupik)

300000 M. bemerkt auf eine Anfrage des Abg. Schulz-Lupik Minister von Heyden, daß es sich hier um einen Versuch handle zum Schutz gegen Hochwasser. Das Weiße müßte man den Provinzialregierungen und Verbänden überlassen, aber es sei Aussicht, daß, wenn dieser Titel erst einmal bewilligt sei, er nicht mehr vom Etat verschwinden werde.

Abg. Combarth erblickt in einer verbesserten Waldwirtschaft und in verbesserten Drainagevorrichtungen das beste Mittel gegen Hochwasserschäden.

Der Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung wird bewilligt.

Es folgt die Beratung des Etats der Forstverwaltung.

Abg. Gerlich (rc.) empfiehlt den Ankauf weiterer Forstgrundstücke, damit der Staat einen erhöhten Einfluß auf die Erhöhung der Holzpreise habe, die in letzter Zeit mehr gestiegen seien, als es für die kleinen Leute angezeigt sei. Bei den Verkäufen von Holz in den Oberförstereien müßte

dem Großhandel kein Vorzug eingeräumt werden; der kleine Bedarf müßte sich heute oft mit einem kleinen Theile des zum Verkauf ausgetretenen Holzes begnügen, das dann während der Auction erheblich überboten würde.

Minister v. Heyden: Es haben finanzielle Gesichtspunkte bei dem Verkauf von Holz meines Wissens nie obgewaltet. Dem Socialbedarf ist meistens voll Rechnung getragen worden.

Der Etat der Forstverwaltungen wird ohne weitere Debatte genehmigt. Desgleichen ohne Debatte die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben für die Domänen, der Erlös aus Ablösungen von Domänengefällen und aus dem Verlaufe von Domänen und Forstgrundstücken. Die noch ausstehenden Titel der Centralverwaltung der Domänen und Forsten und dann die Rente des Kronfideicommissfonds. Bei dem Etat der Lotterieverwaltung regt

Abg. Arendt eine andere, erheblich billigere Organisation des Lotterieloosvertriebes an. Die jegliche sei nicht allein ungerecht, da einzelne Landestheile unverhältnismäßig wenig Collecten hätten, sondern auch zu kostspielig. Das Interesse des Staats, der Steuerzahler siehe doch höher, als das der 34 Lotterieloosvertriebe.

Geb. Ober-Finanzrath Margunowsky: Es schweben über die angelegte Frage eingehende Erörterungen und eine Reorganisation des Vertriebes von Lotterieloosen ist nicht ausgeschlossen, vielleicht werden in Zukunft auch verabschiedete Offiziere zu Collecteuren herangezogen werden. Den Wünschen der einzelnen Landestheile nach Vermehrung von Collecten ist nach Möglichkeit Rechnung getragen worden.

Abg. Cremer-Teltow hält den gegenwärtigen Zustand nicht für besonders reformbedürftig, da es gerechtfertigt sei, wenn der Staat wohlverdienten Männern eine Belohnung in Gestalt einer Collectenstelle gewähre.

Der Etat der Lotterieverwaltung wird genehmigt; ohne Debatte alsdann noch die Ausgaben und Einnahmen für das Seehandlungs-Institut. Schluß 3 Uhr.

Nächste Sitzung: Dinstag 11 Uhr. (Wirthschaftsgesetz und kleinere Anträge.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* Berlin, 7. Febr. Der Kaiser empfing heute den Oberquartiermeister Grafen von Schlieffen und conferirte mit demselben von 11 1/2 bis 12 1/2 Uhr. Der Graf ist nach der Kreuzzeitung zum Chef des Generalstabes der Armee ernannt.

Die Budgetcommission des Reichstags beendete heute die Beratung des Militäretats. Abgegeben wurden noch die für den Grundenerwerb eines Dienstgebäudes für die Artillerie-Prüfungs-Commission in Berlin geforderten 500 000 M., sowie 147 000 M. als Barate für eine Infanterie-Kaserne in Meh. Im Extraordinarium wurden 300 000 M. als erste Rate für eine Artilleriekaserne in Steinfurth gestrichen, doch 6000 Mark zur Herstellung des Bauplans bewilligt. Von den für die Ausstattung der Artilleriekaserne in Marienwerder geforderten 45 000 Mark wurden 20 000 M. abgesetzt. Zu Beschaffungen für artilleristische Zwecke zc. wurden statt der geforderten 10 Mill. Mark nur 9 Mill. Mark bewilligt, und von den für eine Cavalleriekaserne in Saargau geforderten 1 Mill. Mark wurden 100 000 gestrichen, also nur 900 000 M. genehmigt.

Die Volksschul-Commission des Abgeordnetenhauses nahm gestern die Beratung des in der vorigen Sitzung unerledigt gebliebenen § 110 auf (Anstellung der Lehrer). In den §§ 110-113 wurde an Stelle des Wortes „Schulaufsichtsbehörde“ „Bezirksregierung“ gesetzt, im übrigen genehmigte die Commission nach längerer Debatte die Regierungsvorlage, doch wurde zu § 112, wonach die Schulaufsichtsbehörde die Gründe für die Ablehnung des vorgeschlagenen Lehrers anzugeben hat, nach dem von den conservativen, freiconservativen, nationalliberalen und deutschfreisinnigen Mitgliedern gestellten Compromißantrage folgender Abfassung angenommen: Auf Grund der anderweitigen Entscheidung darf die Nothwendigkeit der Befegung der Stelle zum Zweck der Ausführung eines auf Befegung lautenden Disciplinarerkenntnisses nur ausnahmsweise und nur bei denjenigen Lehrern geltend gemacht werden, bei welchen den Bezirksregierungen bisher das freie Befesungsrecht ohne die thatfächliche oder rechtliche Mitwirkung der zunächst Beteiligten (Patrone, Gutsbesitzer, Magistrate, Obergeltern, Schulvorstände zc.) zuzukommen § 114 erhielt nach der Annahme von Anträgen der Abg. Grafen v. Haussonville und Prüß folgende Fassung: Die Anstellung erfolgt ohne Beschränkung auf eine bestimmte Volksschule des Bezirkes, soweit der Anzustellende für diese befähigt ist.

Die Conservativen arbeiten einen Gesetzentwurf gegen die Sperrvorlage aus, der vermuthlich statt der letzteren Annahme finden wird.

Ueber die Recrutierung des Heeres im Jahre 1891/92 bestimmt die Cabinetsordre vom 29. Januar cr. Folgendes: Die Entlassung der ausgeschiedenen Mannschaften hat spätestens am 30. Septbr., beim 2. Infanterie-Regt. schon am 29. August stattzufinden. Bei den Truppentheilen, welche an den Herbstübungen theilnehmen, erfolgt die Entlassung in der Regel am 2., ausnahmsweise am 1. oder 3. Tage nach Beendigung des Manövers bezw. nach dem Eintreffen im Standorte. Die zu halbjähriger activer Dienstzeit im Mai bezw. November eingelassenen Trainsoldaten sind am 31. October 1891 bezw. 30. April 1892 zu entlassen, die Defononiehändler am 30. Sept. 1891; Beurlaubungen von Mannschaften zur Disposition der Truppentheile haben insoweit zu erfolgen, daß die Einstellung von Recruten in der für die einzelnen Truppentheile bestimmten Höhe stattfinden kann. Die Höhe der Einstellungsziffer überdreierte fast bei allen Truppentheilen die frühere Zahl, so daß also in diesem Herbst mehr Mannschaften nachjähriger Dienstzeit entlassen werden können, als bisher.

Für die Einführung der zweijährigen Dienstzeit soll sich der „Freis. Ztg.“ zufolge im vorigen Jahre nicht bloß General Leitzynski, sondern auch Graf Waldersee ausgesprochen haben. Selbstverständlich hängt der jegige Stellenwechsel Waldersee's nicht mit dieser Frage zusammen.

Am 31. August d. J. vollendet Hermann von Helmholtz sein 70. Lebensjahr. Schüler und Lehrer sind zusammengetreten, um dem Dank für den großen Gelehrten einen bleibenden Ausdruck zu sichern. Eine Marmorbüste des Gefeierten soll der Nachwelt das Bild seiner äußeren Erscheinung vergegenwärtigen, zur bleibenden Erinnerung an seine geistige Persönlichkeit soll eine Stiftung gegründet werden, deren Ertrag an erster Stelle dazu bestimmt ist, die hervorragenden unter den auf dem Helmholtz'schen Arbeitsgebiete thätigen Forschern aller Nationen durch Verleihung einer Helmholtz-Medaille zu ehren.

Wie die „B. V. Z.“ mittheilt, würde Wismann in die Dienste des Congostaats treten.

Brüsseler Blätter berichten, daß eine aus Gendarmen bestehende Laefener Schloßwache sich weigerte, vor der vorbeifahrenden Königin herauszutreten und zu präsentiren.

Nach Meldungen, welche aus Shanghai eingegangen sind, hat der Generalgouverneur der Provinz Petchili an die Regierung in Peking berichtet, daß die Einwohner von Schue-Schang schwer unter den Folgen einer verheerenden Ueberschwemmung gelitten haben, durch welche in 10 Districten von Wen Chuan die Tempel, Brücken und Stadtmauern zerstört worden sind. Die Zahl der hierbei ums Leben gekommenen Menschen wird auf etwa 1000 geschätzt. Unter der armen Bevölkerung herrscht große Noth, da die Lebensmittelpreise plötzlich gewaltig gestiegen sind. (Vgl. Telegr. in Nr. 96.)

Kreis-Bezirks Dr. Fiedeler in Cosel wurde in gleicher Amtseigenenschaft nach Breslau versetzt.

* Berlin, 7. Februar. (Ohne Gewähr.) In der heute beendeten Ziehung der 4. Klasse der 183. Königl. preussischen Klassen-Lotterie fielen Vormittags (Schluß): 1 Gewinn von 75 000 M. auf Nr. 141125, 1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 181101, 2 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 15155 90817. 21 Gewinner von 3000 M. auf

Nr. 10817 13205 30588 40770 41012 44437 44986 58219 65392 65917
 68478 90479 100790 108794 109259 129989 146897 149122 151984 177343
 187643, 18 Gemme von 1500 M. auf Nr. 8406 15429 16766 17292
 59444 83221 92769 92802 94331 110586 114037 119109 122588 132898
 145842 150821 165808 180417, 15 Gemme von 500 M. auf Nr. 8406
 15429 16766 17292 69444 83221 109912 111134 117084 133905 145067
 149340 157094 171674 178747.

*** Kattowitz, 7. Febr.** Trotz der für die Wagenverjorgung des Industriereviere's günstigen zwei Feiertage zu Beginn der Woche herrscht seit gestern wieder Wagenmangel, der heute sogar bedeutend ist.

!! Wien, 7. Februar. Die „Neue Freie Presse“ meldet autenthisch, die letzte Bischofsconferenz berathet über die antisemitische Agitation und beschloß: daß kein Geistlicher ein Mandat für einen öffentlichen Vertreterkörper ohne Zustimmung des Diocesanbischöfes annehmen darf. Der Wiener Erzbischof forderte den Clerus auf, sich von der wilden jügellosen antisemitischen Agitation fern zu halten. Thatsächlich hat bisher noch keiner der bekannten Hexaplänen sich zu einer Candidatur gemeldet. Die gestrige Wahlrede Liechtensteins in dem Vorortbezirk Hernals, worin er, um die Wähler zu gewinnen, die confessionelle Schule verleugnete, macht riesiges Aufsehen. Die deutschnationalen Antisemiten opponiren festig gegen die Candidatur Liechtensteins.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 7. Febr. Der vom Magistrat heute festgestellte städtische Haushaltsetat pro 1891/92, balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 77 692 779 M., um 4 176 483 M. mehr als im laufenden Rechnungsjahre. Die Gemeindefinanzverwaltung beträgt 100 pCt. der Staatseinkommensteuer.

Berlin, 7. Februar. Bilanz der Nationalbank für Deutschland: Bruttogewinn 4 942 151 M., Reingewinn 4 023 617 M. (1889 4 015 973); vorgeschlagen wird eine neunprocentige Dividende. Uebertrag auf die neue Rechnung 182 695 Mark. Die bilanzmäßigen Reserven betragen 7 540 000 M.

Wien, 7. Febr. Der oberste Gerichtshof in dem Badowicer Auswanderungsproceß sprach zwei Angeklagte gänzlich frei und setzte die Strafen bei zahlreichen in der vorigen Instanz Verurtheilten erheblich herab, selbst bei solchen, welche das Rechtsmittel der Berufung nicht gebraucht und die Strafe bereits angetreten haben.

Budapest, 7. Februar. Abgeordnetenhaus. Der Handelsminister Baroff beantwortet im Namen der Regierung die Interpellation Kaas bezüglich des neuen Gütertarifs der ungarischen Staatsbahnen dahin, daß Ungarns Rechte zu selbstständiger Feststellung der Tarife von kompetenter Seite nicht bezweifelt würden und motivierter Weise auch nicht bezweifelt werden könnten. Indem die Regierung von diesem Rechte Gebrauch macht, erachtet sie die wirtschaftlichen und finanziellen Interessen Ungarns für maßgebend. Bezüglich der Vertragsverhandlungen mit Deutschland könne er derzeit selbstverständlich keinerlei Mittheilung machen. Die Regierung hofft auf das Zustandekommen des Vertrags. Die Solidarität der Handelspolitik des Cabinets betonte bereits der Ministerpräsident. Schließlich erklärt die Regierung, sie beabsichtige den Localtarif der Staatsbahnen nicht abzuändern. (Allgemeine lebhaft Zustimmung.) Die Antwort wurde einstimmig zur Kenntniß genommen.

Rom, 7. Febr. Ueber die Zusammenfassung des Cabinets vertrat: Rubini, Ministerpräsident und Auswärtiges; Nicotera, Inneres; Lugatti, Schatz; Zellow, Krieg; Branca, Finanzen und öffentliche Arbeiten. Die endgiltige Constatuirung des Cabinets ist morgen zu erwarten.

Paris, 7. Februar. Carnot empfing heute den Gesandten von Uruguay in einer Abschiedsaudienz. — Bezüglich der gestern entlassenen 500 Arbeiter aus der Waffenfabrik in Tulle meldet der „Temp“, daß diese Maßnahmen schon vor langer Zeit geplant gewesen seien und nur wegen der ungenüchlichen Strenge des Winters aufgeschoben seien. Labrousse beabsichtigt, den Kriegminister deswegen zu interpelliren. — Senator Bisbonne ist gestorben. — In der Nähe von Arras fand gestern Nacht ein Zusammenstoß zweier Güterzüge statt. Mehrere Personen des Dienstpersonals wurden verwundet.

Paris, 7. Febr. Die General-Zoll-Commission nahm die von der Sub-Commission vorgeschlagenen Bälle auf Gegenstände von Gold und Silber an und schloß abweichend von der Sub-Commission die Bälle für Blattgold und Blattsilber auf 750 resp. 1000 Francs, für silberhaltige Bleie und Kobaltgläser Zollfreiheit, für entfilbertes Blei 1.50 resp. 3 Fr. fest. Der Zoll für Absynth wurde mit 4 Francs angelegt. Zum General-Berichterstattter wurde Melinc gewählt.

Carbiß, 7. Febr. Die Verammlung der streikenden Dockarbeiter beschloß die Fortsetzung des Streikes.

Petersburg, 7. Febr. Dem Erzherzog Franz Ferdinand wurde der Andreasorden verliehen; er trug die Insignien bereits bei dem gestrigen Hofball. Den Ball eröffnete der Kaiser und die Kaiserin, der Erzherzog folgte unmittelbar mit der Großfürstin Maria Paulowna. Bei der Tafel saß der Erzherzog neben der Kaiserin, neben ihm die Großfürstin Maria Paulowna. Der Kaiser machte während der Tafel den herbömmlichen Rundgang durch die Säle. Heute besuchte der Erzherzog das Grab Alexanders II. und stattete den Ministern und Botschaftern Besuche ab. Hier verweilt derselbe bis nächsten Freitag und geht dann nach Moskau.

Petersburg, 7. Jan. Graf Keratry ist heute hier behufs des Abschlusses einer Convention zum Schutze des litterarischen und künstlerischen Eigenthumsrecht eingetroffen.

Locale Nachrichten.

Breslan, 7. Februar.

*** Abiturienten-Examen.** An der hiesigen evangelischen höheren Bürgerschule Nr. II fand gestern unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulraths Hoppe das Abiturienten-Examen statt. Von den 17 Schülern der ersten Klasse, welche sich zu demselben gemeldet hatten, trat einer vor der Prüfung zurück, während fünf auf Grund des Ausfalls der schriftlichen Arbeiten von dem mündlichen Examen dispensirt wurden. Von den übrigen 11 bestanden 8 das Examen, dem Stadtschulrath Dr. Pfundtner als Patronatsvertreter beizuhöhen.

*** Ball-Chronik.** Nächsten Montag giebt Graf Schaffgotsch in den Räumen seines neuen Palais, Lauentzienstraße 76, sein erstes Ballfest. — **Die Olauer Thor-Resourcer** veranstaltete jüngst unter außerordentlich großer Theilnehmung in ihrem Concertlocal ihren diesjährigen Maskenball. Der Vorstand hatte es sich zur Aufgabe gestellt, auch diesmal wieder die Theilnehmer durch eine neue Aufführung zu überraschen. Bei elektrischer Beleuchtung wurde von 22 Paaren ein Palmereigen aufgeführt, wobei die Herren Naturpalmenwäbel und die Damen Maskart-Bouquets trugen. Die Aufführung, welche außerordentlich gefiel, mußte wiederholt werden.

*** Der kausmännische Verein „Einigkeit“** (gegr. 1878) feiert Sonnabend, 14. d. Mts., seinen diesjährigen Maskenball, für welchen eigenartige Ueberwachungen vorbereitet werden.

*** Paul Schol's Theater.** Morgen Sonntag kommt das beliebte Volksstück mit dem Titel „Drei Paar Schuhe“ zur Aufführung.

*** Volk's- und Parodie-Theater** (Simmenauer Garten). Morgen, Sonntag und Montag gelangen noch die beiden Gesangs-Paradesen, „Die Obalts im Bad“ und „Die vier Brautwerber“, sowie die Parodie „Sodom's Ende“ zur Aufführung, mit denen das Theater am vorigen Donnerstag eröffnet wurde. Nach dem Besuch der ersten Vorstellungen und dem gegebenen Beifall scheint das Victoria-Theater einer neuen Glanzzeit entgegenzugehen.

*** Lieblich's Stabtablissement.** Der Direction ist es gelungen, für den jetzigen Monat wiederum ein überaus anregendes Ensemble zusammenzustellen, und da nach wie vor das Princip auf das Strengste durchgeführt wird, allen anstößigen Elementen den Eintritt zu verweigern, so kann Jedermann der Beschaffenheit dieses Varieté-Theaters empfohlen werden. Namentlich ist wieder die Gymnastik zahlreich vertreten. Die Reductoren Brianos sind noch im Engagement geblieben; zu ihnen haben sich die Equilibristen Brüder Detroit, die kleine Krapezturnerin Balesca Daifso, die gracilösen Schwestern Andersen und die Künstlerin Klüss am getragenen Trapez gefügt, sämtlich Künstler ersten Ranges. Eine eigenartige Production ist die der jugendlichen Zwaentruppe des nordamerikanischen Sergeanten Simms, eines Weissten, der seine Dienstzeit im Zwaen-Regiment der Vereinigten Staaten absolvirt hat. Selbst für ein preussisches Auge — und wir sind ja gewöhnt, die höchsten Anforderungen an alle militärischen Leistungen zu stellen — ist die Gracitheit, mit welcher Griffe und Bewegungen ausgeführt werden, eine voll anerkenntenswerthe. Die Verschiedenheit der nordamerikanischen Griffsübungen ist allerdings eine sehr wesentliche, aber das macht für die zahlreichen alten Soldaten unter den Zuschauern die Leistung um so interessanter. Meisterhaft sind auch das Signalfahnen und die Marchübungen, welche die Capelle mit nordamerikanischen Melodien begleitet. Sergeant Simms selbst zeigt sich als gemadter Jongleur mit dem Gewehr. Die Schießübungen werden aus Rücksicht für nervöse Gemüther nur mit schwacher Ladung rauchlosen Pulvers veranstaltet. Der musikalische Theil des Programms ist durch die „meanerischen“ Duettisten Margit und Josef Walber, die Sängerinnen Irma und Theda Blanche, sowie die wohlthätig von dem Einclei der musikalischen Glorwits abstehenden Serenaden-Vorträge und die Glodenton-Nachahmungen von Clemens vertreten. — Eine marokkanische Dancetruppe, welche engagirt war, hat die Direction alsbald entlassen, da ihre Leistungen nicht interessant genug für die Mehrheit des hiesigen Publikums waren.

*** Zelt-Garten.** Die Sensations-Nummer der neuen Engagementsgruppe ist die Vorführung dreier Bären durch Mr. Charles Prince, einen schmächtigen, jungen Mann, welcher im fleibsamem neugriechischen oder dalmatitischen Kostüm auftritt. Die braunen Schüler des Mr. Prince produciren sich in Turn- und Balancirkünsten und leisten auch Ergötliches als Gourmands. Die interessante Vorführung schließt mit einem Ringkampf des Lehrers mit einem staltlichen Bären. Dieser Kampf schließt, Dank der guten Erziehung des zottigen Hercules, mit dem Siege des Lehrers. — Der Gesangs- und Charakter-Komiker Martin Bendir, den der Berliner Volksmund den „urkomischen“ nennt, feiert auch bei seinem diesmaligen Gastauftritt durch seine packenden, wirklich urkomischen Vorträge wahre Triumphe. Sein reiches Repertoire gestattet ihm fast tägliches Wechseln seiner Nummern. Die Kunstgymnastik vertritt die aus vier Personen bestehende Truppe Hugoiston und Mr. George Lezaola; letzterer der sich Reductoren auf der Stuhlpyramide nennt, bietet eine von dem Bergbrachten ganz abweichende Production. Derselbe turnt an einem Netz, das aus einem Aufbau von freistehenden Beinfaßchen und kleinen tischförmigen Gestellen balancirt. Zu erwähnen vergerßen wollen wir auch nicht den mit vielem Beifall aufzutretenden „Kunstseifer und Thierstimmen-Imitator“ Mr. Hubertus. Ohne Anwendung eines Hilfsmittels ahmt derselbe die Stimmen verschiedener Thiere, namentlich aber die Stimmen der Singvögel, nach. Sehr wirkungsvoll ist es, wenn er Singvögelsstimmen zu Tanzweisen vereinigt.

*** Sonntags-Concerte.** Wie allsonntäglich, concertiren auch morgen im Concertsaale die Breslauer Concert-Capelle unter Leitung ihrer Capellmeisters Georg Riemenschneider, im Schießwerder die Capelle des Feld-Artillerie-Regiments v. Deuder (Schles.) Nr. 6 unter Leitung des Stabscompeters Stube und auf dem Frieberg die Capelle des Gren.-Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10 unter Leitung des Stabshauptboisten Erlesam.

ff Walters Stabtablissement in Scheitrig. Die Verwaltung des bekannten, am Haupteingang zum Park gelegenen Stabtablissement's des Stadtschots Robert Walters, das ein Jahr verpachtet war, ist vom Verriger, der dasselbe bereits 15 Jahre zur alleitigen Zufriedenheit geleitet hat, wieder selbst übernommen worden.

*** Patent-Liste.** Aufgestellt durch das Patentbureau von J. & W. Patatz, Berlin NW, Louisenstraße 25. a. Anmeldungen: W. G. Otto in Großschwiz: Gölbel mit veränderbarer Umriehungsgeschwindigkeit der Arbeitswelle. August Otto in Kaltwasser: Vorrichtung zur Verabreichung einer Last in Landfahrwerken. — b. Ertheilungen: Königlichcs Huttenamt in Gleiwitz: Aufhängenrichtung für Pendelrätter. J. Hudauf in Koblurth: Maschine zum Sägenstränken und Walschne zum Sägenstränken.

Δ Breslauer Wochenmarktericht. (Detail-Preise.) Der Marktverkehr in den beiden letzten Wochen konnte als nicht belangreich bezeichnet werden. Da die Räte noch immer anhält, so sind Gemüse sehr hoch im Preise gestiegen. Die Hasenjagd ist in dieser Saison zu Ende, daher werden die noch in den Händen der Wildhändler befindlichen Hasen sehr theuer bezahlt.

Lebendes und geschlachtetes Federvieh. Lebende Gänse Stück 3,00—12,00 M., geschlachtete Gänse Pfund 60 Pf., Enten Stück 2 bis 3 Mark, Kaparn pro Stück 2—3 M., Hühnerhahn pro Stück 1,20—1,50 Mark, Henne 1,50—2,50 M., Tauben, alte, pro Paar 70—90 Pf., junge pro Paar 1,20 Mark, Perlhühner 2—2,50 M., lebende Auervöhner Hahn Stück 3,50—7 M., Henne 3—5 M., geschlachtete Pfd. 65—70 Pf., Gänsefleisch pro Portion 60 Pf., Entenfleisch pro Portion 30 Pf., Gänseleber Stück 20—30 Pf., Stoppelber Stück 1,50—2,50 M., eingelegte Eier pro Schock 4 Mark, frisch gelegte Eier pro Schock 4,50 M., pro Mandel 1,20 M.

Feld- und Gartenfrüchte. Blumenkohl pro Rose 10—20 Pf., Weißkohl Mandel 90 Pf., Blaukohl Mandel 1 M., Braunkohl Körben 25 Pf., Weißkohl pro Kopf 10 Pf., Rosenkohl Liter 25 Pf., Sellerie Mandel 50—60 Pf., Zwiebeln 2 Liter 20 Pf., Petersilie Bund 10 Pf., Rüberröthe Bund 5 Pf., Knoblauch Gebund 10 Pf., Meerrettig pro Mandel 2—3 M., Borre pro Gebund 5 Pf., Carotten Bund 5 Pf., Erdbeeren Mandel 70 Pf., Oberrüben Mandel 10 Pf., rothe Rüben Liter 10 Pf., Teltower Rüben Liter 25 Pf., Wasserrüben Liter 5 Pf., Kartoffeln 2 Liter 12 Pf., Endivienalat Kopf 15 Pf., Schnittlauch Pac 5 Pf., Rabunze Liter 20 Pf., Spinat Liter 20 Pf.

Süßfrüchte, frisches und gedörrete Obst. Getrocknete Aepfel pro Pfd. 40 Pf., gedrocknete Birnen pro Pfd. 40—60 Pf., gedrocknete Pflaumen Liter 30 Pf., gedrocknete Kirchen der Liter 40 Pf., Pflaumenmus pro Pfund 25—40 Pf., frische Aepfel Liter 20—30 Pf., Brinellen pro Pfd. 70 Pf., Ananas Stück 1,50—2,50 M., Citronen Stück 5—6 Pf., Apfelsinen Stück 5—12 Pf., Feigen Pfd. 40 Pf., Datteln Pfd. 40—50 Pf.

Waldrüchte. Wachholderbeeren pro Liter 30 Pf., Hagebutten pro Liter 10 Pf., frische Trüffel Pfund 8—9 M., Steinpilze, gedrocknet, Liter 50—60 Pf., Honig Liter 2,40 Mark, Schwarzwurzel gedrocknet 10 Pf., welche Rüsse Schock 30 Pf., Haselnüsse Liter 50 Pf.

Brot, Mehl und Hülsenfrüchte. Landbrot 1/2 Pfd. 50—55 Pf., Commignbrot pro Stück 40 Pf., Weizenmehl pro Pfund 17 Pf., Roggenmehl pro Pfund 14 Pf., gest. Hirse pro Pfund 20 Pf., Ories pro Pfund 25—30 Pf., Graupen pro Pfund 15—30 Pf., Gröhe pro Pfund 25 bis 30 Pf., Bohnen pro Liter 15—20 Pf., Vinsen pro Pfund 20—35 Pf., Mohrrüben 40 Pf., Reis Pfund 15—20 Pf., Erbsen grüne Pfd. 15—20 Pf., geschälte Pfd. 30 Pf.

Rüchens- und Tischbedarfsmittel. Tafelbutter pro Kilogramm 2,30 bis 2,80 M., Kochbutter pro Pfd. 0,90—1,10 M., Margarine pro Pfd. 60 Pf., Sahne pro Liter 60 Pf., süße Milch pro Liter 15 Pf., Butter 50 Pf., Liter 8 Pf., Dlmühler Käse pro Mandel 25 Pf., Kuchkäse Mandel 50 bis 60 Pf., Schnittkäse pro Stück 20—25 Pf., Schweizer Käse pro Pfund 1,20 Mark, Limburger Käse pro Pfund 60 Pf., Ziegenkäse Stück 20 Pf., Weißkäse Mäshen 5 Pf.

Wild. Rehfleisch Pfd. 60—70 Pf., Rehriden 4—6 M., Rehkeule 5 bis 7 M., Rehblat 1,30—2,00 M., Rotwild Pfund 40—50 Pf., Hirschkeule 7—10 M., Hirschriden 10—12 M., Wildschwein Pfund 40—50 Pf., Damwild Pfund 40—60 Pf., Haselhühner Stück 1,20—1,80 M., Waldschneppen Stück 4—5 M., Hasen Stück 4 M., Fasanen, Hahn Stück 3,50 bis 4 M.

se. Verhaftungen. Heute wurde in das Polizeigefängnis ein Mann Namens Karl Schrader eingeliefert, welcher mit dem gestern verhafteten Arbeiter Hermann Langner, kurz nachdem dieser, wie gemeldet, auf dem Schifferdam einen Schuhmachermeister seines Gelbes geraubt hatte, auf dem Nicolaipark zusammengetroffen war und ihn in der Verkleinerung des Gelbes redlich unterstüzt hatte. Am nächsten Tage verfahren sich

Beide in einem Geschäft auf der Stockgasse mit neuen Anzügen. Schrader hat sich also, da er wußte, daß das Geld von dem Diebstahl herrührte, der Hehlerei schuldig gemacht. Der Beutel, in dem sich das Geld befunden hatte, ist von dem Diebe in einen Canal geworfen worden. — Ein Dienstmädchen entwendete auf der Fahrt von Morgenau nach Breslau einem Kellner die Taschenuhr. Bald nach der That wurde sie jedoch von Gewissensbisseu gelagut und warf auf der Stockgasse die Uhr von sich, wo sie ein Nachwachtmann fand. Das Dienstmädchen wurde verhaftet. — Gestern wurde eine Frauensperson festgenommen, welche ihrem Brotherrn 10,70 M. aus dem Wäschebind gestohlen hatte.

ee. Polizeiliche Nachrichten. Gefunden: ein vieradriger Handschuh, dessen rechte vordere Achse gebrochen ist, ein Pelzkragen, ein halbschwebendes Halsstuch, eine drei Meter lange Spannlette. — Abhanden gekommen: einem Studirenden auf der Kupferschmiedebranche ein Zehnmarkstüch, einem Herrn auf der Matthiasstraße ein rothbraunes Ledersportemonaie mit Inhalt, einem Herrn auf der Sternstraße 27 Mark 50 Pf., in Papier gewickelt, einem Geschäftsfreisenden auf der Eisenbahn ein Portemonaie mit 417 Mark. — Gestohlen: einem Schlosser auf der Kärntnerstraße ein hölzerner Kinderschlitten, einem Dienstmädchen auf der Sobotastraße eine silberne Damenuhr mit Nadelkette. — Verhaftet nom 6. bis 7. d. Mts.: 34 Personen. — Der Drochfenbesitzer Julius Schrör zeigt an, daß er am 3. d. Mts. gegen 6 Uhr Abends von einem Herrn, den er vom Königsplatz nach der Gräblichstraße gefahren, statt eines Zehnmarkstückes zehn Mark erhalten habe. Der Ueberhuß ist in der Wohnung des Empfängers, Berlinerstr. 65, abzuholen.

Vorträge und Vereine.

*** Verein für das Museum schlesischer Alterthümer.** Montag, den 9. d. M., wird Premier-Lieutenant a. D. Goldschmidt den zweiten Theil seines Vortrages halten über „Vorgeschichtliche Fürstengräber an den Ufern der schlesischen Oder. Ein Versuch, die großen Graberunde der letzten Jahre, besonders die Aufdeckungen von Breslau, Sadrau und Oppeln-Wischulla im Lichte von Sage und Märchen, Aberglaube und Gottesglaube der Schlesier zu betrachten und für die Alterthumswissenschaft fruchtbar zu machen.“ Zur Besprechung kommen: „Die Bernsteinstraße am Himmel und auf Erden. Die schlesische Bernsteinstraße und die vorgeschichtlichen Gräber längs derselben. Bernstein und andere Grabbeigaben in diesen Gräbern.“ Die Bedeutung der Grabbeigaben. „Die nächste Nummer von „Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift“ (V. Band Nr. 5, Bericht 75) wird Ende d. Mts. auszugeben werden. Dieselbe wird außer den auf die Verwaltung des Museums bezüglichen Berichten und der schlesischen Fundarchiv mehrere wissenschaftliche Abhandlungen mit Lichtdrucktafeln und Mittheilungen von allgemeinem Interesse enthalten.

*** Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.** Wie in der letzten Sitzung mitgetheilt wurde, wird demnächst ein neuer Band der Zeitschrift und ferner ein Band der Quellenchriften, enthaltend die Steinsbergerische Chronik, erscheinen und voraussichtlich Ende d. Mts. in den Händen der Mitglieder sein.

—d. Bezirksverein der Sandvorküster. In der letzten vom Obers Lehrver Gau I geleiteten Verammlung schlug der Vorstand vor, auf eine Aufstellung von Bromadenbäumen auf der Thiergartenstraße zu verzichten, weil dieselben ihren Zweck nicht erfüllen würden. Die Verammlung schloß sich dem Vorschlage an. Ebenso wurde über die Frage, betreffend die Stellungnahme des Vereins zu der geplanten Erbauung von Beamten-Wohnhäusern, zur Tagesordnung übergegangen, weil man glaubte, daß dieser Frage weiter keine Folge gegeben würde, nachdem man in Frankfurt a. M. keine guten Erfahrungen mit Beamten-Wohnhäusern gemacht habe. Glaube doch auch der Vorstand des hiesigen Grundbesitzer-Vereins von der Ausführung eines solchen Projectes nichts befürchten zu dürfen. Nach dem Bericht über die vom Verein veranstaltete Weihnacht's-befeherung betrug die Einnahme 803,73 M., die Ausgabe 809 M. Der kleine Fehlbetrag wurde aus dem Erlöse des Christbaumes gedeckt. Dem Kassirer Dzielan wurde dankend Entlastung ertheilt. Nachdem hierauf beschlossen worden, das Stiftungsfest des Vereins am Donnerstag, den 26. d. M., in dem Local des Herrn Hanke auf der Mferstraße zu feiern, hielt Herr Dr. med. Max Weile einen Vortrag über Ernährung und Nahrungsmittel, insbesondere über Milch und Fleisch als Nahrungsmittel, sowie über die Bedeutung der Genußmittel und Gewürze.

—s. Landwirtschaftlicher Centralverein für Schlesien. Am 2. März d. J. findet die ordentliche Jahresziehung des Centralcollegiums der verbundenen landwirtschaftlichen Vereine Schlesiens im Ständehause hieselbst statt. Auf der Tagesordnung steht u. A. Folgendes: Verkauf des dem Centralverein gehörigen Grundstücks Mathiasplatz 5 an den Staat für 216 000 Mark, Ankauf des Domänenwerkes Poppelau, Kreis Rybnik, vom Domänenreueis für den Centralverein zum Preise von 40 000 Mark, Getreidezölle und Identitätsnachweis, Invaliditäts- und Altersversicherung, Contractbruch ländlicher Arbeiter, Hebung der Fischzucht, Genossenschaftswesen, Waagentafeln, Aufzuchtungs-Prämien und Statutenänderung.

ee. Kindergartenverein. Als Siebenter in der Reihe der Vortragenden vom Besten des Kindergartenvereins sprach Professor Hirt über das „Gedächtniß und seine Störungen.“ In seiner Eingeleitung definierte Redner den Begriff des Gedächtnisses überhaupt und hob drei Hauptarten desselben hervor: Am niedersten stehende das unbewußte Gedächtniß, das zu allen unseren äußeren Lebensfunktionen nöthig ist, zur Bewegung unseres Körpers, zur Bethätigung unserer Sinne u. s. w. So bestige jeder Körpertheil gewissermaßen sein Specialgedächtniß, welches vom Kinde erst mühsam erworben werden mußte, während es dem Erwachsenen als selbstverständlich gar nicht mehr zum Bewußtsein komme. Höher stehende das bewußte Gedächtniß, das uns befähigt, Vorstellungen und Begriffe festzuhalten. Am höchsten stehende die Fähigkeit des Wiedererkennens, die eine ganze Reihe verwickelter Functionen des Nerven- und Hirnsystems erfordert. Prof. Hirt legte dar, wie die Leistungen in allen Berufs-thätigkeiten mehr oder minder von der Leistungsfähigkeit des Gedächtnisses abhängen und wie ohne ein gutes Gedächtniß besonders auf dem Gebiete der Wissenschaft hervorragende Leistungen unmöglich seien, wie aber auch die Fähigkeiten des Gedächtnisses mannigfaltig und verschieden sind, so daß der Eine für Zahlen, der Andere für Namen, ein Dritter für Musik ein besonderes Gedächtniß besitze. Auch führte er eine Reihe von Beispielen eines ungewöhnlichen Gedächtnisses bei hervorragenden Männern an. Im zweiten Theil seines Vortrages be sprach Professor Hirt die Störungen, denen das Gedächtniß ausgesetzt sei. Er schildert das unglaublich complicirte Nerven- und Arterien-system im Sigh des Gedächtnisses, der grauen Gehirnschicht und wie die geringste Störung in der Ernährung der Gehirnrinde, die kleinste Störung in der Circulation des Blutes in einen der Millionen von feinen Aderchen ernste Zufälle und mehr oder minder anhaltend, das Verfallen der Function des Gedächtnisses hervorruufen könne. Auch über das Schwinden desselben im Alter verbreitete sich der Vortragende ausführlich und wies nach, daß auch diese zerstörenden Vorgänge im Organismus bestimmten Gesetzen unterworfen seien, wofür besonders der Umstand ein Beweis sei, daß immer ohne Ausnahme das Gedächtniß für die zunehmende Zeit zuerst schwinde, während die Eindrücke aus früherer Zeit länger haften. Seine Ausführungen unterstützte Professor Hirt durch zahlreiche Belege aus der Krankengeschichte verschiedener Personen. Zum Schlusse erklärte Redner, daß zwar ungenügend wenig über alle diese Vorgänge im Gehirn- und Nerven-system bekannt sei, ja daß der Forscher häufig einsehen, an der Grenze menschlicher Erkenntniß zu stehen, daß aber trotzdem die Männer der Wissenschaft nicht ermüden werden in weiterem Suchen und Streben zum Heile der Menschheit. Warmer Beifall des zahlreich erschienenen Publikums lobte die hochinteressanten Ausführungen Professor Hirt's. — Die Wiederholung des Vortrages des Geh. Regierungsraths Prof. Dr. Ladenburg findet (wie auch das Inerat befragt) Montag, 9. Februar, im chemischen Laboratorium der Universität statt. Durch diese in entgegenkommender Weise gehöhrte Wiederholung wird allen Anwohnenden, also diesmal von Nr. 250 aufsteigend, sowie den vielfach sich dafür Interessirenden Gelegenheit geboten diesen experimentellen Vortrag zu hören.

—d. Verein für Vogelkunde. In der jüngst abgehaltenen General-Versammlung wurde zunächst der Jahresbericht erstattet. Nachdem sich der frühere „Verein für Vogelkunde“ im Februar 1889 aufgelöst hatte, traten Anfangs October desselben Jahres einige Mitglieder des aufgelösten Vereins zusammen und gründeten einen neuen Verein unter demselben Namen. Das Geschäftsjahr umfaßt daher den Zeitraum von October 1889 bis Ende December 1890, in welchem 11 Versammlungen abgehalten wurden. Außerdem fanden während der Wintermonate allmonatlich einmal gesellige Abende im Vereinslocal und während der Sommermonate alle Donnerstage zwanglose Zusammenkünfte im Gorkauer Garten statt. In den Versammlungen hielten Vorträge: Stud. Förcke über „Wan-

Derungen der Bögel"; Secretär Hanke über „den Reifbau der Bögel“ und über „unser graudürftigen Gartenfänger“; Rector Schönwälder über „Anfang von Kanarien und ihre Ausbildung im Gefange“ und über „Infectionskrankheiten der Stubenvögel“; Schuhmachermeister Küderl über „Bogeliehberei im Allgemeinen und die Liebhaberei des Farjer Kanarienvogels im Besonderen“ und über „Wartung und Pflege junger Kanarien“; Diäter Anlauf über „seine Erfahrungen auf dem Gebiete der Kanarienzucht“; Buchhalter Köpcke über „den Schrammischen Gefangensapparat zur Ausbildung junger Kanarien“.

*** Preussischer Beamtenverein, Breslauer Zweigverein.** Montag, 9. Februar, Abends 8 Uhr, wird der Taubstummenlehrer Heidrich im Parterre II. Klasse des Nieder-Schlesischen Märtischen Bahnhofs einen Vortrag über „Das Seelenleben der Taubstummen“ halten.

—d. Verein Breslauer Gast- und Schankwirthe. In der Versammlung vom 6. ds. Mts. wurde der Bericht gefast, der Petition des Vereins schlesischer Gastwirthe zu Breslau an das Polizei-Präsidium, betreffend die Verlängerung der Polizeifunde, beizutreten. Es gelangte sodann ein Artikel aus der „Brauerei- und Hopfen-Zeitung“ zur Besprechung, in welchem behauptet wird, daß die Gastwirthe ungeheure Verdienste einbringen. Im Weiteren bildete die „Jungbier“-Frage einen Gegenstand der Discussion. Herr Czermak theilte mit, daß es in Breslau sechszig Brauereien gebe, welche einfaches Bier brauten, aber nur fünf, welche keinen Jungbier-Verkauf hätten. Auf Antrag des Herrn Ziegert wurde der Vorstand ermächtigt, mit der Kreiservereinerung bezüglich des Jungbier-Verkaufs in Verhandlung zu treten. Im Weiteren wundert Herr Ziegert die Kollegen vor dem Spielen in der schlesischen Lotterie. In letzter Zeit seien seitens der Criminal-Polizei bei heftigen Gastwirthen wiederholt Listen von Spielern in der schlesischen Lotterie beschlagnahmt und in Folge dessen die betreffenden Gastwirthe in Anklagezustand verfest worden. Schließlich wurde beschlossen, beim Magistrat anzufordern, ob in der Steuer-Einschätzungs-Commission auch Gastwirthe vertreten seien.

Landwirthschaftliche Rundschau in Schlesien.

T. Breslau, 6. Februar.

Der Monat Januar ist seinem Charakter als Wintermonat so ziemlich bis zu seinem Ende treu geblieben. Frost und Schneewetter, wie wir letztere seit Jahren nicht mehr durchgemacht haben, war seine Signatur. Für die Landwirthschaft war diese seit Monaten anhaltende normale Winterwitterung von äußerst günstigem Einfluß, da eine längere Ruhepause für unsere Erde schon mehr als Bedürfnis war. Vorläufig besitzen unsere Saaten noch eine genügende Schneedecke, die sie gegen die schärfen Ost- und Nordwinde des Februar schützt. Die wirkliche Winterzeit hat indessen bereits ihren Zenith überschritten, denn im ersten Drittel des Monats Februar fangen die schimmernden Naturkräfte an, sich bereits unter Schnee und Eis zu regen. Nach unseren wirthschaftlichen Verhältnissen soll die Mitte des Februar eigentlich der Uebergang vom Winter zum Frühjahr bilden. Man rechnet, daß die tief gefrorene Erde circa 14 Tage braucht, um vollständig aufzutauen, und ungefähr die gleiche Zeit, um soweit zu trocknen, daß die Ackerbelegung regelrecht beginnen kann; alsdann wäre die naturgemäße Bestellzeit, die Mitte des Monats März erreicht; die Saat könnte beginnen und würde auch zu richtiger Zeit beendigt werden, was in unseren Breiten als erste Bedingung zu einer guten Ernte gilt. Wo die Felber von Schnee entblößt, sonst aber trocken resp. gefroren sind, freue man schon jetzt die Kalifalze aus, die den Frühjahrsaaten als Düngung dienen sollen, da zu ihrer vollständigen Lösung eine geraume Zeit und Feuchtigkeit gehört. Man darf durchaus nicht befürchten, daß die gelösten Salze jurelos in den Untergrund versinken; durch die Absorptionseigenschaft des Bodens wird die für die jungen Pflanzen bereits assimilirbar gemachte Nahrung in der Ackerkrume festgehalten und den neuen pflanzlichen Gebilden als Nahrung zugeführt. Je früher im Jahre das Ausstreuen dieser sonst so schwer löslichen Salze erfolgt, desto vollständiger erfolgt die natürliche Verheilung. Wir haben wohl Ursache, die Landwirthschaft nach jeder Richtung hin intensiv zu betreiben, um, wenn auch nicht das meiste aber in der Qualität das beste Product zu erzielen. Die Landwirthschaft Deutschlands steht im großen Ganzen immer noch auf den Füßen der Kindheit, denn trotz aller Schönfärberei und sogenannten intensiven Wirthschaftsweise, steht unser engeres und weiteres Vaterland nach den statistischen Erhebungen auf der niedrigsten Stufe der Production. Daß Deutschland in Beziehung seiner Productivität nie mit Frankreich oder England rivalisiren können, ist zweifellos, aber (6 bis 8 Scheffel, nicht wie jetzt, kaum 4 Scheffel) über die Ausfaat muß es im Durchschnitt produciren lernen. Unter Altmeister Thür stellt in dieser Beziehung folgende, nicht genug zu beherzigende, volkwirthschaftliche Wahrheit auf: „Unter allen Gegenständen der Staatswirthschaft ist die Verfertigung des Brotes mit Lebensmitteln anerkannt der erste und wichtigste. Von ihr hängt die Bevölkerung, jedes Gewerke und das Vermögen des Staates ab. Ohne sie wäre zunehmende Bevölkerung Verfüdung des Staates, jedes Gewerbe die Quelle des Hungers— und Aelidum die bitterste Armuth.“ Schon die alten Römer stellten durch die damals bestehenden Gensrämter denjenigen ein schimpfliches Zeugnis aus, die ihre Acker schlechthin bestellten. (Plinius II. Historia naturalis: Agram male coluissse, ensorium probrum judicabatur.)— Unsere landwirthschaftlichen Haushalter befinden sich im Allgemeinen in annehmlichem Futterzustand, und es ist auch nicht mehr wie billig, namentlich die Zugthiere in voller Kraft ihre nicht leichte Frühjahrsbestellung beginnen zu lassen. Wie viel die Anlage der Stallungen, namentlich bei kleineren Besitzern nicht selten zu wünschen übrig läßt, davon bekommt man erst einen richtigen Einblick, wenn man nicht die Mühe schent, solche Stallungen zu betreten. Schmutz, Gülle, ekelhafte Ausdünstungen bei hoher Temperatur, das sind die gewöhnlichen Miltstände der Stallungen. Die Viehtier bedenkten nicht, daß nicht nur die Milch aus dieser ungesunden Atmosphäre verborben in die Milchkanne gelangt, sondern daß auch die eingeatmeten Dämpfe während der Stallfütterung eine bedeutende Empfänglichkeit und Reizung zur Entwicklung und zum Fortpflanzen feudenartiger Krankheiten zeigen. Die richtige Temperatur (durchschnittlich 16 Grad C.) ist, neben guter Ventilation und trockener Streu, ein wichtiger Factor im Stalle.

Handels-Zeitung.

2. Breslauer Börsenwooch. (Vom 2. bis 7. Februar.) Der Anfang der abgelaufenen Woche brachte bereits eine Reihe aufregender Momente, welche geeignet waren, die an sich schon schwache Stimmung noch weiter zu verschlechtern. Zunächst war es die von der Norddeutschen Bank in Hamburg declarirte unbefriedigende 1890er Dividende, welche einen ungünstigen Schluss auch auf die Resultate anderer Institute veranlassete und einen Druck auf Bankactionen ausübte. Hierzu traten gänzlich unerwartet Erwägungen hinzu, an welche zu denken sich die Börsen fast entwöhnt hatte, nämlich Erwägungen politischer Natur. Der republikanische Aufstand in Oporto wurde zwar sofort für bedeutungslos erklärt, desto ernster nahm man aber im Augenblick des Bekanntwerdens den Rücktritt Crispi's. Ueber die Tragweite dieses wichtigen Ereignisses ist an anderer Stelle der Zeitung bereits ausführlich gesprochen worden. Was die Auffassung der Börsen betrifft, so war dieselbe, wie schon bemerkt, zunächst ziemlich tragisch, und der Tag, an welchem die Nachricht vom Rücktritt bekannt wurde, verdient als ein äußerst bewegter, in den Annalen der Börsen besonders angestrichen zu werden. Die Gemüther wurden während der folgenden Tage erst ruhiger, als Paris mit grossen Käufen in Italienischer Anleihe vorging und den Cours dieser Rente beinahe um 1 pCt. in die Höhe brachte. Die übrigen europäischen Plätze folgten nach, schon deshalb, weil sie die Auffassung der Pariser Börsen theilten und den Rücktritt Crispi's für die finanzielle Lage Italiens nicht für ungünstig ansahen. Bezahlte man in Paris die italienische Rente auch deshalb höher, weil man dort der Genugthuung über die Beseitigung eines der Schöpfer des Dreibundes Ausdruck geben wollte, so hat diese Erwägung für die anderen Börsen naturgemäss keinerlei Interesse. Trotzdem also die Demission des italienischen Ministerpräsidenten mit Hilfe der noch immer sehr gewaltigen Pariser Börsen von den europäischen Geldplätzen so ziem-

lich überwunden war, behielt der Verkehr doch sein äusserst lustloses und missmuthiges Gepräge bei. Besonders hatte das Bergwerksgebiet im Laufe der Berichtsperiode viel zu leiden und erst in den beiden letzten Tagen trat eine nennenswerthe Besserung ein. Eine Fülle von schlimmen Nachrichten und ungünstigen Gerüchten überfluthete den genannten Markt. Am intensivsten beunruhigte die seitens des deutschen Walzwerkverbandes angeheftete beabsichtigte Preiserhebung. Wie sich schliesslich herausstellte, war aber die betreffende Nachricht unrichtig und die Folge hiervon scheint auch die am Freitag begonnene Coursesteigerung gewesen zu sein. Der bekannte Artikel eines Hamburger Blattes über die schlechten Aussichten der Laurahütte wirkte momentan gleichfalls ungünstig, wurde aber schon am folgenden Tage als die Schwarzscherei eines Contremineurs einfach belächelt. Das bevorstehende Anblasen eines Drittels der jetzt stillstehenden schottischen Hochöfen ist mit so viel Vorsicht inscenirt, dass von dieser Seite eine Ueberladung des Marktes mit effectiver Waare wohl nicht zu befürchten ist. Während in Laurahütte der Waare zuweilen recht bedeutend war, blieben die Umsätze in Donnersmarckhütte und Bedarfsaction auf Aeusserste beschränkt. In Donnersmarckhütte scheint es an Abgängen sehr zu mangeln, denn selbst der geringfügigste Kaufauftrag ist im Stande, den Preis unverhältnissmässig zu steigern. — Auf die Entwicklung der österreichischen Werthe übte die Demission des Finanzministers v. Dunajewski keinen bemerkenswerthen Einfluss aus. Man glaubt an der Wiener Börsen in dem jetzigen Finanzminister einen Mann gefunden zu haben, welcher ebenso wie sein Vorgänger bemüht sein wird, für eine weitere gedeihliche Entwicklung der österreichischen Finanzen Sorge zu tragen. Die Haltung der Oesterreichischen Credit-Actionen war eine ziemlich feste, der Verkehr darin hat aber ausserordentlich nachgelassen. Ungarische Goldrente anfangs nach Bekannntwerden von Crispi's und Dunajewski's Abgang schwach, schliesslich aber auf die Discontoherabsetzung der Oesterreichisch-Ungarischen Bank und die sonstige bessere Börsen-Disposition recht fest. — Rubelnoten waren zeitweise gedrückt auf eine angeblich in Kiew ausgebrochene Finanzkrise. Später wurde die Tendenz freundlicher, als auf directe Anfragen in Kiew zuverlässige Meldungen eintrafen, welche von einer Krise in dortigen Handelsstände absolut nichts wussten. Theilnahme seitens der Speculation fand die genannte Valuta trotzdem nicht. Die Schwankungen sind vorläufig zu minimal, um irgend welche Anziehungskraft auszuüben. — Die österreichischen Transportbahnen standen auch im Laufe dieser Woche unter dem Drucke der noch immer nicht erledigten Tariffragen. Die Umsätze hielten sich in den engsten Grenzen. — Umfassender Verkehr entwickelte sich in einzelnen Tagen in türkischer Anleihe. Die Tendenz dafür blieb bis zum Schlusse eine überaus zuversichtliche.

Der Industriemarkt war total geschäftslos, Course stabil. Man notirte: Oberschles. Portland-Cement 116¹/₂–116, Oeppler Cement 107, Kramsta 131¹/₂, Linke 173–173¹/₂, Oelbank 101³/₄–102.

Per Ultimo verkehrten:

Rubelnoten 236–1/4–235³/₄–236–235¹/₂–236¹/₄–235⁵/₄–236–1/4 bis 236¹/₂
Laurahütte 137¹/₂–1/2–136³/₄–135¹/₂–3/8–134³/₄–135⁵/₄–7/8 bis 3/8–3/4–1/4–1/2–134⁷/₈–136¹/₂–1/8–1/2–1/4–5/8–136³/₄
Donnersmarckhütte 87¹/₂–5/8–87¹/₂–87¹/₂
Oberschles. Eisenbahnbedarf 86¹/₂–86–35¹/₂–86–1/4–86¹/₂
Oesterr. Credit-Actionen 174¹/₂–3/4–175¹/₂–175–174–1/4–1/8–175¹/₂ bis 1/4–1/8–175–3/8–1/4–175⁵/₈
Ungar. Goldrente: 92⁵/₈–3/8–92–1/2–93–1/4–93
Lombarden: 57³/₄–1/4–58–1/2–58–1/2–58¹/₂

* **Vom Markt für Anlagewerthe.** Der Verkehr blieb sehr beschränkt, doch waren die Course sämtlicher Werke gut behauptet, zum Theil sind auch Erhöhungen zu verzeichnen. Die Besserung des Courses der Preussischen 3¹/₂ Proc. Consols wirkt günstig auf die anderen 3¹/₂ Proc. Papiere. Belebt und höher notiren auch Breslauer 3¹/₂ Proc. Staats-Anleihen. Für 4 Proc. Werthe waren die alten Course maassgebend, nur Posener 4 Proc. Pfandbriefe zogen wenig an. Offerirt zeigten sich 3¹/₂ Proc. Provinzial-Hilfskassen-Obligationen. — Der Geldstand ist sehr flüssig. Tägliches Geld ist zu 3 pCt. angeboten. Die Conton gingen zu 3¹/₈–2¹/₈ pCt. um.

* **Dortmunder Union.** Vor Kurzem berichteten wir, dass diese Gesellschaft einen Auftrag zur Lieferung von 43000 To. Schienen nach Brasilien zu 140 M. incl. Spesen und Fracht erhalten habe, ein Preis, der von einer anderen Seite dann auf 103 M. netto ab Werk berechnet wurde. Damit stimmt eine jetzige Berechnung des „Mon. des Ind. mat.“ überein, welche den erzielten Preis auf 135 Frs. per Bord Antwerpen gleich 129 Frs. netto fixirt, also ebenfalls circa 103 M.

* **Concursstatistik für den Monat December und das Jahr 1890.** Auf Grund der amtlichen Bekanntmachungen im „Reichsanz.“ war die Zahl der Concurs-Eröffnungen, welche von Gerichten des Deutschen Reiches beschlossen wurden, auch im December cr., wie in allen Monaten des verflossenen Jahres, ungemein gross. Es wurden nämlich 554 Concurs eröffnet gegen 435 im December 1889, 438 im December 1888, 416 im December 1887, 403 im December 1886 und 401 im December-Durchschnitt der Jahre 1880 bis 1889. Im ganzen Jahre 1890 sind innerhalb des Deutschen Reiches eröffnet 5908 Concurs gegen 5206 im Jahre 1889, 5119 im Jahre 1888, 4804 im Jahre 1887, 4753 im Jahre 1886, 4632 im Jahre 1885, 4331 im Jahre 1884, 4607 im Jahre 1883, 4782 im Jahre 1882, 5002 im Jahre 1881 und 5358 im Jahre 1880. Das Jahr 1890 ist also von allen Jahren seit Einführung der gemeinschaftlichen Concursordnung für das Deutsche Reich bei Weitem am schlechtesten verlaufen. Im Vergleich zu 1889 sind 702 Concurs oder 13,5 pCt. mehr eröffnet worden, im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 1880–89 1053 oder 21,7 pCt. mehr. Als beendet sind im December cr. 494 Concurs gemeldet worden, von denen 13 mit Einwilligung aller Gläubiger, 29 wegen Mangels an Masse und 1 nach vollständiger Befriedigung aller Gläubiger eingestellt, während 112 durch Zwangsvergleich und 339 durch Schlussvertheilung beendigt sind. Im ganzen Jahre 1890 ist die Beendigung von 5046 Concursen bekannt gemacht, also 862 weniger, als eröffnet sind. Es ist aber schon öfter von uns bemerkt, dass die Gerichte den Vorschriften der Concursordnung über die Bekanntmachung der Beendigungen der Concurs im „Reichsanz.“ vielfach nicht nachkommen, so dass das statistische Material in dieser Beziehung unsicher ist.

* **Chile-Salpeter.** Nach Informationen Londoner Blätter ist das Uebereinkommen der chilenischen Salpeter-Producenten in Bezug auf die Einschränkung der Production jetzt zu Stande gekommen; nur eine Firma von geringer Bedeutung habe sich ausgeschlossen. Die Vereinbarung geht dahin, dass die Production sich auf 7 Monate im Jahre beschränken soll, wodurch man zu erreichen hofft, dass sich dieselbe dem Consum wieder anpasst, und dass die Preise auf eine normale Basis erhöht werden können.

* **Neue Kartoffeln aus Malta.** In den letzten Jahren hat der Anbau früher Kartoffeln aus Malta für die Ausfuhr nach Mitteleuropa grosse Fortschritte gemacht. Die neue Ernte soll äusserst reich sein und vorzügliche Qualität liefern. In Folge der noch schwachen Nachfrage war neue um 5 M. für 80 kg zu haben.

* **Verleinte Breslauer Oelfabriken Actien-Gesellschaft.** In der am Sonnabend stattgehabten Aufsichtsraths-Sitzung der Gesellschaft wurde Herr Mathias Joachimsch, welcher der Gesellschaft seit deren Bestehen angehört, Procura ertheilt und gleichzeitig beschlossen, einstweilen von der Neuwahl eines Vorstandsmittgliebes Abstand zu nehmen.

* **Erzherzog Albrecht-Bahn.** Diese Gesellschaft schreitet nunmehr zur Conversion ihrer älteren Prioritäten, indem sie den Besitzern von Obligationen der 5% Silber-Anleihe vom Jahre 1872 und der 5% Gold-Anleihe vom Jahre 1877 den Umtausch dieser Titres in solche der im Jahre 1890 im Nominalbetrage von 20000000 Gulden creirten Silber-Anleihe anbieten lässt. Indem wir wegen der Forderung der neuen 4% Anleihe und der Modalitäten des Umtausches auf den im Inseratentheil vorliegender Nummer erscheinenden Prospekt hinweisen, haben wir aus demselben hervor, dass der Umtausch gegen die neuen 4% Prioritäts-Obligationen mit einem Zuschlage von 15% auf die alten Silber-Prioritäten und von 35% auf die alten Gold-Prioritäten in der Zeit vom 9. bis 24. Februar in Wien bei der k. k. priv. österr. Länderbank, in Frankfurt a. M. bei den Herren von Erlanger und Söhne und in Berlin bei der Nationalbank für Deutschland erfolgt. — Die Besitzer der alten Obligationen, welche auf den Umtausch eingehen, erhalten somit die beträchtliche Erhöhung des Nominalwerthes von 15% bzw. 35% in neuen 4procentigen Silber-Obligationen. Es kommt ferner in Betracht, dass durch die Pariauslösung sich für die Besitzer der neuen Obligationen eine beträchtliche Gewinnchance ergibt, während die Verloosungen der alten

Obligationen deren Besitzer mit einem nicht geringen Verluste bedrohen. Zieht man endlich in Erwägung, dass die Verstaatlichung der Erzherzog Albrecht-Bahn nur in dem Falle die regierungsseitige Genehmigung finden wird, dass ein genügender Betrag von alten Prioritäten zum Umtausche in neue Obligationen gelangt, so liegt es aus all diesen Gesichtspunkten im eigensten Interesse der Obligationäre, von der angebotenen Conversion in umfassendem Maasse Gebrauch zu machen, weil nur dann die Uebernahme der Bahn durch den Staat ermöglicht und hiermit ihren Titres der Charakter von directen Staatsschuldverschreibungen verliehen werden kann.

* **Krakau-Oberschlesische Eisenbahn-Obligationen.** Die Ausgabe der neuen Zinsbogen erfolgt in der Zeit vom 2. bis 16. März a. cr., Vormittags von 9–12 Uhr, bei dem Bankhause E. Heimann hier. Näheres siehe Inserat.

* **Steinkohlenbergwerk Verleinte Glückhiff.** Die Herren Gewerken werden zu einer ausserordentlichen Generalversammlung auf Dienstag, den 24. Februar a. c., Vorm. 9 Uhr, eingeladen. Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt: Nachmalige Beschlussfassung über die Vereinigung des Steinkohlenbergwerks Verleinte Glückhiff mit dem Steinkohlenbergwerk Friedenshoffnung-Grube. Näheres siehe Inserat.

* **Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft.** Die Generalversammlung findet am Sonnabend, 28. Febr. a. c., Nachmittags 5 Uhr, hier selbst statt. Näheres siehe Inserat.

Verloosungen. [Ohne Gewähr.]

* **Türkische 400 Fr.-Loose.** Gezogen wurden in der 126. Ziehung am 31. Jan. 1891 folgende Nummern: 25836–40 47006–10 1066256–60 99616 bis 20 101926–30 109976–80 110556–60 129271–75 155201–05 184346–50 203716–20 206421–25 210536–40 227626–30 241476–80 242481–85 272456–60 301076–80 313921–25 323551–55 341716–20 360391–95 370646–50 386801–05 387386–90 391431–35 404501–05 412301–05 419391–95 455751–55 483671–75 509716–20 513076–80 521696–70 562891–95 575976–80 600271–75 600296–300 606006–10 683441–45 694096–100 704171–75 707576–80 737641–45 751496–50 765766–70 769701–05 798646–50 807876–80 851191–95 856936–40 861236–40 862671–75 938681–85 949431–35 958686–90 971651–55 994186–90 1025686–90 1032261–65 1038501–05 1055871–75 1060301–05 1068906 bis 10 1071736–40 1084216–20 1108866–70 1147181–85 1158451–55 1196796–80 1245091–95 1254296–300 1254901–05 1279916–20 1276186–90 1293341–45 1306341–45 1346706–10 1359356–60 1366316 bis 20 1378286–90 1399121–25 1406926–30 1420626–30 1495931–35 1506846–50 1523976–80 1535321–25 1540526–30 1541501–05 1651501 bis 05 1565456–60 1574691–95 1582311–15 1595996–60 1646581–85 1703975–80 1776116–20 1779591–95 1786626–30 1801516–20 1821291 bis 95 1850676–80 1871611–65 1906326–30 1926156–60 1959156–60 1969141–45 1971401–05 1977456–60.

Hiervon erhielten grosse Treffer: Fr. 300 000 Nr. 1599596, Fr. 25 000 Nr. 1346710, Fr. 10 000 Nr. 1055872, 1977457, Fr. 2000, Nr. 101928

155203 360395 1071739 1776119 1779591, Fr. 1250 Nr. 242484 301079 562893 694097 851192 1032265 1071740 1108867 1254901 1369360 1532976 1574695, Fr. 1000 Nr. 47006 99619 99620 210540 242481 313922 455754 483675 521696 521700 575978 694100 707579 851194 856939 971654 994190 1025690 1068910 1366319 1399121 1406927 1541504 1574691 1582315 1646584 1776116 1801518. — Alle übrigen Nummern erhalten den kleinsten Treffer von 400 Franks.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 7. Febr. Neueste Handelsnachrichten. Nach Schluss des officiellen Verkehrs wurden an der heutigen Börse grosse Käufe in Bankactionen vorgenommen, welche die Course derselben erheblich steigerten. Gerichte über den heut zu erwartenden Abschluss der Nationalbank wirkten stimulierend. — Die italienische Rente, sowie die sonstigen an der hiesigen Börse gehandelten italienischen Werthe erfuhren heute auf die Neuabteilung des Ministeriums eine ansehnliche Coursesteigerung. — Allgemein wurde an heutiger Börse angenommen, dass die Begebung der neuen deutschen Reichsanleihe und der preussischen Consols unmittelbar bevorstehe. Es handelt sich dabei um einen Betrag von rund 400 Millionen Mark. Der Eröffnungscours wird sich auf etwa 85 pCt. stellen. Es verlautet, dass die Regierung Zeichnungsstellen bei einer grossen Anzahl öffentlicher Kassen zu ertreichen beabsichtigt. Die Banquiers sollen angeblich 1/4 pCt. Vergütung für die von ihnen angemeldeten Beträge erhalten. — Die Londoner „Financial News“ hören, das argentinische Comité werde den Funderungsplan der nationalen Anleihe nicht von der endgültigen Regelung der Wasserverkessache abhängig machen, vielmehr würde nach Eintreffen des Originaltextes der vom Congress genehmigten Bill, sowie anderer Documente mit der nächsten etwa am 20. Februar Eintreffenden Post der Funderungsplan ausgeführt werden. — Der erschienene Prospect der United Alkali Company in London offerirt von den 8¹/₂ Mill. Pfd. Sterl. des Gesamtcapitals 1334 550 Pfd. Sterl. zur Subscription. — Die chinesische Regierung sandte einen Agenten nach London, welcher mit verschiedenen Bankgruppen wegen 7 Mill. Pfd. Sterl. 4¹/₂ Proc. Silberanleihe unterhandelt. Der Uebernaehmencours dürfte ungefähr 95 pCt. betragen. — Heute wird in Rom der Vertrag wegen Gründung des neuen Credito fondiario, wozu als Vertreter der deutschen Bankengruppe Justizrath Winterfeld dort eingetroffen ist, unterzeichnet und gleichzeitig das gesammte Actiencapital von 13 Mill. Lire baar und 10 Mill. garantirten Hypothekensachen der Nationalbank eingezahlt. — In den ersten 7 Monaten des laufenden Budget-Jahres sind die italienischen Staats-Einnahmen um 13 339 527 Lire gegen 1889/90 zurückgeblieben. — Die Manufacturfirma Francesco Parodi in Genua hat mit 225 000 Lire Passiven ihre Zahlungen eingestellt. — Wie die „Independance Roumaine“ zu berichten weiss, hält ein unter der Führung der Disconto-Gesellschaft in Berlin stehendes Consortium der rumänischen Regierung für die neue Anleihe von 42 Millionen Franks 84¹/₈ Procent unter Gewährung von 1 Procent Provision geboten. — Der argentinische Finanz-Delegirte Dr. de la Plaza ist nach dem „B. T.“ gestern in Berlin eingetroffen. — Die Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. vertheilt 12 pCt. Dividende gegen 7 pCt. i. V., der Westfälische Grubenverein 10 pCt. auf die Vorragsactionen, 5 pCt. auf die alten Actien, die Leipziger Creditanstalt 12 pCt., wie i. V., die Hypothekenbank in Hamburg 8 pCt., wie i. V., die Deutsche Jutespinnerei und Weberei in Meissen 12 pCt., wie i. V., der Zürcher Bankverein 9 pCt. auf das durchschnittlich eingezahlte Actiencapital von 20 Millionen Franks. — Die jüngst übernommenen 3 Mill. Mark Düsseldorf'scher Stadtanleihe werden im Laufe der nächsten Woche in Berlin bei Jakob Landau und der Nationalbank für Deutschland, in Düsseldorf bei C. G. Trinka und in Hannover bei Ephraim Meyer und Sohn zur Subscription aufgelegt werden.

Berlin, 7. Februar. Fondsbörsen. Nachdem gestern Meldungen aus London über Brasilien die Verfallung des Marktes bewirkten, die sich als Fälschung erwiesen, konnte sich heute zu Beginn eine feste Tendenz entwickeln, die indess in der Hauptsache auf Deckungen zurückzuführen ist. Der ganze Verkehr zeigte auch heute dieselbe Unlust, welche denselben seit längerer Zeit charakterisirt. Etwas mehr Regsamkeit entwickelte der Bahnmarkt, ohne dass jedoch erhebliche Coursebewegungen entstanden. Nachdem dem Deckungsbedarf der kleinen Tagesspeculation Genüge geschehen war, trat wieder Schwäche ein, doch war das Angebot geringfügig. Am Bankmarkt übte namentlich die Festigkeit der Nationalbank für Deutschland im Hinblick auf die heutige Festsetzung der Dividende beziehungsweise des Abschlusses einen günstigen Einfluss aus. Commandanthelle ultimo 216,50–216,10–216,50, Nachbörse 217,25; Credit 175,60–175,70–175,50, Nachbörse 176. Montanwerthe fest, höher. Bochumer 145,10–145,25–145,10–145,60–145,30, Nachbörse 145,75, Dortmund 83,60–83,75–83,50–84, Nachbörse 84,50, Laura 136,70–136,50–136,75, Nachbörse 137. Kohlenwerthe anziehend. Oesterr. Bahnen, besonders Franzosen, Lombarden und Duxer höher gefragt. Deutsche Bahnen ziemlich belebt, fest, später abgeschwächt. Fremde Bahnen anziehend. Auswärtige Renten durchweg besser bezahlt. 1880er Russen 98,40, Nachbörse 98,40, Russische Noten 236,75 bis 236,50 bis 236,50 bis 236,75, Nachbörse 236,75, 4 Proc. Ungarn 93,10 bis 93, Nachbörse 93,25. Die Geschäftsunlust dauerte später fort. Schluss still. Cassa-Eisenbahnen schwächer, Cassabanken still, wenig verändert. Inländische Anlagewerthe vorwiegend fest. Oesterr.-ungarische Prioritäten still, russische fest, ausnahmslos besser bezahlt.

Berlin, 7. Februar. Productenbörse. Die übliche Winterstille scheint der Getreidehandel nachholen zu wollen. Die auswärtige Be-theiligung war auch heute minimal, darnun waren die Umsätze ganz

Vom Standesamte. 7. Februar.

Standesamt I. Günther, Julius, Zimmermann, ev., Schweigerstr. 13, Marg. Ida, ev., ebenda. — Peißker, Carl, Kutscher, ev., Langeasse 26, Zahn, Anna, f., Weinstraße 1. Standesamt III. Seidemann, Reinb., Kunstgärtner, ev., Neppstine, Weiser, Bertha, ev., Neue Junkenstraße 28. — Kusche, Ernst, Müller, ev., Gneisenaustraße 2, Panke, Anna, geb. Eichknecht, ev., ebenda. Sterbefälle: Standesamt I. Jöbel, Friß, S. d. Schuhmanns Heinrich, 9 M. — Baumberger, Helene, Näherin, 16 J. — Kahler, Selma, L. d. Korbmachers Gottlieb, 4 J. — Knick, Friß, S. d. Weberjurichters Mar. 6 W. — Jänisch, Robert, Arbeiter, 43 J. — Brandt, Anna, Schneiderin, 18 J. — Standesamt II. Panziger, Magnus, früh. Handelsmann, 73 J. — Heintze, Martha, L. d. Kärrners August, 2 J. — Blendowsta, Ernestine, geb. Bogelt, Instrumentenbauers Wittwe, 71 J. — Laufer, Eduard, S. d. Bahnarbeiters, Josef, 1 J. — Schölzel, Ernst, S. d. Korbschneiders Hermann, 6 J. — Zwierzina, Carl, S. d. Arbeiters Wilhelm, 12 W. Standesamt III. Walter, Emma, L. d. Arbeiters Wilhelm, 1 J. — Wenzig, Hedwig, geb. Monert, Mauretfrau, 65 J. — Stulpe, Gertrud, L. d. Drofchenbesizers Hermann, 8 M. — Trogisch, Robert, S. d. Schmiedes Eduard, 3 M. — Caspar, Hermann, Fabrikbesizer und Ingenieur, 55 J. — Jung, Margarethe, L. d. Musikers Wilhelm, 1 M. — Spitzer, August, Fleischermeister, 63 J.

Theodor Lichtenberg Gemälde - Ausstellung Kunst-Handlung im Museum. Spingierplatz 1. Hervorragende Ausstellung. Heute letzter Sonntag, Mittwoch letzter Tag. J. Garnelo Rom „Unterbrochenes Duell“. Colossal-Bilder. Liezen-Mayer „Philippine Welsler“. Entrée 1 M. Abonn. frei. Abonn. f. 1 Pers. 4 M., ff. Karte 3 M.

Rahmen-Fabrik von Bruno Richter liefert elegante und einfache Einrahmungen. Oelgemälde zum Reinigen, Firnisieren und Restaurieren werden angenommen. Kupferstiche werden sachgemäß gewaschen. Bruno Richter, Kunsthandlung, Breslau, Schlossohle.

Restanten - Liste der verloosten und am 29. Januar 1891 noch nicht zur Einlösung gebrachten Pfandbriefe unserer verschiedenen Serien kann bei unseren sämtlichen Pfandbriefverkäufern eingesehen werden und versenden wir solche auch auf Wunsch an die Interessenten. Berlin, den 4. Februar 1891. Preussische Hypotheken-Actien-Bank.



Krakau-Oberschlesische Eisenbahn - Obligationen. Im Auftrage des k. k. Oesterreichischen Finanz-Ministeriums werden die neuen Zinsbogen der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Obligationen in der Zeit vom 2. bis 16. März cr. an meiner Kasse Vormittags von 9 bis 12 Uhr ausgegeben. Die Talons sind arithmetisch verzeichnet vom 20. bis 28. Februar d. J. gegen meine Quittung einzureichen, gegen deren Rückgabe die neuen Zinsbogen in der oben angegebenen Zeit abgehoben werden können. Die vorgeschriebenen Formulare sind schon jetzt an meiner Kasse unentgeltlich zu haben. Breslau, den 8. Februar 1891.

E. Heimann, Ring Nr. 33. Besten Schutz gegen Erkältung und Entzündung der Schleimhäute bieten Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen. Namentlich Brust- und Lungenleidenden während der rauhen Jahreszeit sehr anzurathen. Depot in allen Apotheken, Droguerien und Mineralwasserhandlungen à 85 Pf. die Schachtel.

Zu completen Wohnungs-Einrichtungen, Ausstattung einzelner Zimmer, sowie einzelner Möbelstücke empfiehlt sich die Niederlage von gediegen gearbeiteten Holz- u. Polster-Möbeln einfachen und feinsten Genres. Möbelstoffe, Portièren, Decorationen. Albert Wichmann, Tapezierer und Decorateur, Junkernstraße Nr. 2, II. Etage. Zeichnungen und Musterbücher zur gefälligen Ansicht.

Dankfagung. Seit längerer Zeit litt ich an Reizen in den Gliedern und es wollte, trotz vieler angewandten Mittel nicht besser werden. Da gebrauchte ich die Gesundheits-Seife des Herrn J. Oschinsky in Breslau, Carlplatz Nr. 6, die mich glücklich von meinen Leiden befreite. Herrn J. Oschinsky sage hierdurch meinen besten Dank. Wirßel, Kr. Falkenberg, den 20. Januar 1891. Josef Kromer, Freistellenbesizer.

Bitte um abgelegte Kleidungsstücke. Der unterzeichnete Vorstand wendet sich an die bewährte und nie versiegende Wohlthätigkeit der Einwohner unserer Vaterstadt mit der dringenden Bitte, getragene Männer-, Frauen- und Kinderkleider, Wäsche und Schuhwerk uns geschenkt zu überlassen, um sie auf dem geordneten Wege durch unsere Localcomités an die würdigsten und bedürftigsten Armen vertheilen zu können. Die Wohlthäter sollen besonderen Bemühungen möglichst überhoben werden; es genügt eine mündliche oder schriftliche Benachrichtigung an unser Central-Bureau (Neue Weltgasse 41, part.), worauf die unserem Kleiderdepot für Arme zugewendeten Sachen durch den Vereinsboten kostenfrei abgeholt werden. Durch die Beachtung dieser Bitte und deren Verbreitung in den weitesten Kreisen wird sich Jeder unseren und der Armen Dank verdienen. Breslau, im Januar 1890. Der Vorstand des Vereins gegen Verarmung und Bettel. Friedlaender.

Zur Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder erhielten wir ferner: Von Marcus Fuchs 20 M., P. und L. 6 M., Mar und Käthe Born 3 M., Martha Spitz 6 M., Frau Betti S. 3 M., Füsse und Mäme, aus der Sparbüchse, 1 M., Julius Schäffer 5 M. Gern nehmen wir weitere Beiträge entgegen. Expedition der Breslauer Zeitung.

Wähler-Versammlung Mittwoch, den 11. Februar 1891, Abends 8 Uhr, im großen Saale des Concerthauses, Gartenstr. 16. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Reichstags-Abgeordneten Albert Träger. „Unsere innere politische Lage.“ Eingeladen sind sämtliche liberalen Wähler Breslaus. Der Vorstand des Wahlvereins der deutsch-freisinnigen Partei. Simon.

Eduard Trewendt in Breslau. Sechsen erschien: Zaenicke, Hermann: Kurze Weltgeschichte. Groß-8. 646 Seiten. Halbfranz gebunden 10 Mark. Für Jedermann geeignet, der sich rasch und genau über irgend ein Vorkommniß der Weltgeschichte bis auf die neueste Zeit unterrichten will. Ein vorzügliches Geschenk für die heranwachsende Jugend. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Frauenbildungs-V., Catharinenstraße Nr. 18. Melbungen täglich für Kochen, Plätten, Hand- und Maschinennähen, Knöpfen, Knüpfen, Putz, Schneidern, Buchhaltung, Fortbildungs- u. Kinderpflanzschule, Handarbeitslehrerin-Seminar, Haushaltungsschule. Photographische Lehranstalt für Damen. Aufnahmen finden Lessingstraße 7, täglich von 9 Uhr an, statt.

Kath. h. Töchter Schule, Schweidnitzer Stadtgraben 17, Gartenhaus, 1. Etage. Nähere Auskunft und Empfehlung werden die Güte haben zu ertheilen: die Hochwürdigsten Herren Pfarrrer von St. Dorothea, von St. Nicolai, von St. Matthias und von St. Mauritius, sowie die Vorsteherin Frau Th. Holthausen, Kaiserin Augustaplatz 5. Sprechstunde von 11-12 Uhr. Das Schuljahr beginnt am 6. April. Die Vorsteherin: Anna Hontschik.

Ehemals Kunitz'sche höhere Mädchenschule und Pensionat, Teichstr. 22/23. Anmeldungen täglich von 12-3. Im Pensionat zwei Plätze zu besetzen. Anna Malberg.

Höhere Mädchenschule u. Pensionat Klosterstraße 86, Ecke Feldstraße. Aufnahme neuer Schülerinnen täglich von 12-2 Uhr. Marie Klug.

Höhere Mädchenschule u. Selecta, Ring 19. Das neue Schuljahr beginnt am 6. April. Anmeldungen erbitte ich von 2-4 Uhr. Marie Palm.

B. Lindner'sche Lehranstalten, verbunden mit Pensionat, Ohlauerstrasse 44. Das Sommersemester beginnt für Lehrerinnenseminar, Fortbildungsanstalt und 10klassige höhere Mädchenschule am 6. April um 9 Uhr. Anmeldungen von Schülerinnen für die genannten Anstalten werden täglich zwischen 12 u. 2 Uhr, ausser Sonnabends, angenommen. Hedwig Knittel, Vorsteherin.

Höhere Mädchenschule u. Pensionat Gartenstraße 38/39. Aufnahme neuer Schülerinnen täglich von 2-4 Uhr. B. Münster, geb. Rohr.

Breslauer Handels-, Gewerbe- u. Schreibschule. Nur durch Einzelunterricht ist ein wirklicher Erfolg erreichbar und genießt Jeder durch Einzelunterricht vollständige Ausbildung in einfacher und doppelter Buchführung, Schnellrechnen, Correspondenz, Schön-, Schnell- und Rechtschreiben u. Sprachcurse, landwirthschaftliche und jede Specialbuchführung. Beginn täglich. Näh. Prospekte franco. Paul Strelewicz, nur Ohlauerstraße 60.

Zu dem Moskerei-Cursus für Frauen und Töchter von Landwirthen vom 4.-12. März nimmt Anmeld. noch entgegen Dr. Klein, milchw. Institut, Proskau. Am 1. Februar wird der Oberstabsarzt Herr Dr. med. Berger als dirigirender Arzt die Leitung meiner Anstalt für Geistes- und Nervenranke übernehmen und in derselben wohnen. Verwandte von Kranken haben von jetzt an wegen Aufnahme sich an denselben oder direct an mich zu wenden. Aufnahme finden männliche wie weibliche Personen. Pension pro Jahr M. 900 bei guter Kost u. Pflege. Schmiedeberg im Riesengebirge. Colmar Kiersch.

Das durch den Tod des verewigten Rabbiners Dr. Joel erledigte Amt eines Gemeinde-Rabbiners und die damit verbundene Stelle eines Dirigenten unserer Religions-Unterrichts-Anstalt soll wieder besetzt werden. Das Jahresgehalt beträgt für das Amt des Rabbiners 6000 Mark, für die Leitung der Religions-Unterrichts-Anstalt und die Ertheilung des Unterrichts an derselben 1500 Mark. Geeignete Bewerber wollen ihre Zeugnisse und einen Lebenslauf bis zum 15. März 1891 und einreichen. Breslau, den 1. Februar 1891. Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Höh. Mädchenschule und Pensionat, Matthiasstr. 81. Anfängerinnen finden nur zu Ostern Aufnahme. Neue Schülerinnen, auch für die Fortbildungsklasse (Französisch, Englisch, Literatur, Geschichte) bittet vor dem 1. März anzumelden. Eugenie Richter, 2-3 Uhr.

Damen-Heim täglich 1-3 M. Matthiasstr. 81. Pferdebahn-Haltestelle. Zur Nachhilfe im Französischen u. Englischen wird ein Lehrer gesucht. Offerten unter V. L. 53 bitte in der Expedition der Bresl. Ztg. niederzulegen. English Conversation Miss Jaeger, Klosterstrasse 11.

Harzer Sauerbrunnen, Grauhof bei Goslar. Tafelwasser ersten Ranges und diätetisches Getränk, erfrischend und wohl-schmeckend, empfiehlt das General-Depôt f. Schlesien u. Posen: J. Löwy, Breslau, Ohlauerstrasse 80.

Concordia, Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft. Die Versicherungen der Concordia sind weit billiger als bei den meisten anderen Gesellschaften. Die Concordia besitzt die größten Garantiefonds, nämlich 43 pro Cent der gesammten Versicherungssumme. Unanfechtbarkeit der Police in möglichst weitem Umfange. Besonders günstige Kriegsvericherung. Freie Prämienzahlung bis zu einem Jahre. Sofortige kostenfreie Auszahlung der fälligen Capitalien. Dividende schon nach 2 Jahren. Nach dem von der Concordia eingeführten System der steigenden Dividende erhalten im Jahre 1891 die Versicherten, welche beigetreten sind im Jahre 1889|1888|1887|1886|1885|1884|1883|1882|1881|1880|1879, eine Dividende von 21%|22%|23%|24%|25%|25%|26%|27%|28%|29% der vollen in 1889 gezahlten Prämie. Grund-Capital 30 Millionen Mark. Gesamt-Vermögen zu Ende 1889 83 „ „ Versicherte Capitalien zu Ende Januar 1891 151 1/2 „ „ Seither ausgezahlte Sterbecapitalien 55 1/2 „ „ Weitere Auskunft ertheilt bereitwilligt und unentgeltlich: die Verwaltung der General-Agentur für Schlesien Carl A. Mand, Ober-Inspector, Breslau, im eigenen Hause der Gesellschaft, Schweidnitzer Stadtgraben 15 und Salvatorplatz 8, an welchen man sich auch behufs Uebnahme von Vertretungen wenden wolle.

Steinkohlenbergwerk Vereinigte Glückhülfe. Gemäß § 17 al. 3 und § 24 Nr. 12 und 13 des Statuts werden die Herren Gewerker zu einer außerordentlichen Gewerker-Versammlung auf Dinstag, den 24. Februar, Vormittags 9 Uhr in das Conferenzzimmer auf Schwesterhölzchen hierorts behufs Erledigung nachstehender Tagesordnung eingeladen. 1) Rückmältige Beschlußfassung über die Vereinigung des Steinkohlenbergwerks Vereinigte Glückhülfe mit dem Steinkohlenbergwerk Friedenshoffnung-Grube; 2) Beschlußfassung über ein neues Statut; 3) Bevollmächtigung des Vorstandes zur Ausführung sämtlicher, für die Vereinigung vorbezeichneter Bergwerke erforderlichen Rechts-handlungen, insbesondere auch Vertragsabschlüssen und Erklärungen zum Grund- und Gewerkerbuche. Gernsdorf, den 6. Februar 1891. Der Vorstand. Sprötte.

Statt besonderer Meldung.
 Als Verlobte empfehlen sich: [1805]
Ida Bulowa,
Oscar Freund.
 Laun, Böhmen. Oels, Schlesien.

Eina Scheier,
Simon Datzner,
 Verlobte. [1842]
 Kattowitz. Warschau.
Wolfgang Rommsen,
Anna Rommsen, geb. Pittmann,
 Vermählte. [2332]
 Melbourne, December 1890. Breslau, den 7. Februar 1891.

Gestern Abend wurde meine geliebte Frau Rosette, geb. Sachs, von einem Jungen glücklich entbunden.
 Breslau, den 7. Februar 1891.
 [2342] **Gustav Bielschowsky.**

Heute verschied nach längerem Leiden unser theurer Gatte, Vater, Bruder, Schwiegervater, Grossvater und Onkel,
der königliche Rechnungsrath
Friedrich Dorenberg,
 Ritter des Rothen Adler-Ordens IV. Kl.,
 zu Sangerhausen im Alter von 80 1/4 Jahren. [2264]
 Dies zeigt tiefbetrübt Namens der Hinterbliebenen an
Reinhard Dorenberg.
 Breslau, den 7. Februar 1891.

Todes-Anzeige.
 Heute Morgen 1/4 vor 6 Uhr entschlief sanft nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere liebe gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, [4224]
Fräulein Alwine Gerhardt,
 im Alter von 22 Jahren.
 Alle, welche die Verbliebene näher gekannt haben, werden unsern Schmerz über den herben Verlust zu würdigen wissen.
 Köln, den 5. Februar 1891.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt jeder besonderen Meldung.
 Am 4. d. ist unser innig geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Grossvater, [2772]
 der Königl. Schulrath
Dr. Leopold Tietz,
 am Herzschlag plötzlich und sanft entschlafen.
 Rudolstadt.
Die Hinterbliebenen.

Für schiefwachsende Knaben und Mädchen.
 Orthopädische Schnürmieder u. Geradehalter, von ärztlichen Autoritäten begutachtet und empfohlen, wodurch der Körper sofort wieder einen normalen guten Wuchs annimmt.
 Corsets mit Luffteinlagen zur Verschönerung der Büste und völliger Gleichstellung hoher Schultern, Hüften u. Rückenverkrümmungen, selbst in den schwierigsten Fällen.
 Großes Lager aller Arten Corsets in gediegen schöner Arbeit in allen Weiten und Façons. — Umstands-Corsets. — Leibbinden etc.
 Gegründet 1822. Gegründet 1822.
Bamberger,
 Corset-, Schnürmieder- und Geradehalter-Fabrik,
 Breslau, Schüßbrücke 77, erste Etage. [2357]

Geschäfts-Auflösung!
 Mein seit 25 Jahren hier als reell bekanntes Leinen-, Tischler Baumwollen-Waaren- und Wäsche-Ausfuhrer-Geschäft löse ich, da mich bereits in Berlin bei einem anderen Unternehmen betheiligte habe, vollständig auf.
 Das noch gut sortirte Lager besteht nur aus besten, bewährtesten Fabrikaten, und die fertige Wäsche aus allen Sorten Herren-, Damen- und Kinderwäsche in bekannt sauberster Arbeit und haltbarsten Stoffen. Es wird alles zu bedeutend herabgesetzten, streng festen Preisen verkauft, und bietet wohl niemals wieder ein Ausverkauf derartige Vortheile zur Anschaffung von Hausbedarf und Brautausstattungen, wie dieser.
 Der Laden wie die Einrichtung sind mit zu übergeben, ev. wird das Geschäft auch im Ganzen verkauft und bietet dasselbe für einen strebsamen jungen Mann mit Vermögen eine gesicherte Existenz. [1466]
S. Lemberg jr.,
 Ring 9, neben 7 Kurfürsten.

!Ballblumen!
 ff. Genres, Federn, Cotillonsträuße, Naturstiele v. 20 Pf. an, empfiehlt [2240]
Orgler's
 Blumen-Federn-Fabrik,
 Schweidnitzerstr. 34/35, 1., vis-à-vis von Hanfen.

Küchen-Möbel
 größte Auswahl, im Küchen-Magazin
P. Langosch,
 Breslau, Schweidnitzerstr. 45.
 Billige, feste Preise! Telephone 888.

Pomeranzen, Ingber, [2279]
Makronen, feine Desserts, Chocoladen etc.
 empfiehlt zu billigsten Preisen
 Zuckerwaaren-Fabrik
S. Crzellitzer,
 Antonienstraße 3.

Crème-Congressstoff,
 bef. schön appetitl. f. Gardinen. Breite 110 cm, Preis p. m 35 Pf. Im St. v. ca. 50 m noch 10 pCt. billiger.
 Gestreifte Muster für Stores, Bettdecken und Schürzen, m 65 Pf., Marly 55 Pf., Camilla 85 Pf., bunt für Läufer, Gardinen etc. 1,20 M. [990]
Hausbildliches Sätelgarn, sowie neueste Hättelmuster in größter Auswahl. Proben frei.
Schaefer & Feiler,
 50 Schweidnitzerstraße 50.

Cravatten!
 Bedeutendes Lager in billigen bis zu den feinsten Sorten neuester Dessins und Façons. [2339]
 Für Wiederverkäufer ganz bedeutende Vortheile beim Einkauf am Lager.
J. Lustig, Ohlauerstr. 58, 1.

Robert Beil,
 Bank-u. Wechsel-Geschäft,
 Albrechtsstr. 3,
 empfiehlt sich zum An- u. Verkauf von Werthpapieren jeder Art. Spesenfreie Controle von Werthpapieren, spesenfreie Einlösung von Coupons etc.

Heilanstalt für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten
 unter Leitung von [2315]
Zahn-Arzt Bandmann,
 Ohlauerstr. 1 „zur Kornede“.
 1. bis 28. Februar findet die Unternehmung der Abonnenten-Schulfinder statt.

Inventur-Ausverkauf. **Bazar** **Gebr. Taterka,** **Inventur-Ausverkauf.**
Breslau, Ring 47, Raschmarktseite.
 Um nach beendeter Inventur unser überreich ausgestattetes Lager zu verkleinern, haben wir uns entschlossen, bis Ende dieses Monats in sämtlichen Abtheilungen des Geschäfts **25%** unter den normalen Preisen auszuverkaufen.
 Wir bieten hiermit Gelegenheit zu äußerst vortheilhaften Anschaffungen in:
a. Abtheilung für fertige Herren-Garderobe:
 Winter- und Sommer-Paletots, Havelocks, Jaquettes-Rock- und Salon-Anzüge, Pellerinen-Mäntel, Gummi-Regenmäntel, Schlafrocke, Joppen, seidene Westen etc.
b. Abtheilung für Knaben-Garderobe:
 Anzüge und Paletots, vom einfach praktischen bis elegantesten Genre, namentlich auch Confirmations-Anzüge.
c. Abtheilung für Anfertigung nach Maß und Stofflager.
 Dasselbe besteht aus reichhaltigster Auswahl gediegener Tuche, Buckskins, Cheviots, Kammgarn-, Tricot- und Diagonalfstoffen, und werden Bestellungen bis zur angegebenen Zeit ebenfalls zu den ermäßigten Preisen ausgeführt.

Rosenstock & Co.,
Schweidnitzerstraße 2,
Gardinen-fabriklager u. Versandgeschäft.
 Gegründet 1854.
Beste und billigste Bezugsquelle nur guter und haltbarer Gardinen. [1465]
 Die neuesten Muster in englisch Füll-, Schweizer Füll-, Spachtel- und Füll-Spachtel-Gardinen sind bereits eingetroffen und werden in Folge dessen die älteren Muster und Reste, zu 1 bis 4 Fenstern ausreißend, zur Hälfte der bisherigen Preise verkauft.
Abgepaßte weiße und crème Gardinen
 das Fenster schon von 2 1/2 Mk. an.

Zur Confirmation empfiehlt [1794]
schwarze und weiße Stoffe
 in reichhaltigster Auswahl zu allen Preisen
Adolf Sachs,
 Hoflieferant,
 Ohlauerstraße 5/6.

Handschuh-Fabrik. **HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI** Grösste Auswahl aller Arten
L. Giese, Breslau, Handschuhe
 Alte Taschenstr. 13/15, Hosenträger
 N. Schweidnitzerstr. 1. Cravatten
 Militärhandschuhe, 1,00, 1,25—1,50 M., von Rehlleder M. 3,00

Gardinen
 in crème u. weiß, sowie Spachtel,
Congressstoffe für Gardinen
 in crème, weiß u. bunt zu Läufern, [2249]
Madapolam-Stickerei
 für Wäsche, in Reiten und Stücken, zu außerordentlich billigen Preisen.
D. M. Katz, Ring 14, Betscherseite.

Gelegenheit zu billigen Einkäufen.
 Wegen baulicher Veränderung meines Geschäftslocais, insbesondere der Abtheilung für Damen-Artikel, werden während des ganzen Monats Februar beim Einkauf von Damen-Artikeln an der Kasse 25% in Abzug gebracht. [1526]
J. Wachsmann, Hofl.,
 30 Schweidnitzerstraße.

R. Preuss, Maurer- u. Zimmermeister,
 Breslau, Flurstraße 2, übernimmt die Ausführung von Fabrikhornsteinen aus Hartbrand-Radialklinkern und Kesselfeinstimmung mit Rauchverbrennung u. möglicher Kohlenersparnis. Beste Referenzen.

Ball-Garnituren
 in großer Auswahl, als reizende Neuheit empfehle:
Kleiderbesätze aus Blumen in eigenartigen Arrangements, zu jeder Stoffprobe passend.
Cotillonbouquets, die nützlich verwendet werden können. [1798]
B. Meidner,
 Blumen- und Federn-Fabrik,
 Schweidnitzerstraße 51, 1. Stg., Eingang Junkerstraße.

Meine allwöchentlich (Sonntags) erscheinenden
Börsenberichte
 stelle ich meinen Geschäftsfreunden und Interessenten auf Wunsch gratis und franco zu. [1806]
Samuel Zielenziger,
 Bankgeschäft,
 Berlin C., Spandauerstr. 32.

Annahme zur Gardinen-Wäsche.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 8. Februar. 19. Vorstellung im 5. Hotel (weiß) und 54. Bous-Vorstellung: „Zell.“

Montag, den 9. Februar. 20. Vorstellung im 6. Hotel (rot) und 55. Bous-Vorstellung: „Die Journalisten.“

Lobe-Theater.

Sonntag, Nachmittag 4 Uhr: Zu ermäßigten Preisen: „Pension Schöller.“

Thalia-Theater.

Sonntag, den 8. Februar. Gastspiel des Herrn Leon Resemann. „Sean.“

Residenz-Theater.

Sonntag, Montag, „Der Rheide.“

Paul Scholtz's Theater.

Seit Sonntag, den 8. Februar 1891: **Drei Paar Schuhe.**

Volks- u. Parodie-Theater

(Victoria-Theater). Tafelstr. 31. Sonntag und Montag: **Edom's Ende.**

Tonkünstler-Verein.

Montag, den 9. Februar, Abends 7 1/2 Uhr, [592]

VII. Musik-Abend.

A. Klughardt, op. 28. Schifferlied, 5 Phantasiestücke nach Lenau's Gedichten für Pianoforte.

Wohlthätigkeits-Concert.

Das unterzeichnete Comité erlaubt sich dem geehrten Publikum bekannt zu geben, dass unter gütiger Mitwirkung des Herrn Grafen **Heinrich Pückler**, des Concertmeisters Herrn **Sobotka**, des Herrn Lehrers **Flebig** und des **Spitzer'schen Männerchors** ein **Concert** zu wohlthätigen katholischen Zwecken [1807]

Freitag, den 6. März, 7 1/2 Uhr Abends.

Concert

im grossen Saale der neuen Börse: **Concert** von [1848]

Katharina Lange, unter gefälliger Mitwirkung der Herren:

Percy Sherwood (Clavier) und **Theodor Ehrlich** (Violine).

Billets à 3 und 2 M. in der **Schletter'schen Buchhdlg.**, Schweidnitzerstrasse 16/18.

Montag, den 9. Februar, 7 1/2 Uhr Abends,

zweites und letztes Concert

der k. k. österreichischen [1785] Kammer Sängerin **Alice Barbi**

aus Bologna unter Mitwirkung des Pianisten **Fritz von Bose** aus Leipzig.

Programm:

- 1) Toccato und Fuge. Bach-Tausig. Herr Fritz von Bose.
- 2) Sospiri M'uscite (Arie) Carittimi. Star vicino Salv. Rosa. La Zingarella Paesello. Fräulein Alice Barbi.
- 3) Impromptu m. Variationen Schubert. Herr Fritz von Bose.
- 4) Schäfers Klagelied Die Forelle Der Doppelgänger Geheimnis O versenk Meine Liebe ist grün Wann ich in deine Augen seh' Schöne Fremde Ein Jüngling liebt ein Mädchen Allnächtlich i. Traume Ich grolle nicht Fräulein Alice Barbi.
- 6 a) Nocturne Des-dur. Chopin. b) Ballade As-dur. Reinecke. Herr Fritz von Bose.

Freitag, den 13. Februar, 7 1/2 Uhr Abends.

Concert

im grossen Saale der neuen Börse: **Concert** von [1850]

Clotilde Kleeberg.

Programm.

- 1) a. Rondo A-moll Mozart. b. Andante cantabile u. Presto agitato Mendelssohn.
- 2) Kinderscenen Schumann. a. Von fremden Ländern und Menschen, b. Curiose Geschichten, c. Hasche Mann, d. Bittendes Kind, e. Glückes genug, f. Wichtige Begebenheit, g. Träumerei, h. Am Kamin, i. Ritter vom Steckenpferd.
- 3) Variation über ein Thema der Eroica Beethoven.
- 4) a) Prologue Stephen Heller. b) In's Stammbuch (Nr. 4) Fr. Gernsheim. c) Etude mignonne Ed. Schütt. d) Nocturne fis-dur Chopin. e) Tarantelle Chopin.

Dienstag, d. 24. Februar, 7 1/2 Uhr Abends,

Concert

im grossen Saale der neuen Börse: **Concert** von [1849]

Lillian Sanderson.

Nummerirte Sitzplätze à 4, 3 u. 2 M., Stehplätze à 1 M. in der **Schletter'schen Buchhdlg.**, Schweidnitzerstr. 16/18.

Concert

im grossen Saale der neuen Börse: **Concert** von [1851]

Züllgardinen

werden billig und sauber applicirt Kleine Polzstraße 6, I. [2325]

Sonntag, den 15. Februar, Abends 7 1/2 Uhr, im Musiksaal der Königlichen Universität, **Concert**

Marie Meyerfeldt

mit den Vorgeschriften ihrer Schülerinnen. Billets à 1 M. 50 Pf. und à 1 M. sind zu haben in der Schletter'schen Buch- und Musikalien-Handlung (Franck & Weigert), Schweidnitzerstrasse Nr. 16/18. [2338]

Vorträge.

veranstaltet vom Kindergarten-Verein Montag, 9. Febr., Abds. 7 1/4 Uhr, im chemischen Laboratorium der Universität Universitätsplatz 1. [1880]

des Herrn Geh. Regierungs-Rathes Prof. Ladenburg: „Die vier Elemente des Aristoteles.“

Eintrittskarten à 1 M. Schülerbillets à 50 Pf. Billeterverkauf i. d. Buchhandlungen: **Hainauer, Morgenstern, Schletter, Scholz** und Abends an der Kasse.

Studentenbillets à 50 Pf. b. Oberpedell **Bünning**. Für diesen Vortrag haben Abonnementskarten von Nr. 250 aufsteigend Gültigkeit.

Kaiser Wilhelms-Spende,

allgemeine Deutsche Stiftung für Alters-Renten- und Capital-Versicherung in Berlin.

14 076 Mitglieder am 1. December 1890, von welchen 848 Personen Renten beziehen. — Am 31. März 1890 Deckungscapital 5 280 578 M., Garantiefond: 1 975 000 M., Sicherheitsfond: 313 446 M. — Zu den Tarifsätzen treten Dividenden. [1884]

In Breslau verabfolgen und versenden franco Prospekte, Versicherungs-Bedingungen und Antrags-Formulare und nehmen Einzahlungen an:

- W. Schuppelius, Gartenstrasse 14.
- Schmidt, Bürgermeister a. D., Altbüßerstrasse 39.
- Otto Reichel, Graupenstrasse 10.
- Emil Schirmer, Carl Czaya, H. Dammann, Grünstrasse 5.
- Kleine Scheitnigerstrasse 48.
- Catharinenstrasse 7.

Strehleiner Bierhalle,

Breslau, 12 Dblauerstr. 1/2 (Kornede).

Auswahl von feinstem gepflegtem Salvator- und hellem Lagerbier. Vorzügliche Küche zu jeder Tageszeit zu mäßigen Preisen; reichhaltige Frühstücks-, Mittags- und Abendkarte.

Um zahlreichem Besuch bittet **E. Osche**, früherer Bierg. Hotel „goldener Löwe“.

Rheinwein-Kellerei

von **August Beltz**, Breslau, Klosterstraße Nr. 29, Telephon 252.

empfiehlt in allen Preislagen edle und hochedle Rheinweine der besten Jahrgänge und aus den renommitesten Gütern.

G. C. Kessler & Cie. gegründet 1826, Esslingen, Hoflieferant Sr. Majestät d. Königs von Württemberg.

Lieferant Ihrer Kaiserlichen Hoheit, der Herzogin Wera, Großfürstin von Russland.

Lieferant Sr. Durchlaucht Fürst von Hohenlohe, Kaiserl. Statthalter in Gloggnitz.

„älteste deutsche Schaumwein-Kellerei.“

Preislisten werden auf geehrtes Verlangen frei zugesandt.

Sonabend, d. 21. Febr., 7 1/2 Uhr Abends.

Concert

im grossen Saale der neuen Börse: **Concert** von

Pablo de Sarasate und **Berthe Marx.**

Programm.

- 1) Sonate op. 79. E. Saint Saëns. Allegro agitato — Adagio — Allegro moderato — Allegro molto. Herr Pablo de Sarasate und Frau Berthe Marx.
- 2) Fantasie op. 159. Fr. Schubert. Andante molto — Allegretto — Andante. (Sei mir gegrüsst.) Allegro vivace. Herr Pablo de Sarasate und Frau Berthe Marx.
- 3) La Fée d'amour. J. Raff. (In der Sarasate'schen neuen Bearbeitung.) Herr Pablo de Sarasate und Frau Berthe Marx.
- 4) Barcarolle. F. Chopin. Ungarische Zigeunerweisen. E. Fausig. Frau Berthe Marx.
- 5) Fantaisie brillante sur la Romance et la Marche d'Othello de Rossini. H. W. Ernst. Herr Pablo de Sarasate.

Der Bechstein'sche Concertflügel ist aus dem Magazin des Herrn Grosspietsch. [1851]

Nummerirte Sitzplätze à 4, 3 u. 2 M., Stehplätze à 1 M. in der **Schletter'schen Buchhdlg.**, Schweidnitzerstr. 16/18.

Das beste und reichhaltigste

Illustrirte Kochbuch von **Kurtz und Veit** erscheint in 12 Lieferungen. — à 30 Fig. [1356]

Lieferung 1 ist in allen Buchhandlungen zu haben.

Pianos.

kreuzsait. Eisenbau v. 380 Mk. an. Ohne Anzahl. à 15 Mk. monatl. Kostenfreie, 4wöch. Prohessendg. Fabrik **Stern**, Berlin, Neanderstr. 16.

Die geleseste Zeitung in Nordwestdeutschland ist die in **Hamburg** erscheinende [455]

„Reform“

Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen. Inserate finden durch die „Reform“ in ganz Nordwestdeutschland weiteste Verbreitung, einer Gegend, die bekanntlich zu den lausfräftigsten in Deutschland gehört.

Der Total-Ausverkauf

in Seiden-, Woll- und Wasch-Stoffen, Winter- und Frühjahrs-Mänteln, Costumes, Morgenröden zc.

dauert wegen **vollständiger Geschäfts-Auflösung** und **Local-Räumung**

nur bis zum **28. Februar d. J.**

Ich führe durchweg nur die besten Qualitäten und verkaufe zu **spottbilligen** und festen Preisen.

Bestellungen auf **Confection** nehme nach wie vor zur sorgfältigsten Ausfertigung entgegen.

Louis Wohl's Wwe.,

Nr. 9. Dblauerstraße Nr. 9.

Bion & Gattings,

Kunst- und Alöbeltischlerei mit Dampftrieb, alles gut renommites Geschäft für Ausstetern u. complete Zimmer-Einrichtungen.

Fabrik und Verkauf-Lager: **Breslau, Kleine Fürstenstraße Nr. 11.**

Pferdebahn-Verbindung: Ring-Schleifung, Haltestelle Feuerwache, Ringbahn, Haltestelle Scheitnigerstraße. [2026]

Lina Guhl,

Fabrik künstlicher Haararbeiten, Breslau, Weidenstraße Nr. 8, fertigt von dem gegebenen Haar Ketten in modernen, schönsten Mustern, auch Köpfe, Chignons u. Dreher, gut und billig. Zum Verkauf habe große Auswahl Köpfe, auch einzelne Haararbeiten. Abgenutzte Haararbeiten werden schnellstens umgearbeitet, gefärbene Haare echt nachgefärbt.

Breslauer Actien-Bierbrauerei

empfiehlt ihr **Muschanklokal** Innernstraße Nr. 28/29 zum **„Helmbräu“**

einer geneigten Beachtung. [576]

Stets frischer Anstich von vorzüglichem hellen und dunklen Lagerbier.

Bestellungen auf Flaschenbiere werden sowohl dort als auch in unserem Hauptcomptoir Nicolaistraße 27 entgegengenommen und liefern wir je nach Wunsch mit Patent- oder Korkverschluss

à 3 Mark

30 Flaschen (Inhalt ca. 4/10 Liter) oder **25 Flaschen** (Inhalt ca. 1/2 Liter)

durch unsere eigene Gespanne franco Haus.

Aus der Fraenckel'schen Stiftung zur Beförderung der Künste und Handwerke sind für das laufende Jahr folgende Stipendien zu vergeben: [1272]

1) Ein Stipendium von 600 Mark zum Besuch der königl. technischen Hochschule zu Berlin.

2) Ein Stipendium von 600 Mark zum Besuch derselben Anstalt behufs Ausbildung im Bauwesen.

3) Ein Stipendium von 600 Mark zur höheren Ausbildung in der Maschinenkunst.

4) Ein Stipendium von 750 Mark zum Besuch der königl. Akademie der Künste in Berlin.

5) Stipendien zum Besuch der Fachklassen an Gewerbeschulen, sowie inländischer gewerblicher Fortbildungsschulen.

Die Bewerbungen um jedes dieser Stipendien sind bis zum 15. März d. J. bei dem unterzeichneten Curatorium einzureichen.

Auch können vom 1. April c. ab wieder einige „Fraenckel'sche Freistellen“ an der hiesigen königl. Kunst- und Kunstgewerbeschule besetzt werden.

Zur Concurrenz werden qualifizierte Bewerber jüdischer Religion aus der Provinz Schlesien zugelassen.

Breslau, den 27. Januar 1891.

Das Curatorium

der **Commerzienrath Fraenckel'schen** Stiftungen.

Schlesswerder.
Heute Sonntag:
Großes Concert
der Capelle des Feld-Art.-Regts.
v. Benter (Schles. Nr. 6),
unt. Leitung d. Stabstrompeters
Herrn Stude.
Anfang 4 Uhr.
Entrée à Person 20 Pfg.
Dinstag:
Große
Fastnachtsfeier.

Breslauer Concerthaus.
Heute: **Großes**
Carnevalistisches Concert
Anfang 4 1/2 Uhr. [2234]
Entrée 30 Pf., Kinder 10 Pf.
Georg Riemenschneider.

Breslauer Concerthaus.
Dinstag, den 10. Februar,
zur Fastnachtsfeier:
Großer
Fasnachtsball,
maskirt u. unmaskirt.
Alles Nähere die Placate.

Lieblch's
Etablissement.
Valesca Daisy
als Sängerin, Trapezkünstlerin und
Tänzerin. [1837]
Frères Briano.
Turnkünstler am dreifachen Red.
Josef und Margit Walder,
Gesangs-Duett.
Anna Andersen,
Production am hohen Niedestal.
Sergeant Simms
mit seinen jugendlichen Zouaven.
Militärische Exercitien (Neville, Pa-
rade, Bivouac, Bayonnet-Gefecht,
Attade).

Detroit Brothers,
Hand-Akrobaten.
Irma und Thelka Blanche,
Gesangs-Duett.
Schwester Andersen,
Antipodenstücke.
Clemens Duo,
Humoristischer Serenadengefang und
Glodenimitation.
Geschwister Klös,
Production am getragenen Trapez.
Sassen-Eröffnung 5 Uhr.
Anfang 6 Uhr.

Lieblch's
Etablissement.
Dinstag, den 10. Februar:
I. Grosses
Elite-Maskenball-Fest
(ohne Demasirungszwang)
in sämtlichen festlich erleuch-
teten Sälen.
Während der Pause:
Auftritt d. Künstler-Ensembles
des Variété-Theaters.
Eintritt nur in Maske od. Balltoilette.
Dominos am Festabend
im Etablissement zu haben.
Anfang 9 Uhr. Eintritt 3 M.
Vorverkauf b. d. Herren Schwartze
& Müller, Ohlauerstr. u. Ecke Neue
Taschenstr., N. Pringsheim, Garten-
straße Nr. 19.
Vorbestellung auf Logen und
Logenplätze im Comptoir des Etab-
lissements.

Tivoli.
Heute Sonntag, den 8. Februar:
Humoristischer Abend der
Liliputaner.
Neues Repertoire. Unter Anderem:
Surreal der 6. Junge.
Unser Deutsches Helgoland.
Anfang 7 Uhr.
Kaffeneröffnung 6 Uhr.
Sperth 75 Pf. Saalplatz 50 Pf.
Billets vorher zu ermäßigten Preisen
in den bekannten Verkaufsstellen.
Montag, den 9. Februar:
Humoristischer Abend.
Dinstag, den 10. Februar:
Keine Vorstellung.
Mittwoch, den 11. Febr., Nachm. 4 Uhr:
Kinder-Vorstellung.
Donnerstag, den 12., Freitag, den 13.,
Sonntag, den 14., Sonntag, den 15.:
Abschieds-Vorstellung.

Friebe-Berg.
[1826] Heute, Sonntag:
Großes
Militär-Concert
von der gefamnten Capelle des
Grenad.-Regts. König Friedrich
Wilhelm II. (I. Schles.) Nr. 10,
Stabskapellmeister Herr **Erickam.**
Anfang 4 Uhr. Entrée 25 Pf.
Kinder unter 10 Jahren frei.
Hochachtungsvoll [2242]

Herzinnigsten
Sonntags-Gruf u. Ruf
v. D. tr. M.
Herr Handlungs-Reisender
Richard Reisner
wird ersucht, seinen Aufenthalts-
ort bald anzugeben. [2349]
M. M. Saff, Kempen (Pos.).
Ein in Folge 1/2-jähr. Krank-
heit gänzlich heruntergekome-
ner Kaufmann, dessen Entlassung
aus dem Krankenhaus nahe bevor-
steht, bittet, behufs Erlangung einer
Erwerbsquelle, edle Menschenfreunde
um Unterstützung. Schwester
Magthe im Krankenhaus zu
Damen a. W. ist bereit, Gaben
in Empfang zu nehmen. [564]
Herrschaften, welche Möbel zu
repariren und poliren haben, bittet
um ihre Abz. Crison, Lehndamm 18.

Zeltgarten.
Auftreten
der Parterre-Acrobaten-Truppe
Hugoston, des Mr. Prinze mit
4 dreif. Bären, des urkomischen
Bendix, des Reducturners Mr.
Lee-Azola, des Kunstspeifers
Mr. Hubertus, der Heger-Geen-
triques Mrs. Ardell und West
und der Sängerinnen Fräulein
Bender, Orals und Odillon.
Anfang 6 Uhr. Entrée 60 Pf.
Montag Anfang 7 1/2 Uhr.

Preußischer Beamten-Verein.
Breslauer Zweig-Verein.
Montag, den 9. Februar cr., Abends 8 Uhr, Vortrag des
Herrn Taubstummen-Lehrer **Heidsieck** im Wartesaal 2. Klasse des
Niedererschlesischen-Märkischen Bahnhofes über:
„Das Seelenleben der Taubstummen.“ [577]
Der Vorstand.

Gesellschaft der Freunde.
Donnerstag, den 12. Februar, Abends 8 Uhr:
III. Vortrag im Cyclus.
Herr Albert Traeger aus Nordhausen:
Ein schlesischer Romantiker
(Moritz Graf Strachwitz).
Die Direction. [1846]

Gesellschaft der Freunde.
Sonnabend, den 14. Februar 1891:
Kränzchen.
Billet-Ausgabe Donnerstag von 6-8 Uhr. [1845]
Die Direction.

Gesellschaft „Eintracht“.
Donnerstag, den 12. Februar, Abends 8 Uhr,
im Café restaurant:
Grosse Soirée mit Tanz.
Billeteausgabe täglich 5-7 Uhr Nachmittag im Ressourcenlocal. [1628]

Kaufmännischer Verein „Einigkeit“.
Maskenball
Sonnabend, den 14. Februar 1891,
in den Sälen des „Blauen Hirsches“, Ohlauerstraße 7.
Billets für Gäste sind nur im voraus zu haben bei Herrn A. Gold-
berger, Reuschstr. 64, und bei Herrn M. Warthenberg, Ohlauerstr. 32.
Galerie-Billets nur bei Herrn A. Goldberger, Reuschstr. 64.

Gesellschaft der Brüder.
Ordentliche General-Versammlung
Sonntag, den 8. Februar cr., Vorm. 10 1/2 Uhr,
im Saale der Gesellschaft der Freunde.
Der Vorstand.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.
In Folge des neuen Lotterie-Planes, nach welchem die Ziehung
I. Klasse 184. Lotterie bereits am 3. März a. c. stattfindet, müssen
die Loose erster Klasse in der Zeit von
Montag, den 9. Februar cr.,
bis Montag, den 23. Februar cr.
bestimmt eingelöst werden. [585]
Die Königl. Lotterie-Einnehmer
zu Breslau.

J. Simon, Conditior,
Gartenstraße 33,
vis-à-vis Lieblch's Etablissement.
Zur Fastnacht!
Pfannkuchen,
große, in Ananas-, Melange-,
Orange-, Aprikosen-, Himbeer-,
Apfel-, Pfäum-, Maraschino-,
Kiofen- und Punsch-Füllung,
Dsd. 1 M.
Kleine, in Pfäum und Himbeer
Dsd. 50 Pf. [2241]
H. Schmidt,
Dresdener Bäckerei,
Neue Schweidnitzerstr. 19.
Filiale: Vorwerkstr. 7.
Bücher = Abschlässe,
Bücher = Regulirungen,
discret und zuverlässig.
Off. u. S. 290 an Rudolf Mosse,
Breslau, erbeten. [586]
Sofort zu verkaufen
in der alten Synagoge z. Storch ein
Herrn- u. e. Damen-Vorderplatz.
Off. u. S. 2 55 Exp. d. Bresl. Stg.
Zwei sehr gute Plätze i. d. neuen
Synag. zu verk. Mißempl. 2, pt. r.

Kölnher Dombau-
Lotterie [293]
Ziehung 23. 24. u. 25. Febr.
Nur baare Geldgewinne!
Hauptgewinne: Mk. 75,000,
30,000, 15,000, 2 à 6000 etc.
Orig.-Loose à M. 3,50.
D. Lewin, Berlin C.,
16 Spandauerbrücke 16.

Nachdem ich die seit vielen Jahren bestehende [1781]
Weinhandlung verbunden mit Weinstuben
von
Schreyer & Wichers,
Ohlauerstrasse 55,
käuflich erworben habe, empfehle ich meine Weinstuben, sowie den
Weinverkauf in und ausser dem Hause hochgeneigter Berück-
sichtigung.
Durch frühere mehrjährige Thätigkeit bei den Firmen Lühbert & Sohn und
Kempinski & Co. bin ich mit den Verhältnissen vertraut und im Stande, allen An-
forderungen, welche an die Leistungsfähigkeit einer Weinhandlung gestellt werden,
zu entsprechen.
Hochachtungsvoll
W. Denkert.

Ich bin bei dem königlichen
Amtsgericht zu Frankenstein als
Rechtsanwalt zugelassen.
Frankenstein, im Febr. 1891.
Gustav Blümel,
Rechtsanwalt. [1628]

Donnerstags u. Sonntags
halte ich keine Sprochstunde.
Prof. Dr. Fritsch,
Geheimer Medicinalrath.

Ich wohne [2243]
Matthiasstr. 60, I. St.
Sprechstunden: 10-11, 3-4.
Für Arme: Wochentags Vorm. 8-9.
Dr. S. Polewski,
prakt. Arzt.

Ich halte meine Sprechstunden:
Vorm. 9-12, Nachm. 2-5.
Dr. G. Guttman,
prakt. Zahn-Arzt,
Schweidnitzerstr. 37, Meer Schiff.

ATELIER FÜR
ZAHNERSATZ
PAUL NETZBANDT
PLOMBEN.
RING 30, EINGANG AUCH
SCHUHBRÜCKE 77. SPRECHST. 9-12, 2-6 UHR.

Bahn-Arzt Kretschmer,
Neue Graupenstr. 2.
Sprechst. u. 9-12, 2-5.
Vorm. 8-9 montags. Behandlg.

M. Dorn,
prakt. Zahn-Arzt,
Klosterstraße Nr. 10, I.
Sprechst.: Vorm. 9-12, Nachm. 3-5.

Specialist für
Bandwurmfraude.
Sprechstunden täglich 11-1, 3-4.
Auswärtige behandle brieflich.

Oschatz in Breslau,
Vorwerkstr. 16, part.

Frankfurter Güter-
Eisenbahn-Gesellschaft.
Die Herren Actionäre werden hier-
durch zu der auf
Sonnabend, den 28. Febr. 1891,
Nachmittags 5 Uhr,
im Geschäftslocal der Gesellschaft in
Breslau, Königsplass 3a, anberaumten
General-Versammlung ergebenst
eingeladen. [1804]
Tagesordnung:
1) Vorlage des Geschäftsberichtes
und der Bilanz.
2) Feststellung der Dividende und
Ertheilung der Entlastung.
3) Aufschichtswahl und Wahl
eines Revisors.
Diejenigen Actionäre, welche sich
an der Versammlung betheiligen
mollen, haben ihre Actien in Gemäß-
heit des § 23 des Gesellschafts-
Statuts spätestens 24 Stunden vor
dem Versammlungstermin zu depo-
niren und zwar:
in Breslau bei der Haupt- und
in Frankfurt a. D. bei der
Betriebskaffe der Gesellschaft,
in Berlin bei dem Banthause
Jacob Landau.
Breslau, den 5. Februar 1891.
Der Aufsichtsrath
der Frankfurter Güter-Eisen-
bahn-Gesellschaft.
Theodor Ehrlich.

Hotel zum weißen Storch
und **W. Restaurant**
empfehl seinen Saal zu Hochzeiten und Festlichkeiten.
Vorzüglichster Mittagstisch im Abonnement und a la carte.
[2140] **H. Tockus.**

Wir sind **Käufer**
von **Dividendenscheinen** u. s.
1890 Disconto Commandit 10 1/2 %
Dresdner Bank 8 1/2 %
1890/91 Harpener 16 %
1890 Sibernia 18 %
1891 Sibernia 19 1/2 %
1890 Gelsenkirchen 11 1/2 %
1890 Binto 16 1/2 %
1890/91 Dammbaum 11 %
1890/91 König-Laurahütte 9 1/2 %
1890/91 Bochumer 10 %
1890/91 Allgem. Electricität 11 %
Wir kaufen auch Dividendenscheine und Coupons sämt-
licher übrigen Werthpapiere unter den constantesten Be-
dingungen. [574]
Wir machen hierbei aufmerksam, daß wir
Cassa-, Zeit- und Prämien-Geschäfte
gegen nur 1/2 % Provision vermitteln und daß wir an
Jedermann unsere täglich erscheinenden Börsenberichte franco
und gratis versenden.
Mit Auskünften und Rathschlägen über Börsentrans-
actionen besser und sicherster Capitalsanlage zc. stehen
wir bereitwilligst zur Verfügung.
Commandit-Gesellschaft Hugo Loewy.
Bankgeschäft,
Berlin W., Friedrichstraße 167.

Alleinige Fabrik-Niederlage
für Breslau-Schlesien
der größten Braunschweiger Conserven-
Fabrik „Neubrück“ in Braunschweig
[736] bei

Robert Schlabs,
Breslau, Ohlauerstraße 21.
Verkauf zu directen Fabrikpreisen.
Spargel und Gemüse
in Dosen. per Dose
1/2 Pfd. 1/4 Pfd. 2 Pfd. 4 Pfd. 5 Pfd.
Extra starker Stangenspargel — 1,10 2,25 — —
Prima Stangenspargel — 0,85 2,00 — —
Stangenspargel — 0,65 1,10 — —
Sprossen-Stangenspargel 0,40 0,70 1,25 — —
Bruchspargel 0,35 0,55 1,00 1,90 — —
Unterenden — 0,80 1,50 — —
Kaiserbohnen, extra Qualität, 0,50 0,85 1,60 — —
Kaiserbohnen 0,40 0,70 1,25 — —
Feinste junge Erbsen 0,35 0,55 1,00 1,90 — —
Feine junge Erbsen — 0,45 0,75 1,40 — —
Junge Erbsen — 0,30 0,50 0,90 — —
Feinste junge Gartenschnittbohnen — 0,30 0,45 0,85 1,00 — —
Feinste junge Gartenbrechbohnen. — 0,30 0,45 0,85 1,00 — —
Junge Wachsbohnen — 0,30 0,50 — 1,20 — —
Junge Perl-Brechbohnen — 0,30 0,50 — 1,20 — —
Dicke Bohnen — 0,60 1,00 1,90 — —
Carotten — 0,60 1,00 — —
Erbsen und Carotten — 0,55 1,00 — —
Leipziger Allerlei (Gem. Gemüse) — 0,75 1,40 — —
Morcheln 0,75 1,35 — —
Steinpilze 0,45 0,75 1,40 — —
Champignons, 1/4 Pfd. 40 Pf. 0,60 1,10 2,00 — —
Miged-Pickles, 1/4 Glas 1,00 M. — — — —
Für feinste Prima-Qualität sämtlicher Gemüse wird
garantirt.
Auswärtige Aufträge werden prompt erledigt.

Ein gutes altes Cello
mit großem Ton und leicht ansprechend wird
zu kaufen gesucht. [582]
Gest. Offerten unter Z. 135 an Haafenstein u. Vogler, A.-G.,
Frankfurt a. M.

K. k. priv. Erzherzog Albrecht-Bahn.

Emission

einer
4proc. Prioritätsanleihe im Nominalbetrage von 20 000 000 Gulden ö. W. Silber

and
Convertirung

der
5proc. Prioritätsanleihen vom 1. Mai 1872 und vom 1. Januar 1877.

PROSPECTUS.

Die k. k. priv. Erzherzog Albrecht-Bahn emittirt auf Grund der ihr vom k. k. Handels-Ministerium im Einvernehmen mit dem k. k. Finanz-Ministerium ertheilten Genehmigung vom 9. Juli 1890, Zahl 28389 und des Beschlusses der ausserordentlichen General-Versammlung vom 31. Juli 1890 behufs Einlösung der noch im Umlauf befindlichen Obligationen der von derselben aufgenommenen, mit jährlich fünf von Hundert verzinslichen Anleihen im ursprünglichen Betrage von

- 1. 15 179 400 Gulden ö. W. Silber, de dato Wien, 1. Mai 1872,
- 2. 4 000 000 Gulden ö. W. Gold, de dato Wien, 1. Januar 1877,

wovon sich zur Zeit noch

11 610 900.— Gulden ö. W. Silber,
3 733 200.— Gulden ö. W. Gold

in Umlauf befindend,

sowie zu Investitionszwecken

eine 4proc. Anleihe im Betrage von 20 000 000 Gulden ö. W. Silber.

Die bürgerliche Eintragung des Pfandrechtes für diese Anleihe ist laut Bescheides des k. k. Landesgerichtes Lemberg und laut Bestätigung desselben Gerichtes de dato 24. September 1890, Zahl 40 762, auf der für die Linien der k. k. priv. Erzherzog Albrecht-Bahn eröffneten Einlage im Eisenbahnbuche in dritter Rangordnung dergestalt unmittelbar hinter den auf dieser Einlage einverleibten Pfandrechten für die 5procentigen Prioritätsanleihen vom 1. Mai 1872 und vom 1. Januar 1877 vorgenommen worden, dass die neue 4procentige Anleihe in dem Umfange, in welchem die Theil-Schuldverschreibungen der obigen 5procentigen Prioritätsanleihen in Folge Umtausches oder Einlösung derselben gelöscht werden, in der bürgerlichen Rangordnung vorrückt, beziehungsweise an deren Stelle tritt, so zwar, dass diese Anleihe nach erfolgter vollständiger Löschung der obigen beiden Anleihen den ersten Platz im bürgerlichen Lastenstande einnehmen wird.

Diese Anleihe, welche nur zu den angegebenen Zwecken verwendet werden darf, wird in

10 000 Theil-Schuldverschreibungen zu 1000 Gulden ö. W. Silber und
50 000 Theil-Schuldverschreibungen zu 200 Gulden ö. W. Silber,

auf den Ueberbringer lautend, ausgefertigt, welche in Gemässheit des Gesetzes vom 14. März 1870, R. G. Bl. Nr. 33, zur fruchtbringenden Anlegung von Capitalien der Stiftungen der unter öffentlicher Aufsicht stehenden Anstalten, von Pupillar-, Fidei-Commiss- und Depositen-Geldern und zu Dienst- und Geschäfts-Cautionen verwendet werden können.

Deren Verzinsung und Einlösung erfolgt unter nachfolgenden Bestimmungen:

I. Jede Schuldverschreibung wird mit jährlich vier von Hundert in österr. Währung Silber, bis zu dem Tage, an welchem die Rückzahlung fällig wird, in nachhinein fälligen gleichen halbjährigen Raten verzinst.

Die Auszahlung der Zinsen erfolgt ohne jeden Steuer-, Gebühren- oder sonstigen Abzug am 1. Mai und 1. November eines jeden Jahres gegen Rückstellung der entsprechenden Coupons der Schuldverschreibungen nach Wahl des Inhabers in Wien oder bei den von der Schuldnerin jeweilig bekannt zu gebenden sonstigen Zahlstellen, und zwar in Wien in effectiver Silbermünze österr. Währung, im Auslande mit dem coursgemässen Aequivalente in der betreffenden ausländischen Währung.

In Frankfurt a. M. und Berlin werden für die neue 4procentige Prioritätsanleihe Zahlstellen wie bisher hinsichtlich der Prioritätsanleihen vom Jahre 1872 und 1877 aufrecht erhalten werden.

II. Sämmtliche Schuldverschreibungen werden vom Jahre 1891 angefangen, innerhalb der auf Grund der allerb. Concessions-Urkunde der k. k. priv. Erzherzog Albrecht-Bahn vom 22. October 1871, R. G. Bl. Nr. 135 festgesetzten Concessionsdauer, d. i. bis 31. December 1964 im vollen Nennwerthe in Gulden österr. Währung Silber zurückgezahlt.

Zu diesem Ende sind die sämmtlichen Theil-Schuldverschreibungen lediglich zum Zwecke der Verloosung in 20 000 Serien, jede im Betrage von 1000 Gulden eingetheilt, so zwar, dass jede Theil-Schuldverschreibung à 1000 Gulden eine solche Serie und je fünf fortlaufend nummerierte Theil-Schuldverschreibungen à 200 Gulden ebenfalls eine Serie bilden.

Die Verloosungen finden in jedem Jahre am 1. Mai und 1. November in Gegenwart eines k. k. Notars statt, und ist aus dem den Obligationen beigefügten Tilgungsplane ersichtlich, wie viel Serien in jedem Termine zur Verloosung gelangen.

Die k. k. priv. Erzherzog Albrecht-Bahn ist jedoch berechtigt, vom Jahre 1900 angefangen, in einem oder dem anderen Jahre auch eine grössere Anzahl von Serien, als nach dem Amortisations-Plane vorgesehen ist, zur Verloosung gelangen zu lassen. Die auf die verloosten Serien entfallenden Nummern der Theil-Schuldverschreibungen werden nach erfolgter Ziehung kundgemacht werden, auch in mindestens einer Frankfurter und Berliner Zeitung.

III. Die Rückzahlung der verloosten Theil-Schuldverschreibungen erfolgt ohne jeden Steuer-, Gebühren- und sonstigen Abzug zum vollen Nennwerthe in Gulden österr. Währung in Silber sechs Monate nach der Ziehung bei den sub I erwähnten Coupon-Zahlstellen, und zwar in Wien in effectiver Silbermünze österr. Währung, im Auslande mit dem coursmässigen Aequivalente in der betreffenden ausländischen Währung.

Mit dem Rückzahlungs-Termine der verloosten Theil-Schuldverschreibungen hört jede weitere Verzinsung derselben auf, und es sind demnach bei ihrer Einkassirung ausser den Original-Schuldverschreibungen auch alle zugehörigen, bis zu jenem Tage nicht verfallenen Coupons und die Talons mit zurückzustellen. Fehlende Coupons werden vom Capitalsbetrage in Abzug gebracht.

Wien, Frankfurt a. M., Berlin, 5. Februar 1891.

K. k. privilegirte Oesterreichische Länderbank. von Erlanger & Söhne.
Nationalbank für Deutschland.

IV. Für die pünktliche Bezahlung der Zinsen und Rückzahlungs-Raten haften die im Eisenbahn-Buche des k. k. Landesgerichtes Lemberg inneliegenden Linien der k. k. priv. Erzherzog Albrecht-Bahn, und das zum Betriebe derselben gehörige feste und bewegliche Material, insoweit dasselbe einen Bestandtheil der bürgerlichen Einheit bildet.

Für die pünktliche Bezahlung der Zinsen und Rückzahlungs-Raten haften ausserdem die sämmtlichen Einnahmen der k. k. priv. Erzherzog Albrecht-Bahn und insbesondere das staatlich garantierte Reinerträgniss von jährlich 954 136 Gulden 91 Kreuzer und eventuell, bei einer Uebernahme des Betriebes der k. k. priv. Erzherzog Albrecht-Bahn für Rechnung des Staates, die an Stelle des garantierten Reinerträgnisses tretende Jahresrente.

V. Im Falle die Einlösung der Linien der k. k. priv. Erzherzog Albrecht-Bahn durch den Staat in der Weise erfolgt, dass eine Liquidation der Gesellschaft eintritt, werden die ob derselben bürgerlich haftenden Prioritätsanleihen, mithin auch die gegenwärtige Anleihe vom Staate zur Selbstzahlung übernommen, und erlischt mit dem Zeitpunkte der Einlösung die Personalverpflichtung der k. k. priv. Erzherzog Albrecht-Bahn, so zwar, dass den Inhabern der Theil-Schuldverschreibungen sodann ein Anspruch wider die genannte Gesellschaft als Personalschuldnerin nicht weiter zusteht.

Wien, am 17. Januar 1891.

K. k. priv. Erzherzog Albrecht-Bahn.

Unter Bezugnahme auf vorstehenden Prospect wird hierdurch behufs Einlösung der im Umlauf befindlichen Prioritäts-Obligationen der k. k. priv. Erzherzog Albrecht-Bahn I. Emission (vom Jahre 1872) und II. Emission (vom Jahre 1877) den Besitzern der Umtausch dieser Schuldtitle gegen die neuen 4procentigen Prioritäts-Obligationen in Silber mit einem Zuschlage

von 15 Procent auf die Prioritäts-Obligationen I. Emission und

„ 35 „ „ „ „ „ „ II. „

angeboten, so zwar, dass dieselben

für je fl. 100.— Nom. 5% Prioritäten I. Emission fl. 115.— Nom. 4% Obligationen in Silber und
„ „ 100.— „ „ „ II. „ „ 135.— „ „ „ „ „

zu beziehen berechtigt sind, mit der Bestimmung, dass für den durch effective Stücke nicht ausgleichbaren Restbetrag das zum Course von fl. 90.— österr. Währung für je fl. 100.— Nom. 4procentige Prioritäten sich ergebende Aequivalent dem Besitzer in baar vergütet wird.

Die Zinsenverrechnung findet in der Weise statt, dass dem Besitzer auf die eingereichten Obligationen 5 Procent Stückzinsen vom 1. November 1890 bis zum Umtauschtag (gemäss der unten sub 3 folgenden Bestimmung) vergütet werden, wogegen auf die zu empfangenden neuen Obligationen bei der Ausfolgung 4 Procent Stückzinsen vom 1. November 1890 bis zum Umtauschtag von dem Einreicher zu bezahlen sind. Diese Zinsenverrechnung, sowie die Verrechnung des coursgemässen Aequivalentes des durch effective Stücke nicht ausgleichbaren Restbetrages erfolgt gleichzeitig, und zwar am Tage der Ausfolgung der neuen Obligationen, in Deutschland zu dem Wechselcourse von kurzem Wien des der Ausfolgung vorangegangenen Tages.

Diejenigen Besitzer von 5procentigen Prioritäts-Obligationen der gedachten Emissionen, welche auf den angebotenen Umtausch einzugehen beabsichtigen, haben die umzutauschenden Obligationen innerhalb der Zeit

vom 9. Februar bis incl. 24. Februar d. J.

bei einer der nachstehend verzeichneten Umtauschstellen anzumelden und zu hinterlegen, und zwar

- in **Wien** bei der **K. k. priv. Oesterreich. Länderbank,**
- „ **Frankfurt a. M.** bei Herren **von Erlanger & Söhne,**
- „ **Berlin** bei der **Nationalbank für Deutschland.**

Hierbei ist zu beachten:

- 1. Den gegen Empfangsschein zu hinterlegenden Stücken sind die aushaftenden Coupons, inclusive des am 1. Mai 1891 fälligen, beizuschliessen.
- 2. Die Hinterlegung hat mittelst zweier Anmeldungsscheine zu geschehen, welche auf Verlangen bei den obengenannten Umtauschstellen kostenfrei ausgefolgt werden.
- 3. Der Vollzug des Umtausches gegen die neuen Prioritäts-Obligationen der Gesellschaft erfolgt gegen Einziehung des Empfangsscheines **längstens innerhalb 14 Tagen nach Einreichung**, und zwar durch jene Umtauschstellen, bei welchen die umzutauschenden 5procentigen Prioritäts-Obligationen I. und II. Emission hinterlegt worden sind.
- Die von den deutschen Umtauschstellen auszuliefernden definitiven Stücke der 4procentigen Prioritäts-Obligationen sind mit dem deutschen Reichsstempel versehen.
- 4. Sofern bei Einreichung umzutauschender Stücke noch nicht fällige Coupons fehlen, ist der Betrag der letzteren von dem Einreicher baar zu vergüten.
- 5. Von dem Umtausche sind alle jene Obligationen I. und II. Emission ausgeschlossen, welche bei einer der bis inclusive 1. November 1890 stattgehabten Verloosungen bereits verlost worden sind.

Beim Handel der 4procentigen Prioritäts-Obligationen an den deutschen Börsen wird der usancemässige Umrechnungscours von 1 Gulden österr. Währung = 2 Mark deutsche Reichswährung in Anwendung kommen. [1803]

Sach Millionen zählen die Lungen-, Brust- u. Halskranken und

keine Hülle giebt es, wenn der Leidende sich zu spät nach Rettung umsieht. Wer an Schwindsucht (Auszehrung), Asthma (Athemnoth), Luft-röhrenentzündung, Spitzenaffectionen, Bronchial- und Kehlkopfentzündung etc. etc. leidet, verlange und bereite sich den Brusttheil (russ. polygonum), welcher echt in Packeten à 1 Mark bei Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz, erhältlich ist. — Wer sich vorher über die grossartigen und überraschenden Erfolge dieser Pflanze, über die ärztlichen Aeusserungen und Empfehlungen, über die dem Importeur gewordenen Auszeichnungen informiren will, verlange daseibst gratis die über die Pflanze handelnde Broschüre. (III.)

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Kräftigungsmittel für Kranke und Reconvallescenten und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der Athmungsorgane, bei Catarrh, Reuchhusten etc. Flasche 75 Pf.

Malz-Extract mit Eisen Malz-Extract mit Kalk.

gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Nahrung nicht angründenden Eisenmitteln, welche bei Blutarmuth (Blutschwäche) etc. verwendet werden. Preis pro Flasche 1 Mk. Dieses Präparat wird mit grossem Erfolge gegen Rachitis (so genannte englische Krankheit) gegeben und unterscheidet sich wesentlich durch die Knochenbildung bei Kindern. Preis: 1/2 Mk. Schering's Grüne Apotheke, Berlin N. Chaussee 19

10170

Locomobilen,
Dampfmaschinen, Dampfmaschinen und Röhrenkessel
neuerer Construction,
Einrichtung gewerblicher Etablissements
(Mahl- u. Schneidemöhlen, Brennereien, Brauereien, Molkereien etc.)
offeriren [3719]
Köbner & Kanty, Breslau,
Maschinenbauanstalt und Reparaturwerkstatt.

Concurs-Ausverkauf

des E. Bauer'schen Herren- und Knaben-Garderobens, sowie von Buchstiften täglich von 9-12 und 2-5 Uhr [2282]
Schmiedebrücke 3, I. Etage.

Für die Brücke über die Wiswarthe in Station 103 + 70,0 sollen in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden:
a. 75 000 hartgebrannte Ziegelsteine (Klinker),
b. 80 000 zu Beton geeigneter Kleinschlag aus Granit etc.
Bedingungsunterlagen können im Amtszimmer der Bauabtheilung hier, Rosenbergerstrasse, eingesehen oder gegen je 75 Pfennige bei postfreier Einbindung bezogen werden.
Vorschriftsmässige Angebote sind versiegelt mit der Aufschrift „Bau-material zur Wiswarthe-Brücke“ nebst gefiegelter Probe postfrei bis zum Eröffnungstermin
Sonntag, den 14. Februar 1891, Vormittag, und zwar zu a. um 11 Uhr und zu b. um 11 1/2 Uhr, einzureichen.
Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Lublinig, den 30. Januar 1891.

Der Abtheilungs-Baumeister Barsobdoff. [1638]

Die Herstellung und Unterhaltung der Pappdächer der an der Strecke Karnowitz-Emanowitz gelegenen Dienstgebäude soll vom 1. April d. J. ab vergeben werden. Angebote hierzu zu dem auf Sonntag, den 28. Februar d. J., Vorm. 11 1/2 Uhr, im diesseitigen Amtszimmer stattfindenden Termin entgegengenommen. [1852]
Zuschlagsfrist 14 Tage.
Bedingungen sind gegen postfreie Einbindung von 60 Pf. von uns zu beziehen. Berücksichtigung können nur solche Angebote finden, denen neuere Urtheile über Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit beigelegt sind.
Kattowitz, den 28. Januar 1891.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.
In unserem Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 71 eingetragenen Handelsgesellschaft
Carl Adler & Cie.
zu Dentmannsdorf eingetragen worden:
Die Gesellschaft ist durch das Ausscheiden des Steinbruchbesizers **Carl Adler** aufgelöst. Der Gesellschafter, Steinbruchbesitzer Hof-Steinsehmeister **Marin Nagel** zu Breslau führt das Handelsgeschäft unter derselben Firma fort und ist ferner in unserem Firmen-Register unter Nr. 305 als Inhaber der Firma
Carl Adler & Cie.
eingetragen worden.
Löwenberg in Schlesien,
den 29. Januar 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Firmenregister sind
A. eingetragen:
sind Nr. 181 die Firma
F. Gregor
und als deren Inhaber Mühlenbesitzer **Franz Gregor** zu Kufelsmühle für die Handelsniederlassung in Lenartowitz, Kreis Cosel, am 12. Januar 1891.
sind Nr. 182 die Firma
L. Filipowski
und als deren Inhaber Kaufmann **Ladislav Filipowski** zu Cosel, am 12. Januar 1891.
sind Nr. 183 die Firma
W. Nossek
und als deren Inhaber Kaufmann **Wilhelm Nossek** zu Polnisch-Krusch, am 2. Februar 1891.
sind Nr. 184 die Firma
J. Weiss
und als deren Inhaber Kaufmann **Johann Weiss** zu Reinsdorf, am 2. Februar 1891.
B. gelöscht:
Die Firma
A. Mosler
sind Nr. 87 — Inhaber Bäckermeister **Anton Mosler** zu Cosel, am 16. October 1890.
Ferner ist im Procurenregister sub Nr. 20 die vom Mühlenbesitzer **Franz Gregor** zu Kufelsmühle als Inhaber der Firma [1819]
F. Gregor
— Nr. 181 des Firmenregisters — dem **Johann Gregor** zu Kufelsmühle ertheilte Procura zufolge Verfügung vom 10. Januar am 12ten Januar 1891 eingetragen worden.
Cosel, den 2. Februar 1891.
Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung V.

Für Restaurants u. Hotels!
Braunsch. Gemüse-Verfeinerung.
Mittwoch, den 11. Februar, Vormittag von 10 Uhr an, verfeinere ich Zwingerstr. 24, pt.:
500 Pfd. junge Erbsen,
600 Pfd. Melange (Leipziger Allertei) u. 400 Pfd. Broch-Wargerl, Alles in 2 Pfd.-Dosen und sicherer Garantie für gute Braunschweiger Gemüse (nicht unter 10 Pfund) meistbietend gegen Baarzahlung.
Der Königl. Auctions-Commis.
G. Hausfelder.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der verewitt. Kaufmann **Minna Kaiser, geb. Schlecht,** hier, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlusszeugniss der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schluss-termin
auf den 4. März 1891, Vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amts-Gerichte hier selbst bestimmt.
Reichenbach u. C., den 5. Febr. 1891.
Schönfeldt,
Gerichtsschreiber
des königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.
Die unweit der Stadt Breslau belegene Königl. Domaine Steine-Wüstendorf, bestehend aus den Vorwerken
Steine in Größe von ... 319,643 ha
und Wüstendorf in Größe von ... 316,880 ha
in der Gesamtgröße von 636,523 ha in welcher an Acker ... 423,126 ha
Wiesen ... 147,798 ha
mit enthalten sind, und welche zu einem Grundsteuer-Reinertrage hinsichtlich des Vorwerks Steine von 4365,69 M. hinsichtlich des Vorwerks Wüstendorf von 5056,86 M. eingeschätzt worden ist, soll auf die Zeit von Johannis 1891 bis dahin 1909 im Wege des öffentlichen Meistgebots anderweit verpachtet werden.
Zu diesem Behufe ist ein Termin auf Freitag, den 3. April 1891, Vormittags 11 Uhr, in unserem Sitzungssaale im Regierungsgebäude am Lessingplatz vor dem Regierungs-Präsidenten **Hartog** anberaumt, zu welchem Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.
Das bisherige Vorwerk Wüstendorf insbesondere umfasst gegenwärtig 451,055 ha (einschließlich 262,112 ha Acker und 160,325 ha Wiese) und hat einen Grundsteuer-Reinertrag von 6896,22 M. Von diesem Vorwerk sollen indessen 134,175 ha (darunter 85,134 ha Acker und 46,748 ha Wiese) mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 1839,36 M. zu Johannis 1891 von dem Vorwerk abgetrennt werden, um demnächst zur Einzelverpachtung zu gelangen. Der gegenwärtige Pachtzins beträgt 24,051,85 M. Mindestgebot des jährlichen Pachtzins: 14,000 M. Erforderliches verfigbares Vermögen: 140,000 Mark, worüber ebenso wie über landwirtschaftliche Befähigung vor dem Termine Nachweis zu erbringen ist.
Die Pachtbedingungen, von denen gegen Erstattung der Copialien Abschrift ertheilt wird, desgleichen die Regeln der Licitation, die Vorwerkstaxen etc. können während der Dienststunden in der Domainen-Registatur sowie auf dem Vorwerk Steine eingesehen werden.
Die Beichtigung der Pachtgegenstände ist nach vorheriger Meldung bei dem gegenwärtigen Pächter **Herrn Schoebel** zu Steine gefastet.
Breslau, den 26. Januar 1891.
Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.
In unserem Gesellschaftsregister ist heute bei Nr. 22 Handelsgesellschaft
A. Scholz u. Comp.
in Spalte 4 „Rechtsverhältnisse der Gesellschaft“ Folgendes eingetragen worden:
Der Tischler **Gustav Galle** zu Freiburg ist seit 29. Januar 1891 in die Gesellschaft eingetreten.
Freiburg i. Schl., den 2. Febr. 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Schube-Verfeinerung.
Donnerstag, 12. Febr., Vorm. von 10 Uhr an, verfeinere ich Zwingerstrasse 24, pt.: [2311]
265 Paar neue Lederгамашен — theils mit Nag, theils auf Rand, theils m. Doppelsohlen, für Damen und Herren — vereinzelt meistbietend gegen Baarzahlung.
Der Königl. Auct.-Commis.
G. Hausfelder.

Für ein jüd. j. Mädchen (Waise), 5000 Mk. Mitgift, wird ein Lebensgefährte gesucht.
Adr. unter A. B. 51 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2299]

Drei junge Damen wünschen be-hufs späterer Verheirathung mit geb. Herren in Correspondenz zu treten. Off. nebst Photographie u. „Veilchen 49“ Exp. Bresl. Ztg. b. j. 15. d. M. erb.

Beilehung von Bresl. Säunern, ertheilt zu mäßigem Zinsfuß. Näb. unt. B. H. 67 Exped. der Bresl. Ztg.

Ich suche [569] gegen Unterlage einer sicheren Hypothek von ca. 16 000 Rmk. ein

Darlehn
von 12 000 Mk.
auf 3 Monat.
Offerten unter Chiffre J. 281 an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Mit 30-40 000 M.
event. auch mehr wird stille oder thätige Theilnahme an einem der Mode nicht unterworfenen Geschäft gesucht.
Geneue Offerten unter S. T. 4 hauptpostlagernd Breslau.

Betheiligung.
Von einer sehr günstigen gelegen, gut eingeführten Fabrik der keramischen Branche wird zur Erweiterung des Betriebes ein [587] stiller Theilhaber gesucht
Gef. Offerten unter R. 289 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ich suche [567] für mein seit Jahren bestehendes, gut eingeführtes Engros-Geschäft einen
stillen Theilnehmer
mit Capital.
Entweder hohe Zinszahlung oder Antheil am Gewinn.
Offerten unt. K. 282 an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Hamburg.
Fein gebild., erfahrener, tüchtiger Kaufmann, 30er, wünscht Verrentung, Filiale oder Commissionslager (Expedition etc.) in einigen größeren, lohnenden Artikel-Event. Caution. Pr.-Connectionen u. Referenzen. Gef. Adr. unt. H. V. 319 an **Rudolf Mosse, Hamburg,** erbeten. [573]

Eine erste Berliner Getreide-Firma sucht für den diesigen Platz und Umgegend einen tüchtigen
Agenten,
der bei der Termin-Kundschaft gut eingeführt ist. [596]
Adresse nebst Referenzen sub J. J. 3190 an **Rudolf Mosse, Berlin S.W.**

Ein hiesiger [2236] Stadtagent,
der die Specierentkundschaft täglich besucht, kann noch einige gute Artikel übernehmen. Gef. Offerten unter S. T. 41 Exped. der Bresl. Ztg.

Ein tüchtiger Agent zum Verkauf von Schmiedestücken wird von einem leistungsfähigen Werke gesucht. Franco-Offert. bef. unter B. 6684 **Rudolf Mosse, Köln.** [600]

Eine [581] freundliche geräumige Villa in Obernigt mit Garten ist mit übertrag.
Pietsch,
Rechtsanwalt und Notar.

Ein Eckhaus
in bester Lage am Markt in einer größeren Stadt Schlesiens, worin seit Jahrzehnten ein lebhaftes Des-tillationsgeschäft im Betriebe ist, welches sich aber auch zu jedem anderen Geschäft eignet, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, das Des-tillationsgeschäft event. auch zu verpachten. Offerten werden erbeten unter E. K. 100 an die Expedition der „Brieger Ztg.“ — **Brieg, Bez. Breslau.** [1843]

Grundstück
Carlsstrasse 8,
Süd-Ost-Ostseite, und Schloß-Oste, beste Geschäftslage, zu verkaufen. [702]
Näheres im Comptoir part.
Zu verkaufen ein größeres Hausgrundstück mit schönem Garten. Näb. d. Frau Gymn.-L. Fundoor i. Brieg, Bz. Bresl.

Eine bedeutende Generalagentur einer Lebensversicherung sucht
einen Socius,
der in besseren Kreisen eingeführt und auch selbstständig Abschlüsse machen kann. [2816]
Gef. Off. unt. S. S. 62 Exped. der Bresl. Ztg.

Eine theilweise schon eingeführte, ältere inländische Feuer-versicherung sucht für hiesigen Platz einen in der Branche bereits erfahrenen und thätigen
Haupt-Agenten
unter vortheilhaften Bedingungen. Offerten mit Referenzen befördern **Daackstein & Vogler, Act.-Ges., Breslau,** unter Chiffre 248 M. N. [579]

Zu verkaufen:
1 Gut im Rheinland am Neeserward, 250 Morgen Prima-Wutterboden 6, 240 000 M. 1 Gut im Rheinland bei Jülich (Weldorf), 100 Morgen Prima-Wutterboden, 70 000 M. 1 Hof im Rheinland bei Mechernich, 100 Morgen, 25 000 M. 1 Hof im Rheinland bei Werden a. Ruhr, 200 Morgen, 121 000 M. 1 Hof in Unterfranken bei Bad Neuhaus an der Saale, 79 Morgen, 15 000 M. 1 Rittergut bei Görlitz, 1900 Morgen, 360 000 M. 1 Schloßgut am Vadenfer, 280 Morgen, hochherzoglicher Puzusitz, 320 000 M. 1 Gut bei Pymont (Baldeck), 180 Morgen, hart am Badoert, 150 000 M. 1 Rittergut in Schlesien bei Gogolin, hoch-gräflich, incl. Inventar prima, 900 000 M. 1 Rittergut in Schlesien bei Bunzlau, 1200 Morgen, hochgräflich, incl. Inventar prima, 460 000 M. 1 Gut in Sachsen bei Werden (Weimar), 500 Morgen, hochherzogliches Gut incl. Inventar, 300 000 M. 1 Rittergut in Lippe-Deimold, 1200 Morgen prima, 1/2 Stunde von Detmold, 750 000 M. 1 Hof in Westfalen bei Gelsenkirchen, 120 Morgen, inmitten der Grobindustrie, 135 000 Mark. 1 Rittergut bei Inowracław, 1484 Morgen Weizenboden, 375 000 Mark. 1 Rittergut bei Mogilno, 745 Morgen Weizenboden, 150 000 M. 1 Rittergut bei Inowracław, 2500 Morgen Prima-Weizenboden mit Inventar, 675 000 M. 1 Rittergut bei Elbenrath (Oberheß), 150 Morgen, mit Inventar, 75 000 M. [575]

1 neue Dampfmaschine in Münster (Westfalen), hart am Canal mit M.-Grund, 200 000 resp. 120 000 M. 1 Wassermühle und Sägewerk mit 80 Morgen Land bei Dringenberg (Raderborn, Warburg), 45 000 M. 1 Mühlengut bei Sollef, 420 M. mit Wassermühle, 3 Gänge, 1 Balgenstuhl und Inventar, 100 000 M. 1 Villa mit 33 Morgen und Bahnerstraße a. Kenne, zu Industriezwecken vorzüglich, Sauerland, 40 000 M. 1 Wassermühle, 3 Mahlgänge, Rohmüllerei, 72 Morgen Land, Sintiort bei Düsseldorf, 57 000 M. 1 Wassermühle zu Breitingen bei Röhla, mit Bäderei, 3 Mahlgänge, 7 1/2 Morgen, 2 Stöck. Haus, 15 000 M. 1 Dampf-ziegelei zu Lugau, 2 Brennöfen, holländ. System, 10 Morgen fetter Thon, 7 Meter stark, 5 große Trodenschuppen, Kohlen am Ort, 130 000 M. Dortmund.
Oberrentmeister **Zumbusch.**

Gefucht
wird ein Haus mit groß. Garten in der Vorstadt, zur Errichtung e. Krankenanstalt od. ein hierzu geeigneter Bauplatz. Offert. unt. Chiffre R. 100 postlagernd, Postamt 3.
Achtung!
Wegen Fortzug von hier verkaufe mein schönes Zinshaus in geletterter Wohnungs-lage zum Selbstkostenpreise. Miethserträge 6380 M., reell. Ueber-schuss ca. 1650 M. Offerten unter P. 287 an **Rud. Mosse, Breslau,** zu richten. [589]

Hotel-Verkauf.
Vorgeliebter Jahre wegen beab-sichtigt ich meine Besitzung in der lebhaftesten Industrie-Stadt des Gebirges zu verkaufen. Dasselbe enthält die Hotel-Wirtschaft mit festem Theater u. Saal für ca. 1000 Personen und vermietete Geschäfts- und andere Räume. Die Lage ist eine vorzügliche, daselbst ist noch lange nicht genügend ausgenutzt und bietet einem intelligenten und capitalkräftigen Unter-nehmer noch ein hinreichendes Feld zum Erwerb. Hypothekensumme teten. Größliche Selbstkäufer, welche eine Anzahlung von 30 000 Mark leisten können, wollen ihre Mittheilungen an die Exped. d. Ztg. unter H. V. 45 gelangen lassen. [2248]

Ein Brauerei-Grundstück (ober-gährig), mit großen Restau-rations-Räumen und vieler Aus-spannung, sowie Miethsüberschuss, ist wegen anderer Unternehmung bald zu verkaufen. [1757]
Offerten sind unter L. F. 199 niederzulegen in der Expedition der Breslauer Zeitung.

Feines Medicinal-Drogen-Geschäft
in mittl. Provinzialstadt Schlesiens sehr rentabel u. hebungsfähig, ist vllständig eingetretener Verhältnisse wegen sofort zum Selbstkostenpreise zu verkaufen.
Offerten sub H. 2691 an Haasen-stein & Vogler A.-G., Breslau.

In einer größeren Provinzial-stadt Mittelschlesiens, mit schönster und bester Umgegend, ist sofort oder später ein
Destillations-Geschäft
en gros und detail (Klein-handel), mit oder auch ohne Grundstück, billig [593] zu verkaufen.
Das Geschäft besteht seit etwa 60 Jahren und bietet einem tüchtigen Fachmann mit einem mindestens 10 000 M. Capital mindestens 10 000 M. jährliche sichere und gute Existenz. Näheres Auskunft ertheilt bereit-willig Herr Weinkaufmann **Adolf Schlesinger** in Breslau, Schmiedebrücke 71.

Ein größeres
Restaurations-Etablissement
in Breslau, verbunden mit großem Concertsaal, ist an einen caution-sfähigen Fachmann unter günstigen Bedingungen
zu verpachten.
Gef. Offerten sind an Haasenstei & Vogler A.-G., Breslau unter H 2681 zu richten. [561]

Brauerei-Verkauf.

Meine in Groebnig, 2 Kilometer von Leobschütz gelegene Einfach- und Lagerbier-Brauerei mit größerer Mälzerei, Restauration, Lagersaal, Gesellschaftsgarten und 6 Morgen Wiese, beabsichtige ich wegen an-dauernder Krankheit unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. [565]
Theodor Kintzel.

Ein altes rentables Fabrikgeschäft der Lebensmittelbranche ist Mieths-Verhältnisse halber sofort preis-werth zu verkaufen. Offerten sub E. F. 63 Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Herren- u. Knaben-Garderoben-Geschäft mit Damen-Confection und Tuch-Lager, eines der besten in der Provinz Schlesiens, mit bedeutendem Ueber-schuss, ist wegen Uebernahme eines Fabrikations-Geschäftes sofort mit courantem frischem Waarenlager zu verkaufen. Zur Uebernahme und Weiterführung sind mindestens 25 000 Mk. erforderlich und wollen nur Selbstverlestanten, welche über angegebene Mittel verfügen, sich bewerben unter M. L. 131 Exped. der Bresl. Ztg. [1540]

Ein Modew.-, Tuch- u. Garderobengeschäft ist bei mäßiger Anzahlung mit, auch ohne Grundstück an einen tüchtigen jungen Mann sofort zu verkaufen. Umlauf über 90 000 Mark. Offerten unter A. B. 65 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2359]

Tuchbranche!

Für Zuschneider oder Tuch-Kaufleute!
Ich beabsichtige, meine gut rentable Tuch-Handlg., verbunden mit gutgehendem Maass-Geschäft, die einzige in diesem Genre am Platze, niederschles. Gebirgs-Kreisstadt mit reicher Land-kundschaft, Familienverhältnisse halber zu verkaufen.
Erforderliches Capital 6000 Mark und bietet sich hier Ge-legenheit, speciell für einen Zu-schneider oder junge Leute, eine sichere Existenz zu erwerben.
Selbstkäufer erfahren Näheres unter C. J. 188 Exped. der Bresl. Ztg. [1671]

JOHANN HOFF'S concentrirtes Malzextrakt für Lungenleidende, Eisen-Malz-Chocolade für Blüchichtige.

Diätetisches Stärkungsmittel!

Berlin, Mariannen-Platz 18.
Da Ihr bewährtes Malzextrakt-Bier auch bei meiner Frau, welche sich bisher sehr schwach und elend fühlte, als ein sehr stärkendes Mittel sich erwies, so eruchen wir Sie, uns umgehend eine neue Sendung zugänglich zu machen.

Senden Sie mir umgehend die bestellte Malzgebührens-Chocolade Nr. 1. Ich habe in der letzten Zeit täglich 1/2 Flasche Malzextrakt-Bier und 1 Tasse Ihrer Gesundheitschocolade getrunken; beide Präparate erzeugten eine durchaus gute Wirkung, förderten den Appetit wesentlich, so daß ich sie jetzt gar nicht mehr entbehren kann. C. Lohka, Lehrer em.

Meiniger Erfinder der Johann Hoff'schen Malzpräparate, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Verkaufsstellen in Breslau bei: **Erich & Carl Schneider**, Schweidnitzerstraße 13/15, S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 4, **Ed. Gross**, Neumarkt 42, **Traugott Geppert**, Kaiser Wilhelmstraße 13, **Carl Sowa**, Neue Schweidnitzerstraße 5, **Schindler & Gude**, Schweidnitzerstraße 9, **Erber & Kalinke**, Ohlauerstraße 34. [1792]

JOHANN HOFF'S Brau-Malzbonbons bei Heiserkeit und Hustenreiz.



NUR AECHT Liebig

wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Zu haben in den Colonial-, Delicatesswaren- und Drogen-Geschäften, Apotheken etc. [312]



Von eingetroffenen neuen Sendungen empfehlen hochfeinste rothe süsse **Messina-, Catania- und Valencia-**

Berg- u. Imperial-Apfelsinen, allerfeinste Sicilianer

Blut-Apfelsinen, extra schöne grosse

Malta-Mandarinen, sowie hochfeine glattschalige

Sicilianer Garten-Citronen, in Original-Kisten und ausgepackt zu billigsten Preisen.

Erich & Carl Schneider, Schweidnitzerstr. 13-15, Erich Schneider in Liegnitz, Hoflieferanten.

Stoppkäse, Puten, Back- und Brathühner, Kapannen, Montag früh eintreffend, offerirt billigst **S. Sternberg**, Teleph. 553. Neuschestr. 63.

Deutscher Sekt nach franz. Methode in **JOS. STÖCK & SÖHNE** Kreuznach

Durch Weinhandlungen zu beziehen. [2320]

Offerire meine hochfeine frische Niederunger **Zafelbutter** in Postkäben netto 8 Pfd. zu 8,50 W. franco gegen Nachnahme. **M. Falok's Butter- u. Geflügelbgl.**, Pageldienen b. Plätschen D. Nr.

Zafelbutter in Postkäben netto 8 Pfd. zu 8,50 W. franco gegen Nachnahme. **M. Falok's Butter- u. Geflügelbgl.**, Pageldienen b. Plätschen D. Nr.

Zafelbutter in Postkäben netto 8 Pfd. zu 8,50 W. franco gegen Nachnahme. **M. Falok's Butter- u. Geflügelbgl.**, Pageldienen b. Plätschen D. Nr.

Zafelbutter in Postkäben netto 8 Pfd. zu 8,50 W. franco gegen Nachnahme. **M. Falok's Butter- u. Geflügelbgl.**, Pageldienen b. Plätschen D. Nr.

Zafelbutter in Postkäben netto 8 Pfd. zu 8,50 W. franco gegen Nachnahme. **M. Falok's Butter- u. Geflügelbgl.**, Pageldienen b. Plätschen D. Nr.

Zafelbutter in Postkäben netto 8 Pfd. zu 8,50 W. franco gegen Nachnahme. **M. Falok's Butter- u. Geflügelbgl.**, Pageldienen b. Plätschen D. Nr.

Zafelbutter in Postkäben netto 8 Pfd. zu 8,50 W. franco gegen Nachnahme. **M. Falok's Butter- u. Geflügelbgl.**, Pageldienen b. Plätschen D. Nr.

Zafelbutter in Postkäben netto 8 Pfd. zu 8,50 W. franco gegen Nachnahme. **M. Falok's Butter- u. Geflügelbgl.**, Pageldienen b. Plätschen D. Nr.

Frischen Astrachaner

Winter-Caviar, Sproten, Räucheraal, fetten geräucherten

Winter-Lachs, Pasteten, Gänsebrüste, Teltower Rübchen, Maronen, ital. Blumenkohl, Franz. Catharinen-Pflaumen, Kaiser-Pflaumen, geschälte Edelbirnen, Pfirsichen, Apriosen, **Apfel-Scheiben**, alle conservirt fein

Früchte u. Gemüse in Gläsern u. Dosen, größte Auswahl zu Fabrikpreisen. **Valencia-, Messina-, Catania-, Aderno- u. Blut-Apfelsinen**, schönste süsse Früchte, in 200er, 240er, 300er und 420er Packung, sowie [1840]

Messina-, Siracuser- und extra schöne wachgelbe **Garten-Citronen** neuester Abladungen, wovon ausgepackt in Original-Kisten u. bei grösseren Partien bill. berechne.

Oscar Giesser Breslau, Junkernstr. Nr. 33.

Yndel zu kaufen gesucht. Ein schwarzer Yndel, im Alter bis zu 2 Jahren, wenn möglich schon etwas abgerichtet, wird zu kaufen gesucht. Offert. erbittet man Nicolai-Stadtgraben 25, 3 Treppen, rechts.

Specialarzt [465] **Dr. med. Meyer**, Berlin, Leipzigerstrasse 91, heilt Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankh., sowie Schwächezustände, selbst in den hartnäckigsten Fällen mit Erfolg. Sprechst. von 11-2 Uhr Vorm. u. 4-6 Uhr Nachm. Ausw. briefl.

Auch brieflich werden diser in 3-4 Tagen frisch entstandene Unterleibs-, Haut- und Frauenkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich u. ohne Nachtheil gehoben durch d. vom Staate approb. Specialarzt **Dr. med. Meyer** in Berlin, Kronenstr. 2, I Tr. v. 12-2, 6-7; auch Sonntags; veraltete u. verz. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit.

Alten und jungen Männern wird die seohen in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- und Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Behöhrung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unter Conv. 1 Mk. **Eduard Bendt**, Braunschweig.

Epilepsie (Kalksücht, fallende Krämpfe). Das wirksamste bis jetzt bekannte Mittel gegen obige Krankheit ist Bromkalium in chemisch reiner Beschaffenheit. Als Lieferant für die hiesige epileptische Anstalt, die größte Deutschlands, verende ich obiges Mittel auch auswärts. [1060] Wenig Vermittelte zahlen sehr geringe Preise. Man wende sich an die **Apotheke zum rothen Kreuz** in Gadderbaum-Bielefeld. **A. Leggemann**.

Damen! Rath, schnelle u. sichere Hilfe in diser Leiden d. 1 erf. Gebamme! Off. u. M. K. 50 hauptpostlag. Breslau.

Stellen-Anerbieten und Gesuche. Infectionspreis die Zeile 15 Pf.

Sehr tücht. Wirthschafterin m. g. vorz. Zeug., i. Küche u. Wäsche, firm empf. Fr. Friedländer, Sonnenstr. 25.

Gesucht für Oftern tücht. Kindergärtin. und Kinderpfleg., sowie Bonnen d. Fr. Dr. Markusy, Gartenstr. 46d.

Suche für sofort eine tüchtige Kindergärtnerin. Frau Dr. Markusy, Gartenstr. 46d.

Tücht. Erzieh. für Nachm. u. ganze Stell. empfiehl für hier u. ausm. Frau Dr. Markusy, Gartenstr. 46d.

Gepr. und ungepr. deutsche, franz., engl. Erzieh. u. Bonnen, Kindergärtin, Kinderpfleg. empfiehl Frau **Joh. Simmel**, Berlin W., Linkstr. 16. Tel.-Anschl. Amt 8, Nummer 288. [061]

Für mein Galanteriewaaren-, Handschuh- und Herrenwäsche-geschäft suche eine mit der Branche vertraute tüchtige **Berkaufserin** per 1. März. Abschrift der Zeugnisse nebst Photographie und Gehaltsansprüche bei freier Station erbeten. **J. Löwy** vorm. D. Müller, Glnh.

Lehrmädchen für die f. f. Damenschneiderei sucht **Anna Langer**, Margarethenstrasse 10, III, auch unentgeltlich.

Tücht. Maschinenäberin z. Anb.-G. m. f. Mäntelstr. 11, III. 24248 Stellen vermitteln wir 1890. **Offene Stellen** jeden Beruf in allen Orten lausendbüchliche Anzeigen. Adresse: Stellen-Contoir, Berlin-Potsdam Größte Anstalt. Sofort 10000 Stellen.

Wirthschafterinnen. Stützen der Hausfrau, Kindergärtin u. Pfleger mit guten Zeugnissen empf. Frau **Fanni Markt**, Elisabethstr. 7, I.

Für Weib-, Putz- und Wollwaaren-Geschäfte tücht. Verkäufer- und Putzarbeiterinnen bei hoh. Geh. Fr. Fanni Markt, Elisabethstr. 7, I.

Für mein Putzgeschäft suche ich **1 tüchtige Directrice** bei hohem Salair nach Stettin zu engagiren. **Bloch**, Moritzstr. 11, I. [2333]

Für ein Putz-, Weib- und Wollwaaren-Geschäft einer größeren Stadt Ober-Schlesiens wird eine tüchtige **Berkaufserin**, die auch Putz arbeiten kann, bei hohem Gehalt, freier Station und Familienanschluss gesucht. Offerten an **Rudolf Schleyer**, Ohlauerstr. 19. [2285]

Berkaufserin [1776] aus der Band- und Weibwaaren-Branche per 1. März c. gesucht. **Carl Zweig**, Dels in Schles.

Eine selbständige, äußerst tüchtige und gewandte **Berkaufserin** wird unter günstigen Bedingungen per bald zu engagiren gesucht. Nur solche Bewerberinnen, die in genannter Branche längere Zeit thätig gewesen, können sich unter Befügung ihrer Photographie melden. [1759] **J. Guttmann**, Reiffe, Putz-, Weib-, Posamentier- und Modewaaren.

Für meine **Berkaufserin** (geschickte Putzmacherin), wöherzog., durchaus zuverläss. u. tücht. Mädchen (über 4 Jahre in Stell.), suche weg. Aufg. m. Geh. per bald od. l. B. cr. in ein. Putz- od. grös. Posament.-Gesch. Stell. Off. sub F. G. 54 Exp. d. 3. erb.

Für mein Posamentier-, Kurz- und Weibwaaren-Geschäft suche per 1. März er. per 15. März eine durchaus selbständige, mit der Branche vollständig vertraute **erste Berkaufserin**, bei einem Gehalt von 75 Mark per Monat. Photographie u. Zeugnisse erwünscht. **J. Makower**, Spremberg (Laußig).

Eine **Berkaufserin**, nur erste Kraft, suche für mein Putz-, Weib- u. Wollwaaren-Geschäft bei hohem Salair per ersten März event. früher. [1829] **Danzig, Adolph Schott**.

Umfähige Landwirthschafterin, in allen landwirthschafil. Gebieten routinirt, in Küche, Baden, Einschlächten erfahr., für selbständige Stellg. per 1. April warm empf. d. Blac.-Bureau von **L. Friede**, Christophoriplatz 6. [580]

Gesucht für ein streng religiöses Haus einer kleinen Stadt der Provinz Posen ein achtbares jüdisches Mädchen mit guten Elementarschulkenntnissen zur Verwendung in Hauswirthschaft und theilweise im Geschäft der Colonial- u. Kurzwaarenbranche mit Schant. Familienanschluss Bedingung. Kenntniss der polnischen Sprache bevorzugt. Auf eine Köchin wird nicht reflectirt. Geschäftskennntnisse nicht unbedingt erforderlich. Antritt thunlichst bald oder nach Uebereinkommen. Bewerber unter Angabe der Ansprüche und Lebenslauf sub S. B. 197 Exped. der Bresl. Zeitung. [1745]

Eine junges Mädchen aus adäbarer Familie, welche das Putz-fach erlernt hat, wünscht Stellung, wenn möglich mit Familienanschluss. Offerten sub L. T. 101 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1831]

Schneider [1847] oder **Schneiderinnen** für Mäntel, Jacken und Umhänge, nur feinste Makarbeit, finden bei sehr hohen Löhnen dauernde Beschäftigung bei **Fugo Cohn**, Schweidnitzerstr. 50

Lehrmädchen für die f. f. Damenschneiderei sucht **Anna Langer**, Margarethenstrasse 10, III, auch unentgeltlich.

Tücht. Maschinenäberin z. Anb.-G. m. f. Mäntelstr. 11, III. 24248 Stellen vermitteln wir 1890. **Offene Stellen** jeden Beruf in allen Orten lausendbüchliche Anzeigen. Adresse: Stellen-Contoir, Berlin-Potsdam Größte Anstalt. Sofort 10000 Stellen.

Breslauer Handlungsdiener-Institut, Neugegasse 8. Die Stellen-Vermittlungs-Commission empfiehlt sich hiesigen und auswärtigen Geschäftshäusern z. kostenfreien Belegung v. Vacanzen. [452]

Vacanz. Eine Inspectorstelle bei hohem Gehalt, Reise-spesen etc. etc. für eine alte grosse Lebensversicherung-Gesellschaft ist dauernd zu besetzen. Off. unter J. R. 61 Exped. der Bresl. Ztg.

Stellenvermittlung des **Kaufm. Hilfsvereins zu Berlin.** Bureau: Berlin C., Seydelstr. 30. Vermittelte feste Stellen in 1885: 733, 1886: 1202, 1887: 1331, 1888: 1204, 1889: 1260. Nachweis f. d. Herren Principale kostenfrei. [465]

4000-5000 **Offene Stellen** jeder Branche in großer Anzahl erhalten Sie sofort nach Berlin und alle Gegenden Deutschlands. Berlangen Sie einfach d. Zuzahlung. General-Stellen-Anzeiger, Berlin 12, größtes Verlegungs-Institut der Welt.

Intelligenter, repräsentationsfäh., sprachund. Kaufm., Mitte 30er Jahre, selbstständig 15 J., Inhaber bestiegegel. **Getreide- u. Delsaaten-Geschäft**, wünscht privater Verhältnisse halber die Leitung einer großen **Mühle oder Delsfabrik** zu übernehmen. [594] Offerten sub J. Z. 6542 an **Rudolf Woffe**, Berlin SW.

Ein Speditionsgeschäft in Sosnowice, Russ. Polen, sucht per sofort einen tüchtigen, zuverlässigen **Buchhalter und Correspondenten**, — möglichst Christ — der Bücher selbstständig zu führen versteht. [538] Angabe der Gehalts-Ansprüche erwünscht. Offerten sub Z. 272 befördert **Rudolf Mosse**, Breslau.

27 J. alt, mit besten Referenzen über Fleiß, Zuverlässigkeit und Solidität, 3 J. in ungel. Vertrauensstellung, sucht per 1. April oder später dauernde Stellung, möglichst in Breslau. Gefl. Offert. unter H. W. 43 an die Expedition der Bresl. Ztg. erb.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen jungen, gewandten **Buchhalter**, der mit doppelten Buchführung und Correspondenz vertraut sein muß. **Breda, Berliner & Co.**, Röhren-Dampfkesselfabrik Bahnhof Gleiwitz.

Eine ältere erfahrener **Buchhalter**, auch mit Cassenführung vertraut, bestens empfohlen und gegenwärtig noch in Stellung, sucht per 1. April c. dauerndes Engagement. [2322] Gefl. Offerten erbitte unter K. B. 58 an die Exped. der Bresl. Zeitg.

Eine hiesige **Spritifabrik** sucht einen gewandten, selbständig arbeitenden **Correspondenten**. Antritt zum 1. April 1891. Gefl. Offerten mit Lebenslauf, Zeugnis-abschriften und Gehaltsansprüchen unter E. 277 an **Rudolf Woffe**, Breslau.

Ein nur ganz firmer **Correspondent** und ein **junger Mann** mit schöner Handschrift für leichtere schriftliche Arbeiten werden per 1. April er.

Offerten und Angabe von Zeugnis-abschriften und Gehaltsansprüchen bei freier Station und Wohnung zu richten an **Felix Pryzskowski**, Weingroßhandlung, Ratibor.

Ein tüchtiger **Reisender** [1717] wird für ein Leinwandfabrikations-Geschäft zu engagiren gesucht. Offerten mit näherer Angabe der bisherigen Thätigkeit unt. S. R. 194 an die Exp. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Ein **Reisender** mit nur besten Referenzen findet dauernde u. sehr angenehme Stellung per 1. April c. bei **Blas. Jacob Forell**, Destillation.

Eine erste deutsche Lebens- und Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft sucht für die Provinz Schlesien einen mit den Branchen gründlich vertrauten **Reisebeamten**.

Geeignete Bewerber, welche sich über gute Erfolge auf dem Gebiete der Organisation und Acquisition ausweisen und Caution stellen können, wollen sich unter Einreichung eines kurzgefaßten Lebenslaufes, ihrer Photographie und unter Angabe von Referenzen unter J. A. 5957 an **Rudolf Woffe**, Berlin SW., melden. Die Stellung ist gut dotirt und bei genügenden Leistungen dauernd.

Buchhalter — Reisender. Ein 30 J. alter Kaufmann, tüchtiger **Buchhalter u. Reisender**, resp. Person mit vorz. Zeugnissen u. Referenzen, sucht für hier oder auswärts passende Stellung. [528] Gefl. Off. erbeten sub D. T. 195 an die Exped. der Bresl. Ztg.

für **Colonialwaaren**, welcher beste Erfolge über seine Reisetätigkeit sowie la-z. Empfehlungen aufzuweisen hat und mit Comptoirarbeiten vertraut ist, wird für ein Engros-geschäft in Oberschlesien per sofort gesucht. Offerten mit Zeugniss-abschriften und Photographie unter Angabe der Gehaltsansprüche durch die Expedition der Bresl. Ztg. unter Chiffre I. B. 193 erbeten. [1714]

Ein durchaus tücht. **Reisender** mit la. Referenzen, mehrere Jahre in obigen Branchen mit bestem Erfolge thätig, wünscht sich per 1. April zu verändern. [2328] Gefl. Off. unt. P. B. 56 Exped. d. Bresl. Ztg.

der in **Schlesien und Posen** gut eingeführt ist, wird von einem **Strumpfwaaren-Geschäft** gesucht. Gefl. Offerten unt. R. P. 48 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Per 1. April er. [558] suche ich für mein **Stabeisen- und Eisenwaaren-Geschäft** einen der polnischen Sprache mächt. **Commis** ohne Unterschied der Confession. **Heinr. Simon** in Pflsch.

suchen für 1. April für unsere **Engros-, Glas- u. Porzellanwaaren-Handlung**. Zeugnis-abschriften, Gehaltsansprüche und Bild erbeten. [2161] **Dessauer Soohne**, Ratibor.

für ein Colonialwaaren-Geschäft ein gros per bald oder April gesucht. Offerten mit Angabe bisheriger Thätigkeit und Gehaltsansprüchen unt. E. L. 64 Exp. d. Bresl. Ztg.

Ich suche für mein Mode- und Schnittwaaren-Geschäft per 1. April einen tüchtigen **Berkaufser** u. Lager-risten. Bevorzugt werden solche, die schon am hiesigen Platz conditionirt haben. — Ferner einen kräftigen **Lehrer** resp. **Volontair**, Sohn achtbarer Eltern. [2332] **Gustav Hausehner**, Neue Graupenstr. 5.

Ein tüchtiger **Berkaufser** für ein Band-, Posamentier-, Kurz- und Wollwaaren-Geschäft in einer größeren Provinzialstadt Oberschlesiens wird per 1. April er. a. gesucht. Offerten unter H. 6. an die Geschäftsstelle des Oberstleif-Anzeiger in Ratibor. [560]

Ein tüchtiger **Berkaufser** und ein **Lehrer** für Manufacturwaaren und Confection und eine **Berkaufserin** für Damenputz, welche der polnischen Sprache mächtig sind, finden Stellung bei **Adolph Bloch**, Sattowitz D.S.

Für meine Leinen- und Manufacturwaaren-Handlung suche ich per 1. April er. einen gewandten, selbständigen **Berkaufser**. [547] **S. Morawski**, Beuthen D/S.

Zum Antritt per 1. April
suche ich einen selbständigen
Berthaber,
der mit der Papiere- und
Weißwaren-Branche vertraut,
und auch im Decoriren be-
wandert ist. [1716]
L. Wachsner,
Ratibor.

Für mein Modewaren- und
Confections-Geschäft suche ich per
1. März cr. einen ge-
wandten, tüchtigen
Berthaber,
der im Decoriren vers.
Julius Cohn,
Opeln.

Für mein Eisenwaren-Geschäft
suche zum Antritt per 1. April einen
tüchtigen
Berthaber,
der polnische Sprache mächtig.
M. Roth, Zabrze.

Für mein Herren- u. Damen-
Confections-Geschäft suche ich
per 1. März oder 1. April cr. einen
tüchtigen
Berthaber.
Moritz Dresel, Görlitz.

Papier n. Kurzwaren.
Als Verkäufer
wird ein junger Mann, der mit
obiger Branche vertraut und
im Besitz der besten Zeugnisse
per bald oder später gerüch.
Adressen unter C. S. 375 An-
nonc-Exp. C. Schadowald,
Görlitz, zu richten. [1797]

Für mein Tuch-, Manufactur-
und Confections-Geschäft suche
zum Antritt per 1. April einen wirk-
lich tüchtigen
Berthaber.
A. Grunpeter, Rosenberg O.

Für mein Colonialwaren- und
Destillations-Geschäft suche ich zu
sofortigem Antritt einen der polni-
schen Sprache mächtigen
Expeditenten.
Offerten mit Zeugnis-Abdrücken
und Gehaltsansprüchen erbitte
Ad. Wittner, Opeln.

Ein Lagerist
findet in unserem Manufactur-,
Bau- u. Holzwaren-Engros-
Geschäft per 1. März oder 1. April
dauernde Stellung. — Wir be-
wahren Kenntnis sämtlicher obiger
Branchen, eine durchaus tüchtige,
selbständige Kraft, welche befähigt
ist, kleine Touren zu machen, bei
hohem Salair. — Gehaltsansprüche
ohne Station, Photographie u. Zeug-
nisabdrücken erbeten. [1737]
A. & L. Bräger, Münsterberg.

Destillateur,
welcher erst unlängst angelehnt,
melde sich per 1. April.
Moritz Riess,
Breslau, Gartenstraße 1.

Zum Antritt am 1. April a. c.
suche ich einen praktischen
Destillateur,
welcher gleichzeitig tüchtiger Rei-
sender sein muß. Nur solche Be-
werber, welche nachweislich mit
gutem Erfolge gereist haben, wollen
sich melden und ihre Gehaltsan-
sprüche mitteilen. Marken verbeten.
P. Magen Nachfolger,
Teobichau. [1832]

Destillateur,
oder dopp. Buchführung und Corre-
spondenz mächtig, zur selbständigen
Leitung meines Destillations-Ges-
chäfts suche per 1. April.
H. Honigbaum,
Gottesberg in Schlef.

Suche per 1. März einen tüchtigen
!! Destillateur !!
Moritz Urbach, Cosel O.

Für mein Expeditions-Geschäft suche
per 1. April einen mit der Branche
vollständig vertrauten, soliden
jugen Mann.
Die Stellung ist eine dauernde.
Offert. m. Gehaltsanspr. erbitte
L. Weill,
Bahnbesitzer,
[2296] in Vissa i. P.

Für ein Strickwaren-, Papiere-,
Wäsche- u. Strumpf-
waren-Engros-Geschäft
wird ein tüchtiger junger Mann
für die
Reise
gerüch. Offerten unter Z.
199 an die Expedition des
Oberstleut. Wanders in
Görlitz.

Ein i. Mann, 27 J. alt, Mate-
riallist, sucht, gen. auf gute Zeug-
nisse, per 1. April Engagement für
Reise, Lager u. Gef. Off. erbitte
unter S. R. 10 postlagernd Posen.

Ein hiesiges größtes Manufactur-
waren-Engros-Geschäft sucht
zum Antritt per 1. April cr. event.
früher einen jungen Mann, der
mit der Branche vertraut ist. — Gute
Handchrift erwünscht. Offert. unter
E. H. 57 Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein Glas-, Porzellan-
und Galanteriewaren-Geschäft
suche ich per 1. April cr. einen
jugen Mann.
[1572] **J. Simon, Gleiwitz.**

Herren-Confection.
Ein junger Mann, tüchtiger
Verkäufer und Lagerist,
gestrichelt auf beste Empfehlungen,
sucht per bald oder später in einem
großen Engros-, Detail- oder
Maaf-Geschäft dauernde Stellung.
Gefl. Offerten erbitte unter V. 270
an Rudolf Mosse, Breslau.

Ein junger Mann, der doppelten
Buchführung mächtig, der auch bei
Schneidemühlen und im Holz-
schnitt Arbeit verrichtet, der polnische
Sprache mächtig ist und gute Refe-
renzen besitzt, findet Stellung unter
H. S. 30 postlagernd Tarnowitz.

Suche einen gut empfohlenen
jugen Mann,
welcher nicht zu jung ist, für mein
Destillations-Geschäft. [2193]
F. Preuss, Klosterstr. 24.

Ein junger Mann,
20 Jahr alt, tücht. Expedient, welcher
momentan in einem großen Colo-
nialw.-Geschäft thätig ist, sucht per
1. März cr. dauernd. Engagement.
Gefl. Off. mit C. S. 100 postla-
gernd P. u. E. erb. [2175]

Ein junger Mann,
der engl. Sprache u. Corresp. mächtig,
sucht geeignete Stellung. Off. mit
M. E. 52 Exped. der Bresl. Ztg.

Für meinen Sohn, gegenwärtig in
meinem Geschäft thätig, suche
unter bescheidenen Ansprüchen per
1. April cr. Stellung in einem leb-
haften Specerei-Geschäft, wo ihm
Gelegenheit geboten, sich in schrift-
lichen Arbeiten zu vervollkommen.
C. Kretschmer,
[1828] Bernstadt in Schlef.

In meinem Colonialwaren-Ges-
chäft an gros & on det. findet ein
junger Mann,
nicht unter 24 Jahren, mit Compt.-
Arbeiten gut vertraut, bei hohem
Gehalt sof. Stellung. Derselbe muß
der polnischen Sprache mächtig, zu-
verlässig und in größeren Colonial-
waren-Geschäften bereits conditi-
oniert haben. [599]
Wilhelm Borinski, Zabrze.

Schäfte-Branche!
Ein tücht. Zugschneider sucht
Stellung als Exped. Pr. Ia. Refe-
renzen zur Seite. Offert. Schiffe
S. B. 9 Exped. d. Bresl. Ztg.

Tüchtiger Zugschneider für eine
Schäftefabrik zum bald. Ein-
tritt oder für Anfangs März gerüch.
Offerten unter H. N. 526 an Rudolf
Mosse, Nürnberg. [439]

Ein älterer unverheirat. Sattler-
geselle findet dauernde Beschäftigung
Kleine Polstr. 1 bei **Fraus.**

Einen Lehrling
mit guter Schulbildung suchen
Schaefler & Feller.

Für mein Manufactur- und
Herren-Garderoben-Geschäft
per bald einen
Lehrling od. Volontair.
Max Herlitz, Beuthen O.

Ein junger Mann (von an-
genehm. Aussehen) mit höherer
Schulbildung, Sohn achtbarer
Eltern, findet sofort Stellung als
Lehrling
bei freier Station.
J. Guttman, Reife,
Puz-, Weiß-, Papiere- und
Modewaren en gros & détail.

Für mein Herren- u. Damen-
Confections-Geschäft suche
ich zum 1. April oder auch eher
einen
Lehrling.
H. Sachs, Meissen i. E.

Lehrlingstelle
suche im Modewaren- und Con-
fections-Geschäft per 1. April cr.
für meinen Neffen. [1817]
S. Wolff, Tarnowitz.

Für meinen Sohn,
welcher 14½ Jahre alt und chri-
stlicher Confectionist ist, suche ich
per 1. April cr. eine
Stelle als Lehrling
in einem lebhaften Eisenwaren-
Detail-Geschäft in einer Stadt
Mitteldeutschlands.
Offerten nebst Bedingungen erbeten
unter V. 200 an die Exped. der
Bresl. Ztg.

**Vermietungen und
Miethsgelehe.**
Inscriptionspreis die Zeile 15 St.

Gesucht
von einem einzelnen Herrn per ersten
April 2 Zimmer, nicht höher als
2. Etage, Zunftstraße oder deren
Nähe. Offerten mit Preisangabe u.
E. M. 85 Hauptpostlagernd.

Wohnungs-Gesuch.
Suche baldigst in nächster Nähe
vom Ohlauer Stadtgraben oder
Ohlau-Ufer zur Einrichtung einer
chirurgischen Privatklinik eine helle
gesunde Wohnung. Alle Zimmer mit
separatem Eingang. [2355]
Offerten unter A. K. 28 an die
Expedition der Breslauer Zeitung.

Neue Taschenstr. 21
Hochparterre, 6 Zimmer, Bad, Be-
gelag, per bald, eine 3. Etage, sechs
Zimmer u. c. per 1. April. [2006]
Näheres daselbst.

Neuestr. 63
ist die geräumige 2. Etage
per 1. April event. früher zu
vermieten. Näheres daselbst
bei **Fischer, 2. Etage.**

Alte Graupenstr. 16
halbe 3. Etage zu vermieten.

Augustastr. 28,
1. Etage, 7 Zimmer, reichl. Nebengel.
p. bald oder später, 1400 M., zu verm.

Tauenzienplatz 7
H. herrschaftliche Wohnung, 3 Zim.
(wobon 2 Vorzimmer) mit reichlichem
Zubeh. Ofen zu vermieten. Näh.
Telegraphenstr. 9 u. r. [1928]

Oderstr. 4, II.,
vorh., 4 Zim., Cab., Küche, Entree
und Beigelaß. Viehst. 800 Mf. per
1. April cr. zu vermieten.

Ohlau-Ufer 9
ist die halbe 1. und halbe 2. Etage
per 1. April 1891 zu vermieten.

NeueTaschenstr. 25a,
1. Etage, 5 Zimmer, Küche u.
am 1. April zu vermieten.
Näheres Tauenzienstr. 6a
bei **Moll.** [2245]

Nicolaisstr. 69, I. Et.,
4 Zimm. mit Beigelaß (herrschafil.
Böhm.) zu vermieten. [2262]

Schöne Wohnungen,
4 Zimmer incl. 1 groß. Balkonzimmer,
Alfode, Küche u. c. im I., II., III. Stock
m. Gartenbenutz., sowie im Hochp.
5 Zimmer u. c. mit Vorgart. in gut
gebaut. Hause, zu vermieten
Augustastr. 50. Näh. daselbst
im I. Stock. [2251]

Flurstraße 7a
sind 2 Wohn. im 3. Stock p. 1. April
zu verm. Näh. im 1. Stock, rechts.

1 kleine Wohn. ist p. 1. März
zu vermieten Flurstraße 7a im
1. Stock, rechts. [2238]

Freiburgerstr. 31
ist die eleg. 3. Et., neu renovirt, mit
Badeeinrichtung u. Zubeh., wegzug-
shalber sofort oder 1. April unter dem
Miethspreis zu übergeben. [2301]

Friedr.-Wilhelmstr. 2 a n. b
sind in 2. Etage 4 Zimmer mit
reichlichem Beigelaß, eleg. ren., bald
oder April cr. zu vermieten.

Fischerstraße 21,
Ede Nicolaisplatz, ist ein elegantes
Hochparterre, best. a. 1 dreieckstr., drei
zweieckstr., 2 einseitstr. Zimm., zwei
Entrees, Küche, Zubehör, 3. 1. April
event. früher ganz oder getheilt zu
verm. Preis im Ganzen 900 Mf.
Ebenda eine Mittelwohnung 2. Et.
Näheres parterre rechts daselbst.

Freiburgerstr. 32
Hochparterre, 4 Zimmer und Zu-
behör, zum 1. April 1891 zu verm.

Nicolaisstr. 13,
3. Etage, schöne helle Wohnung,
Mf. 750, April zu vermieten.

Schmiedebr. 17/18,
Ede Kupferschmiedebr.,
ist eine Wohnung in der 2. Etage
von Ofen ab zu vermieten.

Münzstraße 1
eleg. Wohn. mit Ofen, 3 Stuben,
Küche, Entree, 760 u. 660 Mf.

Tauenzienstr. 71,
Ede Taschenstraße,
ist eine herrschaftliche Wohnung mit
Balkon in der 3. Etage bald
zu vermieten.

Sadowastr. 63
3 Zim., Cab., gr. helle Küche, geräum.
Entree, viel Beigelaß, für 170 Thlr.

Königspl. 1
Parterrewohn. m. hellem Comptoir
per 1. April zu vermieten.

Ohlauer-Stadtgraben 29
im 2. Stock eine Wohnung von 4
zweieckstr. Zimmern, 2 Cabinets und
Beigelaß p. Ofen zu vermieten.

Königsplatz 4
2. Etage: 6 Zim. u. c. — Garten —
nächste Ofen bezichtbar. [2269]

Neuestr. 2
ist in der 2. Et. 1 gr. Wohn. von 6
Zimmern, Küche, Wädhchen- und
Badeab. 1. April zu vermieten.

Wohn. 1. Et. 4 Zim., 5 Küche u.
Entree 160 Thlr. 3. Et. 4 Zim.,
5 Küche und Entree 140 Thlr. KL
Scheitnigerstr. 12 zu vermieten.

Hochleg. 1. Etage (in 2. Stockigem
Hause), 7 Zim. und Zubehör, am
1. April d. J. für 2000 Mf. p. a.
zu verm. bei **Dr. Wolffberg,**
Freiburgerstr. 9.

Gräbchenstr. 6 2. Et. f.
4 Zim., Cab., Wädhengel. p. April,
auch kleinere Wohn. bald zu verm.

Königsplatz 3b
ist eine Wohnung im 2. Stock
für Ofen [2346]
zu vermieten.

Ohlau-Ufer 26,
1. Etage, freundl. Wohnung mit
Balkon, 5 Zim. u. c. per sof. od. spät.
zu verm. Näh. beim Haushalter.

Tauenzienstr. 1
ist im Part. eine große Wohnung
zu vermieten, per 1. April 1891
zu beziehen. Näheres Tauenzien-
platz 2 im Comptoir. [2313]

Moritzstraße 7
(3. Haus von der Kf. Wilhelmstr.),
1. Etage, 6 Zim., Cabinet, Badegim.
Nebengelag zu vermieten. [2326]

N. Graupenstr. 2 Ede Frei-
burgerstr. 1
ist 1 Erker-Wohn. p. Apr. 3. verm.

Carlsstr. 21
ist von Ofen ab das kleinere Ge-
schäftslocal zu vermieten. [2256]

Hummerei 28
ist der erste Stock, 5 Zim. u. Be-
gelag, vom 1. April ab zu verm.
Näh. bei Bäckermeister Schön-
felder, Ohlauerstraße 60.

Grünstraße 25
II. Et. Mittelwohn. u. I. Et. groß. m.
Gartenben. Näh. beim Portier.

Tauenzienstr. 31a
3. Et. Mittelwohn. Näh. b. Portier.

Breitestraße 4 und 5
1 gr. Geschäftslocal, der 1. Stock u. 2 Hofwohn. zu vermieten.
Ein schloßartiges Wohnhaus in der Nähe
Breslaus, 2 Kilometer von Bahnverbindung, zwei
Stockwerke und Souterrain mit 17 Räumen, darunter
4 saalartige Zimmer, mit allem Comfort der Neu-
zeit, Wasserleitung, Badeeinrichtung, Stallung für
6 Pferde, Kutscher- und Diener-Wohnung, großem
Park, ist sehr preiswärtig event. auf mehrere Jahre
zu vermieten. Nähere Auskunft im Schloßischen
Bank-Verein zu Breslau zu erhalten. [1814]

Ohlauerstrasse 1, „Kornecke“
I. Etage sehr grosse Geschäftslocalitäten zu
vermieten. Näheres Ring 32, bei Moritz Sachs.

Zu vermieten:
Matthiasplatz 8, II. Etage, hochlegantes herrschaftliches Quartier,
8, III. = 6 Piecen.
Eulerstraße 12, Wohnungen von 300—480 M.
10. = 300—500 M.
Bismarckstraße 21 eine Wohnung zu 450 M.
Jägerstraße 3 eine Wohnung zu 360 M.
Rosenstraße 4 Wohnungen von 270—320 M.
Neuestr. 7 eine Wohnung von (sofort) 500 M.
Näheres bei den Hausmeistern oder im Comptoir Rosen-
straße Nr. 21. [2255]

Margarethenstr. 9 per sofort zu vermieten:
I. Etage: 1 Wohnung mit 3 Zim., Küche und Entree, Mf. 640 —
II. = 2 Wohn., m. je 2 Zim., K. u. Entr., Mf. 550 — u. 400 —
III. = 1 Wohnung mit 2 Zim., Küche und Entree, Mf. 300 —
IV. = 1 Wohnung mit 2 Zim., Küche und Entree, Mf. 240 —

Kaiser Wilhelmstraße 49
sind Wohnungen zu vermieten, die sich vorzugsweise zur An-
lage einer höheren Töchterschule eignen. [2253]

Schweidniger Stadtgr. 28
3. Etage und Parterre per 1. April zu vermieten. [22-9]

Restaurationsräume,
die sich auch für Fabrik oder Geschäftszwecke eignen, mit Keller und
Remise sofort od. später zu vermieten. Näh. Ohlauerstr. 64, II.

Büttnerstr. 25
gr. Comptoir bald zu vermieten.

**Großer
Arbeitsraum,**
sehr hell, auch für Lager
geeignet, (Saulstraße), zu
vermieten. Offerten unter
H. 2659 an Hauptstein S
Bogler, A.-G., Breslau.

Wasserkraft.
Zwei größere Fabrikräume
mit Wasserkraft für jährlich Mf. 750,
sowie gr. u. kl. Wohnungen Um-
stände halber per sofort oder später
zu vermieten
bei **Reinhold F. Wolff & Co.**
Schmiedeberg i. Schlef. [591]

Laden-Vermiethung.
In Striegau ist mitten am Dinge
ein großer Laden nebst Wohnung
zum 1. April oder auch später zu
vermieten. Offerten werden unter
K. M. an die Exped. d. Striegauer
Anzeiger erbeten. [1812]

Telegraphische Witterungsberichte vom 7. Februar.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. d. G. u. d. Meeres- niveau reduc. in Millim.	Temperatur in Celsius- Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore.	772	7	SSW 4	bedeckt.	
Aberdeen	770	—1	WNW 1	h. bedeckt.	
Christiansund	761	8	WSW 9	wolkig.	
Kopenhagen	775	—1	WSW 1	Nebel.	
Stockholm	768	—2	W 2	bedeckt.	
Haparanda	750	—2	SW 4	h. bedeckt.	
Petersburg	766	—3	WSW 2	bedeckt.	
Moskau	774	—3	NW 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	775	8	SW 2	bedeckt	
Cherbourg	775	7	OSO 2	wolkig.	
Helder	776	3	SO 1	Nebel.	
Sydt	775	—1	SW 2	Nebel.	
Hamburg	777	1	SSO 1	bedeckt.	
Swinemünde	777	1	SSW 1	Nebel.	
Neufahrwasser	777	—1	SW 2	bedeckt.	
Memel	776	—1	SW 3	bedeckt.	
Paris	776	1	NNO 1	bedeckt.	
Münster	776	0	W 3	Nebel.	
Karlsruhe	776	—1	NO 4	wolkenlos.	
Wiesbaden	777	0	N 2	bedeckt.	
München	776	—11	SO 3	wolkenlos.	
Chemnitz	779	—2	SO 2	bedeckt.	
Berlin	778	1	SW 2	Schnee.	
Wien	778	—2	N 1	wolkenlos.	
Breslau	781	—2	SO 1	bedeckt.	
Isle d'Aix	774	2	ONO 4	bedeckt.	
Nizza	772	3	NO 3	h. bedeckt.	
Triest	775	1	ONO 3	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach,
4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm,
10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.
Uebersicht der Witterung.
Eine Zone hohen Luftdruckes liegt über Mittel-Europa mit einem
Kerne über 779 mm über Ostdeutschland, ein tiefes Minimum ostwärts
fortschreitend über Lappland. In Deutschland ist das Wetter ruhig,
im Norden meist neblig und durchschnittlich etwas wärmer, im Süden
vielfach heiter und erheblich kälter. Friedrichshafen meldet 10,
München 11 Grad unter dem Gefrierpunkte. Nennenswerthe Nieder-
schläge werden nicht gemeldet. Neue Depressionen scheinen vom
Ocean im Nordwesten vorzudringen, während das Maximum sich nach
Süd- oder Südosteuropa verlagern dürfte.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil sowie i. V.
für den Inseratenthail: Oscar Meltzer; beide in Breslau.
Druck von Gragg, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.